This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 484260

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Arbeiter-Associationen.

Erster Theil.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Appert, B., Rathschläge für Directoren, Geistliche und Aerzte von Gefängnissen	—	20
Bastiat, Frederic, ausgewählte volkswirthschaftliche und politische Schriften. 2 Theile	2	15
Büsch, J. G., Geschichtliche Beurtheilung der großen Handelsverwirrung im Jahre 1799. Nebst Anmerkungen mit besonderer Bezugnahme auf die Krisis von 1857 von H. S. Hertz	—	15
Capper, John, Geschichte des britischen Indien von seinen frühesten Urkunden bis zur Gegenwart. Deutsch von J. S Lowe. 2 Theile	3	—
Corvin, die Einzelhaft und das Zellengefängniß in Bruchsal	—	10
Erusenstolpe, Magnus Jakob von, der Russische Hof von Peter I. bis auf Nicolaus I. 9 Bände	11	7½
— Der Versailler Hof vom Anfange des achtzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. 8 Bände	10	—
Daumer, G. F., die Religion des neuen Weltalters. 3 Bde.	4	15
Depping, G. B., die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. 2 Theile	3	—
Douglaß, Frederic, Sclaverei und Freiheit. Autobiographie	1	15
Everett, A. H., Amerika, oder allgemeiner Ueberblick der politischen Lage der verschiedenen Staaten des westlichen Festlandes. 2 Theile	1	25
Falkson, Ferdinand, Giordano Bruno	1	15
Garibaldi's Denkwürdigkeiten nach handschriftlichen Aufzeichnungen desselben, bearbeitet von Elpis Melena. 2 Bde.	2	—
Gutzow, Dr. K, öffentliche Charaktere	1	20
— Zur Philosophie der Geschichte	1	20
Hertz, H. S., die Lehre von Arbeit und Capital	—	3
Herzen, Alexander, Briefe aus Italien und Frankreich	1	—
— Rußlands sociale Zustände	1	—
— Vom anderen Ufer	1	15
Hornay, Alexander von Humboldt. Sein Leben und Wollen für Volk und Wissenschaft	—	15

Digitized by Google

Geſchichte

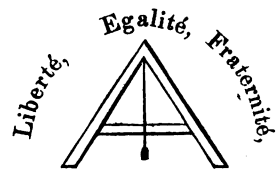
der franzöſiſchen

Arbeiter-Aſſociationen

von

Sigmund Engländer.

On peut préférer un instrument
à un autre pour remuer le monde
et le changer de place: voilà tout.
Lamartine, Voyage en Orient.



Erſter Theil.

Hamburg,
Hoffmann und Campe.
1864.

Digitized by Google

HD
6684
.E58
V.1

Der Autor behält sich das Recht der Uebersetzung in die französische, englische und italienische Sprache, wie in die übrigen Sprachen vor.

Digitized by Google

03 - 15-2299

I.

Man beschäftigt sich nicht mit einer ausschließlich materiellen Angelegenheit, wenn man die Gesetze der Arbeit und die Zustände der armen Volksklassen studiert.

Die geheimnißvollen Seiten der Gesellschaft, manche bisher unbegriffene Beziehungen der Menschen zu einander und die inneren Nothwendigkeiten des geschichtlichen Fortschritts werden uns dadurch klar. Das Unglück verstehen heißt die Geschichte verstehen; denn diese ist nichts Anderes als die Martyrologie der Menschheit. Man lernt den Teig kennen, an dem die Geschichte knetet, wenn man die Verhältnisse, welche die Arbeit herbeiführt, begreift. In einem gewissen Sinne kann man sagen: die Geschichte ist das Fortschreiten des Bewußtseins des materiellen Elends und der ideellen Grenzen der Menschheit.

Digitized by Google

Damit steht nicht im Widerspruch, wenn trotz des schärferen Bewußtwerdens des Elends das Elend selbst fortwährend im Abnehmen begriffen ist. Die Vermögens-Ungleichheit war nämlich noch vor hundert Jahren weit größer als jetzt. — Die fermiers-généraux des vorigen Jahrhunderts brachten ein weit größeres Deficit der Gesellschaft zum Ausdruck, als es je bei irgend einem Verhältnisse der heut zu Tage vom Socialismus angefochtenen Capitalisten-Wirthschaft der Fall sein könnte. Allein der Arme wird um so ärmer, je gebildeter er wird, und das Elend wird um so sichtbarer, je mehr die Aufklärung fortschreitet. Man fühlt seine Nacktheit nicht in der Finsterniß, allein sobald die Nacht vergeht, wird man sich derselben bewußt. Das Licht haßt das Unschöne und Unglückliche.

Gewiß war das Volk in früheren Jahrhunderten unglücklicher als in der gegenwärtigen Epoche, aber jetzt liegt sein Unglück auf einem Paradebett, und ehemals war es versteckt in einem Winkel. Die Gegensätze wie die Bedürfnisse der Gesellschaft sind durch die Industrie in ein viel helleres und grelleres Licht gebracht worden. Die Industrie ist eine neue Erscheinung, welche die früheren Jahrhunderte nicht kannten; sie muß auch der Welt eine neuere Form geben. Diejenigen, welche die arbeitenden Volks-

Digitized by Google

klassen, diese Kinder der Zukunft, welche friedlich und ernst die neue Zeit vorbereiten, und trotz allem Elend, das sie erleiden, nicht müde werden die Freiheit zu lieben — in ihrem Walten beobachten, werden in diesen Kreisen die geheimnißvollen Bewegungen des Fortschritts auffinden. Neben der officiellen Welt existirt ein nicht officielles, ungeschminktes, nicht anerkanntes Reich, die emporstrebende Welt der Zukunft, die Welt der Arbeit, die Sphäre der arbeitenden Klassen. Sie ist eine neue Macht, die bisher wie ein fürchterliches Element niedergehalten, und dienstbar gemacht wurde, und nun in die Geschichte tritt, aus ihrer engen Finsterniß in das sonnige Leben blickt und nicht früher ruhen wird, bis sie denselben neue Gesetze vorgeschrieben, die gesellschaftlichen Formen umgebildet und den Knechtsdienst in Freiheit umgewandelt haben wird.

Aber dieses neue Element des Fortschritts schlägt erst die Augen auf, es erwacht erst aus der Betäubung, in welcher es Jahrhunderte gelegen, es hat noch nicht alle Makel abgestreift, mit welchen die Unterdrückung es befleckt hat. Deßwegen ist die neue Schöpfung, der wir entgegen gehen, nicht ohne Gefahr für die Cultur, das Licht soll diesesmal nicht aus den Höhen, sondern aus den Abgründen kommen, und Niemand weiß, was dieselben, wenn sie sich

Digitized by Google

öffnen, nebenbei verschlingen können. Die Arbeit, welche künftig die Welt beherrschen soll, ist eine Macht, welche noch nicht für sich Platz gefunden hat, sie steht noch außerhalb des Staates als eine ernste Betrachterin der officiellen Verhältnisse, welche sie umzugestalten hat. Die Bourgeoisie, welche lange Zeit allein die Trägerin der Cultur war, und noch immer im Fortschreiten lebt, war nicht im Stande, die alte Welt vollständig aufzulösen, sie hat der Aristokratie die Krämerei entgegen gesetzt und den Feudalismus in Düten stecken wollen. Sie hat trotz ihrer unsterblichen Kämpfe und Verdienste doch kein neues geschichtliches Prinzip realisirt, sondern die alte feudale Welt blos verwässert, nüchtern, platt und prinziplos gemacht. Da sie die großen Ideen der ersten Revolution, für die sie geblutet, nicht in's Leben rufen konnte, so ist sie in der Ordnung und Reaction, der Furcht der Blinden vor jeder Bewegung erstarrt und eingefroren. Sie arbeitet gleichfalls, aber ihre Arbeit bildet nicht wie die des eigentlichen Arbeiters einen realen Gegensatz zur alten Welt. Der Bourgeois hat den Arbeiter nur vorbereitet, und das Bürgerthum, diese stete Trägerin des Fortschritts, ist jetzt erst im Begriffe, sich mit der arbeitenden Klasse zu verschmelzen und den

Digitized by Google

Gegensatz zwischen Capital und Arbeit aufzuheben und zu versöhnen.

Nirgends ist eine Beobachtung der arbeitenden Klassen so lehrreich als in Frankreich, diesem Experimentirtiegel der Menschheit. Man kann jetzt wohl wieder von den französischen Arbeitern sprechen, ohne die politischen Leidenschaften zu wecken. Der revolutionaire Spuk der Republik ist schon lange verschwunden, Arbeiter bedeutet jetzt in Frankreich wieder Nichts als einen Menschen, der von seiner Hände Werk lebt, während noch vor einigen Jahren dieses Wort unheimlich an die Ansprüche einer unterdrückten Klasse erinnerte. Die Blouse, welche bis zum zweiten December in Paris als die Uniform der Armen der Zukunft betrachtet wurde, ist wieder der Verachtung verfallen, und am Eingang öffentlicher Ausstellungen und Gärten liest man wieder die Worte: Personen in Blousen ist der Eintritt nicht gestattet. Alle Tafeln der Arbeiter-Associationen, auf denen die Worte „Brüderlichkeit" und „Gleichheit" standen und worauf man das Bleigewicht mit dem Dreieck als Symbol erblickte, sind verschwunden. Die Journale, die von Arbeitern redigirt und auf Actien von sehr geringem Betrage von den Sparpfennigen der Arbeiter begründet waren, sind längst unterdrückt; die Clubs, welche sie begründet hatten, sind aufge-

Digitized by Google

hoben; die Banquette, welche Arbeiter veranstalteten, sind unmöglich gemacht; die Arbeiter, welche in der National-Versammlung saßen, sind verbannt; die unzähligen Versuche zur Emancipation, zur Beschaffung von Credit, zur Verabfolgung der Instrumente der Arbeit sind spurlos verschwunden, und der furchtbare Schrei, der jahrelang aus dem Abgrunde emporklang, ist mit einem Male verstummt.

Schon jetzt, wo man dieser inhaltvollen und mächtigen Bewegung noch so nahe steht, ist eine Geschichte derselben so schwer wie die Erzählung eines Traumes, der flüchtig durch die Seele gegangen. Die Spuren jener schweren Tritte sind verwischt, und die arbeitende Klasse hat sich stumm in sich selbst zurückgezogen und lebt nunmehr in der Zukunft.

Einen der interessantesten Abschnitte der neuesten Geschichte der Arbeiter Frankreichs bilden ihre Bemühungen, durch industrielle Associationen sich unabhängig zu machen. Dieselben spiegeln nicht nur den Geist des französischen Arbeiterstandes überhaupt, sondern auch die Einflüsse ab, welche alle socialistischen Secten auf denselben geübt haben. Sämmtliche socialistischen Systeme beschäftigten sich nämlich von jeher mit zwei Hauptfragen: wie die Production und wie die Consumtion zu organisiren

Digitized by Google

sei. Was die Production betrifft, so waren schon viele Jahre vor der Februar-Revolution alle Nuancen der demokratischen und socialistischen Partei darüber einig, daß die Arbeiter sich associiren müssen, um mit Erfolg und Vortheil produciren zu können. Die Association wurde vom Journal »Nat'onal", und seinen Verbündeten, dem „Atélier" und der „Revue nationale« gepredigt, und die „Démocratie pacifique" wie der „Populaire", und endlich der „Humanitaire" und die »Fraternité" stimmten ein. Die zahmen, rosenfarbigen Verbesserungen, welche die Männer der „Annales de la Charité" und der „Revue populaire" vorschlugen, waren in diesem Punkte mit den Deisten der Schule des Pierre Leroux und den Communisten aller Fractionen von Cabet bis May Desamy, Savary Legoff und den Revolutionairen Blanqui, Barbès u. s. w. einig.

Das Prinzip der Association gehört keiner einzelnen socialistischen Schule an: es ist von jeher eine Waffe aller Socialisten und Democraten gewesen. Die Eigenartigkeit eines jeden Systems und die Uneinigkeit begann erst bei der Frage, auf welche Art die Consumtion oder die Vertheilung der Früchte der Association organisirt werden solle. Die St. Simonisten theilten die Mensch-

Digitized by Google

heit in drei große Klassen: die Gelehrten, die Künstler und Industriellen, deren Führer die Vertheilung des Arbeitsertrags nach der Formel: „Jedem nach seiner Fähigkeit, jeder Fähigkeit nach ihren Werken," vornehmen sollten. Die Fourieristen stellen die Formel auf: „Freiwillige Association des Capitals, der Arbeit und des Talents, mit einer verhältnißmäßigen, nach den individuellen Rechten mathematisch berechneten Vertheilung des Gewinns." Auch der ganzen Bouchezistischen Schule ist die Association nur eine Transaction mit dem Capitale. Diese Gruppe, an deren Spitze Bouchez mit seinen Freunden Ott, Dangery, Corbon, Pascal steht, vertheidigte den Grundsatz: „Jedem nach seiner Arbeit." Allein diese Organisation konnte den anderen socialistischen Fractionen, die sich den Communisten näherten, durchaus nicht genügen, und sie forderten daher die Gleichheit des Arbeitslohns. Zur Zeit, als Louis Blanc diesen Grundsatz im Louxembourg verkündigte, hat er selbst dessen praktische Undurchführbarkeit bereits eingesehen, allein die Abgeordneten der Arbeiter, unter denen diese Idee seit langer Zeit herrschte, zwangen ihn zur Annahme dieses Programmes, bis später er selbst und die Arbeiter-Association hiervon ausdrücklich zurücktraten. Von dieser Schule abwärts besteht gar keine Anerkennung

Digitized by Google

mehr, weder der Rechte des Capitals noch der Verschiedenheit der Arbeitskraft, und als Norm der Vertheilung gilt der Grundsatz: „Jedem nach seinen Bedürfnissen.“ Hierher gehört die ganze Schule Buonarotti's, die Anhänger Charles Teste's und Argenson's. Die Frage des Arbeitslohns, wie diese Fraction sie auffaßt, wurde von Voyer D'Argenson zuerst in einer in der Deputirten-Kammer gehaltenen Rede und sodann in einer Schrift: „Boutade d'un Riche à sentiments populaires“ behandelt. Buonarotti, Argenson und Teste liegen in einem Grabe, nach welchem noch jetzt manche Communisten von der Farbe der „Fraternité“ wallfahrten. Noch weiter als die Babouvisten gingen die Humanitaires in Hinsicht auf die Vertheilung des Ertrags der Arbeit, indem dieselben neben der Familie, der Ehe, den Künsten, dem Luxus und den großen Städten auch noch die Capitalien abschaffen wollten.

Schon aus dieser oberflächlichen Darstellung ersieht man, daß die Association und die Frage, auf welche Art der Gewinn der Arbeit vertheilt werden solle, von jeher alle Socialisten Frankreichs beschäftigt habe. Die Darstellung der praktischen Versuche einer Verwirklichung der Arbeiter-Association ist schwieriger, und es ist namentlich irrthümlich, wenn in einigen Schriften behauptet wird, daß die erste

Digitized by Google

Realisation dieser Idee von den St. Simonisten und den Fourieristen ausgegangen sei. Obschon beide außerordentlich viel zur Ausbreitung dieser Idee beigetragen haben, so sind sie doch bei der Abstraction geblieben. Sie haben Nichts realisirt, und haben namentlich blos die Association im Allgemeinen und nicht die industrielle Arbeiter-Association, die wir hier speciell betrachten wollen, in's Auge gefaßt.

Die Arbeiter-Association, wie sie sich historisch entwickelt hat, unterscheidet sich wesentlich von der commerciellen Association, mit der sie nur das gemein hat, daß eine bestimmte Anzahl von Personen sich vereinigen, um gemeinschaftlich eine gewisse Industrie auszubeuten und den Gewinn unter sich zu vertheilen. Die Arbeiter-Association hat sich in Frankreich eine weit höhere Aufgabe gestellt. Sie will nicht so sehr Arbeiter-Association als Arbeiter-Gesellschaft werden. Es liegt in ihr ein soziales Element, und es ist bedeutsam, daß alle Verträge zur Begründung von Arbeiter-Associationen ausdrücklich feststellten, daß die Association nicht blos zum Besten der Begründer derselben in's Leben gerufen worden sei, sondern zur Befreiung des gesammten Arbeiterstandes beitragen solle. Die Arbeiter-Association, wie sie seit 1831 in Frankreich aufgefaßt wird, darf nicht den ganzen Gewinn der gemein-

Digitized by Google

schaftlichen Arbeit unter die Mitglieder vertheilen, wie dies bei gewöhnlichen industriellen Compagnien der Fall ist. Jede Arbeiter-Association hat vielmehr in ihrem Statut einen Artikel, dem zufolge außer dem Reserve-Fond, welcher für den Fall gebildet wird, daß die Gesellschaft Verluste erleiden sollte, gewisse Procente des Gewinns als collectives Ersparniß und gemeinschaftliches, untheilbares Eigenthum zurückgelegt werden müssen. Die Arbeiter-Association unterscheidet sich auch darin von den gewöhnlichen commerciellen Compagnien, daß sie nicht für eine bestimmte Anzahl von Jahren begründet ist, sondern sich als permanent bestehend erklärt, ferner darin, daß sie nicht auf eine gewisse Anzahl von Mitgliedern beschränkt ist, sondern dieselbe fortwährend vermehren kann, und endlich darin, daß das erwähnte untheilbare Capital der Association als solcher aber nicht den Associirten als Personen gehört. Die Association hört durch den Tod oder den Rücktritt der Begründer nicht auf, und weder zurücktretende Mitglieder noch deren Erben können auf einen Theil des untheilbaren Capitals, das durch zurückgelegte Procente gebildet wurde, einen Anspruch erheben. Dieser gemeinsame Fond führt stets in den Begründungs-Acten den Namen des untheilbaren Capitals und soll verhin-

Digitized by Google

dern, daß, wenn in einer späteren Epoche andere Arbeiter eine Association begründen wollten, sie nicht mit ähnlichen Hindernissen zu kämpfen haben mögen. Es wird ferner in allen Statuten bestimmt, daß jeder Associirte, was auch immer die Zeit seines Eintritts in die Association sein mag, einen gleichen Anspruch auf die unentgeltliche Benutzung des Gesellschafts-Capitals, soweit dasselbe in Arbeits-Werkzeugen u. s. w. besteht, besitzt. Die Associirten können sich daher nach und nach erneuern und das untheilbare Capital, das sich fortwährend vermehrt, kann einer Generation nach der andern dienen. Jede Association kann nach und nach die Mehrzahl derselben Profession in sich aufnehmen; sie darf aber andere Personen blos ausnahmsweise als bezahlte Arbeiter beschäftigen, weil sonst der Zustand der Arbeiter im Allgemeinen derselbe bliebe, mit dem einzigen Unterschiede, daß dieselben anstatt von ihren Meistern von associirten Arbeitern ausgebeutet würden. Die Arbeiter-Association hat ferner nichts mit dem Communismus gemein, weil jeder Arbeiter je nach seiner Arbeit einen Antheil an dem Gewinn erhält, den er nach seinem Gutdünken für sich verwenden kann. Die Arbeiter-Association ist auch nicht eine Vereinigung von kleinen Capitalien, um eine bedeutende Summe zu erhalten, welche sodann

Digitized by Google

zu einem großen Betrieb benutzt werden soll, sondern sie muß als eine Vereinigung von Arbeitern aufgefaßt werden, welche auf einen Theil ihres Gewinns zu Gunsten der zukünftigen Befreiung des Arbeiterstandes Verzicht leisten, und hierdurch ein Capital begründen, das der Arbeit selbst angehören, in Geld, Fabriken, Werkzeugen, Häusern u. s. w. bestehen, aber nie von einzelnen Arbeitern in Anspruch genommen werden darf. Fast alle Begründungs-Urkunden der Arbeiter-Associationen, die sich in Frankreich gebildet haben, bestimmen, daß jedes Jahr der siebente Theil des gemeinschaftlichen Gewinns zu diesem untheilbaren Fond der Gesellschaft hinzugefügt werden müsse, und daß kein Associirter, selbst bei Auflösung der Gesellschaft, die Theilung dieses Fonds beanspruchen könne. Für den Fall, daß sich die Association auflösen und sich binnen zwei Monaten eine neue Association bilden sollte, welche mindestens aus der Hälfte der früheren Mitglieder bestände, bestimmen die Statuten, daß der untheilbare Fond der neuen Gesellschaft angehören müsse. Außerdem ist festgesetzt, daß, falls eine neue Association sich binnen der erwähnten Frist nicht bilden sollte, das untheilbare Capital den Gemeinde-Behörden übergeben werden müsse.

Die Idee der Arbeiter-Association hat daher

Digitized by Google

etwas Erhabenes. In der statutarischen Bestimmung vom untheilbaren Capital hat der Arbeiterstand Frankreichs eine große Selbstverläugnung und Aufopferung, Ausdauer und Intelligenz an den Tag gelegt. Das untheilbare Capital ist gleichsam das Blut, das die Arbeiter-Association für die Befreiung der Arbeit vergießt, und die Arbeiter-Associationen werden dadurch für die sociale Reform, was einst die evangelischen Gemeinden für die Entwicklung des Christenthums waren. Mag die Arbeiter-Association wirklich ein Mittel zu dieser Befreiung der Arbeit sein oder nicht, man muß jedenfalls zugeben, daß die Geschichte der Entwicklung dieser Idee, welcher gleichzeitig die Geschichte der Entwicklung der französischen Arbeiter und der meisten socialistischen Systeme Frankreichs ist, mehr als eine Perspective in die Zukunft eröffnet, und in jedem Punkte an den bekannten Spruch: „der Geschichtsschreiber ist ein umgekehrter Prophet," erinnert.

Die Geschichte der Bemühung der Arbeiter unden ihrer Freunde, durch die Association zu einer neuen Organisation der Arbeit und einer Umgestaltung der Gesellschaft zu gelangen, ist demnach, wie man schon aus dem Vorhergehenden entnehmen kann, voll von erhabenen Zügen, wenn auch die Erhabenheit nirgends mehr an das Lächerliche streift, als gerade

Digitized by Google

in dieser Geschichte. Wir haben Alle den gegenwärtigen Staat als ein Erbe übernommen und geben Alle an denselben Procente ab, um seine eisernen Formen zu erhalten, wenn auch neben dem Großen und Schönen, das er uns dafür erzeugt oder möglich macht, mehr als eine spitze Ecke in demselben sich vorfindet, an welcher Diejenigen, welche hart dagegen gedrängt werden, sich verbluten müssen.

Es ist erhaben, die ererbte Staats- und Gesellschaftsform nicht als eine Art Natur-Nothwendigkeit, nicht als eine unwandelbare Institution zu betrachten, sondern an deren Verbesserung zu denken. Es ist noch erhabener, wenn diese Reform-Versuche von den armen ungebildeten Arbeitern ausgehen und sich nicht durch bloßes Zerstören des Bestehenden, sondern durch gedankenvolles und mit Selbstaufopferung verbundenes Streben äußern. Soweit ist die Geschichte der Arbeiter-Association in Frankreich eine Geschichte der Tugend, der menschlichen Würde, der Brüderlichkeit und Barmherzigkeit, und man erblickt in ihr mehr als einen Gedanken der Zukunft. Der Arbeiter, welcher im Namen seiner Brüder nach der Februar-Revolution im Hôtel de Ville zur provisorischen Regierung sagte: „Der Arbeiter verzeiht Euch drei Monate Elend," war blos ein Repräsentant der Tausende von Arbeitern, welche wirklich das Elend mit Fassung ertrugen, um

Digitized by Google

Zeit für die Lösung des socialen Problems zu geben. Es wird sich jedoch am Ende dieser Darstellung zeigen, daß die Association als solche nur eine Form ist, keinen neuen Gehalt in die Gesellschaft trägt und daß sie die bestehenden Abgründe nicht ausfüllen kann, wenn auch die künftige Reform der Gesellschaft vielleicht die Association als eines der Elemente zur Lösung der schweren Fragen, welche die moderne Industrie in ein grelles Licht gestellt hat, benutzen mag. Schon das angeborne Widerstreben des Menschen, sich an andere Personen zu binden, seine Freiheit zu beschränken, sich für Andere solidarisch verantwortlich zu erklären, und namentlich die unleugbare Tendenz der Individualisirung, welche die Weltgeschichte hat, die Unmöglichkeit, den Staat in eine Association zu verwandeln, was der Schlußstein der Arbeiter-Association sein sollte — alles dieses und noch viel mehr, was sich im Folgenden ergeben wird, hätte die Association als unfruchtbar erscheinen lassen können. Trotz dieser Erkenntniß gehen wir mit Liebe und Bewunderung an die Geschichte der Arbeiter-Association, welche eines der merkwürdigsten Capitel der Geschichte der Menschheit bildet.

Digitized by Google

II.

Die ersten Versuche zu Arbeiter-Verbindungen waren von den Arbeitern selbst gemacht worden.

Nachdem im Jahre 1789 die erste Begeisterung über Aufhebung der Innungen und Zünfte verraucht war, begannen die Arbeiter sich ihrer Isolirung bewußt zu werden. Obschon damals nur von Brüderlichkeit die Rede war, so war ihnen dennoch durch das Gesetz jede Association verboten. Die Revolution hatte die absolute Individualisirung des Eigenthums und das Prinzip der unbeschränkten Concurrenz aufgestellt und dadurch Verwirrung und Zaghaftigkeit unter die an eine große Bevormundung und an das Corporations-System gewöhnten Arbeiter gebracht. Vergebens hatten sich Henrior M. Pansey, Chaptal, Regnault de St. Jean d'Angely und Andere in ihren Berichten dagegen aufgelehnt, die Nationalversammlung beschloß mit dem Gesetz vom 17. Juni 1791,

„daß die Zünfte unter keinem Vorwande und
„keiner Form wieder hergestellt werden und
„die Bürger desselben Handwerkes nicht das
„Recht haben sollten, über ihre angeblichen,
„gemeinsamen Interessen sich zu berathen."

Digitized by Google

Es wurde den Arbeitern und Fabrikanten derſelben Profeſſion verboten, gemeinſchaftliche Regiſter zu führen, Präſidenten, Secretäre oder Anwälte zu ernennen. Die öffentlichen Behörden durften keine Collectiv-Adreſſen von irgend einer Profeſſion in Empfang nehmen. Jeder Beſchluß von Handwerkern deſſelben Standes wurde für null und nichtig erklärt, und die Theilnehmer an den Verſammlungen, in denen ſie gefaßt worden waren, verloren ihre bürgerlichen Rechte. In dem Berichte Dallarde's über die Abſchaffung der Meiſterſchaft und der Zünfte, hatte derſelbe beantragt, daß künftig Jedermann zur Ausübung eines Gewerbes zugelaſſen werden ſolle, wenn er die Patent-Steuer bezahle. Begion ſchrie hierauf, daß man nicht für das Recht zu arbeiten, ſondern für das Recht müßig zu gehen ein Patent bezahlen ſollte. Blos zu ſolchen Phraſen konnte ſich die Verſammlung hinauf ſchrauben, ohne daß ſie irgend einen Schlüſſel zu finden im Stande geweſen wäre, um das Räthſel der geſellſchaftlichen Kriſis zu löſen. Sie vermochte die philoſophiſche Formel des Jahrhunderts zum Ausdruck zu bringen, aber nicht, eine neue Geſellſchaft zu begründen.

Das Volk der Arbeiter fühlte inſtinctmäßig, daß es Nichts von ſeinen Vertretern zu hoffen habe, und machte viele Verſuche, die National-Verſammlung

Digitized by Google

zur Organisation der Arbeit, von der sich dieselbe scheu und ohnmächtig abwandte, zu nöthigen.

Die National-Versammlung wähnte die Arbeit befreit zu haben, wenn sie die Worte „Sei frei!“ aussprach, währenddem ein Complex von ökonomischen Einrichtungen dieselben hätte begleiten müssen, wenn die wirkliche industrielle Freiheit und Ordnung und nicht die anarchische, finstere, blinde Zersplitterung aller ökonomischen Kräfte herbeigeführt werden sollte. In der Sphäre abstracter Freiheitsbegriffe, in welchem die Constituante sich bewegte, in der blos negativen zerstörenden Kraft, die ihr eigenthümlich war, konnte sie blos den Feudalismus vernichten, ohne die Arbeit zu organisiren. Sie kam zu keiner Lösung des ökonomischen Problems, und das Decret vom 21. Sept. 1791 über die Bureaux de Consultation pour toutes les Professions, so wie andere ähnliche Decrete glichen dem Heftpflaster auf Wunden, welche eine ganz andere gründliche Behandlung verlangen. Drei Tausend Schneidergesellen waren schon den 19. August 1789 auf der Wiese neben dem Louvre zusammengekommen und schickten zwanzig Deputirte, unter denen sich zehn Schneider-Meister befanden nach dem Hôtel de Ville. Gleichzeitig vereinigten sich die Friseurgehülfen von Paris und fünf- bis sechstausend Schuster in den Elisäischen Feldern, die Tischlergesellen im erzbischöflichen Gebäude;

Digitized by Google

die Schlosser, Maurer und die Arbeiter der übrigen Professionen kamen anderwärts zusammen und beriethen Petitionen an den Gemeinderath, in denen sie um Bestätigung ihrer Associations-Projecte baten und eine Erhöhung des Tagelohns beanspruchten. Der Maire Bailly erklärte in einer Proklamation, daß diese Associationen zu Coalitionen führen würden, um eine Erhöhung des Tagelohns zu erzwingen; ein auf diese Art geübter Zwang wäre jedoch gegen das allgemeine Interesse und daher ein Vergehen, das verhindert werden müsse. Gleichzeitig ward die Trommel geschlagen und die National-Garde zusammen berufen, welche aus Meistern bürgerlicher Gewerbe zusammen gesetzt war und die berathenden Arbeiter mit großer Erbitterung auseinander jagte.

Die Arbeiter, welche, von einem dunklen Instinct getrieben, es erkannten, daß sie in der Vereinzelung nicht zur Macht gelangen konnten, glaubten, sie würden erfolgreicher sein, wenn sie sich mit ihren Petitionen an die National-Versammlung wendeten. In dem Tone der größten Mäßigung baten sie um die Erlaubniß, sich vereinigen zu dürfen, um durch die Association sich gegenseitig zu fördern und zu unterstützen. Der Deputirte Chapelier beantragte in seinem Berichte über diese Bittschriften: deren Verwerfung durch die National-Versammlung. „Die

Digitized by Google

Arbeiter-Vereinigungen, bemerkte er in demselben, lassen die durch die Constitution abgeschafften Corporationen wieder aufleben und sind daher unconstitutionel. Es muß zwar gewiß allen Bürgern gewisser Handwerke gestattet sein, sich zu vereinigen, aber nie, um über ihre angeblichen gemeinschaftlichen Interessen zu berathen. Es gibt keine Corporationen im Staate mehr, es gibt nur noch einen Gegensatz, das Sonder-Interesse eines jeden einzelnen Individuums und das Gemein-Interesse. Sie schützen vor, daß sie sich vereinigen wollen, um ihre kranken oder arbeitslosen Kameraden zu unterstützen, aber es ist Sache der Nation, den Starken Arbeit, den Schwachen Unterstützung zu geben und deren Kinder zu erziehen. Man muß daher zum Princip, nämlich zu den freien Beziehungen des Individuums zum Individuum zurückkehren, um den Tagelohn zu bestimmen, ohne daß dabei die Frage in Betracht zu kommen braucht, wie hoch derselbe vernünftiger Weise sein sollte. Ich räume nur ein, daß er ein wenig beträchtlicher sein sollte als es jetzt der Fall ist. Denn in einer freien Nation müßte der Arbeiterlohn hinlänglich groß sein, damit Derjenige, der ihn empfängt, sich außerhalb jener absoluten Abhängigkeit befinde, welche der Mangel der Mittel zur Deckung der nothwendigsten Bedürf-

Digitized by Google

nisse hervorruft und welche die Abhängigkeit des Hungers genannt werden kann."

Die National-Versammlung erließ in Folge dieses Berichts einstimmig am 14. Juni 1791 ein Decret, welches alle Associationen von Arbeitern, von welcher Natur sie auch sein mochten, verbot.

Es herrschte in dieser Zeit ein solcher Durst nach Isolirung der Producenten, ein solcher Trieb nach der Zerstörung und eine solche Scheu vor jeder anderen Organisation als der politischen Idee, die aber eben nur die Form und nicht den Kern der Gesellschaft trifft, — daß sogar sämmtliche Journale mit Ausnahme des „Ami du peuple" sich gegen die, freilich sehr unbestimmt formulirten Ansprüche der Arbeiter aussprachen. Die öffentliche Meinung erblickte in jedem Versuche zur Association der Arbeiter eine Rückkehr zum feudalen Corporations-System. Die Arbeiter, welche sich in ihrer Vereinzelung um jede Chance einer gegenseitigen Hülfeleistung gebracht sahen, begannen nun einzusehen, daß die Revolution nur die Bourgeoisie und nicht den Arbeiterstand befreit habe. Eine dumpfe Gährung herrschte von diesem Augenblicke an in allen Werkstätten, namentlich aber auf den Bauplätzen. Die meisten Arbeiter forderten bloß eine Erhöhung des Tagelohns, Abschaffung gewisser Taxen, Ausweisung der fremden

Digitized by Google

Arbeiter u. ſ. w. Doch gab es auch in jeder Werkſtätte Arbeiter, welche mit der Forderung auftraten, daß die Arbeit-Geber ſich mit den Arbeitern aſſociiren und den Gewinn der Arbeit mit ihnen theilen ſollten.

Die Revolution hatte den Journalismus hervorgerufen, — es gab unzählige monatliche, wöchentliche, tägliche Journale, Flugblätter, Satyren, Bilder, Caricaturen-Blätter, die man verkaufte, verſchenkte, affichirte, in die Wohnungen der Bürger warf, an allen Ecken herumtrug, ausſchrie, austrommelte, und das Volk hörte dieſen Lärm, verſchlang jedes Wort, horchte mit Erſtaunen dieſen kühnen Aeußerungen der Preßfreiheit, dieſen fortwährend wiederholten Proclamationen der Volks-Souverainität, dieſen Hymnen auf ſeine eigene Macht und Herrlichkeit, es berauſchte ſich an dieſer unendlichen Freiheit des Wortes. Die Worte Mirabeau's, daß man in der Geſellſchaft nur auf dreifache Art leben könne, als Dieb, als Bettler und als Bezahlter, waren tief in den Arbeiterſtand eingedrungen, und da Mirabeau auch den Eigenthümer in die letzte Kategorie einreihte, ſo war dadurch der Begriff der Heiligkeit des Eigenthums in den Augen des Volks erſchüttert worden.

Digitized by Google

III.

Um den gewaltigen Sprung, den die arbeitenden Klassen mit dem Augenblicke des Ausbruchs der Revolution plötzlich machten, ganz zu begreifen, ist ein flüchtiger Rückblick auf die Zustände, welche unmittelbar vorhergingen, nothwendig.

Bis zum 18. Jahrhundert lag selbst der abstracte Gedanke der Gleichheit der Menschen den untergeordneten Klassen fern. Selbst die Bettler hatten während des ganzen Mittelalters sociale Abstufungen unter sich, und es ist daher klar, daß kurz vor dem Ausbruch der Revolution, auch die arbeitenden Klassen von dem Gedanken der Gleichheit der angeborenen menschlichen Rechte weit entfernt gewesen waren. Es schien Jedem ganz natürlich, daß es Meister und Lehrlinge geben müsse, so wie es Lehnsherrn und Vasallen gab. Die freie Arbeit schien bis zur Revolution eine Chimäre, gerade so wie man sich keinen Zustand denken konnte, in dem der Landmann nicht für den Lehnsherrn arbeiten würde. Die Freiheit wurde bis 1789 von den französischen Königen wie irgend eine andere Waare förmlich für Geld verschachert. Die Könige verkauften den Innungen zahllose Privilegien und machten aus diesem Handel

Digitized by Google

eine Einnahmequelle. Louis Blanc erzählt in dieser Beziehung mehrere interessante Thatsachen. Man erlaubte den Arbeiter-Corporationen gegen eine bestimmte Gebühr, die Zahl ihrer Lehrlinge zu beschränken und sogar das Meisterrecht zu ertheilen, ohne daß das aufgenommene Mitglied die Lehrjahre durchzumachen oder eine Probe seiner Geschicklichkeit zu liefern hatte. Man schuf eine unerhörte Anzahl von Aemtern, [Syndios, Controleurs, Mesureurs, Visiteurs, Inspecteurs, alle möglichen Commissairs u. s. w.] welche die Zünfte dann genöthigt waren zurück zu kaufen. Die französische Industrie war so zu sagen an ausschließlich privilegirte Compagnien verpachtet. Diese ihrerseits warfen dadurch, daß sie die Preise der Waaren erhöhten und die finanziellen Bedingungen der Aufnahme der Lehrlinge erschwerten, die Lasten, welche die Könige ihnen auferlegt hatten, auf das Volk zurück, so zwar, daß beim Ausbruch der französischen Revolution das edle und fruchtbare Princip der Association hinter einem abscheulichen Gewirr von Mißbräuchen und Ungerechtigkeiten verschwunden war.

Es ist allerdings richtig, daß das System der Innungen wenige Jahre vor der Revolution aufgehoben und später blos theilweise erneuert worden war. Aber im Ganzen und Großen war die Industrie

Digitized by Google

bis zum Jahre 1789 gerade so gefesselt geblieben, wie sie es im Mittelalter gewesen war. Diese zeitweilige Aufhebung des Innungswesens hatte jedoch die bestimmten, zweifellosen und eisernen Beziehungen zwischen Arbeitern und Meistern, welche so lange bestanden hatten und gleichsam wie ein Naturgesetz angesehen worden waren, aufgehoben und das Verhältniß zwischen Meister und Arbeiter war dadurch zweifelhaft und zweideutig geworden. Der Staat sollte den neuen Bestimmungen zufolge die Protection des Arbeiters übernehmen, und da diese Aenderung nicht radical durchgeführt worden, so wußte der Arbeiter nicht mehr, ob er sich an den Staat oder an seinen Meister halten solle, und wer ihn beschützen und meistern müsse. Es erwuchs dadurch ein anarchischer Zustand, welcher die ganze arbeitende Klasse für die kommende Revolution vorbereitete. Schon vor der Revolution war Paris der Centralpunkt Frankreichs geworden, und schon damals war es maßgebend für die Provinzen. Seit dem Mittelalter hatte sich namentlich das industrielle Leben der Nation in Paris concentrirt. Von allen Seiten Frankreichs zogen die Arbeiter nach Paris, weil die Schranken, welche der Fiscus den Gewerken auflegte, daselbst wieder streng durchgeführt wurden. Das Joch der Maitrises war nirgends leichter, als in Paris. Namentlich

Digitized by Google

genoſſen gewiſſe Stadttheile, wie die Vorſtädte St. Antoine und Temple, großer Privilegien. Eine Ordonnanz Ludwig XVI. hatte die Prärogative der Vorſtadt St. Antoine noch mehr ausgedehnt und mußte die Wirkung haben, die Anzahl der Arbeiter in dieſen Vorſtädten, welche ſpäter ein ſo großes politiſches Uebergewicht erhalten ſollten, außerordentlich zu vermehren. Die erwähnte Ordonnanz Ludwig XVI. begann mit den Worten: „Da wir den Arbeitern der Vorſtadt St. Antoine einen neuen Beweis unſeres Wohlwollens geben und ſie von den Schranken, welche ſowohl ihren Intereſſen als der Handelsfreiheit im Allgemeinen nachtheilig ſind, befreien wollen . . .,“ u. ſ. w. Es war daher das Königthum ſelbſt, welches den Arbeitern zuerſt von den Feſſeln, welche auf ihnen laſteten, ſprach und ſie dadurch aufrüttelte. Die Zahl der Fabriken und Werkſtätten in Paris vermehrte ſich dann immer mehr und mehr, je näher man der Revolution kam.

Inſtinctiv bekam das Königthum Furcht vor dieſer wachſenden Induſtrie, und iſt es beinahe komiſch zu ſehen, welche ſchiefe Richtung und welche Form dieſe Furcht nahm, und wie ſie die wahren Gefahren überſah. In einer Ordonnanz von 1782, welche Toqueville anführt, heißt es: „da der König befürchtet, daß die zu raſche Vervielfältigung der Fa-

Digitized by Google

briken einen zu großen Holzverbrauch veranlassen könnte, was die Vorräthe der Stadt Paris bedrohen würde, so können künftig neue Fabriken blos in einer Entfernung von fünfzehn Meilen von Paris eröffnet werden." — Es war zu spät; der Geist der Industrie war erwacht und konnte nicht mehr von Paris verdrängt werden.

Hierzu kam, daß der irreligiöse Geist, welcher in der Mitte des 18. Jahrhunderts nur unter den Prinzen und den höheren Klassen Mode gewesen war, nun auch in die Schichten der arbeitenden Bevölkerung drang. Die Arbeiter fingen an, sich weniger um ihre künftige Seligkeit im Himmel als um ihre Wohlfahrt hier auf Erden zu kümmern. Die politische Opposition hatte sich vor der Revolution in die Literatur geflüchtet und die Literatur war irreligiös, sceptisch, zerstörungssüchtig geworden.

Der philosophische Geist des 18. Jahrhunderts drang bald, wenn auch verflüchtigt, in die Volks-Literatur, welche den Arbeitern zugänglich war. Die Kirche, welche sich vom ganzen Adel, der vor der Revolution die irreligiöseste Klasse der Gesellschaft war, und von der Bourgeoisie verlassen sah, wagte den Arbeitern gegenüber nicht einmal ein Lebenszeichen zu geben. Die Arbeiter, die nicht mehr an

Digitized by Google

die Religion glaubten, fingen an, an sich selbst zu glauben.

Außer den sceptischen Schriftstellern, welche die religiöse Grundlage der Gesellschaft unterminirten deren Ideen in die allgemeine Atmosphäre übergingen und auch von den unwissendsten Arbeitern eingeathmet wurden, begannen kurz vor der Revolution auch die Nationalökonomen, ihre Gedanken über die inneren Gesetze der Arbeit auszusprechen. Die Kritik der socialen Zustände, wie sie von den Oekonomisten und Physiocraten gehandhabt wurde, bereitete den Geist der Freiheit unter den Arbeitern vor. Einer derselben, Letronne, schrieb: „die Nation wird seit Jahrhunderten nach falschen Grundsätzen regiert, Alles hat sich bei uns gleichsam durch den Zufall herangebildet.“ Die Oekonomisten wollten, von diesem Grundsatze ausgehend, alle bestehenden socialen Verhältnisse umstoßen und sprachen sich namentlich gegen alle Privatrechte, Privilegien und Contracte mit Verachtung aus. Quesnay machte darauf aufmerksam, daß die Volkserziehung verbessert werden müsse, weil der Despotismus neben der Volksbildung nicht möglich sei.

Nicht blos nationalökonomische, sondern sogar socialistische und communistische Schriftsteller tauchten schon vor der Revolution auf. Mochten auch die

Digitized by Google

Arbeiter dieselben nicht lesen, so war deren Erscheinen in der Literatur schon ein Beweis der Richtung, welche der Volksgeist zu nehmen anfing. Die allgemeine Tendenz nach materieller Reform und individueller Berechtigung führte zu Extremen aller Art. Am Vorabende der Revolution waren Theorien in Frankreich entwickelt worden, welche alles Bestehende auflösten, die Berechtigung alles Ueberlieferten leugneten und eine Perspective in unerhörte Zustände eröffneten. Der Socialismus des 19. Jahrhunderts kennt kein Extrem, das nicht schon im vorigen Jahrhundert seinen Ausdruck gefunden hätte. Morelly und Mably hatten den Communismus gepredigt, Brissot hatte das Eigenthum ganz auf dieselbe Weise kritisirt wie Proudhon. Die Encyclopädisten hatten die Association ganz im Sinne Fourier's empfohlen, Linguet hatte die sociale Ungleichheit und die unbeschränkte Concurrenz als die Grundübel der Gesellschaft hingestellt, wie es jetzt durch Louis Blanc geschieht. Mirabeau hatte mit Tronchet erklärt, daß das Eigenthum kein Ausdruck eines Urgesetzes der Natur, sondern blos eine sociale Schöpfung sei, und die Angriffe gegen die reichen priviligirten Monopolisten waren allgemein geworden.

Die armen Klassen wurden sich ihres Elends bewußt. Wie Diogenes riefen sie dem reichen, mäch-

Digitized by Google

tigen Alexander zu, sich nicht zwischen sie und die Sonne, deren wohlthätige Strahlen allen Menschen gehören, zu stellen.

Den arbeitenden Klassen erschien namentlich das Innungswesen unerträglich. Schon im Jahre 1614 hatte Robert Miron, der damalige Vorstand der Handwerker-Corporationen, Vorstellungen an die Etats genereaux gemacht, welche für jeden Arbeiter das Recht der freien Ausübung seiner Arbeit forderten, und namentlich hatte er darauf bestanden, daß keine Gebühren für die Ausübung des Meisterrechts bezahlt werden sollten. Seine Stimme war von Niemanden gehört worden. Bis zum Vorabende der Revolution begnügte sich die große Masse des Volkes damit, gar keiner Profession anzugehören, weil sie das Recht zur Arbeit nicht erkaufen konnte und blos als Taglöhner, Packträger, Bedienter ihr Leben verdienen durfte.

Erst Gournay und Turgot waren es, die kurz vor der Revolution ihre Stimme mit größerem Erfolge gegen das System der Privilegien und Zünfte erhoben.

Gournay hatte das Princip des Individualismus zuerst in der Industrie verkündigt und dasselbe durch die Formel: „laissez faire, laissez passer," ausgedrückt. Diese Formel war der gewaltige Wider-

Digitized by Google

spruch gegen alle Reglements, Ordonnanzen, Kasten und Zünfte; sie war die Ankündigung der modernen Concurrenz, die erste Proclamation der Freiheit des Arbeiters .Turgot brachte diese Ideen auf ihren Höhepunkt. Durch ihn kam die Theorie des gesammten industriellen Lebens bereits zum Ausdruck. Er erkannte, daß blos die Freiheit der Industrie den National-Reichthum erhöhe, und daß der Sclave kein Interesse an dem Resultate seiner Arbeit nehme, weil er keinen Vortheil von derselben ziehe. Turgot ist überhaupt der erste Mann in Frankreich gewesen, der das natürliche Recht der Arbeit verkündigte, während bis auf ihn die Arbeit als ein Privilegium betrachtet worden war.

Der Umstand, daß diese Theorien vor der Revolution auftauchten, zeigt den festen Zusammenhang zwischen Freiheit und Industrie. Aber schon der Ursprung der Industrie in Frankreich hatte einen ideellen Charakter gehabt. Der eigentliche Ursprung war daselbst der Protestantismus gewesen.

Louis Blanc hat nachgewiesen, wie die Protestanten, welche von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen waren, sich der Arbeit zuwandten und dadurch zu solchem Wohlstande gelangten, daß vor der Abschaffung des Edicts von Nantes das Sprichwort ging: „Reich wie ein Protestant.“ Schon zur Zeit

Digitized by Google

der religiösen Reform war daher eine stille Umbildung der Grundlagen der französischen Gesellschaft vor sich gegangen. Aus einem Agricultur-Staat war Frankreich ein industrieller Staat geworden.

Die Herrschaft der Krieger war vor dem Einflusse der Kaufleute zurückgetreten, und erst als es zu spät war, diese Bewegung zu hemmen, bekämpfte Ludwig XIV. dieselbe durch die Zurücknahme des Edicts von Nantes.

Der philosophische Ursprung der französischen Industrie, dieser Ursprung, der die Industrie mit der religiösen Verneinung und dem Scepticimus in Verbindung brachte, konnte nie ganz überwunden werden. Arbeit und Reform und Freiheit sind seitdem auf eine mystische Weise in Frankreich verbunden geblieben.

Der ganze national-öconomische Gedanke der französischen Revolution wurde jedoch zuerst klar durch das bekannte Wort des Abée Sieyes: „Was ist der dritte Stand? — Nichts! — Was sollte er sein? — Alles!“ — Dieses Wort lag der französischen Revolution auf der Zunge, als sie noch im Dunklen und Unbestimmten umher taumelte, und sobald es ausgesprochen war, wurden alle Privilegien abgeschafft, die Corporationen unterdrückt und die Arbeit befreit. Es war von diesem Augenblicke an

Digitized by Google

dem Niedrigsten erlaubt, zu träumen, Luftschlösser zu bauen, ehrgeizig einher zu schreiten, an die Unermeßlichkeit der Welt und ihrer Hülfsquellen zu denken. Die Zölle im Innern Frankreichs wurden aufgehoben, die Franzosen wurden eine Nation, und Jedermann fühlte den großen Antheil, den er an dem nationalen Inhalte besaß. Die Feigheit und Demuth verschwanden aus Frankreich und machten kühnen, neuen, gigantischen Gedanken Platz. Die neue Zeit brach an, die Vipern und Würmer, die Schlangen und das Ungeziefer, welche sich auf dem Boden befanden, den die Revolution durchwühlte und beleuchtete, verschwanden.

Allein diese neue herrliche Zeit ließ die noch übrig bleibenden Ruinen der alten Welt in einem verwirrenden Lichte erscheinen. Durch die Aufhebung der Feudalität und der Corporationen war nämlich der Arbeiter, welcher Jahrhunderte lang gleichsam in einer engen Stube unter Vormundschaft seines Meisters zugebracht hatte, in die weite, weite Welt, die er zum ersten Male vor sich sah, getreten. Der erste Eindruck, den die ungewohnte, freie, unermeßliche Aussicht auf den erstaunten Arbeiter machte, rief Jubel über seine Selbständigkeit und Freiheit hervor. Aber er hatte kaum einige Schritte gemacht und das Leitseil, an dem sein Meister ihn

Digitized by Google

bisher geführt hatte, abgeschnitten, und die Reglements, die seine Thätigkeit niedergedrückt hatten, abgeschüttelt, als er neben sich zwei schreckliche Gespenster langsam immer höher und höher aufsteigen, immer fürchterlicher und fürchterlicher ihn anstarren sah. Er wurde von einer Furcht und Angst erfüllt, die er in seinen früheren engen Kreisen nicht gekannt hatte. Diese beiden Gespenster, welche neben dem Arbeiter von dem Augenblicke an erschienen, in dem die Freiheit der Arbeit verkündigt worden war, diese beiden Gespenster, die ihn noch jetzt erschrecken, obschon gerade sie der Segen der Arbeit sind oder werden können, heißen Capital und Maschinen. Um diesen Schreckensbildern zu entrinnen, verfiel der Arbeiterstand auf seltsame Dinge; er dachte an Communismus, an Recht auf Arbeit und Organisation der Arbeit, an Coalitionen, Bestimmung des Arbeitslohns, Associationen und politische Umwälzungen, um sich zu retten.

Zu den Abgründen, welche die neue industrielle Welt bloß gelegt hatte, gesellten sich die gewaltigen Veränderungen in der politischen Welt, die gleichfalls in Erwägung gezogen werden müssen.

Die Revolution von 1789 hatte nicht blos die bisherige Organisation mit ihrem geschlossenen Kastensystem von Meistern, Gesellen und Lehrlingen ab-

Digitized by Google

geschafft, sondern auch die politische Stellung des Arbeiters war durch dieselbe mit einem Male eine andere geworden. Vor der Revolution galt das Individuum Nichts und blos die socialen Klassen als solche konnten dem königlichen Despotismus gegenüber mitunter ihre Stimme erheben. Die politische Stellung des Arbeiters war jedoch ehemals in gewisser Beziehung — nämlich abstract genommen und nicht mit Hinblick auf die Dinge, wie sie sich in der Wirklichkeit darstellten — besser und günstiger als — so paradox auch dies klingen mag — nach der Revolution. Uebrigens bietet das jetzige französische Kaiserthum in dieser Beziehung dieselbe Erscheinung dar; der Staatsstreich des zweiten December unterdrückte nicht nur alle Freiheit, sondern stellte auch gleichzeitig das allgemeine Stimmrecht wieder her und gestand in abstracto den Arbeitern größere politische Rechte zu, als dieselben während der letzten Epoche der Republik genossen hatten. Aehnliche Zustände herrschten vor der Revolution in Frankreich, obwohl dies hier aus der Geschichte nicht entwickelt werden kann.

Es genügt, daran zu erinnern, daß zahlreiche Documente auf unwiderlegbare Art beweisen, daß nicht nur während der Wahlen der Mitglieder der Etats generaux im Jahre 1789, sondern schon

Digitized by Google

viel früher — in alten Zeiten, seit 1302 — in Frankreich jeder Einwohner Wähler und wählbar war. Selbst der Arbeiter war vom activen und passiven Wahlrecht nicht ausgeschlossen; er konnte daher nicht blos als Urwähler fungiren, sondern auch zum Mitgliede der Etats generaux gewählt werden. Dies geschah denn auch wirklich mehrere Male, selbst in den frühesten Zeiten, z. B. 1484, in welchem Jahre ein Zimmergeselle einen Sitz in der Versammlung der Etats generaux erhielt und später fand dasselbe mitunter gleichfalls statt. Auch an der Wahl der Provinzial- und Gemeinde-Behörden nahmen die Corporationen und mit ihnen die Arbeiter Theil.

Es ist freilich auch wahr, daß, obschon auf diese Weise das allgemeine Stimmrecht bestand, es doch durch so viele Siebe gebracht wurde, daß es zuletzt vollständig seinen populairen Ursprung verlor. So mußte in den Städten jede Gilde ihren Repräsentanten wählen, denen sie ihre Beschwerden und Wünsche schriftlich, was man „cahiers“ nannte, mitgab. Diese gewählten Repräsentanten wählten ebenfalls Vertreter, denen sie auch „cahiers“, welche aus den ihnen übergebenen cahiers zusammengesetzt waren, mitgaben. Doch selbst dieses genügte nicht, denn es fand noch eine dritte Wahl statt, so daß

Digitized by Google

die ursprünglichen Beschwerden, welche wirklich vom Volke ausgingen, erst nach einer doppelten Modification vor den Thron gelangten, was einen modernen Schriftsteller zu der Behauptung veranlaßt, daß das Volk, jenes Volk, welches in den Städten seufzt, nicht wirklich in den Etats generaux vertreten gewesen sei.

Das abstracte Recht des Volkes und speciell der Arbeiter, an allen Wahlen Theil nehmen zu dürfen, bestand jedenfalls vor der Revolution, und war durch die ältesten Traditionen verbürgt. Die constituirende Versammlung vernichtete dieses Recht, indem sie die Corporationen abschaffte. Die constituirende Versammlung ertheilte das Wahlrecht Denjenigen, welche die persönliche Steuer zahlten, wodurch die große Mehrzahl der Arbeiter, welche früher im Schooße der Corporation abgestimmt hatten, sowie auch viele andere Bürger, des Wahlrechts verlustig gingen.

Die Wahlgesetze der späteren National-Versammlungen übten denselben Einfluß auf die politische Stellung der Arbeiter. Je mehr Werth das Wahlrecht bekam, desto mehr mußten die Arbeiter die Entbehrung desselben fühlen, und desto mehr mußte sich eine Kluft zwischen der Bourgeoisie und dem Volke, die bis zur Revolution innig verbunden ge-

Digitized by Google

wesen waren, herausbilden. Die Arbeiter fühlten, daß sie denselben Antheil an der Revolution genommen hatten, als die Bourgeoisie, daß diese jedoch allein die Früchte derselben genoß.

Auch in industrieller Beziehung waren die Arbeiter aus ihren früheren innigen Beziehungen mit den Meistern herausgerissen worden, indem die Aufhebung der Innungen sie auf ihre eigenen Füße stellte, das familiäre Verhältniß, in dem sie bis dahin mit ihren Meistern gelebt hatten, auflöste, den Geist der Brüderlichkeit, welcher die Gewerbe beherrscht hatte, verscheuchte und die Arbeitgeber in einen tiefbegründeten Gegensatz zu den Arbeitern brachte.

Dies erklärt es hinlänglich, wie mit einem Schlage ein veränderter Geist in den Arbeiterstand drang, wie derselbe, von einer gewaltigen, unerhörten Umwälzung aufgerüttelt und aller bisherigen Grundlagen seiner Existenz beraubt, darauf ausgehen mußte, sich ein neues Leben zu erobern, und wie derselbe, nachdem er sich in die politischen Strudel gestürzt und in denselben keinen festen Boden gefunden hatte, endlich zu socialistischen Ideen und Organisations-Versuchen aller Art gelangen mußte.

Digitized by Google

IV.

Die Arbeiter fingen nach den ersten Monaten der Revolution damit an, daß sie von ihren Meistern Rechnungsablage über den Ertrag ihrer Arbeit, den sie mit ihnen theilen wollten, forderten. Die Rädelsführer dieser Arbeiter-Bewegung, welche die Bourgeoisie erschreckte, wurden der Municipalität denuncirt, und bald füllten sich die Gefängnisse mit verhafteten Arbeitern.

Außerdem zwang die Municipalität die Arbeiter der Vorstadt Montmartre — dieselbe ward von Truppen umzingelt und sogar Artillerie aufgefahren — nach den Provinzen, in denen sie geboren waren, zurück zu kehren. Von Montmartre wurden diese Arbeiter, 4000 an der Zahl, von der Nationalgarde nach der Abtey escortirt, wo sie drei Sous für jede Meile, die sie zurück zu legen hatten, und Zwangspässe erhielten. Durch diese Vorgänge erbittert, wandten sich die übrigen Arbeiter an Marat und nahmen seinen Schutz in Anspruch. In dem Briefe, den sie an ihn richteten, hieß es: „Theurer Prophet, wahrer Vertheidiger der arbeitenden Klassen, gestatten Sie uns Arbeitern, Ihnen alle Niederträchtigkeiten unserer Vampyre mitzutheilen. Nicht damit zufrie-

Digitized by Google

den, ungeheuere Vermögen auf Kosten der armen Arbeiter angehäuft zu haben, haben diese gierigen Unterdrücker die Unmenschlichkeit so weit getrieben, sich an die Gesetzgeber zu wenden, um gegen uns ein barbarisches Decret durchzusetzen, welches uns zum Hungertode verurtheilt. In ihren Reichthümern erstickend, sind sie von einer maßlosen Habsucht und Härte beseelt. Als Beleg hierfür führen wir Ihnen zehn unserer ehemaligen Kameraden, heute Maurermeister, an, welche als Tagelöhner anfingen, und die sich nun sehr grausam gegen die armen Arbeiter benehmen. Jetzt, da sie sich für die Stärkeren halten, wollen sie uns unter das härteste Joch bringen." Marat machte sich alsbald zum Echo dieser Klagen, und man konnte täglich die heftigsten Artikel gegen die Tyrannen der Arbeiter, die tausendmal ärger seien, als die von der Revolution verschlungenen Aristokraten, in seinem Journale lesen.

Von diesem Augenblicke an brach ein dumpfer Zwiespalt zwischen dem Volke und der Bourgeoisie aus. Doch hatten ihre Kämpfe, die von 1789 bis 1793 währten, mehr einen politischen als einen socialen Charakter und bezogen sich hauptsächlich auf die auszuarbeitende Constitution. Die Constituante konnte die Association nicht zerstören — anstatt industrieller Natur zu sein, nahm sie einen politischen

Digitized by Google

Charakter an. Die Volks-Redner bemächtigten sich der Arbeiter, um sich einen Anhang zu verschaffen. Die Arbeiter wohnten mit ihren Weibern und Kindern den Club-Sitzungen bei, in denen nicht selten die Abschaffung der Bezahlung der Arbeit und die Einführung der Association zwischen Arbeitgebern und Arbeiter zur Sprache kam. Auch die Intervention des Staates zu Gunsten der Arbeiter wurde häufig discutirt.

Schon am 3. August 1789 hatte der Repräsentant Malonet wegen der Brodlosigkeit der Arbeiter die Errichtung von „Bureaux de travail", welche „Ateliers de Charité" errichten sollten, wie sie schon vor der Revolution in Zeiten der Noth durch Ordonanzen vom Jahre 1545, 13. April 1685, 10. Februar 1699, 6. August 1709, 11. Mai 1786, December 1788 organisirt worden waren, in der National-Versammlung beantragt. Im folgenden Jahre wurden diese National-Werkstätten, in denen der Arbeiter an eine gemeinsame Arbeit, die von den bisherigen Bedingungen der Arbeit ganz abwich, gewöhnt ward, wirklich errichtet. 15,000,000 Francs wurden von der National-Versammlung, welche die Aufhebung des Elends decretiren zu können wähnte, und in deren ökonomischem System das Almosengeben die erste Stelle einnahm, für diesen Zweck votirt. — Jedes Departement erhielt außerdem

Digitized by Google

30,000 Francs als Aufmunterung zur Nachahmung dieser Einrichtungen. Bald strömten Arbeiter aus allen Departements nach Paris, um dieses maskirte Almosen in Empfang zu nehmen. Niemand wurde zurückgewiesen, nicht einmal Jene, die gar nicht arbeiten konnten.

Die große Menge der Arbeiter veranlaßte manche Unruhen in Paris, und Lafayette mußte sich einmal in eines dieser Atelier de Charité, in dem 17,000 Arbeiter sich widerspenstig gezeigt hatten, begeben, um dieselben zu beschwichtigen.

Das Gesetz vom 24. Vendemiaire des Jahres XII regelte später diese Ateliers de Charité, und die Verpflichtung des Staates, den brodlosen Arbeitern Arbeit zu geben, mußte sowohl in die Constitution von 1791 als in die von 1793 aufgenommen werden.

Obschon aber in dem Rechte auf Arbeit der vollständige Keim einer socialen Revolution liegt, und dann auch die Februar-Revolution diese Formel als Mutter-Idee der Befreiung des Arbeiters erneuert hat, so behielt dennoch die erste französische Revolution einen ausschließlich politischen Charakter. Mit Ausnahme von mehreren Arbeiter-Coalitionen, bei denen sich Tausende auf den öffentlichen Plätzen zusammen rotteten und ihre Kameraden aus den Werkstätten verjagten, bis ihnen ein höherer Tageslohn zugestanden

Digitized by Google

wurde, findet man kein gemeinsames Auftreten und keine socialistische Tendenz unter den Arbeitern dieser Epoche. Während der Schreckensherrschaft war sogar eine große Pause in der Production, ein banges Stillschweigen in den Werkstätten eingetreten, weil viele obscure Fabrikanten und Handelsleute, die nicht wegen politischer Vergehen denuncirt werden konnten, eines neuen Verbrechens, das man mit dem Worte „Negociantisme" bezeichnete, angeklagt und dem Henker überliefert worden waren. Dieser unheimliche Schwindel der Geister war die Ursache, daß viele Fabrikanten und Arbeiter sich aus Paris und aus mehreren Departements nach dem Auslande flüchteten.

Nichts desto weniger liegen die Keime der späteren Arbeiter-Bewegungen schon in den damaligen Verhältnissen. Selbst die Richtung, welche die Industrie nahm, athmete einen populären Charakter. Vor der Revolution hatte die Industrie blos dem Reichthum und dem Luxus gedient. Alle ihre Producte hatten blos den Zweck, die Bekleidung der Reichen zu verfeinern, ihre Gemächer zu schmücken, ihren Launen und kleinsten Bedürfnissen zu schmeicheln. Jene Zweige der Industrie, welche dazu dienen, die Bedürfnisse des Volkes auf eine wohlfeile und dem Auge angenehme Weise zu befriedigen, existirten bei-

Digitized by Google

nahe gar nicht. Nach der Revolution nahmen die Dinge plötzlich eine andere Wendung: der Luxus wurde zum Verbrechen, man sah die Werkstätten, die ihm bisher gedient hatten, und welche in ganz Europa bekannt waren, eine nach der andern schließen, nachdem das Volk die Arbeiter aus denselben verjagt hatte.

Die Ausfuhr der Luxuswaaren, der Kleider und Meubles aus Paris, der Brocaten und Goldstickereien von Lyon, der Battiste und Linons von Valenciennes und Cambrai, der Spitzen, Blonden und Seidenflore von Flandern und der Normandie, der feinen Tücher von Abbeville, Louviers, Sedan u. s. w. hörten plötzlich auf. Die Industrie dieser Städte stockt; in Lyon und in andern Orten werden sogar die Magazine dieser kostbaren Stoffe in Brand gesteckt, und die Arbeiter, welche bisher ihr Genie der Befriedigung des Luxus gewidmet haben — müssen sich der Fabrikaton gemeiner alltäglicher Stoffe zuwenden.

Dadurch wird die Industrie democratisirt, und unmerklich findet eine Revolution in derselben zu Gunsten der kleinen Consumenten statt. Auch den meisten Fabrik-Eigenthümern werden — sei es durch die Plünderung ihrer Etablissements, oder durch den Maximalpreis, oder durch Requisitionen, oder durch

Digitized by Google

das Verbrennen der englischen Waaren ruinirt, wenn sie auch die Crisis des Stockens der Geschäfte hätten überstehen können und durch alle diese Unglücksfälle nicht moralisch unterdrückt worden wären.

Auf diesen Trümmern der französischen Industrie bemächtigen sich die Arbeiter, welche bisher in den Fabriken angestellt waren, der aufgegebenen Geschäftsverbindungen derselben, stellen sich an die Spitze vieler neuen industriellen Unternehmungen, bringen die Hoffnungen und die Kraft der Befreiten in dieselben mit, und retten dadurch die französische Industrie, deren bisherige Chefs dieselbe aufgegeben hatten.

So wie der Territorial-Besitz durch den Verkauf der Nationalgüter in die Hände der Proletarier kommt, und in manchen Dörfern oder kleinen Provinzen die armen Leute, die bisher gar nichts besessen hatten, sich associiren und gemeinschaftlich große Länderstrecken ankaufen, die sie sodann unter sich vertheilen, — ebenso werden in den Städten arme rechtslose, fast durchgehends zu lebenslänglicher Dienstbarkeit verurtheilte Arbeiter Directoren großer Fabriken. So kommt es, daß trotz der Störungen, welche die Revolution herbei führt, die Production sich in jeder Richtung unendlich vermehren und die erhöhte Ge-

Digitized by Google

sellschaftsthätigkeit einen größeren National-Wohlstand vorbereiten kann.

Die Arbeiter fühlen sich von der Hoffnung belebt, daß sie nun nicht mehr wie Maschinen exploitirt werden können, und daß die Zeit ihrer Emancipation gekommen sei. Der Arbeiter wird zum Bürger. Der Genius der Industrie und der befreiten Arbeit strahlt über Frankreich, und die Geister, die bisher durch Hemmnisse aller Art gebunden waren, können nun ungehindert sich geltend machen. Ein volksthümlicher Gedanke dringt in die Industrie, und das Volk wird sich derselben als seines Eigenthums, seiner Waffe, seines Heiligthums bewußt.

Alle industriellen Producte sollen nun Einfachheit und Bequemlichkeit in das bürgerliche Leben bringen. Die armen Leute erhalten eine gesunde, dauerhafte Kleidung und die wohlhabenden Klassen nehmen gleichfalls eine andere Tracht an. Statt der Seide sieht man allenthalben Wolle. Bis zum Directorium tragen die reichsten Leute die Carmagnole statt des Fracks und eine Mütze statt des Hutes. Das Volk nimmt auf diese Weise Besitz von der Industrie und beschäftigt sich nun in seinen Gedanken damit, dieselbe zu organisiren. Auch der Erfindungsgeist wird angeregt und manche Neuerung ersetzt die menschliche Anstrengung durch Maschinen.

Digitized by Google

Mit der Herrschaft des Directoriums beginnt wohl wieder der Luxus, aber er nimmt andere bürgerliche Formen an. Selbst der Mode der Nacktheit in den Weibertrachten und der römischen Toga, welche die Emporkömmlinge tragen, liegt ein volksthümlicher Gedanke zu Grunde.

Von allen Seiten von Feinden umgeben, fühlt Frankreich, daß ihm gewisse Waaren, die ihm bisher vom Ausland zugekommen waren, abgehen. Da appellirt das Vaterland an die Wissenschaft, und wunderbare Erfindungen treten auf einmal auf, namentlich in den Natur-Wissenschaften, die bis dahin in der Kindheit gelegen. Lavoisier erfindet die Chemie und wird — wie Michelet sagt, — selbst Schöpfer und Rival der Natur. Er gibt der Revolution den Blitz in die Hand. Neue Methoden, von denen man früher keine Ahnung gehabt, werden fast in allen Fabriken angewendet. So z. B. entdeckt die Wissenschaft neue Methoden, um Salpeter, Pulver und Waffen zu verfertigen. Sobald die Salpeter-Einfuhr stockt, gräbt Jedermann in den Kellern, Kirchhöfen u. s. w. nach salpeterhaltiger Erde; jeder Franzose wird zum Salpetersieder. Man erzeugt 30,000 Pfund Pulver jeden Tag, blos in einer einzigen Mühle, in Grenelle bei Paris. Der Krieg verhindert die Einfuhr von Berliner Blau: Lassane, Clouet, La Jolie geben

Digitized by Google

chemische Mittel an, welche dessen Erzeugung im Inlande ermöglichen.

Auf dieselbe Art producirt man Spanisches Weiß, Polnische Pottasche, Belgischen Alaun. Bérard erzeugt englisches Kupfer-Wasser, Dizé und Chaptemont bereiten egyptischen Ammoniak. Die großen Erfindungen, welche Lavoisier, Berthollet, Vauquelin, Chaptal in der Chemie gemacht, geben ferner Anlaß zu neuen Methoden für das Bleichen der Leinwand und der Wollstoffe, für die Bearbeitung der Metalle, für die Gasbeleuchtung, die Rübenzucker-Fabrikation, zu einer besseren Stahlfabrikation, zu neuen äußerst schönen Färbereien, mit einem Worte zu einer Menge von Erfindungen, welche Fülle und Reichthum in allen Handelsstädten Frankreichs verbreiten.

Ein leidenschaftlicher Ernst dringt in die nationale Production und viele Gelehrte werden gleichsam gegen ihren Willen in die Industrie gedrängt und bleiben an der Spitze der industriellen Etablissements, die sie begründet haben. Die Wissenschaft und die Industrie haben sich mit dem Volke vermählt, von dem sie bisher getrennt gelebt.

Vor der Revolution war keine Erfindung privilegirt worden, und gerade dadurch blieben die Erfindungen nie ein Monopol, weil die Vorgänge unbekannt blieben und mit dem Tode des Erfinders wieder verschwanden.

Digitized by Google

Durch die Gesetze vom 7. Januar und 25. Mai 1791, welche die industriellen Privilegien, die höchstens auf 15 Jahre verliehen werden können, in's Leben ruft, wird der Erfindungsgeist angestachelt, und die Arbeiter erhalten trotzdem die Bürgschaft, daß jede Erfindung nach einer kurzen Zeit ein Gemeingut werden muß. Bréguet, Leroi, Leponte, Berthoud, Robin, Janvier schaffen ihre wunderbaren Chronometer, Monge enthüllt dem Zimermann neue Gesetze, die sich auf die beschreibende Geometrie begründen. Sabatier, Facque, Duval, Merlin, Georget erfinden ihre sinnreichen Sicherheits-Schlösser, Roubo, Magneron, Barthelemy vervollkommnen die Kunst des Tischlers und geben der Industrie des Faubourg St. Antoine eine europäische Berühmtheit. Lenoir verfertigt seine mechanischen Instrumente, Erard macht seine Piano's, Mical zeigt seine Automaten, welche die Mechanismen Vaucanson's und Kempelens weit übertreffen, Chappe erfindet den Telegraphen, Robertson die Phantasmagorie, Prevost die Panorama's, Garnerin den Fallschirm, der die Erfindung Montgolfier's vervollständigt, Jacquard erfindet seinen wunderbaren Weberstuhl, Chenier, Argent, Quinquet ihre herrlichen Lampen, Herhan und Didot erfinden die Stereotypie, Odiot producirt seine geschmackvollen Goldarbeiten, Ternaux verfertigt seine weichen Shawls, Decretot

Digitized by Google

läßt seine superfeinen Tücher bewundern, Genssé-Duminy gibt Frankreich seine Casimirs, feiner als die Englands, Dobo, Richard und Andere vervollkommnen die Wollenindustrie und die herrlichen in England erfundenen Webe-Maschinen, Gensoul, Vaucanson, Bonard, Malie erzeugen die feinste Seide, Oberkampf begründet seine berühmte Fabrik und Erfindungen aller Art treten hervor, die man bisher nicht geahnt hatte.

Die Revolution ist in die Industrie getreten. Die nationale Arbeit nimmt größere Proportionen an, weckt die Arbeiter aus ihrem Schlafe und gibt ihren aufgerüttelten Leidenschaften einen noblen Inhalt.

Im Jahre 1798 wird eine allgemeine Industrie-Ausstellung ausgeschrieben, welche auf dem Marsfeld, das bereits dem Volke ein heiliger Ort voll Erinnerungen an die errungene Freiheit geworden ist, Statt finden soll.

Das Directorium hatte den Minister Francois de Neufchateau beauftragt, zur Feier der Begründung der Republik ein Volksfest zu veranstalten. Der Minister hatte mehrere Personen hierüber zu Rathe gezogen, welche ihm Baumklettern und andere Spiele vorschlugen. Einer sprach davon, einen großen Markt nach Art der Dorfmessen, aber in großartigem Maßstabe, zu veranstalten. Endlich schlug Jemand

Digitized by Google

vor, daß eine Bilder-Ausstellung hinzu gefügt werden sollte.

Diese letzteren beiden Vorschläge brachten Francois de Neufchateau auf die Idee, eine Industrie-Ausstellung zur Feier des Volksfestes auszuschreiben. So geht diese erste Industrie-Ausstellung aus dem Wunsche hervor, die Arbeiterklassen zu amüsiren, und wird für dieselben ein Fest der Emanzipation. Denn hier wird sich das Volk der Arbeiter zum ersten Male des Gesammt-Eindrucks der Industrie bewußt und sich an ihrem großen Gedankeninhalt berauschen. Der populär gewordene Character der Gewerbe springt auf eine erhebende Weise in die Augen.

Die Mysterien der industriellen Production, das ganze Adergeflechte der nationalen Arbeit, die große Nützlichkeit der productiven Klassen treten nun klar in das allgemeine Bewußtsein. Aus der Anarchie, welche in den Werkstätten und Fabriken seit dem Beginn der Revolution wegen der plötzlichen Aufhebung der Innungen geherrscht hatte, ist ein neuer Zustand hervorgegangen, und dieses Resultat zeigt sich als ein Segen, der alle Klassen des Volkes überraschen muß. Statt der Seidenstoffe sieht man Wollenzeuge, statt der Spitzen und der Atlaswaaren Stoffe, die für den häuslichen Bedarf des dritten

Digitized by Google

Standes nützlich sind, die Wollen-Haube und den Woll-Sammet. Die politische Revolution hat offenbar eine Umwälzung in der Industrie hervorgerufen, und Chaptal, der Sprecher dieser Ausstellung, nennt den industriellen Staat zum ersten Male beim Namen. Er richtet seinen Bericht an die Armee der Arbeiter, die nun aus dem Dunkel hervorgetreten ist und nicht mehr ein Bedientenvolk von Lieferanten der Aristokratie bildet, sondern sich als die breite Grundlage der Nation, als die Nation selbst, fühlt. Die Arbeit ist nun geadelt; sie hat ihr großes Fest der Befreiung gesehen, und wenn auch blos 110 Aussteller anwesend waren, weil blos Paris und die benachbarten Departements noch zur rechten Zeit von dem Projecte der Ausstellung Kenntniß erhalten hatten, so fühlt doch jeder Anwesende, daß dieselben die Repräsentanten aller industriellen Producenten gewesen waren. Die 25 Aussteller, welche Preise erhalten haben, werden wie Priester betrachtet und von den Arbeitern verehrt. Das kleine Eigenthum, der bürgerliche Geschmack hatten auf dieser Ausstellung ihren Congreß gehalten und sollten von nun an Frankreich beherrschen. Man ahnt zum ersten Male, welche riesige Veränderungen die frei gewordene Industrie herbeiführen könne, und es wird noch im Jahre 1799 beschlossen, die Gesetzgebung über die Fabriken, Werkstätten und

Digitized by Google

Arbeiter nun definitiv auf eine der Würde der Arbeit entsprechende Weise zu reformiren.

Der Minister des Innern ernennt zu diesem Behufe ein Comité, und Costaz legt einen Entwurf vor, in welchem zum ersten Male der Versuch einer allgemeinen industriellen Gesetzgebung gemacht wird, die von den bisherigen kleinlichen Bestimmungen ganz und gar abweicht. Costaz, der mit Molard und Conté auch das Conservatoire des Arts et Métiers und einige Zeit hierauf mit Chaptal die treffliche Société d'encouragement begründete, kann hier seinen ganzen praktischen Verstand geltend machen. Ihm verdankt man auch das einige Zeit hernach erlassene Gesetz vom 22. Germinal des Jahres XI, das allgemeine Vorschriften über das Verhältniß der Lehrlinge, Arbeiter-Werkstätten u. s. w. feststellt, und Kammern, welche in Streitfällen zwischen Arbeitern und Meistern entscheiden sollen, einführt.

Prämien werden denjenigen Fabrikanten zuerkannt, welche sich der in England neu erfundenen Maschinen für Spinnereien bedienen. Die Arbeiter werden mit großen Geldopfern in den Stand gesetzt, diese und andere neue Maschinen zu benutzen. Nützliche Erfindungen werden von der Regierung angekauft, um sie sofort zum Gemeingut zu machen. Die besten neuesten Methoden werden den Werkstätten mitgetheilt,

Digitized by Google

die Vorurtheile gegen die industrielle Arbeit schwinden, und Männer aus den höchsten Ständen wenden ihre Wirksamkeit derselben zu.

Bis zur Revolution hat in dem 18. sogenannten philosophischen Jahrhundert die größte Verachtung gegen die arbeitende Klasse geherrscht. Rousseau allein hatte mehrere Male mit Liebe von den Handwerkern gesprochen, aber die Encyclopädisten, Diderot an der Spitze, waren jeder Berührung mit dem Volke ausgewichen und hatten sich mit dem Adel anstatt mit den Arbeitern verbrüdert. Seit der Revolution haben sich diese Zustände ganz geändert, die Blouse ist durch die allgemeinen politischen Verhältnisse zu den höchsten Ehren gekommen und die Arbeit wird in dem Maße mehr geachtet, als sie zu einem größeren Bedürfnisse wird. Alles ist in Paris neu zu gestalten, und die großen Schätze, welche die Siege Bonaparte's nach dieser Stadt führen, gestatten dieser Tendenz sich geltend zu machen. Das Silberzeug war massenweis eingeschmolzen worden, Diejenigen, welche es auf den Altar des Vaterlandes gelegt hatten, so wie jene Personen, welche sich plötzlich bereichert haben, lassen neues verfertigen. Viele Häuser, deren Eigenthümer sich entfernt hatten, waren verfallen und mußten wieder aufgebaut und möblirt

Digitized by Google

werden. Der Geschmack in der Einrichtung der Wohnungen nimmt eine ganz andere Richtung an.

Niemand will Geräthschaften im Geschmacke Ludwig XV. besitzen, um nicht den Anschein zu haben, als ob er dieselben den Zufällen der Revolution verdanke. Eine wahre Bauwuth bemächtigt sich der Bevölkerung, und allenthalben sieht man Gebäude und Landhäuser sich erheben. Neue Ausgaben von Büchern werden für die Privat-Bibliotheken, welche verschleppt worden waren, gemacht. Der Krieg veranlaßt außerordentlich große Bestellungen für die Ausrüstung der Armee, und die Fremden, welche wieder anfangen, Paris zu besuchen, machen bedeutende Einkäufe.

Bald sollte das nationale Element der französischen Industrie sich immer mehr und mehr herausstellen, und der Arbeiter dadurch ein noch stärkeres Bewußtsein seines Bürgerthums erhalten. In dem ersten Jahre der französischen Republik hatte man noch die Republiken des Alterthums nachahmen wollen, und so wie die Männer römische Namen, die Weiber römische Kleider — und auch die Soldaten eine römische Tracht erhielten, so folgte auch die Industrie überhaupt diesem nicht nationalen Geschmacke, und ein Tischler, welcher Geräthschaften im Style von Herculanum verfertigte, konnte damals auf seinen Schild schreiben: „Hier verkauft man antique Meubles

Digitized by Google

ganz im modernen Geschmacke.“ Bald sollte jedoch die Industrie aus dem Innersten des Volkes ihre Ideen schöpfen, ihre Producte sollten das Gepräge der Zeit und der Nation tragen, der sie angehörten, und die arbeitenden Klassen sollten in dieser Erhebung der Industrie ein Moment für ihre Erziehung finden.

Erst um diese Zeit fing man an, den Arbeiterstand und seine geschichtliche Bestimmung zu begreifen. Es ist wahr, daß es schon während der Jahre 1770 bis 1780 der Industrie in Frankreich passirt war, auf ein Mal in den höheren Kreisen Mode zu werden. Die reichen Leute hatten sich damals plötzlich erinnert, daß es Arbeiter gebe, und es beliebte ihnen, deren Handwerke nachzuäffen. Ludwig XVI. war Schlosser — man zeigt noch jetzt in Versailles ein Zimmer, welches das Ambos-Zimmer genannt wird, in welchem er sich diesem Zeitvertreibe ergab. Einer seiner höchsten Finanzbeamten war als geschickter Drechsler bekannt und man konnte während der zehn Jahre, — so lange dauerte diese Mode, — Offiziere und Bischöfe in den Salons der Damen Goldfäden zupfen sehen. Ein französischer Abbé besitzt noch jetzt ein kleines Schloß, das Ludwig XVI. verfertigt hat, und das in der ehemaligen Abbaye de St. Germain de Près von ihm selbst befestigt worden war. Eines Tages, während eines mehr-

Digitized by Google

tägigen Aufenthaltes in Fontainebleau, ließ er der Königin Marie Antoinette durch den Herzog von Bourbon sagen, daß sie gefangen sei und nicht ihr Schlafzimmer verlassen dürfe. Marie Antoinette lachte über diesen sonderbaren Befehl, und bald hörte sie so wie auch Madame de Polignac und die Herzogin von Grammont ein Geräusch, das von einer Feile herrührte, und dem gleich darauf Hammerschläge folgten. Endlich wurde die Thüre des Schlafzimmers der Königin geöffnet. Ludwig XVI., in Begleitung des Herzogs von Bourbon, führte die Königin in das Boudoir, und sie bemerkte daselbst an jedem Fenster einen reizenden Drehriegel. Die Königin rief lachend, daß sie den Urheber dieser schönen Espagnolettes kenne und wies auf die schwarzen Hände des Königs. Und dennoch hatte der König an dem Werke, dessen Ruhm er sich aneignete, nur unbedeutend mitgeholfen, und ein Arbeiter, Namens Jerome Leboeuf, ein sehr geschickter Schlosser, hatte die Riegel auf Befehl des Königs verfertigt. Dieser Leboeuf befand sich um diese Zeit im Gefängniß von Fontainebleau, weil er einen Theil des Waldes von Fontainebleau in Brand gesteckt hatte. Nachdem er die Riegel verfertigt hatte, forderte er seine Begnadigung vom Könige, der sie jedoch verweigerte und blos seine Strafzeit verkürzte. Einige Tage

Digitized by Google

darauf hörte der König, daß Leboeuf sich mit seiner Halsbinde an einer der eisernen Gitterstangen des Gefängnisses aufgehängt habe, und von diesem Augenblicke sprang Ludwig XVI. erschrocken von der Arbeit, mit der er sein Spiel getrieben, zurück und gab das Schlossern auf.

Auch der ganze Adel hörte mit derselben Spielerei auf, sobald die Schatten der Revolution näher heranrückten. Es wurde ihnen vor diesen Spielzeugen bange, gerade so wie einem Mann, der etwas Starres vom Boden aufgehoben und plötzlich wahr nimmt, daß es eine Schlange war, die er in die Hand genommen und die nun aus ihrer Erstarrung erwacht.

Dieser kurze Rückblick auf das Gefängniß, in dem sich nicht nur der Arbeiter Leboeuf, sondern alle Arbeiter vor der Revolution befanden, muß den gewaltigen Unterschied zwischen den unschuldigen Spielereien, zu welchen die Industrie vor der Revolution diente und den ernsten politischen und industriellen Umwälzungen, in welche die Nation nach dieser Epoche geworfen wurde, in ein grelles Licht setzen.

Doch war Frankreich während der Revolutions-Jahre weit weniger durch industrielle Crisen, als durch eine politische Schule voll blutiger, schrecklicher Lehren gegangen. Frankreich hatte die Mission übernommen, während dieser Zeit Experimente für die

Digitized by Google

Menschheit auf dem politischen Boden zu machen, während England gleichzeitig auf dem industriellen Boden ein neues, wunderbares Reich betrat, die gesammte, practische reale Welt umgestaltete und so die politische Revolution ergänzte. England erfand die Dampfmaschine und die Spinnmaschine, welche die gesammte moderne Industrie schaffen und die schlummernden und verhüllten socialen Gegensätze zwischen Capital und Arbeit in den Vordergrund stellen sollten. Die Arbeit verließ auf diese Art nicht nur in Folge der politischen Reformen Frankreichs, sondern auch in Folge der industriellen Umwälzungen in England den patriarchalisch-feudalen Boden; aber sie trat in eine neue Feudalität, welche viel schrecklichere Abgründe enthielt, in die Feudalität des Capitals. Die kleine Industrie wich vor der großen Industrie zurück, und wo sie noch fortbestand, wurde sie ein Vasall der neuen übermächtigen Unternehmungen.

Die Dampfmaschinen sind die Bluts-Verwandten, die leiblichen Vettern der französischen Revolution.

Die Rückwirkung der industriellen Revolution Englands auf Frankreichs Industrie konnte nicht ausbleiben.

Die Umbildung des Gewerbebetriebs, welche auch in Frankreich bald die kleinen Werkstätten und die häusliche Arbeit verbannen und riesige Fabriken, in

Digitized by Google

denen hunderte von Arbeitern gemeinschaftlich arbeiteten, in's Leben rufen sollte, mußte gleichfalls die Arbeiter an die Idee der Association gewöhnen. Die Großartigkeit dieser Fabriken, an deren Anblick das vor-revolutionäre Frankreich nicht gewöhnt gewesen war, mußte den Gedanken in der Seele wachrufen, daß durch vereinte Kräfte größere Resultate erzielt werden können, und daß der Gang der Industrie gegen die vereinzelten kleinen Unternehmungen gerichtet sei.

V.

Alles, was der Arbeiter vor sich sah, mahnte ihn daran, daß ihm auf einmal die weite Welt geöffnet worden sei, daß Niemand über ihm stehe, und daß er Alles erstreben dürfe. Frankreich hängt mehr als jede andere Nation an Aeußerlichkeiten, und durch nichts wurde der Volksgeist in den ersten Jahren der Revolution an das Princip der Gleichheit und Freiheit, das nun feierlich in der Welt eingebürgert war, so sehr erinnert, als durch das Verschwinden aller unterscheidenden Trachten. Alle Kleider mit Gold- und Silber-Tressen, alle runden Hüte mit

Digitized by Google

Goldrändern, alle Hofdegen, alle Stickereien, alle Scharlach-Mäntel, alle seidenen Kleider, alle Parade-Costüme, alle schwarzen Fracks, alle Kleider der Aristokratie, aller Flitter, aller Luxus, alle Kleider mit Wappen, alle Unterscheidungszeichen waren verschwunden und die ganze Nation trug ein und dasselbe Gewand mit nur einem einzigen gemeinschaftlichen Schmucke: „mit der dreifarbigen Cocarde."

Monteil erzählt, daß alle Costüme, welche bis 1789 in Frankreich den Unterschied der Stände bezeichnet hatten, von Trödlern und Schacherjuden angekauft und nach Ländern ausgeführt wurden, in denen der laute Ruf, welcher Freiheit und Gleichheit verkündigte, noch nicht erklungen war. Statt der Equipagen mit Wappen und Lakaien, vorn und hinten, statt der weißen Federn, der kurzen, gezierten Mäntelchen, der künstlich arrangirten Haare, der kostbaren geistlichen Trachten, mit einem Worte, statt der gepuderten, geschminkten, gezierten, herrischen Spuk's sah das Volk nun mehr sich und immer nur sich selbst in allen Gassen, nur die rothe Mütze und die schweren Schuhe und Schnurrbärte und Säbel und die Tricolore. Die Häuser der hohen und höchsten Herrschaften, vor denen der Arbeiter früher scheu vorüber schlich, weil er groben Schergen zu begegnen erwarten mußte, trugen nun alle die

Digitized by Google

Inschrift: „Brüderlichkeit oder Tod. National-Eigenthum.“ Aller Luxus war verschwunden, es gab nur noch den Gedanken an die allgemeine Wohlfahrt. In den öffentlichen Gärten pflanzte man Getreide, im Garten der Tuilerien wuchsen Kartoffeln. Die Welt stand auf dem Kopfe.

In diesem Augenblicke erwachte der Arbeiterstand und fühlte, daß er am Ende doch nicht blos ein Ding sei, und daß auf dem Banquette des Lebens für ihn Platz gemacht werden müsse. Dieser Anspruch, den die Menschen an das Leben zu richten anfingen, war der eigentliche Grund des Erwachens der Industrie. Je freier eine Nation ist, desto höher steht ihre Industrie.

Wohin der Arbeiter blickte, allenthalben nahm sein staunendes Auge das Verschwinden der alten Zeit und das kühne Erwachen einer neuen Epoche wahr. Früher hatte nicht nur jeder Stand, sondern sogar jede Profession und jedes Handwerk einen besonderen Richter. Allein diese Unterschiede waren vor dem 14. Juli 1789 noch viel weiter gegangen.

Selbst unter den Arbeitern hatte sich bis zu diesem Tage eine gewisse Hierarchie erhalten. In einer jeden Werkstätte saß der Meister auf einem höheren Sitze als die Gesellen, und diese unter einander spielten gleichfalls die Rolle von kleinen Königen

Digitized by Google

— je nach der Länge ihrer Dienstzeit und der Höhe ihrer bezahlten Prämie. Ihre Köpfe waren rasirt und blos der oberste Geselle oder erste Lehrling durfte eine Perrücke tragen, diese mußte man ansprechen, indem man in einen Laden trat, sofern der Meister selbst, den man an seiner höheren Perrücke erkannte, nicht zugegen war.

Uebrigens unterschied sich auch ein Meister von den Andern durch die Zahl der Locken, welche seine Perrücke hatte.

Schuster- und Schneidermeister hatten blos eine Locke, Juweliere und Uhrmacher trugen zwei Locken, Apotheker drei u. s. w. Aber außer diesem Firlefanz hatten sich bis zur Revolution noch unzählige andere Besonderheiten und Standesunterschiede unter den Handwerkern erhalten. Jede Stadt, ja manches Stadtviertel hatte seine eignen Gebräuche. So hatten sich in vielen Städten Frankreichs alle Schuster gleichsam in eine religiöse Körperschaft vereinigt. Sie trugen lange schwarze Mäntel und eine Art Ueberschlag von weißer Leinwand wie die Geistlichen. Erst die constituirende Versammlung schaffte diese ernste, nüchterne puritanische Republik von Schustern ab, sowie sie überhaupt alle Statuten der Innungen zerriß und unbedingte Freiheit der Arbeit verkündigte.

Bis zum Ausbruch der Revolution hatte sich das

Digitized by Google

Mittelalter mit allen seinen Einrichtungen in den Gewerben erhalten, und wie weit die Menschen namentlich in den Dörfern zurück waren, kann man aus einem Zuge entnehmen, den ein gründlicher Kenner der socialen Verhältnisse Frankreichs im vorigen Jahrhundert anführt. Kurz vor der Revolution zahlten die Bauern eines Dorfes zum Beispiel einen Barbier für seine Dienste nicht mit Geld, sondern auf dieselbe Weise, wie die Wilden ihre Zahlungen machen. Drei Eier wurden nämlich für ein einmaliges Rasiren bezahlt, zweimaliges Rasiren kostete eine gewisse Quantität an Käse u. s. w. Auch andere Gegenstände wie Sessel und sonstige Geräthschaften und Werkzeuge wurden in Dörfern an Zahlungsstatt gegeben. Welch einen gewaltigen Sprung machten die arbeitenden Klassen von diesem Urzustande der Menschheit, die noch am Vorabende der Revolution bestanden, in die neue Welt, die nach 1789 sich eröffnete!

Bis zu diesem Jahre hatten außerdem alle Handwerker mit dem Feudalismus zu kämpfen und waren vielen mittelalterlichen Leistungen unterworfen. So mußte z. B. ein Glasfabrikant bis zu diesem Tage seiner Herrschaft (einem Herrn v. Bellombre) jedes Jahr einen Crystall-Becher ins Haus bringen. Alle diese feudalen Einrichtungen waren mit einem Male

Digitized by Google

verschwunden, und die arbeitenden Klassen starrten noch Monate lang die wunderbaren Veränderungen an — als ob sie nicht wüßten, ob es ein Traum oder die Wirklichkeit sei. Es ist eine Thatsache, daß nach der Revolution Lehrlinge und Gesellen fortfuhren, bei ihren Meistern zu bleiben, und daß sich erst nach und nach Einzelne fanden, welche es wagten, das Geschenk der Freiheit in Empfang zu nehmen und sich selbständig zu etabliren.

Es gab in Frankreich eine Zeit, in der Heinrich III. in einer königlichen Ordonnanz das Arbeiten ein „droit royal et domanial“ nannte, so daß dieser königlichen Vorstellung gemäß nur Jener arbeiten durfte, dem es von seinem Landesherrn gnädigst gestattet worden war. Es existirten Verbote der Auswanderung von Seiden-Arbeitern und Buchdrucker-Gesellen, obschon diese Verbote nicht so draconischer Natur waren, wie ähnliche Verbote in Venedig, wo dem Zeugnisse von Dantu zufolge, Todesstrafe darauf stand. Welch einen Sprung machte der Arbeiterstand von dieser Zeit in eine Epoche, in welcher die socialistische Vorstellung des Rechts auf „Arbeit“ ihren ersten Schatten warf!

Noch am Vorabende der Revolution konnte in Frankreich kein Arbeiter sein Handwerk in einer andern Stadt ausüben, als in derjenigen, in welcher

Digitized by Google

er seine Lehrlingszeit zugebracht hatte. Die Zahl der Meister war für jedes Handwerk beschränkt. Es war vergebens, daß erhöhte Bedürfnisse, entwickelte Arbeitskräfte, vermehrte Einwohnerzahl auf eine Vermehrung der Zahl der Zunftmeister drangen. Der Geist des Monopols sträubte sich dagegen. Die Arbeiter waren gezwungen, auf Arbeit zu warten, bis es ihrem Meister, dessen Knechte sie in der That waren, gefallen mochte, sie zu beschäftigen. Die Meister untereinander tyrannisirten sich gleichfalls mit ihren Privilegien und despotischen Einrichtungen, von denen, da wir darauf zurückkommen wollen, hier nur ein oder das andere Beispiel angeführt werden soll. Die Kleiderhändler erlaubten nicht, daß die Trödler alte Kleider verkauften, die Schuhmachermeister wollten den Schuh-Flickern nicht einmal gestatten, für sich selbst neue Schuhe zu verfertigen, die Schlosser durften nicht die kleinen Nägel machen, die sie zu ihren Schlössern brauchten. Argant, der Erfinder der Lampen mit Luftzug, wurde durch die Blechschmiede, Schlosser und Kleinschmiede vor das Parlament citirt, weil diese das ausschließliche Recht beanspruchten, Lampen zu fabriciren.

Wie mußte der Arbeiter von dem Gefühle beseelt sein, daß das Gängelband, das ihn bis zur Revolution auf jedem Schritte geleitet hatte, mit einem

Digitized by Google

Male zerrissen sei, wenn er plötzlich sogar in seinem eigenen Handwerke nicht mehr durch Vorschriften und Reglements aller Art sich gebunden fühlte, wenn seiner freien Thätigkeit und Erfindungskraft ein unbeschränkter Spielraum geöffnet wurde! Es war ein Schritt aus der Kaserne in das Universum!

VI.

Um diese wunderbare Welt der Erfindungen, der industriellen Bewegung und der freien Concurrenz, welche die Revolution so plötzlich geschaffen hatte, besser verstehen zu lehren, muß hier noch ein Rückblick auf einige andere Zustände geworfen werden, welche im Jahre 1789 beseitigt sind.

Unmittelbar vor der Revolution war es eigentlich in Frankreich ein Verbrechen, eine Erfindung zur Verbesserung eines Industrie-Zweiges zu machen. Schon zu Colbert's Zeiten hatte sich die französische Industrie für vollkommen erachtet und wollte ihre Methode der Fabrikation dadurch unverfälscht erhalten, daß in allen Theilen von Frankreich auf eine und dieselbe Weise fabricirt werden sollte. Colbert wurde

Digitized by Google

von dem Gewerbtreibenden am Ende des 17. Jahrhunderts genöthigt, Vorschriften für alle Fabrikzweige zu decretiren, welche noch hundert Jahre später die Arbeit in allen Richtungen einzwängte und bevormundete.

Kein Handwerker durfte sich von diesen traditionellen Instructionen im Mindesten entfernen. Inspektoren zerbrachen die Weberstühle, verbrannten die Stoffe, dictirten Strafen aller Art, wenn sie irgend eine Veränderung in der Fabrikation wahrnahmen. Chaptal, der alle diese Reglements und ihren Einfluß auf die französische Industrie so trefflich beschreibt, sagt mit Recht: „Das Genie, das in enge Grenzen gebannt war, besaß nicht mehr die Freiheit, sich zu zeigen.“ Was man fabricirte war gut, aber es war verboten, es besser zu machen.

Der Arbeiter war genöthigt, sclavisch nachzuahmen und zu copiren, ohne an jene Fortschritte und Verbesserungen denken zu dürfen, deren jede Fertigkeit fähig ist. Während eines ganzen Jahrhunderts kämpfte ein großer Theil der Industrie gegen diese Reglements und forderte vergebens eine Modification derselben.

Umsonst wollte die französische Industrie dem veränderten Geschmacke gemäß auch ihre Fabrikate ändern, und manche Neuerung, welche im Auslande

Digitized by Google

gemacht worden war, auch in Frankreich einführen. In jeder Werkstätte lauerte die Spionage und überwachte die buchstäbliche Ausführung der Reglements. Alle Waaren, an denen die mindeste Abweichung z. B. von den Bestimmungen über Länge und Breite des Stücks, über die Zahl der Fäden, über die Farben u. s. w. gefunden ward, wurden confiscirt.

Diese Reglements bestimmten, daß alle Waaren, welche auf irgend eine Weise gegen die betreffenden Vorschriften fabricirt worden waren, confiscirt werden mußten. Hutmacher, die eine andere Art Hüte als die vier feinsten Gattungen fabricirten, Strumpfwirker, welche in einer nicht dazu autorisirten Stadt arbeiteten, oder deren Strümpfe nicht von einem gewissen Gewicht und einer gewissen Qualität waren, Färber, welche einen der 64 Artikel, die ihre Industrie regelten, übertraten oder von gewissen verbotenen Färbe-Hölzern Gebrauch machten, und sich nicht ängstlich an das vorgeschriebene Verfahren hielten, Tuchfabrikanten, welche nicht die theuere Spanische Wolle gebrauchten und mehr als zwei Arten von Tücher fabricirten, — mit einem Worte, jeder Fabrikant, welcher seine Industrie durch billigere Fabrikate dem Volke zugängiger machen wollte, wurde streng bestraft.

Es muß dem Leser, der an die Capricen der

Digitized by Google

französischen Mode gewöhnt ist, jetzt unglaublich vorkommen, daß ein Zustand, in dem jede neue Nüance in der Fabrikation verboten war, bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts reichen konnte. Im Auslande war es dem Fabrikanten gestattet, seine Producte dem Wechsel der Mode gemäß zu ändern, in dem Gewebe fortwährend abzuwechseln, dem erhöhten Luxus der neueren Zeit zu fröhnen, und blos Frankreich blieb an das ewige Wiederholen derselben Moden gebunden. Mehr als ein Industriezweig fiel diesen Reglements zum Opfer, weil das ängstliche Festhalten an alten Bestimmungen bald alle Bestellungen für gewisse Artikel aufhören ließ.

Im Jahre 1779 hofften die Fabrikanten endlich, daß die Herrschaft der Reglements zu Ende sei, weil königliche Decrete gestatteten, frei zu fabriciren, (fabriquer librement) unter der Bedingung, daß die „freien" Producte sich durch eine Marke von denjenigen unterscheiden sollten, welche den Reglements gemäß fabricirt waren.

Allein schon im folgenden Jahre brachten königliche Befehle die alte eiserne, unerbittliche Herrschaft der Reglements mit allen ihren starren Formen zurück.

Auch in andern Ländern bestand um diese Zeit ein wahre Wuth, die Ausübung der Handwerke

Digitized by Google

und Künste zu reglementiren, wenn dies auch nicht so weit ging wie in Frankreich. So wie die Regierungen Alles und Jedes bevormundeten, censurirten, einengten, fesselten, so wurde auch der Erfindungsgeist durch zahllose außerordentlich detaillirte Vorschriften geknechtet. England hatte ehemals dieselben strengen Reglements für alle Zweige der Industrie und des Handwerks, aber die Revolution hatte daselbst wie ein Sturmwind alle betreffenden Dekrete Eduard IV., Richard III., Heinrich VII. und Heinrich VIII. weggeblasen und die Industrie, welche während des Treibhaus-Lebens, das sie hinter dem Gitter dieser Reglements geführt hatte, nicht aufblühen konnte, schlug in England die Augen auf und regte sich männlich und kräftig, sobald die Industrie frei wurde.

Vor der französischen Revolution war es daher England, und nicht das erfinderische, capriciöse, spielende und lächelnde Frankreich, welches die Moden dictirte und ihre Produkte fortwährend nach dem wechselnden Geschmacke änderte. Die französischen Fabriken begannen durch die Einförmigkeit ihrer Artikel, durch ihre hohen Preise nnd das geistlose Gepräge der vorgeschriebenen und commandirten Production auf den Europäischen Märkten den Boden zu verlieren.

Digitized by Google

Es mußte nach der Revolution dem Arbeiter, der auf einmal alle diese Reglements losgeworden, zu Muthe sein, als ob er aus einer dumpfen schwülen Zimmerluft plötzlich in's Freie getreten, oder als ob er auf einmal aus den Kinderjahren in das Mannesalter gesprungen wäre, als ob er sich noch gestern vor der Ruthe gefürchtet und heute sich mit Riesen an den Tisch setzen würde, als ob er noch gestern blos mit seiner Puppe in einem Winkel spielen durfte und heute das Weltall trotzig herausfordernd auftrete. Solch einen wunderbaren Sprung von der Feudalität im Staate und in der Werkstube zu einer unerhörten Freiheit hatte die Menschheit früher nie gesehen!

Derjenige, welcher diesen gewaltigen Umschwung beobachtete, mußte sich daran erinnern, daß auch im alten Rom die Industrie in einem hohen Grade entwickelt gewesen war, daß sie aber blos dem Reichthume dienen konnte und deshalb nicht ein Mittel des Fortschritts, sondern blos die Veranlassung zu Luxus und zur Corruption der herrschenden Klasse und zum allgemeinen Verfalle abgab und nur das Vergnügen raffinirte und in Laster verwandelte.

Weder der Arbeiter noch die denkenden Beobachter der Zeit hatten beim Ausbruche der Revolution eine klare Vorstellung von der Bedeutung der Industrie

Digitized by Google

und der freien Arbeit, deren Beginn sie vor sich sahen. Aber es bestand eine dunkle Ahnung der ungeheuren Klüfte, welche die Industrie nicht schaffen aber enthüllen sollte, des furchtbaren socialen Problems, das sie in seiner ganzen Nacktheit in den Vordergrund zu stellen berufen war, der zahllosen neuen Ansprüche an das Leben, welche sie hervorrufen mußte, mit einem Worte der neuen Welt oder vielmehr des neuen Chaos, aus dem eine neue Welt noch hervor zu gehen hat, und das sie herbeiführen soll! Die Abschaffung der Reglements der Industrie in Frankreich hatte zur Folge, daß die Industrie aufhörte, in dem kleinlichen engen Cirkel, der ihr von bureaucratischen Traditionen vorgeschrieben gewesen war, sich zu bewegen und sie ein unermeßliches freies Terrain für ihre Schöpfungskraft erhielt. Die Städte, in denen gewisse Industriezweige ausgeübt werden durften, waren nicht mehr von dem Gesetze vorgeschrieben, die Reglements, denen zufolge während gewisser Epochen alle Arbeiten aufhören mußten, wurden außer Kraft gesetzt, und die von Chaptal citirten Anordnungen, die bis zur Revolution gültig waren und welche beinahe alle industriellen Arbeiten in gewissen Gegenden Frankreichs während mehrerer Monate untersagten, waren ungültig geworden.

Die Revolution democratisirte die Industrie nicht

Digitized by Google

nur insofern, als sie deren Erzeugnisse billiger und damit einem Jeden zugänglich machte, sondern noch auf eine andere Weise. Sie machte es dem Volke möglich, sich den Handwerken zuzuwenden. Bis zur französischen Revolution konnten nur Leute, die einiges Vermögen besaßen, irgend eine Profession erlernen und noch mehr war dies nothwendig, um dieselbe als Meister ausüben zu können.

Jeder Lehrling mußte acht volle Jahre bei einem Meister zubringen, um ein Handwerk zu erlernen, das er in einer weit kürzeren Frist sich hätte aneignen können.

Der Eintritt in jeden Zweig der Industrie war mit den größten Hindernissen verbunden. Das erste Hinderniß bestand darin, daß jeder Meister den bestehenden Gesetzen gemäß nur einen Lehrling halten durfte, und man daher vor allen Dingen einen Meister suchen mußte, wenn man sich einer Industrie widmen wollte. Während der ganzen Lehrlingszeit war der Lehrling das Eigenthum des Meisters, der ihn selbst durch Stockstreiche zur Arbeit anhalten durfte.

Erst nachdem der Lehrling einige Jahre bei seinem Meister zugebracht hatte, war derselbe verpflichtet, ihn zu unterhalten, aber Bezahlung bekam der Lehrling nie. —

Digitized by Google

Die großen Kosten, die mit den Lehrlingsjahren verbunden waren, bildeten ein zweites Hinderniß. Diese Kosten fanden nicht blos beim Abschluß des Lehrlings-Vertrages statt, sondern wiederholten sich während der ganzen Lehrlingszeit unter verschiedenartigen Formen von Steuern, welche der Lehrling bezahlen mußte. Bigot de Sainte-Croise bemerkt, daß die Aufnahme in die Lehrlingsschaft der untergeordneten Handwerke mindestens 500 Livres kostete. Um Goldarbeiter werden zu können, mußte man 1800 Livres bezahlen. Die Taxe der Tuchfabrikanten belief sich auf 1270 Livres und die Gewürzkrämer berechneten 1064 Livres. Louis Blanc in seiner Geschichte der Revolution sagt, daß die Kosten, welche ein Lehrling zu tragen hatte, so groß waren, daß viele starben, bevor sie dieselben zusammen gebracht hatten. Man findet außerdem in seiner Schilderung der vorrevolutionären industriellen Zustände Frankreichs viele andere ähnliche Details. Der Lehrling mußte vor einem Notar ein Document unterzeichnen, durch das er sich verpflichtete, seinem Meister binnen der vorgeschriebenen Zeit zu dienen, ohne jedoch eine Bezahlung zu erhalten, da er im Gegentheile für die Dienste zahlen mußte, die er zu leisten hatte. Wenn das erwähnte Document, das den Namen „Brevet“ führte, in der Kanzelei der Gilde registrirt war,

Digitized by Google

hatte Derjenige, welcher Lehrling werden wollte, noch die droits de cire, de chapelle, de confrèrie, de bien-venue, ferner die Gebühren der Gardes-jurés, der Clerc de la communeauté zu bezahlen. Der Lehrling war auch während der sieben bis acht Jahre, welche in der Regel seine Lehrlingsschaft dauerte, verpflichtet, eine jährliche Steuer an seinen Meister zu entrichten. Trotz aller dieser Ausgaben lernte der Lehrling doch wenig von seinem Meister, weil derselbe ihm oft die eigentlichen Kniffe seines Handwerks verheimlichte, und weil der Lehrling keine Erziehung irgend einer Art außer der Werkstube erhielt; bis zum Ende seiner Lehrlingsschaft gehörte er sich gar nicht an. Wenn sein Meister krank wurde, so konnte derselbe ihn für die Zeit, welche er noch dienen mußte, an einen Andern verkaufen. Falls der Lehrling auf diese Art den Meister änderte, mußte er abermals 30 Livres für die Uebertragung des Brevet bezahlen. Selbst wenn er von einem Laden nach dem andern übertragen wurde, mußte er bei dieser Gelegenheit eine Steuer entrichten. Wenn sein Meister starb, so wurde er dadurch nicht frei, sondern er mußte sich an die Gilde seines Gewerbes wenden und um einen neuen Meister bitten. Das Gesetz erlaubte ihm, durch Geld seine Freiheit wieder zu kaufen, aber nicht sich zu verheirathen.

Digitized by Google

Die Gesellenjahre, welche hierauf folgten, bildeten einen neuen Zwangsdienst, der sich blos darin von dem bisherigen unterschied, daß der Geselle eine Bezahlung erhielt; aber er mußte zweimal und mitunter dreimal so lange dienen als der Lehrling, wie Cliquot de Blervaches in einem 1758 gedruckten Werke angegeben hat. Was die Kosten der Meisterschaft betrifft, so beliefen sich dieselben mindestens auf 2000 Livres.

In der Gilde der Pastetenbäcker kostete blos der Titel *ancien* 1200 Livres. Sogar die Mädchen, welche Blumen pflückten und sie als Bouquets verkaufen wollten, mußten 200 Livres bezahlen, um Maitresses bouquetières zu werden.

Goyot erzählt außerdem, daß um das Handwerk einer Bouquetière zu erlernen, wozu nichts gehörte, als eine bestimmte Anzahl von Blumen mit einem Bindfaden zusammen zu binden, was man sehr leicht in einigen Minuten erlernen kann, man vier Jahre als Lehrling und zwei Jahre als Geselle zubringen mußte, bevor man zur Meisterschaft zugelassen wurde. Im Bäcker-Handwerke mußte man fünf Jahre als Lehrling und vier Jahre als Geselle gedient haben, bevor man fähig erklärt wurde, das Meisterstück, ein Milchbrod, zu backen.

Trotz der großen Gebühren, welche auf diese Art

Digitized by Google

an die Gilden bezahlt werden mußten, hatten dieselben kein Geld und waren sogar verschuldet.

Ihre innere Verwaltung verschlang einen großen Theil der Gebühren, die Interessen der Anleihen. Die großen Geschenke an die Geschwornen und namentlich die fortwährenden Prozeßkosten, welche sich der Angabe Forbonnais' zufolge jedes Jahr auf eine Million beliefen, erklären außerdem, wie die Innungen sogar noch Schulden haben konnten.

Die Eifersüchtelei zwischen den verschiedenen Innungen geht bis zu den ältesten Zeiten zurück und äußerte sich namentlich in endlosen Streitigkeiten über das Recht des ersten Platzes. Charles Renouard hat in dieser Beziehung schlagende Thatsachen zusammen gestellt.

Wenn man sich eine genaue Vorstellung über die Zänkereien in Bezug auf den Vorsitz machen wollte, so müßte man in endlose Details eingehen. Man müßte nachweisen, wie die sechs alten Gilden, nämlich die Tuchfabrikanten, Gewürzkrämer, Krämer, Kürschner, Goldschmiede und Strumpfwirker bis in die dunkelste Nacht der französischen Geschichte zurückgingen, um daselbst ihre Wiege, ihren Schutzpatron, ihr Wappen und das von ihnen zuerst bewohnte Stadtviertel zu finden. Man müßte beschreiben, wie sie mit Eifersucht Traditionen aufbewahrten, die sich

Digitized by Google

auf die Stoffe und Fahnen bezogen, die sie bei den Einzügen und bei der Salbung der Könige getragen. Man müßte erzählen, durch welche Wechselfälle und innere Zwistigkeiten die Umwandlung der Gilden erfolgte, und wie z. B. im fünfzehnten Jahrhundert die Lichtzieher und etwas später die Essigsieder und Senffabrikanten sich von den Gewürzkrämern trennten, wie die Apotheker bis zum siebenzehnten Jahrhundert zu kämpfen hatten, um sich von der Oberherrschaft der Gewürzkrämer loszumachen. Man müßte über die Größe und den Verfall der Krämer berichten, welche anfangs im Besitze des ganzen auswärtigen Handels waren und noch im sechszehnten Jahrhundert eine solche Wichtigkeit besaßen, daß sie während der Revue der Pariser Miliz, welche Heinrich II. abhielt, 30,000 Mann stark vor dem König erschienen und ihm durch ihr kriegerisches Aussehen gefielen. Man müßte von den Weinhändlern reden, welche von Heinrich III. als siebentes Corps errichtet wurden und von den Quälereien, denen diese Neulinge ausgesetzt waren, sowie endlich von der Verachtung, mit der sie von den sechs übrigen Corps, ihren älteren Brüdern, behandelt wurden. Alles dieses erwähnt Renouard in seinem Werke über die Privilegien.

Uebrigens waren die Streitigkeiten wegen des Vorsitzes bei Weitem nicht so bedeutend, als die

Digitized by Google

wegen Ausübung der Gewerbe selbst. Es gab Zänkereien, wie schon bemerkt, zwischen den Schustern und Schuhflickern, zwischen den Buchhändlern und Antiquaren, so auch zwischen den Hühnerhändlern, Gänsehändlern und den Bratköchen, weil den ersteren das Recht bestritten wurde, Fleisch zu erwärmen, endlich zwischen den Schneidern und den Tröblern mit alten Kleidern, weil die Schneider die von ihnen verfertigten Kleider blos mit neuen Stoffen füttern durften und nur die Kleider der Bürger ausgenommen waren, welche mit den alten Kleidern der Edelleute gefüttert werden durften, wenn sie nicht, wie das Reglement sagte, zu abgenutzt und abgetragen waren. Die Processe zwischen den beiden letzteren Klassen von Schneidern dauerten von 1530 bis 1770 und veranlaßten unglaubliche Gerichtskosten. Mehr als 20,000 Verfügungen des Parlaments und 4—5000 Verurtheilungen wurden durch diese Streitigkeiten der Schneider wegen angeblicher gegenseitiger Eingriffe, in Bezug auf die Verfertigung von alten und neuen Kleidern, veranlaßt. Auch alle anderen Gewerbe bekämpften sich gegenseitig. Die Barbiere durften nur rasiren und blos solche Wunden verbinden, die nicht mit Lebensgefahr verbunden waren. Wenn man daher mit einer gefährlichen Wunde zu einem Barbier gebracht wurde, so durfte er dieselbe

Digitized by Google

selbst in dringenden Fällen nicht verbinden, wenn er auch dazu befähigt war, sondern er mußte den Kranken zu einem „chirugien de Robe longe“ schicken, welcher aber seinerseits nicht rasiren durfte.

Die Spinner durften nicht Hanffäden mit Flachsfäden mengen, weil die letzteren blos von anderen Professionen benutzt werden durften. Messerschmiede hatten nicht das Recht, die Griffe der von ihnen fabricirten Messer zu verfertigen; die Napf- und Trogfabrikanten hatten häufig Processe, wenn sie sich erkühnten, hölzerne Löffel zu drechslen. Die Profession der Hutmacher begriff fünf verschiedene Gewerbe in sich, von denen das eine nicht in die Privilegien des andern greifen durfte. Einige wenige Gewerbe blieben frei, d. h. sie waren nicht der Tyrannei des Innungswesens unterworfen, aber sie konnten blos mit besonderer Bewilligung des Königs ausgeübt werden, und so unglaublich es klingen mag, das Handwerk des Schuhflickers und des Zwiebel- und Chalottenhändlers befanden sich unter denselben. Um diese beiden Gewerbe auszuüben, mußte man speciell die Bewilligung vom Könige erkaufen. Aber auch diese Gewerbe wurden strenge überwacht, um sie nicht in den Kreis verwandter Industrien eingreifen zu lassen; dies fand überhaupt in Bezug auf alle Professionen statt. So waren den

Digitized by Google

Tischlern ganz andere Arbeiten angewiesen als den Zimmermeistern. Die Sattler durften, wenn sie außer Arbeit waren, Schuhe fabriciren, aber die Schuhmacher durften in ähnlichen Fällen nicht Sättel verfertigen u. s. w.

VII.

Man begreift schon aus dem Vorhergegangenen, wie der französische Arbeiter durch den plötzlichen Wechsel, den die Revolution herbeiführte, betäubt werden mußte. Allein wir müssen noch mehr in dem Buche der früheren Geschichte lesen, weil die Zukunft nicht nur eines Menschen, sondern auch einer Klasse blos aus der Vergangenheit völlig begriffen werden kann.

Die Bevormundung der Industrie bis zum Vorabende der Revolution übersteigt alle Begriffe. Redlichkeit im Handel war bis dahin nicht blos durch die zehn Gebote, sondern auch durch zahllose königliche Verordnungen vorgeschrieben. Dieselbe wurde schon während der ersten Anfänge der französischen Industrie auf's Strengste zur Pflicht gemacht, und zwar übten die Behörden in dieser Beziehung zu

Digitized by Google

allen Zeiten eine Art Terrorismus aus, von dem nur ein Beispiel aus einer älteren Periode gegeben werden soll, das Charles de Montaigne erzählt. Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts fabricirte die Stadt St. Omer gute Tücher und hatte für den Verkauf derselben Logen auf den Messen von St. Denis, sowie in der Champagne und in Brie, wo um diese Zeit der ganze Handel von Europa und ein Theil von Asien sich concentrirte.

Diese Stadt fabricirte zwei Tuchsorten, als eines Tages gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts Euguerrard Ploménes, Bürger und Tuchfabrikant von St. Omer, einer Betrügerei beim Verkauf seines Tuches überführt wurde. Er hatte die geringere Qualität mit dem Zeichen der besseren Qualität versehen und zu dem Preise derselben verkauft. Sobald dieser Betrug bekannt wurde, erließ der König eine Verordnung, durch welche nicht nur Ploménes verboten wurde, irgend eine der Messen des Königreichs zu beziehen, sondern es ward sogar untersagt, auf irgend einem der Märkte des Königreichs Tuch, das in der Stadt St. Omer fabricirt war, zu kaufen oder zu verkaufen. Dieses Verbot wurde erlassen, trotzdem es bekannt geworden, daß der Bürgermeister und die Schöffen von St. Omer den Fabrikanten Ploménes, sobald dessen Betrug zu ihrer

Digitized by Google

Kenntniß gelangt war, zu einem Exile von zehn Jahren und zehn Tagen verurtheilt hatten. Das Verbot des Verkaufes des Tuches von St. Omer blieb des ungeachtet während siebenundzwanzig Jahren aufrecht, und wurde vom Könige erst aufgehoben, nachdem ihm dringende Vorstellungen von der Stadt St. Omer gemacht, und namentlich angegeben worden war, daß durch neue Reglements jede Wiederholung eines Betrugs unmöglich gemacht worden sei.

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts wurden Handwerker, welche in der Fabrication ihrer Waaren, oder in Nachahmung der Fabrikmarken oder der Patrizen, welche zum Stempeln dienten, irgend einen Betrug begingen, mit Verbannung, Gefängniß, Verlust des Meisterrechts und zahlreichen körperlichen Züchtigungen, z. B. Verstümmlung der Hand, Brandmarkung im Gesichte mit einem glühenden Eisen, bestraft. Man confiscirte die Waaren, die nicht den Reglements gemäß fabricirt wurden, man verbrannte z. B. sogar Kleider, deren Schnitt nicht regelrecht war, ja die Wuth zu bestrafen traf sogar mitunter die Werkstätten, die man niederriß, und die Läden, die man vermauerte.

Die Aufrechthaltung der Reglements der Innungen war mit großen Uebelständen verbunden, von denen eine der häufigsten die Bestechung war, welche

Digitized by Google

eine allgemeine Demoralisation zur Folge hatte. Außer den üblichen jährlichen Untersuchungen hatten nämlich die „Gardes“ das Recht, das Haus eines jeden Handwerkers zu jeder Zeit zu durchsuchen, um zu sehen, ob er in Uebereinstimmung mit den Vorschriften arbeitete, sei es, daß irgend eine Denunciation oder ihr eigener Verdacht dazu Anlaß gab. Im Falle der Entdeckung irgend einer Uebertretung der Reglements erhielten die Gardes einen Theil der confiscirten Waaren. Mehr als einmal kam es deshalb vor, daß die Handwerker, wenn sie auf diese Art in einer Gesetzübertretung ertappt wurden, sich mit den Gardes verständigten und ihnen entweder Waaren oder Geld als Bestechung gaben.

Auch in politischer Hinsicht waren die Innungen gefährlich, da sie häufig von Parteien, welche allen Fortschritt bekämpften, mißbraucht wurden und jedenfalls die wichtigsten Elemente zur Unterhaltung der Bürgerkriege abgaben.

Auf der andern Seite diente das Innungswesen freilich auch dazu, den Adel und die Regierungen an die Existenz des Volkes zu erinnern. So rief zur Zeit Karls V. der Prevot der Innungen 3000 Handwerker zusammen, welche dem Dauphin-Regenten im Namen der Stadt Paris Gesetze dictirten. So nahmen auch unter Carl VI. die Handwerker-Gilden

Digitized by Google

von Paris an den langen und blutigen Kämpfen der Armagnacs und Bourgignons Theil.

Ouin-La croix führt Beweise an, wie diese politische Agitation sich nicht blos auf die Gilden von Paris beschränkte, sondern sich auch in den verschiedenen Provinzen Frankreichs wiederholte.

In Rouen rief im Jahre 1639 ein Uhrmacher, Namens Gorin, alle Innungen dieser Stadt zu den Waffen, um sie gegen die Steuereinnehmer und reichen Leute zu führen.

Er trug eine eiserne Stange mit einem kupfernen Apfel an der Spitze in der Hand, und wenn er das Volk aufreizen wollte, schwang er diesen seltsamen Commandostab über seinem Kopfe und schrie: „Rou, Rou, Rou!“ welches Wort damals in Rouen das Losungswort der Insurrection war und bei jedem Volksaufstande auf öffentlichen Plätzen von tausend Stimmen wiederholt wurde. Gorin bemächtigte sich eines Tages, von den Innungen unterstützt, der Stadt Rouen, aus der er die Behörden und die öffentliche Macht vertrieb und alle Handwerker von einem Hause eines rauhen Mannes, Steuereinnehmers u. s. w. nach dem andern führte und mit der Stange an die Thore klopfend ausrief: „Auf Kameraden, thut eure Pflicht!“ was die Handwerker sogleich damit beantworteten, daß sie mit Hacken

Digitized by Google

und Keulen die Thüren einschlugen und Alles plünderten.

Es waren die Meister, welche an der Spitze aller dieser Bewegungen standen, aber die Arbeiter sahen, wie sich ihre Meister gegen die Behörden benahmen, und lernten dadurch, wie sie es einmal selbst jenen gegenüber machen müßten. Wenn die Innungen sich über Eingriffe in ihre Rechte durch die Behörden zu beklagen hatten, so verließen sie gemeinschaftlich die Stadt, und die Behörden wurden von den übrigen Einwohnern gezwungen, Gesandte an die schmollenden, ausgewanderten Corporationen zu schicken, und sie zu bestimmen, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die Tradition dieses Vorgehens der Meister lehrte später die Gesellen, auf dieselbe Weise gegen ihre Meister zu verfahren. Auch die blutigen Kämpfe der Gesellen unter einander, von denen selbst unsere Zeit noch Beispiele kennt, waren durch die Erinnerung an Kämpfe ähnlicher Art der ehemaligen Corporationen veranlaßt. Denn sehr häufig kämpfte in den vorigen Jahrhunderten auf öffentlichen Plätzen ein Gewerbe gegen das andere. Eine der blutigsten Schlachten dieser Art fiel im 14. Jahrhundert in Gent zwischen den Webern und Walkmüllern dieser Stadt vor. Man bekämpfte sich gegenseitig mit Waffen aller Art, und nicht weniger als 1500

Digitized by Google

Walkmüller blieben todt auf dem Schlachtfelde. Im geringern Maaße fielen solche blutige Schlägereien auch in Frankreich fortwährend zwischen den Meistern eifersüchtiger Gewerbe vor.

Man begreift, wie alle diese Kämpfe und Balgereien, alle diese Reibungen mit den Behörden, welche so lange Zeit vor der Revolution begonnen hatten, endlich zu einer Crisis führen mußten. Mit der Revolution begann denn auch eine Epoche des Widerstandes, des Zweifels, des Ungehorsams, der Insurrection, der Versuche Alles zu nivelliren, der Zerstörung aller Ueberreste der alten Monarchie, von welcher das Beil Richelieu's alle feudalen Auswüchse bereits abgehackt hatte, und die nun das Volk ihres angeblichen göttlichen Ursprungs berauben sollte. Diese Periode dauert noch jetzt fort, obschon das Kaiserthum wähnte, dieselbe durch den militairischen Ruhm, und die Restauration und den Juli-Thron, durch den guten Gang der Geschäfte berauscht, eingeschläfert und betrogen zu haben.

Von 1789 bis auf unsere Tage haben die Nivellirungs-Versuche des Volkes nicht aufgehört und sind stets escamotirt oder besiegt worden. Louis Philipp, der 1831 einer Deputation der Stadt Gaillac antwortete: „Nous chercherons a nous tenir dans un *juste milieu* également éloigné

Digitized by Google

des excès du pouvoir populaire et des abus du pouvoir royal," hatte zuerst die moderne constitutionelle Heuchelei, welche alle Parteien befriedigen will, eingeweiht, aber die Februar-Revolution und noch mehr der Pariser Juni-Aufstand haben es der Menschheit klar gemacht, daß ein juste milieu blos die Devise der Corruption und Niederträchtigkeit sein könne — daß eine Lösung, ein neuer Schritt in der Entwicklung der Menschheit und ihrer Gesellschaftsform nothwendig geworden, und daß die Menschheit nur im Extremen leben, aber im juste milieu untergehen müsse.

Um diesen allgemeinen Drang unserer Zeit nach gewaltigen Aenderungen völlig zu begreifen, um das Licht unseres Jahrhunderts zu verstehen, ist es nothwendig, die Schatten, die wir hinter uns gelassen, noch näher zu betrachten.

VIII.

Wenn man die Zustände bis zur französischen Revolution in allen Details, die bisher erwähnt worden sind, betrachtet, so denkt man beinahe, als

Digitized by Google

hätten die Machthaber Alles aufgewandt, um die Begründung der Industrie zu verhindern — als ob sie instinctmäßig geahndet hätten, welch ein revolutionärer Kern in der Industrie stecke, und wie sie den Rahmen einer neuen Zeit und einer neuen Welt bilde.

Wie viele Vorschriften lähmten jeden Gesellen, der sich als Meister niederlassen wollte, nachdem er alle Förmlichkeiten bereits überstanden hatte! Er durfte sich blos in jener Stadt etabliren, in der er seine Lehrlingsjahre zugebracht hatte. Auf diese Art waren ihm fast alle großen Städte verschlossen, außer wenn er sich dazu entschließen wollte, die Lehrlingsschaft daselbst zu wiederholen. Die Städte Paris, Lyon, Lille und Rouen besaßen noch besondere Privilegien. Fremde wurden nirgends zur Meisterschaft zugelassen, selbst wenn sie die größte Geschicklichkeit besaßen.

Die alten Innungen, die bis zur Revolution bestanden, waren überhaupt eben so viele Kasten. Jedermann, der sich der Industrie widmen wollte, mußte sich einer dieser Kasten anschließen. Nicht blos die Fabrikation, sondern auch der Verkauf von Waaren war ausschließlich den Meistern der Gilden vorbehalten.

Ging eine Industrie zu Grunde oder herrschte

Digitized by Google

in derselben zeitweiliger Stillstand, so war es dem Arbeiter nicht gestattet, seine Thätigkeit irgend einem andern Handwerke zuzuwenden. Man durfte blos ein einziges Handwerk erlernen und ausüben. Hatte ein Arbeiter zu spät erkannt, daß seine Intelligenz, Geschicklichkeit und Neigung ihn für eine andere Sphäre bestimmten, als diejenige, die er zuerst gewählt hatte, so hielt ihn eine eiserne Hand in dem Kreise zurück, in den er einmal getreten war. Selbst die Zahl der Gewerke wurde auf eine künstliche Weise beschränkt, um einigen Privilegirten die Vortheile des Meisterrechts zu sichern. Jede Innung hatte ihre eignen Privilegien, die sogar bei manchen Gewerken fast in jeder einzelnen Stadt verschieden waren. Bizarre, tyrannische, willkürliche Bestimmungen charakterisirten die Statuten aller Innungen, und es ist, als ob man in eine verzauberte oder versteinerte Welt blickte, wenn man die Sammlungen aller dieser Reglements vor sich hat. In einigen Innungen ging das Monopol so weit, daß ausdrücklich bestimmt wurde, daß blos Söhne von Meistern und solche Arbeiter, welche die Wittwen ihrer Meister heiratheten, zum Meisterwerden zugelassen werden konnten. Die Wittwe, welche außer dem Gewerbe ihres verstorbenen Mannes heirathete, verlor das ererbte Meisterrecht. Uebrigens wurden

Digitized by Google

die Weiber, wenn sie nicht durch ihre Verheirathung in den Kreis eines Gewerbes gebracht wurden, von den meisten Gewerken und sogar von jenen, die ihrem Geschlechte besonders angemessen waren, z. B. Sticken, ausgeschlossen.

Man stelle sich diese Tausende und Tausende von Schranken vor, welche die Arbeit bis 1789 in Frankreich umgaben, und vergleiche hiermit die plötzliche, unbeschränkte Freiheit der Arbeit, welche hierauf folgte! Nicht blos die Arbeiter, sondern auch die Consumenten mußten sich dieses gewaltigen Unterschiedes wie eines Signals einer neuen Epoche bewußt werden. Bis zur Revolution bestand der Segen der Concurrenz beinahe nicht für das Publikum. Die Reglements verboten jedem Meister, billiger zu arbeiten, als die anderen Mitglieder seines Gewerkes.

Es gab bis 1789 keine einzige große Fabrik in Frankreich, sondern jeder Meister arbeitete blos auf Bestellung und für die ihm bekannten Kunden, so daß es auch keine Magazine mit großen Waarenvorräthen gab. Es konnte freilich auf diese Art keine industrielle oder commercielle Crisis entstehn, und die Meister eines und desselben Handwerks standen sich nicht in feindseliger Concurrenz gegenüber, sondern bildeten eine Art Brüderschaft. Es

Digitized by Google

gab auch fast nie Banquerotte, weil die Production und Consumtion sich auf eine sichere und bequeme Weise regelte. Allein das Publikum war ebenso von der Willkür der Meister, die sich unter einander verständigten, abhängig, wie es mit den Arbeitern der Fall war.

In den ersten Zeiten der französischen Industrie waren sogar die Absatzquellen durch künstliche Hindernisse beschränkt worden. Jede Provinz war von der andern durch eine Zollinie getrennt, so daß die Handwerker blos innerhalb der einzelnen Zollbezirke ihre Waaren verkaufen konnten. Der Geist der Beschränkung, welcher durch die Reglements ging, machte den Bestand gewisser Industriezweige ganz unmöglich. So war die Fabrikation lackirten Eisenblechs in Frankreich bis zur Revolution eine Unmöglichkeit, weil sie Arbeiter und Werkzeuge erforderte, welche verschiedenen Innungen angehörten, und man deshalb diese Fabrikation nicht hätte ausüben können, ohne gleichzeitig mehreren Corporationen anzugehören, was gesetzlich nicht gestattet war.

Welch ein Sprung aus der Kindheit in's Mannesalter mußte daher die gewaltige Veränderung in allen diesen Zuständen, welche die Revolution herbeiführte, für den Arbeiter sein! Vor der Abschaffung der Innungen gehörte jeder Arbeiter so zu sagen

Digitized by Google

zur Familie seines Meisters, in dessen Hause er das ganze Jahr hindurch wohnte, an dessen Tische er saß, und den er ebenso als seinen natürlichen Herrn betrachtete, wie ein Kind seinen Vater. Die Revolution schaffte diese Vormundschaft ab und zwang einen Jeden, auf seinen eigenen Füßen zu stehe nund sich selbst auf der stürmischen Welle des Lebens zu erhalten.

In Frankreich war also auf diese Art die Industrie, wie Chaptal richtig bemerkt, bis 1789 ein Privilegium im Besitze von Wenigen gewesen. Die Meisterschaften waren beinahe erblich geworden, und die Meister vergaben dieselben beinahe blos an ihre Kinder und an ihre Freunde. Die sogenannten Meisterstücke, welche gefordert wurden, um einen Gesellen zur Meisterschaft zuzulassen, waren blos ein Mittel, die Monopole der Industrie in gesetzlichen Formen aufrecht zu erhalten, weil mißliebigen Personen nie zugestanden wurde, das Meisterstück richtig und genügend gemacht zu haben. Gesellen durchzogen auf diese Art Frankreich von einem Punkte zu dem andern, ohne eine Stadt zu finden, in der es ihnen gestattet worden wäre, sich niederzulassen, bis sie endlich des Kampfes müde, sich nach ihrer Heimath zurückzogen, und wenn sie nirgends das Meisterrecht hatten erlangen können, sich dort gewöhnlich mit

Digitized by Google

einem Meistee verständigten, um gegen eine Entschädigung, die sie ihm dauernd zu bezahlen hatten, unter seinem Namen ihr Handwerk auszuüben. Aber da sie keinen Laden eröffnen durften, und aus Furcht vor Confiscation ihre Industrie nur verstohlen ausüben konnten, so gingen oft die talentvollsten Arbeiter im Elend unter. Das eigentliche Volk war daher vor der Revolution von der Industrie ausgeschlossen und blos die Bourgeoise hatte factisch das Privilegium zur ausschließlichen Ausübung des Handwerks.

Mit welchen Gefühlen mußte sich der Arbeiter nach der Revolution an die Zeit erinnern, in welcher eine so große Summe für das Eintreten in irgend eine Innung bezahlt wurde, daß alles Geizen, Sparen und Hungern eines Gesellen, der nicht zu der privilegirten Klasse gehörte, sein selbständiges Auftreten als Meister unmöglich machte. Die Revolution hatte daher die merkwürdige Folge, daß die Industrie aufhörte, Sache der Bourgeoisie zu sein und Eigenthum des Volkes wurde. Mit der Aufhebung der Innungen durch die Revolution begann daher unsere Zeit; das Volk betrat von diesem Augenblicke an den Schauplatz.

Bis zur Revolution war in Paris die Industrie des Volkes blos in einem Winkel, in einem jener Asyle, wie sie in früheren Zeiten oft durch eine

Digitized by Google

Ironie und Selbstauflösung des Jahrhunderts im Gegensatze zu den herrschenden Ideen bestanden, möglich gewesen. So wie es für Schuldner und selbst für Verbrecher Asyle gab, in welchen die Herrschaft der Gesetze aufhörte, so gefiel sich das vorige Jahrhundert darin, Asyle für die verfolgte, heimathslose, rechtlose Arbeit zu schaffen. Es gab in Paris, wie theilweise schon früher angedeutet wurde, vorzüglich zwei solche privilegirte Plätze. Diese beiden waren die Vorstadt St. Antoine und der Bezirk des Temple, und nirgends hatte die Industrie sich zu einer solchen Höhe entwickelt, als in diesen ihren Freistätten. Unmittelbar vor der Revolution hatten sich nach und nach 70,000 Arbeiter im Faubourg St. Antoine niedergelassen, jeder Winkel, jede Ecke dieser Vorstadt war übervölkert von Arbeitern, die auf dem gewöhnlichen Boden der Gesellschaft keinen Raum finden konnten, und welche ihren Ungestüm und ihren Trotz gegen eine Ordnung der Dinge, in der die Arbeit, die nicht privilegirt worden war, bestraft werden konnte — nach diesem Ausnahmsplatze brachten. Kein Wunder, daß diese Vorstadt während der Revolution eine solche Berühmtheit erlangte, und daß noch jetzt ihre Bewohner von jeder Regierung in Frankreich mit Schrecken als die Jünger des Umsturzes betrachtet werden. Aber so wie man sagt,

Digitized by Google

daß die Kinder der Liebe aufgeweckter seien, als Kinder legitimer Ehen, so war die ungesetzliche Arbeit im Faubourg St. Antoine, die nicht durch Zunft-Reglements oder irgend andere Fesseln in ihren Productionen beschränkt war, auch am genialsten in ihren Erfindungen, und die Arbeiter, welche sich nach der Revolution am meisten bemerkbar machten, waren aus dieser Pflanzschule hervorgegangen.

Uebrigens hatte man in England, während das Innungswesen daselbst bestand, ganz dieselbe Erscheinung wahrnehmen können. Während jener Epoche war nämlich Halifax die einzige Stadt gewesen, in welcher die Herrschaft der Gilden nicht auf der Industrie lastete, und während eines Zeitraums von vierzig Jahren vervierfachte sich die Zahl ihrer Bewohner, während die Einwohnerzahl anderer Städte in derselben Epoche abnahm. Auch Westminster und Southwark, zwei Viertel der Stadt London, welche ehemals ähnliche Ausnahms-Rechte genossen, wie das Faubourg St. Antoine und das Temple in Paris, kamen zu einer ähnlichen Entwicklung ihrer Industrie.

In Frankreich gab es übrigens außer dem Faubourg St. Antoine und dem Enclos du Temple noch andere Orte, in denen Freiheit der Arbeit, wie ein Ventil für die comprimirte Luft, gewährt wor-

Digitized by Google

den war. So hatten schon Ordonnanzen vom 22. December 1602 Personen, die nicht das Meisterrecht erlangen konnten, wenn sie in den Gallerien des Louvre Raum für ihre Industrie zu finden im Stande waren, gestattet, dort ihr Gewerbe auszuüben, ohne daß die Syndics, Gardes und Adjoints der Innungen sie daselbst belästigen durften. Auch besaßen viele geistliche und weltliche Herren in manchen Städten und namentlich in Paris das Privilegium, Arbeitern, die auf ihrem Grund und Boden wohnten, die „Franchise“ zu ertheilen. Auf diese Art waren denn in Paris auch noch Saint Jean de Latrone, ein Theil der Rue de Loursine, das Faubourg Saint Marceau, das Enclos de Saint Denis, das Enclos de la Châtre, de Saint Germain, de Près, de Saint Martin des Champs ꝛc. ꝛc. Zufluchtstätten für die freie Arbeit, soweit die letztere in jener Zeit überhaupt möglich war. Alle diese Orte waren verschlossen und durch Gitter-Thore von den übrigen Theilen der Stadt getrennt, als ob dieselben von der Pest heimgesucht wären. Fregier bemerkt, daß die Arbeiter, welche nicht auf den Listen der Innungen figurirten und sich daher nach diesen Asylen begeben mußten, den Namen Faux ouvriers führten, als eine Art Parias der Production betrachtet wurden, und allen Schwankungen der nicht

Digitized by Google

reglementirten Industrie ausgesetzt waren. Obschon die Producte, die von ihren Händen ausgingen, oft besser waren als jene der privilegirten Industrie, so war doch die Bezahlung dieser Arbeit, die unter dem Einflusse der unbeschränkten Concurrenz und einer unsicheren Position geschah, häufigeren Veränderungen ausgesetzt, als der Arbeitslohn der zünftigen Gesellen.

Im Allgemeinen war die unbeschränkte Concurrenz in der alten Monarchie unmöglich, weil die Bezahlung der Arbeiter und der Gewinn der Meister durch die Reglements geregelt war, in jedem Gewerbe blos eine beschränkte Anzahl von Meistern, und sogar nur eine bestimmte Zahl von Gesellen arbeiten durften, und für jeden Artikel ein Minimum des Preises angeordnet war, unter welchem kein Handwerker verkaufen durfte. Die Bestimmung dieses Preises war um so leichter möglich, als sowohl die Quantität wie die Qualität des Materials, wie auch die Dimensionen durch die Reglements festgestellt waren. Da außerdem die Zahl der Concurrenten beschränkt war, so bestand keine Nothwendigkeit, durch billigere Preise Käufer anzulocken. Die Gesellen durften nicht auf eigne Rechnung arbeiten und durften blos in dem Laden ihres Meisters beschäftigt werden, damit sie nicht durch niedere

Digitized by Google

Preise und schlechtere Qualität Concurrenz machen könnten.

Die Concurrenz eines der wichtigsten, folgenreichsten Elemente in dem Verkehre zwischen den Individuen oder Nationen bestand daher nicht vor der Revolution. Man kannte nicht den Reiz des Ungewissen und die Möglichkeit großer Verluste und Gewinnste. Man wurde nicht von der fernen Welle des Oceans des Lebens mit allen ihren Zufälligkeiten, Klippen und Changen für Glück und Unglück getragen. Das Geschick jedes Einzelnen war schon im Voraus bestimmt, die Reglements waren seine Vorsehung, es gab keine Besorgniß und keine Hoffnung, das Leben war zur Arithmetik geworden; erst mit dem Eintreten der Concurrenz begann das Unberechenbare, Unermeßliche in der Industrie. Es gibt keinen größeren Beweis der Freiheit, als die Möglichkeit, unglücklich sein zu können. Uebrigens bestand die Freiheit der Arbeit selbst in den wenigen abgeschlossenen Plätzen der Stadt, in welche die Herrschaft der Innungen nicht drang, doch nicht in vollem Umfange. Die Handwerker und Arbeiter, die in diesen eng bevölkerten Asylen der Arbeit kümmerlich lebten, mußten in Folge eines Edicts von August 1776 sich in die Register der Polizei eintragen lassen. Da auch für diese Ausnahmsplätze

Digitized by Google

gewisse Polizei-Vorschriften bestanden, so fanden auch daselbst Haussuchungen durch die Gardes, Syndics und Adjoints der verschiedenen Innungen statt, und in Uebertretungsfällen wurden Geldstrafen auferlegt, von denen die eine Hälfte dem Könige und die andere den „Seigneurs Hauts Justiciers" der Localität zufiel. Das Publikum konnte die Waaren, die in den Asylen fabricirt wurden, nur kaufen, wenn es sich nach denselben begab, was die bemittelten Klassen nie thaten, so daß es daselbst blos arme Kunden gab.

Alle Waaren, welche von den Arbeitern, die in diesen Asylen lebten, nach anderen Theilen der Stadt gebracht wurden, waren der Confiscation ausgesetzt, außer wenn für dieselben gewisse große Abgaben an die Innungen entrichtet waren.

Auf diese Art war die Industrie bis zum Ausbruche der Revolution ein Privilegium weniger Personen, und es bedurfte einer allgemeinen Umwälzung, um dieselbe zum Gemeingut zu machen.

Digitized by Google

IX.

So wie jeder Mißbrauch, der sich geschichtlich herangebildet hat, seinen ersten Ursprung in einer lobenswerthen Tendenz fand, so war auch der Ursprung der Innungen in Frankreich mit einer Phase des Fortschritts verbunden gewesen, bis dieselben ihrerseits wieder ein Hinderniß der Entwicklung der Menschheit wurden.

Die Innungen wurden von den Bürgern Frankreichs in den früheren Zeiten der Monarchie begründet, als es sich für die Handwerker darum handelte, sich gegen die Uebergriffe der Adeligen und der Krieger zu schützen. Auf diese Art war die Begründung der Innungen der erste Schritt, den die Bourgeoisie für ihre Rechte that, so wie auch später deren Abschaffung die erste Protestation des Volkes gegen die Vorrechte der Bourgeoisie bildete.

Der officielle Ursprung der Innungen in Frankreich läßt sich bis zum eilften und zwölften Jahrhundert zurück verfolgen.

Es gibt freilich viele historische Documente, denen zufolge sich schon in den ersten Zeiten der französischen Geschichte Spuren der Corporationen vorfinden. So

Digitized by Google

kennt man ein Capitulaire von Dagobert vom Jahre 630 in Bezug auf die Organisation der Bäcker, ein anderes Capitulaire bezüglich auf die Organisation desselben Gewerbes in den Provinzen, so wie Lettres-patentes vom Jahre 1061 in Hinsicht auf die Salzhöker und Oelschläger u. s. w.

Aber die eigentliche Organisation der gesammten französischen Industrie ging erst von Ludwig IX. aus, welcher Etienne Boileau befahl, seinen riesigen Gedanken, die Industrie durch Reglements in Schutz zu nehmen, zur Ausführung zu bringen.

Diese erste Organisation der Arbeit hatte das Gute, daß dadurch das Princip der Theilung der Arbeit aufgestellt, die Gewissenhaftigkeit der Ausführung der Arbeiten zur Regel und Pflicht gemacht, und der Handel mehr begünstigt wurde, als je zuvor. Zahlreiche Betrügereien, durch welche bis dahin aller Handels-Verkehr beinahe unmöglich geworden, war verschwunden. Der „Esprit de Corps," der durch die Reglements entstand, verschaffte den Handwerker-Verbindungen eine feste Basis und dieselben ließen sich die Privilegien, welche sie so theuer erkauft hatten, nicht leicht rauben. Sie stellten sich unter den Schutz der Heiligen und rächten jede Unbilde, die einem der Ihrigen widerfuhr. Ihre ganze Organisation und namentlich ihre Syndics, ihre Disciplinar-Kammern,

Digitized by Google

ihre Rathssitzungen und Advokaten machten es den Corporationen bald möglich, eine neue gesellschaftliche Macht zu bilden, ganz wie der Adel und die Geistlichkeit. Uebrigens lasteten auf den Corporationen im Mittelalter nicht die Mißbräuche, welche später eintraten und die sich bis zur Revolution erhielten.

So wurde im Mittelalter das Meisterrecht nicht erkauft, sondern blos durch das Meisterstück erlangt, und selbst in jenen Gewerben, in welchen eine Bezahlung für das Meisterwerden statt fand, war sie so gering, daß der ärmste Arbeiter sie leisten konnte, indem blos 4—5 Sous ein für alle Mal dafür zu entrichten war, und das auf diese Weise zusammen gebrachte Geld zum gemeinschaftlichen Besten verwandt wurde.

Der Name „Compagnon," der dem Gesellen gegeben wurde, bedeutete ursprünglich Camerade, weil der Arbeiter als der Freund des Meisters betrachtet und behandelt wurde und ein patriarchalisches Verhältniß entstand, sehr verschieden von dem jetzigen Zustande, in dem die Arbeiter in den Augen des Arbeitgebers blos eine höhere Art von Maschinen sind, jedes freundschaftliche Verkehr zwischen Beiden aufgehört hat und sich beide Klassen sogar feindselig gegenüber stehen.

Je mehr man sich der Revolution näherte, desto

Digitized by Google

mehr änderten sich die Zustände. Bald gab es in der Werkstätte dieselbe Feudalität, dieselbe Tyrannei, wie in den herrschaftlichen Wohnungen. Bald wurden die Corporationen auch gegen einander eifersüchtig, und dies überlieferte sie den Willkürlichkeiten der Krone. Blanqui bemerkt mit Recht, daß der Gründer der Corporationen blos Ordnung in der Industrie begründen wollte, während seine Nachfolger in den Reglements nur ein Mittel der Unterdrückung und Verfolgung sahen. Vom heiligen Ludwig bis zu Ludwig XIV. gab es keinen einzigen Souverain, der nicht die Industrie durch Reglements, Taxen und andere Hindernisse erschwert hätte. Namentlich machten die Ordonnanzen von Carl VI. vom Jahre 1407, Heinrich III. vom Jahre 1581, Heinrich IV. vom Jahre 1597 und Ludwig XIV. vom März 1673 das Königthum zur Verkaufs-Anstalt der Meisterschaften. Das letztere Edict führte die Zünfte in allen Städten und Flecken des Königreichs ein und schuf Vierzig Tausend Aemter zur Bewachung derselben.

Auf diese Art wurde der Gedanke Ludwig IX., der ursprünglich der Einführung dieser Corporationen zu Grunde gelegen, verpfuscht und verfälscht, und die Corporationen dienten nunmehr dazu, das System des Feudalismus, gegen welches sie ursprünglich

Digitized by Google

eingeführt worden waren, zu vervollständigen und die Lehrlinge und Gesellen, mit einem Worte die Arbeiter, eine der zahlreichsten Klassen des Volkes, welche bis dahin der „glèbe du Servage," wie sich Blanqui ausdrückt, entronnen waren, durch gemeine mercantile Schranken zum Besten des neuen Feudalismus auszubeuten, und das Monopol in die industrielle Gesellschaft einzuführen. Dieser Feudalismus der Werkstätten war für Könige, welche sich als die Herren und Meister der nationalen Arbeit proclamirten, eine der besten Einnahme-Quellen. Fast jeder Handwerker mußte unter dem Namen von Amendes außerordentliche Steuern bezahlen.

Man mußte Amendes für das kleinste Uebersehen sowie für die mindeste Abweichung von den Reglements bezahlen.

Ein Faßbinder mußte seine Fässer mit seinem Namen versehen und Strafe zahlen, falls der Reif nicht ganz nach den Vorschriften angebracht war. Jeden Tag sah man auf der Straße einen Sergeant mit beschriebenen Pergamentstreifen umher gehen, welche er in einen Laden nach dem andern trug und die nichts als Strafen gegen Bäcker, Maurermeister und dergleichen waren, von denen jeder mit seinem Körper für jede seiner Waaren verantwortlich war. Der Feudalismus blickte durch das Fenster einer jeden Werkstätte, und

Digitized by Google

sein schrecklicher Blick hielt die Industrie nieder. Die Regierung erließ ihre Befehle an die Syndics der Corporationen, die Syndics übertrugen dieselben an die Meister und diese an die Gesellen und Lehrlinge, und auf diese Art bestand eine Kette vom König bis zum letzten Lehrlinge.

X.

Wenn auch die französische Revolution den Feudalismus der Werkstätten gebrochen und die Arbeit befreit hatte, so war doch nur die Produktion, aber nicht der Absatz frei geworden.

Das Schutzsystem war von der Revolution nicht berührt worden, und der Fluch desselben lastete um so herber auf den Arbeitern, als diese sich in dem Irrthum befanden, es als einen Segen zu betrachten. Außerdem hatte das vorrevolutionäre Corporations-System in seinen Uebelständen manche wohlthätige Folgen für die Arbeiter gehabt, die nun wegfielen. Wenn sich früher dem Gesellen die größten Hindernisse zur Erreichung der Meisterschaft entgegen stellten, so war aber auch dadurch der Handel sicherer und

Digitized by Google

der Arbeitslohn wegen des Mangels an Concurrenz höher gewesen. Wenn früher kein Geselle sich verheirathen durfte, so hatten seit der Revolution die Ehen unter den Arbeitern zugenommen und ihr gräßliches gemeinschaftliches Kind, der Pauperismus, war in die Welt gekommen.

In Klassen vereinigt hatten die Handwerker eine inerte Macht des Widerstandes besessen, vereinzelt waren sie jedem Angriffe Preis gegeben. Die Arbeiter fingen an, sich auf eine mysteriöse Weise mit dem Leben der ganzen Nation zu verschmelzen und in ein Abhängigkeits-Verhältniß zu der Production und Consumtion des Landes zu treten, was früher bei dem Systeme der Vereinzelung nicht möglich gewesen war. Nach dem Stande der Geschäfte im Allgemeinen richtete sich das Wohlbefinden der Arbeiter, welche bald Nachfrage und Anbot wie mit den feinsten Nerven nachempfanden und je nach der Steigerung der einen oder des anderen, aus einer Crisis in die andere treten sollten.

Nach den geheimnißvollen Gesetzen, welche die moderne Industrie beherrschen, sollte das Elend der Arbeiter in dem Maaße zunehmen, als die Concurrenz und mit ihr die Production und der Reichthum sich vermehrten. Je mehr sich das Manufactur-System entwickelte, je höher die nationale Arbeit stieg, desto

Digitized by Google

unheimlicher trat der Pauperismus hervor und mahnte die Arbeiter wie ein Gespenst an ihre schreckliche Abhängigkeit. Reichthum und Arbeit nahmen gleichzeitig mit einander zu, und diese Zustände bereiteten das große sociale Problem unserer Epoche vor.

Schon Sismondi ließ einen Schrei der Verzweiflung über die mangelhafte Organisation der Industrie und über das Elend der Arbeiter ertönen, aber er schloß sein Werk mit dem Seufzer, daß er in der Association und in der Vertheilung des Gewinns der Arbeit unter ihre Theilnehmer, eine mangelhafte Idee erblicke, aber daß es ihm fast die menschlichen Kräfte zu überschreiten scheine, eine Lösung zu finden. Dessen ungeachtet hatte seine Kritik, obschon ihr jede positive Seite abging, dennoch zum ersten Male das sociale Elend wissenschaftlich aufgedeckt und hatte den St. Simonismus, der sich wie ein Angstschrei mitten unter dem Rausche der industriellen Emporkömmlinge erhob, hervorrufen können.

Schon früher brachte die (wenn auch mißlungene) Verschwörung Baboeufs, der den Communismus in Frankreich verwirklichen und eine Gesellschaft schaffen wollte, in der es weder Reiche noch Arme geben sollte, dennoch den Gedanken unter die arbeitenden Klassen, daß ein gänzlicher Umschwung der socialen Verhältnisse durch eine Vereinigung der Armen zu

Digitized by Google

einer gemeinsamen Anstrengung möglich sei. Der Jakobinismus hatte sich in den Babouvismus aufgelöst und statt der Tendenz nach der politischen Befreiung war der Durst nach materiellem Wohlbefinden, nach einer socialen Revolution in die Massen gedrungen. Das Consulat und das Kaiserthum hatte diesen Elementen durch abenteuerliche Kriegszüge Abzugscanäle geöffnet. Daneben hatte sich die Industrie wie durch einen Zauberspruch entwickelt, auf allen Seiten wurden neue industrielle Anstalten begründet, welche große und neue Vermögen hervorriefen und den Wohlstand in die unteren Klassen brachten. Die politische Aufregung schlich sich fort, um der Arbeit und dem Gewerbe Raum zu machen. Die industrielle Gesellschaft entstand, Frankreich begann zu arbeiten, die Macht des Geldes wurde begründet und der Abgrund, welcher die Klassen dieser neuen Gesellschaft trennt und den noch keine utopistische Theorie auszufüllen im Stande war, öffnete auf einmal seinen Rachen.

Die Enterbten wurden sich ihrer Ansprüche bewußt; die erste Stunde der neuen Zeit, die Epoche der industriellen Welt mit ihren ungeahnten Kämpfen bereitete sich still im Schatten des Despotismus vor. Aus der abstracten, negativen, nebelhaften und ungreifbaren Epoche der Rechtsgleichheit, welche die

Digitized by Google

Revolution zurückgelassen hatte, gingen die Aufstände der gesellschaftlichen Umgestaltung hervor.

Es entstand in dem Volke eine oppositionelle Stimmung gegen die Regierung, weil dieselbe wähnte, daß die Machthaber alle populären Bedürfnisse decken könnten, wenn sie eben nur wollten. Schon seit dem Beginne der Revolution hatten sich die Arbeiter daran gewöhnt, alle Reformen von Oben, von der Regierung zu erwarten.

Da die Gesetzgebende Versammlung durch das Maximum in die national-ökonomischen Verhältnisse der Nation eingegriffen hatte, so wandten sich die Arbeiter häufig an dieselbe um eine Erhöhung des Arbeitslohns zu erhalten.

Buret macht mit Recht darauf aufmerksam, daß, je mehr die Revolution vorschritt, desto kühner die Sprache der Arbeiter wurde, und ihre Klage desto mehr den Ton der Drohung annahm. Aber die Constitnante hatte blos ein Mittel gefunden, die sociale Frage zu lösen: die öffentliche Wohlthätigkeit.

Sie hatte in einem Artikel der Constitution von 1791 erklärt, daß eine öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalt begründet werden solle, um Findlinge zu erziehen, kranke Arme zu unterstützen, und gesunden Armen Arbeit zu geben. Die Constituante mußte

Digitized by Google

der Wohlthätigkeitsfrage einen hervorragenden Rang unter den Fragen der Zeit einräumen, da sie dieselbe in die Constitution aufnahm. Ein weitläufiger sehr gründlicher Bericht wurde von dem Herzog von Liancourt über diese Frage an die Versammlung gerichtet. Die öffentlichen Ausgaben zur Bestreitung der Wohlthätigkeit sollten vom Staate bestritten werden, und der Staat selbst und nicht die Gemeinden sollte die Leitung der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten übernehmen. Dieses System der öffentlichen Wohlthätigkeit wurde von dem Convent noch mehr entwickelt, indem er dasselbe durch das Gesetz vom 14. März 1793 auf alle Departements ausdehnte. Nie zuvor hatte eine gesetzgebende Versammlung Gefühle der Barmherzigkeit bis zu einem solchen Grade übertrieben.

Barrère sagte in einer der Sitzungen der Versammlung: „Die Unglücklichen sind die Machthaber der Erde; sie haben das Recht, als Herren zu den Regierungen zu sprechen, wenn dieselben sie vernachlässigen."

Der Convent proclamirte förmlich durch ein Gesetz, daß jeder arme Bürger ein Recht auf Unterstützung vom Staate habe. Es wurde ferner gesetzlich bestimmt, daß die Unterstützungen, welche Eltern, die zahlreiche Kinder zu erhalten hatten, oder Kindern,

Digitized by Google

die von ihren Eltern verlassen worden waren, oder Greisen oder Kranken vom Staate zu Theil wurden, als Staatsschuld zu betrachten seien. Alle bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten mußten ihre Activa und Passiva an den Staat übergeben, weil dieser allein die Wohlthätigkeit besorgen müsse. Der Convent befahl, daß ein großes Buch der öffentlichen Wohlthätigkeit angelegt werde.

Ein Auszug aus diesem Buche sollte den Armen ebenso als ein Rechtstitel für den Empfang von Unterstützung dienen, wie ein Auszug aus dem großen Buche der Staatsschuld dem Staats-Gläubiger einen Anspruch auf die Bezahlung seiner Rente gab. Jedes Jahr sollte ein Nationalfest gefeiert werden, um das Unglück zu ehren, und an diesem Tage sollte das große Buch der Wohlthätigkeit öffentlich vorgelesen werden.

Dieses gigantische System der öffentlichen Wohlthätigkeit, eingeführt von einer Regierung, die nicht einmal genügende Geldmittel hatte, um die übrigen Zweige der Verwaltung durchzuführen, und zu einer Zeit, in der äußere und innere Gefahren den Staat bedrohten, konnte natürlich nicht ausgeführt werden. Das einzige Resultat dieser phantastischen Gesetzgebung war, daß die Privat-Wohlthätigkeits-Anstalten ihres Fonds beraubt wurden, und die Armen ohne

Digitized by Google

alle Unterstützung blieben, bis die späteren gesetzgebenden Versammlungen, welche nach dem Convent kamen, wieder Privat-Wohlthätigkeits-Anstalten autorisirten.

Die Constituante und der Convent waren der Meinung gewesen, daß sie das Elend eben so leicht durch Decrete aufheben könnten, als sie die Tyrannei besiegt hatten, und sie decretirten daher, daß das Elend ein Verbrechen sei, weil Jedermann entweder durch seine Arbeit oder durch öffentliche Unterstützung leben könne. Nie zuvor waren so strenge Gesetze gegen das Betteln erlassen worden, als von diesen beiden gesetzgebenden Versammlungen.

Die französische Revolution wähnte, durch schöne Worte das Elend aus der Welt verbannen zu können. Sie begriff nicht die wahren Grundlagen des Elends. — Niemand dachte daran, daß es noch etwas Anderes zu bekämpfen gäbe als politische Privilegien. Eugene Buret geht sogar so weit zu behaupten, daß man sich damals blos für Abstractionen, Sophismen und Declamationen begeisterte, daß die Revolution nur zerstören konnte, und daß kein einziges politisches Journal jener Zeit, keine einzige politische Persönlichkeit über die damaligen Coalitionen der Arbeiter und die industriellen Emeuten gesprochen habe, obschon dies die wahren Symptome des Uebels waren,

Digitized by Google

das man heilen wollte. Der Geist Turgot's existirte nicht mehr; Redner im antiken Geschmacke, Volksführer, die sich für politische Freiheit begeisterten, erschienen auf der Rednerbühne; aber die Arbeiter hatten keinen Repräsentanten in diesen Versammlungen, in denen nur die Bourgeoisie vertreten war.

Die Bourgeoisie hatte beim Ausbruch der französischen Revolution die Frucht von sieben vorausgegangenen Jahrhunderten, den materiellen Wohlstand, erobert. Sie bedurfte blos der politischen Freiheit, und allen reformistischen Tendenzen sieht man es an, daß dieselben von Leuten ausgingen, die weder Hunger noch Durst hatten, und die vor ihrem warmen Herd sitzen konnten. Die Revolution von 1789 war nicht von Leuten und für Leute gemacht worden, welche nichts zu essen hatten, obschon dieselben mit schrieen und mit kämpften. Die Bourgeoisie wollte an der Gesetzgebung und Regierung des Landes theilnehmen, und deshalb machte sie diese Revolution. Dadurch wird es erklärbar, daß man den Repräsentanten Mandats impératifs geben konnte. Alles, was man durchsetzen wollte, war ganz klar, und so konnte man das Programm der Revolution zum Voraus bestimmen. Dagegen ging in unsern Tagen die Februar-Revolution von hungernden Arbeitern aus, welche blos nach dem Ungewissen

Digitized by Google

ſtrebten und von einem dunklen unabweislichen Drange getrieben wurden, nach einer noch in der Luft ſchwebenden Löſung und Rettung zu greifen.

XI.

Die franzöſiſche Revolution hatte eine große Aufgabe vor ſich; es war ihre Miſſion, ſowohl in politiſcher als in ſocialer Hinſicht die Menſchheit zu befreien. Allein die Männer, die an der Spitze dieſer großen nationalen Bewegung ſtanden, begriffen den gewaltigen Proteſt des Volkes nicht. Sie glaubten anfangs, das ſociale Problem durch öffentliche Wohlthätigkeit löſen zu können und ſpäter verſchloſſen ſie die Augen, um es überhaupt nicht zu ſehen. Was den politiſchen Gehalt der Revolution betrifft, ſo iſt dieſelbe gleichfalls auf halbem Wege ſtehen geblieben. Blos ihre negative Seite, nämlich die Zerſtörung der von ihr vorgefundenen Ueberreſte des Mittelalters, war groß und genial.

Aber dort, wo ſie organiſirend auftreten wollte, iſt die erſte franzöſiſche Revolution entweder im Ab-

Digitized by Google

stracten stehen geblieben, oder sie hat nicht die volle Bedeutung der revolutionären Idee begriffen. Wir haben in diesem Buche nicht die politische Geschichte zu betrachten; aber desungeachtet muß ein Hauptpunkt, in dem die Revolution irrte, erwähnt werden, weil derselbe auf die spätere sociale Bewegung Einfluß hatte. Die meisten späteren Reformatoren wollten nämlich das sociale Problem durch die directe Intervention des Staates, durch Gesetze, lösen, während dasselbe, sowie alle großen Fragen der Menschheit, blos durch die populäre Initiative gelöst werden kann.

Das Christenthum, die religiöse Reformation, die Zerstörung der Feudalität, alles Große, Erhabene und Schöne ist aus den anonymen Tiefen des Volkes emporgestiegen, oder von einzelnen Männern des Volkes, aber nie durch Gesetzgeber geschaffen worden.

Wir werden später sehen, wie die meisten socialistischen Systeme darin irrten, daß sie die Gesellschaft plötzlich und durch despotisches Decretiren ändern wollten.

Diese Manie wurde von den Männern der ersten französischen Revolution geschaffen, und insofern ist es nothwendig, bevor wir von dieser Epoche Abschied nehmen und zur Zeit Napoleons übergehen,

Digitized by Google

den Fetischdienst des Gesetzes etwas näher zu beleuchten.

Der Staat hat nur ein Leben und einen Ausdruck: „das Gesetz.“ Auf welcher Seite des Liberalismus man immerstehen mag, so lange man den Staat in seinen ererbten Formen anerkennt, wird man stets in den Gesetzen den Anfang und Endpunkt der menschlichen Gesellschaft, die Stützen der Bildung, den Schutz des Schwachen, die Ausgleichung der socialen Unterschiede —, das Heiligthum der Gerechtigkeit, erblicken.

Die Revolutionärs unterschieden sich bisher nur darin von den Reactionärs, daß Jene bessere Gesetze anzustreben suchten, als diese, und sich alle Mühe gaben, durch dieselben das Volk zu beglücken. Im Uebrigen jedoch ist kein Unterschied zwischen Ludwig XIV., welcher seinen unbeschränkten Willen als Gesetz geltend machte und deswegen ausruft: „Der Staat bin ich“ und Montesquieu, Rousseau, Robespierre, St. Just u. s. w. Was Jener sich zuschrieb, das muthen diese dem Gesetzgeber zu, die Menschheit ist ihnen der Teig, an dem ihre Weisheit knetet, sie erfinden eine Kunst, die Menschen zu leiten und zu beglücken. Montesquieu, der selbst von Revolutionärs noch citirt wird, hat diese moderne Anbetung der Gesetze, diese Anforderungen an die Weisheit des

Digitized by Google

Gesetzgebers, diese Beglückung und Erziehung durch Gesetze und diese Forderung eines mechanischen Gesetzlichkeitssinnes begründet.

Gesetze sind ihm Alles, sie sind ihm die Kühe, an denen die Menschen saugen sollen, und er belehrt den Gesetzgeber gerade so darüber, was er mit dem Volke anfangen solle, wie der Landwirth seinem Schüler angibt, wie man den Boden zu pflügen habe. Auch Rousseau mischt sich in Alles; mit einer wahren Beglückungswuth führt er die Punkte an, welche der Gesetzgeber zu befolgen habe, und wie er die Maschine der Gesellschaft aufziehen und in Gang bringen solle. Er nennt den Gesetzgeber den Mechaniker, welcher die Maschine erfindet, die Menschheit ist ihm eine passive Menge, welche ganz vom Gesetzgeber beherrscht wird und von diesem bemerkt er: „Derjenige, welcher es unternimmt, einem Volke Institutionen zu geben, muß die Kraft in sich fühlen so zu sagen die menschliche Natur zu verändern, jeden Einzelnen umzubilden, die Verfassung des Menschen zu verändern, um sie zu stärken, mit einem Worte, er muß dem Menschen seine eigenen Kräfte nehmen und ihm fremde geben.“ Und diesem Despoten wird ein Einfluß auf die große Volksthat der französischen Revolution zugeschrieben!

Alle Philosophen des 18. Jahrhunderts, alle

Digitized by Google

Männer des Convents erwarteten alles Heil der Gesellschaft von Einzelnen, die an deren Spitze stehen, und kannten das Leben der Massen gar nicht. Das Volk stand als eine schweigende leblose Menge vor ihnen; die Gesellschaft war zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen, sie zuckte und raſ'te vor Lebenskraft, und sie studirten, auf welche Art sie ihr ein Leben geben sollten. Eine neue Zeit hatte begonnen, — der Convent wollte nur das Alterthum nochäffen, in welchem ein Einzelner oder ein paar Einzelne das Volk repräsentirten.

Mit dem vollen Dünkel der Autorität rief St. Just: „Der Gesetzgeber befiehlt der Zukunft; seine Sache ist es, das Gute zu wollen, seine Aufgabe, die Menschen so zu machen, wie er will, daß sie seien." Derselbe Regierungsrausch taumelt durch Robespierre's Reden, die von gehaltlosen Phrasen wimmeln.

Es ist wahrlich kläglich, die Reden dieser Männer zu lesen, welche in ihrem Wahne so weit gingen, daß sie glaubten, alle Laster der Menschheit, wenn sie diese nur am Gängelbande führten, aufheben zu können. Die Initiative des Volks war allen Politikern des 18. Jahrhunderts unbekannt.

Jedermann wollte seinen Willen geltend machen, an der Menschheit bessern, schnitzeln, experimentiren,

Digitized by Google

ausgleichen, beglücken, bevormunden. Und man glaubt revolutionär zu sein, wenn man den Convent lobhudelt, den Convent, der gar nicht wußte, daß es ein Volk gebe, daß dieses Volk frei sei, sich mit sich selbst beschäftigen könne, keines Vormundes bedürfe, sondern blos in sich den Willen und die Seele der Nation erblickte, sich außerhalb der Gesellschaft stellte, und bald da, bald dort an ihr flickte, die jämmerliche Komödie des Parlamentarismus mit rothen Mützen spielte!

Die revolutionäre Idee unseres Jahrhunderts ist das Recht des Individuums, die Verneinung des Regierens und des Gesetzes. Heutzutage ist das Gesetz nur noch das Schlachtmesser der Parteien, das eine der andere zu entringen sucht. Es dient blos noch den Leidenschaften, es ist das Mittel der Herrschaft und der Unterdrückung, das Kind der Ungerechtigkeit und des Ehrgeizes. Das Gesetz ist der letzte Schlupfwinkel des Autoritätsglaubens; man will von keiner Person regiert werden, aber man fügt sich einer Abstraction, dem Gesetze. Jede Willkür und Tyrannei wird ertragen, wenn sie nur in der Anwendung eines Gesetzes besteht, und dann hält man sich für frei. Das Gesetz ist der Buchstabe, welcher den Geist gefangen hält, und nun gesprengt werden muß. Die Gesetze waren einmal der Aus-

Digitized by Google

druck der allgemeinen Vernunft, das öffentliche Gewissen, die Gerechtigkeit, das mächtige Bollwerk der Menschheit gegen die Barbarei, die Schule der Menschheit. Jetzt hat die Parteileidenschaft das Heiligthum entweiht, und das Schwert der Göttin der Gerechtigkeit dient der herrschenden Klasse dazu, die Unterdrückten zu schrecken, zu bändigen, zu quälen. Darum billigt das Volk blos die Gesetze gegen gemeine Verbrechen und über bürgerliche Verhältnisse und jubelt, so oft ein lossprechendes Verdict der Jury dem schrecklichen Rachen des Gesetzes seine Beute entzieht und die Freiheit siegen läßt. Die Jury ist bestimmt, die Gesetze gänzlich abzulösen. Ohne Gesetze giebt es keine Regierung — ohne Regierung keinen Staat — (mit allen seinen Gängelbändern und seinen Begriffen über den beschränkten Unterthan-Verstand und dem Uebelstand, daß die Minoritäten, die meistens den Fortschritt repräsentiren, niedergehalten werden und dem bestehenden Staate blos factisch, aber nicht ideal angehören und außer dem Staate leben) und ohne Staat die freie menschliche Gesellschaft, die sich selbst regiert und zwar auf eine Weise, von welcher weder irgend eine der bisherigen Monarchien noch Republiken, wohl aber andere Associationen oder was man bisher Staat im Staat genannt hat, eine Vorstellung geben können. Der große politische

Digitized by Google

Kampf, den wir jetzt wahrnehmen, ist der Streit der Parteien um die Waffe des Gesetzes. Die Reichen wollen die Dürftigen nicht zur Bildung der Gesetze zulassen, und jeder arme Teufel will Gesetzgeber werden. Dieser allgemeine Zudrang zur Gesetzgebung ist die Ursache alles Blutes, das fließt. Jeder Eigenthümer hofft, daß nur er die Gesetze erlassen werde, und Alles, was in der Dachkammer hungert, blickt neidisch und ingrimmig nach dem Palast der gesetzgebenden Versammlung. Die Gestalt der Welt hängt von den Personen ab, welche in dieser Versammlung sitzen. Darum beginnt jede Revolution damit, daß das Volk seine Gesetzgeber hinauswirft, nach der Erweiterung des Wahlrechts schreit und in dem allgemeinen Stimmrecht, das ohne Veränderung der Gesellschaftsformen die Hauptwaffe der Regierung ist, die Garantie der Revolution zu finden meint. Deswegen hat jede politische Secte nur eine Sehnsucht, die nach dem Gesetze, jeder Utopist macht von derselben die Beglückung der Menschheit abhängig, jeder Prophet will die Tafeln der zwölf Gesetze aufrichten, und in neuester Zeit schreiben die französischen Socialisten keine Theorien mehr, sondern sie geben Decretformeln, so wie die Charlatane Recepte für Wunderkuren verschachern. Jede Klasse hofft, daß nach dem Kampfe das Gesetz in ihrer Hand bleiben werde, jedem

Digitized by Google

Parteiführer gilt das Gesetz als eine Form, in welche man die blinde zähe Masse gießt und die Gesellschaft modellirt.

Nur ein kleines Häufchen freier unregierbarer Menschen wünscht, daß bei dem allgemeinen Ringen nach dem Gesetzgeberstabe das Gesetz selbst zerbreche und man durch Gesetze weder beglücke, noch beherrsche, nie der Wille eines Einzelnen oder einer Versammlung bindend werden könne, mit der Abschaffung der geschriebenen Gesetze die Autorität aufhöre und das Selbstbewußtsein und die Sittlichkeit der Menschheit erwache. Gesetze aufzuheben ist weit schwieriger, als sie zu geben. Wir gehören den Gesetzen an; streben nur dahin, daß wir uns selbst angehören, nur von der Freiheit den Schutz für unsere Güter, nur von ihr die Hoffnung auf dieselben erhalten. Möge ein Jeder seines Glückes Schmied sein und die Gängelbänder und Ruthen, so wie die vorgekauten Speisen nur mehr für Kinder, aber nicht für Nationen bestehen. Möge Jeder blos für sich verantwortlich sein und es unmöglich werden, daß der Irrthum oder die Böswilligkeit eines Einzelnen, in ein Gesetz verwandelt, der ganzen Gesellschaft nachtheilig werden könne!

Je mehr Individuen es gibt, desto höher steht

Digitized by Google

die Menschheit; das Gesetz hebt jedoch den Individualismus ganz auf.

Man sagt mit Stolz: „Wir sind Alle gleich vor dem Gesetz," anstatt mit Beschämung auszurufen: „Das Gesetz macht uns Alle gleich; aber es schafft nur die Gleichheit einer und derselben Livrée". Doch Robespierre hat es ja schon schmerzlich ausgesprochen: „Le bonheur est une idée neuve en Europe."

Ja die Menschen wollen nicht die Freiheit; sie sträuben sich gegen dieselbe, sie machen Revolutionen, um regiert zu werden, sie erfinden democratische Systeme, um dem Bedientengeist eine Façon zu geben. Weil sie zu feige sind, allein zu stehen, haben sie das Wort Nation erfunden. Weil sie vor dem Gedanken einer unumschränkten, individuellen Freiheit zurück schrecken, begeistern sie sich für die Volkssouveränität. Es giebt nur eine Freiheit, und diese besteht in der Souveränität jedes Einzelnen. Die sogenannte Volkssouveränität tödtet die individuelle Freiheit gerade so wie das göttliche Recht, und ist gerade so mystisch, so verdummend und einschläfernd wie dieses. Jeder Mensch ist sein eigener Herr und Gesetzgeber. Das Gesetz darf nicht von Außen eingetrichtert werden, sondern es muß von Innen kommen. Die Democratie, welche bald eben so

Digitized by Google

berüchtigt sein wird wie die Aristocratie, hat nur die Wissenschaft erfunden, jeden Einzelnen an den Fesseln mit hämmern und mit schmieden zu lassen. Das allgemeine Stimmrecht hat jetzt keinen anderen Zweck als den, der gegenseitigen Knechtung ein Freiheitsmäntelchen umzuwerfen. Ein Gefängniß wird nicht zum Tempel der Freiheit, weil dieses Wort darüber steht.

Man kämpft nur für die Freiheiten des Volks, aber nicht für die Freiheit des Einzelnen. Abstractes Wort: „Volk," Gespenst, Schemen, du betrügst den Einzelnen um sein Recht; Menschheit, du bestichlst den Menschen! Warum die Freiheit in's Leere verlegen, warum nicht begreifen, daß keine Majorität eine Minorität beherrschen dürfe, und daß Gesetze nur für Jene bindend sein können, die sich einstimmig und freiwillig zur Beobachtung derselben vereinigt haben? Muß denn der despotische Staatsverband, welcher die Gesammtheit durch Freiheitsketten zusammenhält, bestehen; muß ich Einzelner durch die närrische Abstraction der Volkssouveränität mich Dingen fügen, die ich für falsch halte, die mich ein Jahrhundert zurück drängen; darf es hundert Einzelnen nicht gestattet sein, zu unbeschränkten Freiheitsformen sich zusammen zu gesellen, während andere hundert ihr gesetzliches Bevormundungssystem fortsetzen? Weg mit den Begriffen der Allgemeinheit,

Digitized by Google

wir wollen keine Bürger sein! Sobald wir diesen Titel der Democratie annehmen, werden wir wieder Unterthanen eines höhnischen Gespenstes, das Volkssouveränität heißt. Wir wollen Einzelne, wir wollen Menschen, wir wollen unbeschränkt frei sein! Die wahre Liebe liegt im Egoismus. Als Einzelne wollen wir unsere Interessen centralisiren und größere Verbindungen nur z. B. eingehen, wie wir freiwillig Ehen abschließen. Niemand soll mehr gewaltsam vor einen Altar geschleppt und gezwungen werden, Ja zu sagen. Setzen wir uns zu Tische, und verschlingen wir jeder Einzelne unsern Antheil an der Volkssouveränität; werden wir alle souverän! Geben wir ein System auf, das uns nur an dem Tage souverän nennt, an welchem wir unsere Gesetzgeber und Meister wählen, an welchem wir uns ermorden dürfen! Erwachen wir, seien wir nicht mehr eine Fabrik, die Repräsentanten hervorbringt!

Ein Volk kann die Souveränität so wenig übertragen, als ein Mensch dem andern ein Mandat geben kann, für ihn zu leben. Wir müssen Alle durch Abschaffung der Regierung dahin kommen, selbst zu leben. Gegenwärtig concentrirt sich alles gesellschaftliche Leben in den Staatsgewalten. Die einzelnen „Unterthanen" oder „Bürger" sind unbeweglich und schweigsam. Ihre Unbeweglichkeit heißt

Digitized by Google

Ordnung, der congestionäre Zustand, welcher alles Blut des Staatskörpers nach dem Haupte drängt, begründet die Harmonie des Staatslebens, und wenn das Blut in den einzelnen Adern hinabfließt und sie pochen macht, so heißt das Anarchie.

Der Mensch muß von Menschen befreit werden; nicht der Wille eines Andern, sondern blos die innere Stimme meiner Vernunft darf mir gebieten. Die Regierung war bisher persönlich, mochte ein Einzelner oder eine Versammlung ausrufen: ich bin der Staat; sie muß jedoch unpersönlich werden, oder was dasselbe heißt, verschwinden, und dies wird einmal dadurch geschehen, daß alle große Staaten sich auflösen und in lauter kleine Föderativ-Staaten zerfallen, welche eben so wenig eine politische Regierung haben werden, wie jetzt die Gemeinden. So wie die letzteren blos Verwaltungs-, aber keine politische Behörden haben, und so wie diese Verwaltungs-Behörden die persönliche Freiheit des Individuums nicht berühren können, ebenso werden einmal große Staaten mit ihren Armeen, Beamten, Ministern und allen andern Regierungs-Apparaten aufhören. Kein Staat wird dann eine Politik haben können, die Menschen werden unregiert leben, sich in kleineren Kreisen selbst Gesetze auferlegen, aber nicht von Regierungen oder Parlamenten allgemeine Gesetze empfangen. Die

Digitized by Google

Bürger würden dann auf diese Weise ihre Interessen selbst centralisiren. So würden z. B. die Handelskammern, die aus den freien Wahlen der Handelsleute hervorgingen, die Handels-Interessen vertreten, und diese Kammern würden administrative und gerichtliche Befugnisse für die Gesammtheit ausüben. Auch die religiösen Interessen, die Interessen der öffentlichen Erziehung, der öffentlichen Arbeiten u. s. w. würden ohne Intervention des Staates durch eine Verständigung der Gemeinden untereinander und der übrigen betheiligten Interessenten ihren Mittelpunkt finden. Aber alle Parlamente, alle Gesetzgebungs-Anstalten, alle politische Geheimthuerei, mit der die Millionen von Menschen, welche den Staat bilden, Nichts zu thun haben, würden aufhören. Die Menschheit würde auf diese Art durch ihre höhere Bildung wieder zu den Urzeiten der kleinen griechischen Staaten zurückkehren. Denn je kleiner der Staat, desto größer die Freiheit, desto eher wird es möglich, alles Regieren abzuschaffen, d. h. es in ein bloßes Verwalten ohne politische Bedeutung zu verwandeln und es dem Individuum möglich zu machen, an den öffentlichen Angelegenheiten selbst Theil zu nehmen.

Diese Auseinandersetzung der Ideen, welche das Programm des 19. Jahrhunderts bilden, und die wir objectiv hinzustellen meinen, ist dem Gegenstande

Digitized by Google

unſeres Buches nicht fremd. Die Idee der Arbeiter-Aſſociation iſt nämlich der erſte Schritt des Volkes, ſich vom Staate zu emancipiren und ihn zuletzt zu abſorbiren. Der Staat iſt unfähig, das ſociale Problem zu löſen, aber die Arbeiter-Aſſociation, obſchon ſie allein dieſe Löſung auch nicht bewirken kann, iſt doch ein wichtiger Schritt zu derſelben.

Die Idee der Arbeiter-Aſſociation iſt wohl durch viele Socialiſten, welche den Staat in dieſe Aſſociation eingreifen laſſen wollten, verfälſcht worden; allein der tiefe Inſtinct des Volkes begriff ſehr wohl, daß die Arbeiter-Aſſociation Nichts vom Staate annehmen dürfe, weil ſie in ihren letzten Conſequenzen, wie ſich ſpäter aus Vorgängen und Unterhandlungen, die nach der Februar-Revolution ſtattgefunden haben, ergeben wird, zu einer Aufhebung des Staates in ſeinen jetzigen politiſchen Formen führt. Die Arbeiter, welche außerhalb des Staates leben, für die alle Politik nicht exiſtirt, welche der Parlamente nicht bedürfen, in denſelben nie vertreten werden, welche nie einſehen werden, wozu eine Armee nothwendig ſei, weshalb man ſich nicht mit dem Bürgermeiſter und den Gemeinde-Behörden begnügen könne, und wozu es Miniſter geben müſſe, — da Arbeiter, welche nur die Induſtrie und die Künſte als das Praktiſche und Reelle begreifen, aber alles Andere als eine

Digitized by Google

Spielerei der Müssiggänger oder als ein Mittel der Grausamkeit und Tyrannei betrachten, — die Arbeiter, welche so oft ausrufen: „Für den Armen gibt es keine Gesetze," — die Arbeiter, welche Jahrhunderte lang so behandelt wurden, als ob sie nicht zur Menschheit und jedenfalls nicht zum Staate gehörten, — diese armen, unwissenden Arbeiter bilden ein Extrem in der Gesellschaft, das sich mit einem anderen Extreme berührt. Denn auch die philosophischen Denker, auch die freien, unregierbaren Männer, Künstler und Träumer, auch die erhabenen Minoritäten, die stets verlacht oder tyrannisirt worden sind, gehören zu diesen Klassen, die bisher außer dem Staate gelebt, die politischen Gesetze beklagt haben, und nie mit einer der Spitzen des Regierungs-Apparats in Berührung geriethen, ohne sich an derselben zu verletzen oder gar zu verbluten, ja die nie mit einem der Repräsentanten der Regierung etwas zu thun hatten, ohne in ihm etwas Feindseliges, Ueberflüssiges und Vexatorisches zu sehen.

Diese beiden Extreme, die Arbeiter-Associationen und die philosophischen und künstlerischen Ensiedler, sind bestimmt, die Formen des Staates und der Gesetze, welche für gewisse gewaltige neue Fragen, zu denen das sociale Problem gehört, ungenügend sind, umzugestalten, und sie wollen die Lösung von

Digitized by Google

der populären Initiative und nicht vom Staate d. h. von unsern Meistern ausgehen lassen und dadurch den Staat in gewisser Beziehung abschaffen. Auf diese Art ist die Arbeiter-Association, wie wir sie später geschichtlich entwickeln werden, der erste merkwürdige Schritt des Volkes, eine der wichtigsten Fragen der Menschheit, welche der Staat ohnmächtig ist zu lösen. Sobald wir zu der eigentlichen Geschichte der Arbeiter-Associationen kommen werden, sollen diese oberflächlichen Andeutungen ihre nähere Erklärung finden.

XII.

Die Idee der Arbeiter-Association war schon während des Kaiserthums in vielfachen unbestimmten Andeutungen aufgetaucht. Wie die meisten tiefen Ideen, war auch sie gleichsam anonym aus dem Grunde des Volksbewußtthums hervorgegangen. Napoleon, welcher die Zersplitterung der Individuen liebte, hatte die Association, welche vor ihm im Namen der Freiheit verboten war, im Namen des Despotismus untersagt. Das erste Werk von

Digitized by Google

Anthelme Costaz, in dem alle Gesetze über die Arbeiter bis zum Jahre 1815 gesammelt sind, gibt von dieser Bevormundung einen gehörigen Begriff. Dem großen Associationstrieb der Arbeiter wird blos durch mehrere Wohlthätigkeitsbrocken, wie durch die Bildung von Caisses de prévoyance und durch die Bureaux de placement Rechnung getragen.

Die Art und Weise, wie Napoleon in seinen Gesetzbüchern die Arbeiter-Frage behandelte, muß an das erinnern, was Necker schon im Jahre 1788 in seiner Schrift über die Getreide-Gesetzgebung geschrieben hatte:

„Fast alle gesellschaftlichen Einrichtungen sind „blos für die Reichen gemacht worden. Wenn „man die Gesetzbücher öffnet, so erschrickt man „darüber, in denselben nur die Bestätigung da„von zu finden. Man könnte fast sagen, daß „eine kleine Anzahl von Menschen, nachdem sie „sich die Erde getheilt hatten, Gesetze erlassen „haben, um sich gegen die Menge zu sichern, „gerade, als ob sie sich Zufluchtstätten in einem „Walde gegen wilde Thiere, gegen welche sie „sich zu vertheidigen gehabt hatten, eröffnet „hätten. Nachdem man Gesetze über Eigenthum, „Gerechtigkeit und Freiheit erlassen hat, hat man „fast noch gar nichts für die zahlreichste Klasse

Digitized by Google

„der Bürger gethan. Was gehen uns eure „Gesetze über das Eigenthum an? könnten die„selben fragen, — wir besitzen gar Nichts. Wozu „dienen uns eure Gesetze über Rechte? — wir „haben Nichts zu vertheidigen? wozu eure Ge„setze über Freiheit? — wenn wir nicht morgen „arbeiten, müssen wir sterben."

Diese Worte, welche wie eine Ahnung der künftigen Macht der arbeitenden Klassen klingen, wurden vor der Revolution geschrieben.

Nachdem aber die französische Gesellschaft durch eine Revolution gegangen war, welche die Grundlagen der neuen Organisation der Menschheit legen sollte, — wie behandelte die Gesetzgebung Napoleons, der die Erbschaft dieser Revolution antrat, dann die Arbeiter? Man öffne den Code Napoleon, und man findet daselbst einen Artikel, der jede Coalition der Arbeiter — für die Einstellung von Arbeiten, um eine Erhöhung des Arbeitslohns zu erlangen — mit fünfjähriger Gefängnißstrafe und fünfjähriger polizeilichen Aufsicht bestraft, während eine Coalition der Meister, um den Arbeitslohn herab zu drücken, blos mit Gefängniß von sechs Tagen bis zu einem Monat und mit einer Geldstrafe von 200—3000 Francs bedroht wird, und auch dies blos, falls der Richter

Digitized by Google

in dem Benehmen der Meister eine Ungerechtigkeit und einen Mißbrauch erblickt.

Jedes Gewerbe wurde einem Reglement unterworfen, und mußte eine vorläufige Autorisation einholen, und alle Zweige der Industrie mußten sich in der schwülen Luft des Polizei-Ministeriums bewegen.

Mehrere Petitionen, welche Napoleon erhielt, zeigten ihm, daß das arbeitende Volk nach einer Concentration seiner Interessen lechzte. Namentlich ging diese Stimmung der Arbeiter aus einer Petition der Stadt Lyon von 1806 hervor. Napoleon hatte diese Stadt, die seit der Revolution in einer Art von Erstarrung gelegen hatte, gleichsam wieder in's Leben zurück gerufen. Während der revolutionären Verfolgungen hatten sich nämlich die meisten Fabrikanten und Arbeiter dieser Stadt, sowie mancher anderer Orte, nach dem Auslande gerettet. Es waren daher Commissäre in alle Länder geschickt worden, welche diese Arbeiter und Fabrikanten aufsuchten, einen Appell an ihren Patriotismus richteten und ihnen Geld zur Rückkehr gaben, so daß die Seiden-Industrie von Lyon bald wieder blühend wurde und auch die flüchtigen Arbeiter von Nantes, Bordeaux und Marseilles wieder zurückkehren konnten.

Die Lyoner Petition, von der oben die Rede war, wurde von den Fabrikanten dieser Stadt dem

Digitized by Google

Kaiser auf seiner Reise nach Lyon überreicht. Die Antwort Napoleons auf diese Petition war die Begründung von Conseils de Prudhommes in dieser Stadt. Das spätere allgemeine Decret, daß Anthelme Costaz redigirt hat, ist vom 11. Juni 1809, enthält zwölf Titel und bildet den wahren Code de Prudhommes. Der Bericht, welchen Regnault de Saint Jean d'Angely über diese neuen Gerichtshöfe abstattete, zeigt bereits die Tendenz des Kaisers, die Nation auch industriell so zu constituiren, daß sein Wille allenthalben vorherrschen möge. In Paris fürchtete jedoch Napoleon dermaßen jede populäre Vereinigung, daß er daselbst kein Conseil de Prudhommes zusammensetzen ließ, obschon mehrere andere Städte diese Tribunale, welche Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Meister schlichten sollten, erhielten.

Die ganze Nation sollte in Regimentern untergebracht werden, und zwar entweder in den kaiserlichen Armeen, oder in den Werkstätten oder im Beamtenstande. Sie sollte auf diese Art producirende oder mörderische Bataillone bilden, welche sich gegenseitig ergänzen sollten. Dadurch wollte Napoleon die Macht erhalten, seinen Feinden gleichzeitig industrielle und kriegerische Armeen entgegen zu stellen, ganz Frankreich wie mit einem Fingerdruck auf eine Feder zu dirigiren, und Alles zu einer groß-

Digitized by Google

artigen Einheit, aber auch zu einer Maschine zu machen, die blos in ihm die belebende Kraft gehabt hätte.

Seinen Alliirten sagte Napoleon, daß der ganze Continent blos Ackerbau betreiben und die industriellen Producte, die er bedürfe, von Frankreich beziehen müsse. In diesem großartigen Austausch-Systeme, das ihm gestattete, gleichzeitig über alle Interessen zu disponiren, und das jedem Einzelnen die Arbeit anwies, lag der national-ökonomische Plan Napoleons. Alle Märkte Europas sollten von den französischen Arbeitern in Besitz genommen werden. — Die Continentalsperre war das riesige Treibhaus, das er für die französische Industrie errichtete, und in dem sie mitten in dem allgemeinen Stillschweigen, das er dem Lande auferlegte, zu einem großen Wohlstand sich entwickelte. Paris wurde in Folge des Continental-Systems zum allgemeinen Entrepot aller überseeischen Waaren, da dieselben nicht mehr in die fremden Häfen einliefen, sondern über die Landgrenzen importirt wurden und blos in dieser Hauptstadt der Welt mit Vortheil verkauft werden konnten. Dadurch bildete sich ein congestionärer, unregelmäßiger Zustand, der Handel wurde allenthalben gefesselt und in seinen natürlichen Bewegungen gehemmt, und die Geschäfte entbehrten

Digitized by Google

jeder soliden Grundlage und kluger Reserve. Nichts destoweniger war durch dieses System der Durst nach Gewinn in der Nation geweckt, und obschon dieser Durst gleichsam reglementirt worden war, so wirkte er dennoch belebend auf die industrielle Production zurück, welcher große Capitalien zufließen konnten, und deren Erzeugnisse der ganze continentale Handel begehrte. Napoleon machte sich daher nicht blos zum ersten Soldaten, sondern auch zum ersten Arbeiter Europas. Da sein militärisches Commandowort von der ganzen Welt stumm befolgt wurde, so versuchte er's auch, die industrielle Production zu commandiren. Er hatte den Plan, zuerst die Welt zu erobern, und sodann seine Soldaten zu Arbeitern zu machen, damit sie ihre Eroberung genießen könnten.

Kurze Zeit vor seinem Falle versprach er einem jeden seiner Soldaten eine Jahrespension von 600 Francs, sobald der Friede definitiv zu Stande käme. Um die Verwandlung des Militär-Staates in einen industriellen Staat vorzubereiten, mußte die strengste Disciplin in die Industrie gebracht werden. Dies erklärt seine industrielle Gesetzgebung.

Napoleon wollte die Industrie mit der Armee verschmelzen. Als er von seiner zweiten österreichischen Campagne zurückkehrte, forderte er alle Präfecten auf, ihm genaue Berichte über die Vermögens-

Digitized by Google

zuſtände in Frankreich zu machen, und ihm namentlich anzugeben, welche Mitgift die Töchter der reichen Einwohner beſäßen. Er wollte jeden ſeiner Officiere mit einer Tochter eines Geſchäftsmannes verheirathen, und er improviſirte in der That mehrere ſolcher Ehen, indem er dabei blos den militäriſchen Rang mit einer entſprechenden Ausſteuer in Verbindung brachte, ohne im Mindeſten auf perſönliche Wahlverwandtſchaften Rückſicht zu nehmen.

Dieſen Deſpotismus zeigte Napoleon in allen ſeinen Beziehungen zu der Induſtrie. So hatte z. B. auch das Decret vom 1. December 1803, das jeden Arbeiter verpflichtete, ein Wanderbuch (Livret) zu haben, ohne deſſen Beſitz er als Vagabond betrachtet wurde, und von keinem Meiſter aufgenommen werden durfte, gleichfalls nur den Zweck, die Arbeit unter polizeiliche Aufſicht zu ſtellen und die Arbeiter zu iſoliren. Uebrigens iſt, nebenbei bemerkt, das Livret keine Erfindung des Kaiſerthums, ſondern ſchon lange vor der Revolution in Gebrauch geweſen, und war noch zuletzt durch die Ordonnanz vom 12. September 1781 geregelt worden.

Napoleon hatte nur ſeinem Geiſte gemäß dieſe Tradition in ein polizeiliches Gewand gebracht.

Um die Selbſtändigkeit der Arbeit und ihren freien Gang zu hemmen, gab Napoleon ſogar dem

Digitized by Google

Geschrei jener Leute Gehör, welche die Concurrenz scheuten, das Genie durch ererbte Recepte fesseln, und die Production in den Geleisen, die einmal als gut befunden waren, durch Reglements auf die Gefahr hin festhalten wollten, daß man bessere Bahn finden sollte. Die routinirten Producenten riefen nach Erneuerung der Reglements jeder einzelnen Industrie, welche Colbert nur deswegen bewilligt hatte, um die Mittel und Wege, welche zu seiner Zeit als die besten anerkannt worden waren, festzuhalten, obschon er selbst angedeutet hatte, daß diese Reglements nicht stets dauern dürfen.

Die Mittelmäßigkeit, welche vor dem ungestümen Geist der Neuerung und der Erfindung erschrak und vorgezogen hätte, daß jeder Fabrikant nur die einmal angenommene Methode blind nachahme, wie dies zur Zeit Colberts der Fall gewesen war, erhob ihre Stimme, in der Napoleon das Mittel fand, die Riesenmacht der Industrie, die er sehr wohl begriff, in seine eiserne Hand zu bringen und sie zu beherrschen.

Vergebens lehnten sich die aufgeklärten Handelskammern gegen diese Schranken der Production auf.

Es war vergebens, daß z. B. die Handelskammer von Sedan am 17. December 1806 an den Minister schrieb: „Que le nombre des fils ne signifie

Digitized by Google

rien, car avec les mêmes matières deux draps peuvent differer de 3 ou 400 fils en chaine et l'un valoir l'autre après le foulage.“ So gab auch die Handelskammer von Paris am 31. December 1806 dem Minister des Innern andere Mittel als die Reglements an, um der Industrie Bürgschaften und Ermuthigungen zu geben. Im Gegensatze zu der Handelskammer von Carcassone, Marseille, Montpellier und einigen anderen Städten des Südens, welche Reglements für die Tuchproduction wünschten, sprach sich jene von Elbeuf am 27. December 1806 gegen deren Wiederherstellung aus, welcher Ansicht die Kammern von Verviers, Aachen, Rouen ꝛc. gleichfalls beitraten. Vergebens wurde ferner bewiesen, daß die Angaben derjenigen Handelskammern, welche sich den Reglements günstig gezeigt hatten, falsch seien. So hatte Marseille vorgeschützt, daß die Aufhebung der Reglements in Bezug auf die Seifenproduction, die nicht mehr dem alten Reglement gemäß mit ausschließlicher Benutzung von Olivenöl und Talg vor sich gehe, diese Stadt, welche früher mit diesem Artikel einen großen Handel getrieben hatte, beeinträchtigt habe, währenddem die Chemisten das Gegentheil bewiesen, nämlich daß mittelst neuer Entdeckungen das gemeine Oel bessere

Digitized by Google

und wohlfeilere Seife liefern könne, als es die Routine von Marseille im Stande war.

Carcassone und einige andere Städte des Südens hatten einen bedeutenden Tuchhandel mit der Levante betrieben, welcher durch die Kriege unterbrochen war, was die Handelskammer dieser Stadt der Aufhebung der Reglements zuschrieb, während die anderen Kammern bewiesen, daß die Tuchausfuhr nach der Levante nicht aufgehört habe, sondern blos einen anderen Weg nehme, nämlich nicht mehr durch den Süden Frankreichs, sondern über Belgien. Dessenungeachtet wurden diese Städte nicht angehört, weil Napoleon die Industrie nicht zu einer selbstständigen Macht gelangen lassen und ihre Bevormundung zum Regierungsprinzip machen wollte.

Durch die später etwas mehr modificirten Decrete vom 21. September 1807 und vom 9. December 1810, welche auf Antrag des Staatsraths erlassen worden waren, wurden die Qualitäten des Zeuges, die Zahl der Fäden, die Breite und die Länge des Tuches, sowie dessen Stempel, die Farbe des Saumes, die Hüllen, aus denen allein dieselben ausgeführt werden durften, und viele ganz andere nutzlose Formalitäten und Reglements angeordnet: Aehnliche Decrete hatten auch den engherzigen Seifenfabrikanten von Marseille Recht gegeben. Durch

Digitized by Google

das Decret vom 14. December 1810 wurde auch die Fabrikation der Wolle und Baumwolle und durch das Decret vom 10. Mai 1805 die Aufsicht über viele andere Gewerbe eingeführt. Zahlreiche Anordnungen in Bezug auf die Polizei der ungesunden Gewerbe waren von wirklichem Nutzen, aber es weht doch selbst aus ihnen der Hauch der Unfreiheit der Industrie.

Derselbe Mann, der zu Oberkampf gesagt hatte: „Vous comme fondateur de Jouy et moi comme Empereur nous faisons aux Anglais une guerre acharnée; vous les battez avec l'industrie comme je le bats avec les armes; cependant il faut l'avouer votre mode de guerroyer vaut mieux que le mien," führte demnach das Monopol wieder ein.

Der Handel wurde in jedem seiner Gebiete der Bedingung des Patentnachweises unterworfen. Die Ausübung vieler Professionen wie des Buchdruckens, Schlachtens und Backens wurde beschränkt und obrigkeitliche Erlaubniß war überhaupt für jede industrielle Thätigkeit erfordert. Diese Bedingung wurde namentlich auch der Bildung von Handels-Gesellschaften auferlegt und jede Tendenz zur Association wurde gefesselt, die Errichtung großer Werkstätten mit Hochöfen, der Glashütten, und überhaupt jener Fabriken,

Digitized by Google

welche viel Holz verbrauchen, wurden sogar durch strengere Formalitäten, als dies durch die vorrevolutionären Ordonnanzen geschehen war, erschwert; selbst das Gesetz vom 28. Juli 1783, welches den Besitz von Pressen, Plattmühlen u. s. w. von einer obrigkeitlichen Erlaubniß abhängig machte, wurde durch die Verfügung vom 24. März 1801 wieder hergestellt.

Ueberhaupt wurden alle Gewerbe von Napoleon Präventiv-Reglements unterworfen, welche fast alle noch jetzt in Frankreich bestehen, und welche die noch heut zu Tage daselbst herrschende Wuth der Regierung, sich in Alles mischen zu wollen, begründet haben.

So wie es noch jetzt in Frankreich über 300 Bestimmungen giebt, die Jedermann erfüllen muß, bevor er eine Dampfmaschine errichten darf; so wie man heute durch 28 Formalitäten hindurch gehen muß, und nicht weniger denn 40 Depeschen auszufertigen sind, bevor man den kleinsten Nachen auf einen Fluß bringen darf, an dessen Ufer man Land besitzt; so wie es mit einem Worte selbst für den unschuldigsten oder den nützlichsten Schritt, den man in den industriellen Kreisen Frankreichs in unseren Tagen thun will, aller möglichen, weitläufigen, zeitraubenden, demüthigenden Formalitäten bedarf; wie man

Digitized by Google

Bittgesuche an die Behörden richten und alle möglichen Documente unterschreiben muß: ebenso wurde man unter dem Ersten Napoleon genöthigt, die ganze Verwaltungs-Maschine durchzulaufen, bis man etwas thun durfte.

Reglements, polizeiliche Vorschriften unzähliger Art, welche jeden denkbaren Fall betreffen, beherrschten das Fabrikwesen, den Waaren-Austausch, den Handel und vor Allem das Innere der Werkstätten.

Diese Polizei wurde noch dazu von Agenten ausgeübt, welche das Handwerk nicht kannten, die Arbeit nicht liebten, ihre Mysterien nicht begriffen, und blos im Interesse des Fiscus und der Autorität ihre plumpe Faust der freien Entfaltung der Industrie entgegen hielten. Alle großen Etablissements wurden unter den directen Einfluß des Staates gebracht und die durch die Revolution gegründete Aristocratie der Fabrikanten, Arbeitgeber und Meister gebrochen, um die militärische Aristocratie an ihre Stelle zu setzen, weil die erstere angefangen hatte, Bemerkungen zu machen, die letztere aber an Disciplin gewohnt war.

So blieb die große Familie der Arbeiter eine blinde Maschine, welche von oben aus blos dazu gehandhabt wurde, um den Reichthum des Landes zu steigern. Handwerker und Arbeiter, sowie über-

Digitized by Google

haupt die bürgerlichen Elemente waren namentlich in den späteren Jahren des Kaiserthums somnambul geworden, und als Napoleon, da es zu spät war, ihren Fanatismus gegen die Invasion wachrufen wollte, schreckte er vor ihnen wie ein Mörder vor dem Todten zurück, weil sie ihm nicht antworteten.

XIII.

Uebrigens hatte das Kaiserthum nicht, wie viele Schriftsteller behauptet haben, diese Tendenz nach Centralisation geschaffen, sondern es hatte dieselbe blos von der Revolution in Empfang genommen und weiter geführt. Selbst die Revolution war von dem Gifthauch der Polizei und der Manie des Bevormundens nicht frei. Die constituirende Versammlung hatte durch das Gesetz vom 2. März 1791 bestimmt, daß die Ausübung eines Handwerks nur unter der Bedingung frei sei, daß dieselbe in Uebereinstimmung mit den Polizei-Reglements statt finde. Die Behörden fanden in dieser vom Gesetz auferlegten Beschränkung bald einen Anhaltspunkt, um sich

Digitized by Google

einen außerordentlichen Einfluß auf die Gewerbe zu verschaffen, und Charles Dunoyer bemerkt, daß dieser Einfluß bald zu directen Präventiv-Maaßregeln und zur Bevormundung der Gewerbe führte.

Es war die alte Tendenz, welcher durch den herrischen Geist der Revolution nur noch mehr Energie eingehaucht war. Es schien, wie Dunoyer weiter bemerkt, ganz einfach, die Direction gewisser Professionen zu centralisiren, so wie man die Gerechtigkeitspflege und die Gesetzgebung centralisirt hatte. „Bürger," hatte Danton im Convente ausgerufen, „wir müssen dem öffentlichen Unterrichte eine Centralisation geben, so wie ihr die Regierung centralisirt habt." Was Danton vom Unterrichte sagte, war man geneigt, von vielen andern Dingen zu sagen. Es war dies die herrschende Stimmung.

Das Kaiserthum übernahm deshalb blos diesen Fanatismus, alles durch Gesetze zu regeln, nichts der volksthümlichen Initiative zu überlassen und jede Bewegung an einem Bindfaden leiten zu wollen. Alles und Jedes kam demnach während des Kaiserthums unter die Controle der Behörden. Es gab viele Professionen, welche der Staat sogar ganz in seiner Hand behielt und blos durch Personen, die er selbst aussuchte und bezahlte, verwalten ließ.

Das Justizwesen, der Unterricht, die öffentlichen

Digitized by Google

Arbeiten, die Post, die Banken, die Pulverfabrikation, der Tabak-Verkauf u. s. w. fielen in diese Categorie. Außerdem gab es eine große Menge von Gewerben wie z. B. die der Metzger, Bäcker, Müller, Wechsel-Agenten, Sachwalter, Notare, Taxatoren u. s. w., zu deren Gunsten das alte System der Innungen wieder erneuert wurde. Diese Gewerbe wurden Monopole gewisser privilegirter Personen, welche jedoch ihrerseits abermals fortwährenden Beschränkungen, Bevormundungen, Willkürlichkeiten und Quälereien ausgesetzt waren, die aber nicht mehr wie ehemals von den Corporationen selbst, sondern von der Regierung ausgingen.

Es ist nicht schwierig, die Politik des Kaisers in Bezug auf die industrielle Organisation der Nation zu begreifen. Er hatte schon als Consul sehr wohl eingesehen, daß die Revolution, indem sie die Innungen d. h. die industrielle Association, aufhob, dadurch die politischen Associationen schuf. Er wollte daher, so weit es die Erbschaft der Revolution erlaubte, die ehemaligen Formen der industriellen Gesellschaft Frankreichs wieder herstellen, um politischen Verbindungen, die ihm gefährlich werden konnten, vorzubeugen. Lacombe sagt in seiner Geschichte der Bourgeoisie von Paris mit Recht, daß der Consul und Kaiser nur einen Zweck in der inneren Politik

Digitized by Google

verfolgte: „den Parteigeist durch den Esprit de Corps zu ersetzen.“ Er stellte die Handelskammer von Paris, welche, sowie alle andern commerziellen Gerichtshöfe, die Revolution abgeschafft hatte, wieder her. Er befahl aber gleichzeitig, daß deren Mitglieder blos durch dreiundfünzig Wähler, welche der Präfect zu bestimmen hatte, gewählt werden sollten, so daß an eine wirkliche Repräsentation der Handelsinteressen gar nicht gedacht werden konnte. Napoleon erreichte jedoch seinen Zweck, sich an die Spitze der Gewerbe zu stellen. Auf dieselbe Art centralisirte er die finanziellen Interessen durch die Errichtung der Bank von Frankreich, welche nichts anderes war als die Vereinigung der Caisses d'Escompte, die bis dahin (10. Ventôse des Jahres VIII) in Paris bestanden hatten, namentlich der Caisse des comptes-courants und des Comptoir commercial, welche die Fabrikanten im Jahre VI errichtet hatten, um ihre Wechsel escomptiren zu lassen.

Auf diese Art ersetzte Bonaparte allenthalben die populäre Initiative durch seinen eigenen Willen. Der Prevôt des Marchands war schon während der Revolution durch den Maire von Paris und später durch andere bürgerliche Behörden ersetzt worden. Bonaparte schaffte durch das Gesetz vom 28. Pluviose diese unabhängigen Behörden ab, und ersetzte sie

Digitized by Google

durch zwei von ihm zu ernennende Beamte, nämlich dem Polizei-Präfecten und dem Präfecten des Departement de Seine, so daß die ehemalige selbstständige und volksthümliche, administrative und richterliche Macht des Prevôt de Marchands in die Hände zweier Beamten Bonaparte's überging, die ganze industrielle Gesellschaft auf einmal ihre Autonomie verlor und unter eine politische Leitung trat, eine Einrichtung, die seitdem von allen folgenden Regierungen beibehalten wurde.

Die Bevormundung der Industrie durch Napoleon glich dem Versuch, einen Fluß in seinem Laufe aufzuhalten. Sobald eine Nation zur Industrie gelangt, wird sie mündig, und sie dann zu bevormunden, ist eine Unmöglichkeit.

Die Industrie ist für die Massen des Volkes, was die Philosophie und Kunst für die Gebildeten ist: sie befreit und emancipirt dieselben.

Digitized by Google

XIV.

Wir haben oben angedeutet, daß das System der Centralisation nicht von Napoleon erfunden, sondern ihm als Erbschaft von der Revolution hinterlassen worden und von ihm blos weiter ausgeführt und der Leidenschaft beraubt worden war. Aber auch das national-ökonomische System des Kaiserthums war blos eine Fortsetzung der Ideen, welche die Revolution in Bezug auf die Möglichkeit, das Elend durch die officielle Wohlthätigkeit und durch bloße Befehle der Behörden abschaffen zu können, hervorgerufen hatte, wie denn auch das „Recht auf Arbeit" bis zur Revolution nur Wenigen vorbehalten, aber „Recht auf Unterstützung" selbst vor dieser Epoche allgemein anerkannt worden war.

Die Zahl der Bettler hatte sich während der Herrschaft Napoleons bedeutend vermehrt, und die Arbeiter-Zustände waren schon in den ersten Jahren derselben kläglicher, als je. Aus einer officiellen Untersuchung, welche während des Consulates angeordnet worden war, ging hervor, daß das Elend unter den Arbeitern einen schrecklichen Höhepunkt er

Digitized by Google

Die Berichterstatter dieser Untersuchungs-Commission stellten fest, daß die Noth gewisse Klassen der Arbeiter in einem Zustande völliger Barbarung erhalte, daß im Innern der Familien alle Moral aufgehört habe, daß die Kinder, welche des Nachts das Strohlager ihrer Eltern theilen, nicht einmal so viel Kleidungsstücke hätten, um ihre Blöße zu bedecken, und daß die Existenz einer großen Anzahl von Personen dieser Klasse von dem zufälligen Tagserwerbe abhinge.

Diese Zustände bestanden beim Beginn des Kaiserthums fort. Napoleon begriff sehr wohl, daß diese schweigende, geduldige, breite Grundlage des Volkes, auf der jede politische Macht ihren Stützpunkt zu suchen hat, irgend eine Befriedigung finden müsse, wenn diese Macht selbst nicht unterminirt werden sollte.

Er fühlte auch instinktmäßig die mysteriöse Macht der socialen Frage, glaubte jedoch diesen gordischen Knoten gleichfalls mit dem Schwerte lösen zu können, und an die Allmacht seines Willens gewohnt, wollte er auch die Kluft zwischen Reichthum und Armuth — deren Gefahren ihm klar sein mochten — durch ein Commando-Wort ausfüllen.

Man wird sich der Grenzen dieses Genies bewußt, wenn man wahrnimmt, wie er seinen Ministern

Digitized by Google

befiehlt, einen Plan auszuarbeiten, dessen Ausführung das Elend und die Bettelei in ganz Frankreich auf einmal verschwinden machen sollte. Es ging ihm, dieser Frage gegenüber, wie Personen, die blos an das Greifbare, Positive, an Dasjenige, was mathematisch berechnet, vorausgesetzt und begriffen werden kann, glauben, und plötzlich, wenn sie das ganze Weltall auf diese Weise überwunden zu haben wähnen, in ihrem Lebensgange auf ein Phänomen stoßen, das ihr Verstand nicht zurecht legen kann, das sie nicht abzuleugnen vermögen, aber das sich gegen alle Gesetze der Natur stemmt, und in dem sie eine dämonische Macht erkennen, welche sie verwirrt und stutzig macht. Es ging ihm gerade so wie Demjenigen, der plötzlich, nachdem er sein ganzes Leben hindurch Clairvoiyance oder Geistererscheinungen und dergleichen verspottet hat, durch eine Thasache, die er selbst wahrnimmt, in seinem Leugnen irre gemacht wird.

Auch der Kaiser Napoleon, der die politische Welt Europas knutete, dessen Decreten kein Thron widerstand, dem seine Armeen das Gefühl der Allmacht gaben, stand plötzlich überrascht vor dem Problem des Elends — dem Gespenst des 19. Jahrhunderts. — Er hieb mit seinem Degen nach diesem Gespenst, aber, er fühlte, daß er blos Luft durchschnitt und

Digitized by Google

daß er dasselbe auf eine ganz andere Weise bekämpfen müsse.

Napoleon hatte die Gewohnheit, zu sagen: „Es gibt nichts, was man nicht mit einer starken Armee durchsetzen könnte.“

Er wollte daher auch das Elend gewaltsam aus Frankreich verbannen. Bis zum Ende seines Lebens war er mit dem Eigensinn des Despoten bemüht, eine dictatorische Lösung der socialen Frage durchzusetzen. Als seine Minister ihm den verlangten Plan zur augenblicklichen und totalen Ausrottung des Elends nicht vorlegen konnten, wurde er ungeduldig wie ein Kind, das nach dem Himmel greift, und ihn nicht fassen kann. Er schrieb an seinen Minister des Innern, Herrn Crétet, einen Brief, datirt vom 24. November 1807, worin er ihm befahl, „binnen einem Monat das Elend in Frankreich auszurotten!“ Man staunt darüber, wie wenig Napoleon die Ungeheuerlichkeit dieser Sphynx begriff, so wie er denn auch die Kraft des Dampfes nicht begreifen konnte. Man staunt über seine Verblendung, wenn man in diesem Briefe liest: „Man muß nicht über diese Erde gehen, ohne Spuren hinter sich zurück zu lassen, die unser Andenken der Nachwelt theuer machen. Verlangen Sie nicht wieder drei oder vier Monate Frist, um Nachforschungen anstellen zu können. Sie haben

Digitized by Google

junge Auditoren, intelligente Präfecten, unterrichtete Ingenieurs zu Ihrer Verfügung. Lassen Sie alle diese Leute rennen, und schlafen Sie nicht in dem gewöhnlichen Schneckengange der Bureaucratie ein!"

So wie Polonius sich Hamlet gefällig zeigte und die Wolke für ein Wiesel erklärte, so gehorchte auch der Minister des Innern dem ungeduldigen despotischen Willen des Kaisers, indem er den Entwurf zum Gesetze vom 5. Juli 1807 demselben zur Sanction unterbreitete. Die Sanction ward denn auch ertheilt.

Dieses Gesetz war ein neuer Beweis dafür, wie die Revolution und der Despotismus sowie alle anderen Extreme sich häufig berühren. Dasselbe war nur eine despotische Caricatur der revolutionären Utopie, die in dem bereits erwähnten Gesetz vom 15. Oktober 1793 in die Welt getreten war.

Auch Napoleon erklärte in diesem Gesetze das Elend für ein Verbrechen, und glaubte dadurch dasselbe abgeschafft zu haben! Jeder Wahnsinn hat sein System; so ging auch die irrthümliche Ansicht Napoleons, das Elend auf diese Weise abschaffen zu können, von dem Grundsatze aus, daß die Arbeit eine Pflicht sei, und daß Derjenige, der nicht zu arbeiten im Stande, vom Staate unterstützt werden müsse. Es wurden daher 59 neue Armenhäuser,

Digitized by Google

welche 22,550 Arme aufnehmen konnten, zu den bereits bestehenden Depôts de Mendicité hinzugefügt. Die Behörden machten es wie Potemkin mit der Kaiserin Catharina. Sie versteckten das Elend hinter schönen Theater-Decorationen.

Bettler, Vagabonden, öffentliche Mädchen, sowie kranke, alte, arbeitsunfähige Personen, krätzige und epileptische Leute, mit einem Worte: Alles, was auf den Straßen dem Auge unangenehm sein konnte, wurde in diese Häuser gesteckt, welche zugleich Spitäler, Gefängnisse, Besserungs-Anstalten, Armenhäuser und Rumpelkammern für alle unbrauchbaren Individuen waren.

Die Schmeicheleien, welche Noailles du Gard, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, in seinem Berichte über die Abschaffung des Elends durch den Kaiser dem Letzteren sagte, enthielten unter Anderem die Stelle: „Ewige Dankbarkeit muß der Wohlthätigkeit des Helden gezollt werden, welcher der Armuth eine Zufluchtsstätte verschafft und das Elend aufgehoben hat! Von nun an werden die Waisen nicht mehr verlassen sein, die dürftigen Familien werden nicht mehr nach Hülfe schmachten und die Arbeitslosigkeit wird aufhören! Unsere Schritte werden nicht mehr durch den ekelhaften Anblick der Krankheiten und des Elends aufgehalten werden!“

Digitized by Google

Durch die letzteren Worte erkennt der Berichterstatter unwillkürlich selbst an, daß das Elend nur versteckt werden solle. Bei dieser Gelegenheit kann im Vorbeigehen bemerkt werden, daß dieses Mittel des socialistisch-despotischen Charlatanismus später von der Restauration als ein falsches Heilmittel aufgegeben worden ist. Die meisten Departements, denen durch diese Workhouses große Lasten auferlegt worden waren, baten nach dem Falle des Kaiserthums um deren Aufhebung und gaben als Hauptgrund an —: „Weil dieselben durch Bonaparte begründet worden wären.“ Nichts desto weniger sind Spuren der napoleonischen Auffassung der socialen Frage noch jetzt in den Bestimmungen das Code Pénal enthalten, und derselbe bestraft factisch nicht nur das Betteln, sondern auch das Elend als ein Verbrechen.

Heut zu Tage hat man einsehen gelernt, was zur Zeit Napoleons noch schwierig zu erkennen war, daß es unmöglich sei, eine Lösung des socialen Problems durch öffentliche Wohlthätigkeit herbei zu führen, und daß die letztere blos einen Augenblick den schrecklichen Fieberdurst stillen, aber die Krankheit selbst nicht heilen könne. Watteville, der General-Inspector der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten in Frankreich, sagt in seinem vor einigen Jahren ver-

Digitized by Google

öffentlichten officiellen Berichte über die Verwaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten und über den Pauperismus in Frankreich: „Man kann kühn behaupten, daß ohne die öffentliche Wohlthätigkeit die Lage der Armen sich nicht verschlimmern würde. Seit den sechszig Jahren, binnen welchen die öffentlichen Behörden Unterstützungen vertheilt haben, hat man nicht einen einzigen Armen aus seinem Elend heraus treten und sich mit Hülfe dieser öffentlichen Wohlthätigkeit durch eigene Anstrengung empor arbeiten gesehen; die öffentliche Wohlthätigkeit macht im Gegentheile häufig den Pauperismus erblich. Die regelmäßigen periodischen Vertheilungen werden den Armen stets hindern, aus der grausamen Lage heraus zu kommen, in welche ihn die Umstände gebracht haben. Sie hauchen ihm sogar häufig einen Geist der Gleichgültigkeit ein, welcher seine Lage noch mehr verschlimmert. Bei dem jetzigen Systeme gibt man jährlich 17,000,000 Francs aus um 14,000,000 Arme zu unterstützen, deren Anzahl am Ende des Jahres dieselbe bleibt, wenn sie sich nicht vermehrt hat." Diese Worte wurden vor wenigen Jahren in einem Berichte an einen Minister des Inneren von einem Beamten gebraucht und sie sind die beißendste Selbstkritik des herrschenden ökonomischen Systems.

Victor Modeste, gleichfalls ein conservativer

Digitized by Google

Schriftsteller, kritisirt die Ohnmacht der Wohlthätigkeit auf dieselbe Weise. Er weist darauf hin, daß die Armen häufig darüber entrüstet sind, daß so ungeheure Summen, welche für wohlthätige Zwecke verwendet werden sollen, die, als ein Ganzes genommen, imposant klingen, dessenungeachtet, wenn sie in die Hände der Armen gelangen, zu Nichts werden. Eine Million Francs unter 400,000 Personen vertheilt giebt aber einem jedem Einzelnen bloß 2 Francs 50 Centimes, also kaum den Arbeitslohn eines Tages, außerdem zählt man in Frankreich in den Spitälern einen Angestellten auf je 5 Kranke, so daß ein Fünftel der Hülfsquellen der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten durch die Verwaltungskosten verschlungen wird. Viele moderne Schriftsteller, die nichts weniger als Socialisten sind, haben bewiesen, daß die öffentliche Wohlthätigkeit nicht nur ungenügend sei, die socialen Leiden zu beseitigen, sondern daß sie sogar nachtheilig wirke, und dessen ungeachtet wollte Napoleon das sociale Ungeheuer, das er vor sich sah, durch Almosen bestechen und beruhigen!

Digitized by Google

XV.

Man hat schon aus dem Vorhergehenden entnehmen können, daß Napoleon während der ganzen Dauer des Kaiserthums ein mißtrauisches und wachsames Auge auf den Arbeiterstand richten mußte. Er hatte aber namentlich fortwährend dafür gesorgt, daß keine Unterbrechungen in der Arbeit einträten, damit die Arbeiter nicht während dieser Zwischen-Acte der socialen Tragödie zum Selbstbewußtsein kommen könnten.

Während mehrerer Jahre trachtete er unermüdlich dahin, die französische Industrie auf eine gleiche Höhe mit der englischen zu bringen. Es war das Steckenpferd seiner kindischen Launen, es den französischen Fabrikanten möglich zu machen, mit den englischen zu concurriren. Selbst als er besiegt durch Frankreich nach der Insel Elba geführt wurde und er allenthalben dem Unwillen der Bevölkerung begegnete, rief er: „ich wollte Frankreich mächtiger machen als England, und dies ist Alles, was ich gethan!“ In diesem einen Worte liegt die Erklärung seiner ängstlichen, eigensinnigen und verblen-

Digitized by Google

deten Bemühungen, durch seine industrielle Gesetzgebung das Uebergewicht Frankreichs zu begründen.

Er vergaß, daß die gewaltige Entwicklung des englischen Fabrikwesens auf der Freiheit der Nation und ihrem Genie, dem die Initiative vollständig geblieben war, beruhte, während er den Wachsthum der industriellen Kräfte der Nation bevormunden und in der künstlichen Wärme eines Treibhauses entwickeln wollte. Es war daher umsonst, daß er die Vorschläge einiger ruinirten Banquiers und abenteuernden Fabrikanten, welche ihm vorspiegelten, daß sie gegen die englischen Fabriken ankämpfen könnten, anhörte und ihnen große Summen vorschoß, ja daß er hundert Millionen Francs zu Gunsten des Handels und der Industrie opfern wollte. Es war vergebens, daß außer diesen Intriguanten selbst noch wissenschaftliche Charlatane ihn zu überreden, und daß sogar Mitglieder der Academie und andere Gelehrte ihn zu überzeugen trachteten, daß der Boden Frankreichs die Mehrzahl der Producte aller Theile Amerika's hervorbringen könne. Alle seine Bemühungen konnten nicht bewirken, die industrielle Entwicklung Frankreichs während der Dauer seiner Herrschaft über das Princip des „Panem et Circenses" hinaus zu bringen.

Um den Arbeitern Beschäftigung zu geben, war

Digitized by Google

er genöthigt, alle möglichen öffentlichen Arbeiten anzuordnen.

Die kaiserlichen Schlösser wurden in allen ihren Theilen restaurirt, deren Geräthschaften durch moderne Möbeln ersetzt, die öffentlichen Straßen und Landwege mit ungeheuern Kosten verbessert, unzählige öffentliche Bauwerke, Wasserleitungen, Brunnen, Quais, Kirchen u. s. w. namentlich in Paris errichtet, und die Künste durch Bestellungen bei den Künstlern, Errichtung von Schulen und öffentliche Preise gepflegt. So wie das jetzige, so mußte auch das erste Kaiserthum künstlich die Production des Landes aufrecht erhalten und gleichsam eine falsche Dividende des socialen Capitals auszahlen. Der Glaube an die natürliche Blüthe der nationalen Industrie ward dadurch hervorgerufen, daß fortwährend Arbeiten aus der Staatskasse bezahlt wurden. Um die französischen Fabriken in die Höhe zu bringen, befahl der Kaiser durch ein Decret, das er nach der Schlacht bei Jena in Berlin unterzeichnete, daß alle englischen Waaren und sogar jene, welche durch französische Kaperschiffe nach Frankreich gebracht würden, zerstört werden sollten.

Da man in Frankreich jedoch Zucker, Kaffee, Thee und andere unentbehrliche Artikel brauchte, so gab Napoleon endlich ausnahmsweise die Erlaubniß,

Digitized by Google

dieſelben von engliſchen Häfen einzuführen, jedoch nur unter der Bedingung, daß franzöſiſche Waaren zu demſelben Betrage ausgeführt werden mußten.

Dies hatte den Erfolg, daß die franzöſiſchen Magazine von allen möglichen aus der Mode gekommenen Artikeln befreit wurden.

Um den Eifer der einheimiſchen Induſtrie noch mehr zu ſteigern, hatte Napoleon ſchon früher, und zwar einige Tage nach dem Frieden von Lüneville, ein Decret erlaſſen, durch welches eine zweite nationale Induſtrie-Ausſtellung ausgeſchrieben wurde. Diesmal wurde dieſelbe im Louvre und nicht, wie früher, auf einer Ebene an einem entlegenen Ende der Stadt abgehalten. Die Induſtrie beſaß bereits ein ſolches Anſehen, daß ihr der Palaſt der Könige eingeräumt werden konnte.

Während die erſte Induſtrie-Ausſtellung blos drei Tage gedauert hatte, wurde die Dauer der zweiten auf die doppelte Anzahl von Tagen feſtgeſetzt. Im Jahre 1798 gab es blos 110 Ausſteller, im Jahre 1801 gab es deren bereits 220 und im folgenden Jahre 540. Aber erſt die vierte Induſtrie-Ausſtellung im Jahre 1806 nahm einen wahrhaft nationalen Character an, und die Zahl der Ausſteller belief ſich in dieſem Jahre auf 1122, was eine ſehr bedeutende Anzahl für eine Epoche iſt,

Digitized by Google

in der die großen Maschinen in Frankreich beinahe noch unbekannt waren.

Der Louvre besaß nicht genug Raum für eine so große Menge von ausgestellten Artikeln, und man mußte ein eigenes provisorisches Gebäude auf der Esplanade der Invaliden zu diesem Behufe errichten.

Auch dafür, den Gebrauch von Maschinen in Frankreich allgemein zu machen, hatte Napoleon viel gethan. Die Vorurtheile, welche nicht allein die Arbeiter, sondern auch die Meister gegen die Maschinen hatten, datirten daselbst von dem Augenblicke her, in welchem sie erfunden worden waren.

Frankreich hatte erst seit dem Handels-Vertrage mit England, der im Jahre 1786 durch Herrn von Rayneval abgeschlossen worden war, das Maschinenwesen in seinen Fabriken langsam sich einbürgern gesehen. Dieser Vertrag hatte in Frankreich gewaltige Anklagen gegen Rayneval veranlaßt, und man beschuldigte ihn, mehrere Millionen empfangen zu haben, um England Concessionen in Bezug auf den Tarif zu machen; so viel ist aber gewiß, daß bis zum Abschlusse dieses Vertrages die französischen Fabrikanten eine sehr unvollständige Vorstellung von den Vortheilen hatten, welche die Maschinen der Production gewähren können. Erst die mannichfaltigeren Beziehungen zu England, welche dieser Ver-

Digitized by Google

trag herbeiführte, ließen sie die Vortheile der daselbst gebrauchten Maschinen erkennen, und in dieser Beziehung war dieser Vertrag Frankreich sehr nützlich.

So war bis zum Abschluß desselben der Gebrauch von Maschinen in der Baumwoll-Industrie in Frankreich unbekannt gewesen, und die Arbeiter konnten natürlich nicht die Nummern der Fäden so genau herstellen und überhaupt nicht so billig produciren, als es durch Maschinen möglich gewesen wäre. Vergebens hatte Colonne im Jahre 1785 die Fabrikanten Milne und Söhne von England nach Frankreich berufen, um durch sie diese Maschinen verbreiten zu lassen. Fast gar keine Baumwoll-Fabrikanten in Frankreich wollten sich derselben bedienen, und diese Opposition dauerte Jahre lang fort und erschwerte die Anstrengungen aller Regierungen bis zur Restauration. Auch die bekannte Maschine Mull-Jenny wurde nur mit den größten Anstrengungen in Frankreich eingeführt, und die Regierung war genöthigt, diese Maschine selbst anzukaufen und sie in mehreren Städten an Fabrikanten zu verschenken, was dem Staate große Kosten veranlaßte, aber zur Folge hatte, daß die übrigen Fabrikanten den Nutzen dieser Maschine einsahen und sie endlich auch kauften. Dieselben Kämpfe hatte die Regierung in Bezug auf die Einführung von Maschinen in den Tuchfabriken

Digitized by Google

durchzumachen. Die Regierung kaufte zuvörderst mit großen Opfern das Privilegium zurück, das Douglas für diese letzteren Maschinen, die durch ihn in Frankreich eingeführt worden waren, gewonnen hatte. Napoleon versprach sogar Prämien an alle Fabrikanten zu zahlen, welche Maschinen in ihre Fabriken einführen würden. Um die Leinwand- und Battist-Fabriken von Sanct Quentin und Valenciennes in die Höhe zu bringen, schrieb Napoleon einen Preis von einer Million für die Erfindung der besten Maschine aus. Er ließ ferner durch seine Armeen die besten Arbeiter Schlesiens nach Frankreich befördern. Durch das Decret vom 3. Juli 1810 schrieb Napoleon einen Concurs für die Erfindung der besten Färbereimittel aus und bestimmte den Preis auf 28,000 Francs. Viele andere ähnliche Beispiele könnten noch angeführt werden, um zu zeigen, wie Napoleon jeden Fortschritt im Gewerbewesen durch die Intervention des Staates herbeiführen wollte, wie er durch dieselben Mittel die Uhrmacher-Kunst, die Blech-Fabrikation, die bis zu seiner Zeit in Frankreich in ihrer Kindheit gelegen, die Fabrikation von Crystallglas u. s. w. begründete oder verbesserte, wie er zu verschiedenen Zeiten den Fabrikanten bedeutende Geldvorschüsse machen ließ, um deren Betrieb zu erhalten und wie die

Digitized by Google

Fabrikation von französischen Shawls, von Runkelrüben-Zucker und mehreren anderen Producten durch solche Opfer zur Blüthe gebracht wurde. Allen geschickten Fabrikanten wurden Auszeichnungen und Belohnungen zu Theil, die besten Modelle wurden angekauft und im Conversatoire des Arts et Métiers in Paris ausgestellt.

Der letzte Trumpf des Kaiserthums bestand in der Continentalsperre, dieser höchsten Potenz des Prohibitiv-Systems. Frankreich ist einer der ersten Staaten gewesen, welche das Prohibitiv-System als die Hauptbedingung der Entwicklung der Gewerbe betrachteten.

Schon der Kanzler Birague hatte unter Carl IX. durch seinen Bericht vom Jahre 1572 das königliche Edict hervorgerufen, welches die Ausfuhr aller Rohstoffe verbot. Colbert machte die Prohibition zur Staatsmaxime. Aber erst die Continental-Sperre hat dieses trügerische System zur völligen Ausbildung gebracht. Das Continental-System, das Napoleon einführte, hatte die natürliche Folge, daß der Seehandel Frankreichs vernichtet wurde, dagegen nahm der Landhandel einen ganz außerordentlichen Aufschwung. Sobald Napoleon irgend einen Sieg davon trug, war seine erste Sorge, den Handel daran profitiren zu lassen und die verschiedenen Staaten

Digitized by Google

zu nöthigen, ihre Einkäufe in Frankreich zu machen. Frankreich verkaufte auf diese Art alle Waaren, die früher nie seinen Handel beschäftigt hatten. So belief sich seine Ausfuhr von Wollstoffen blos nach dem Königreiche Italien jährlich auf eine Summe von zwanzig Millionen. Auch die übrigen Fabriken machten glänzende Geschäfte, und da alle Capitalisten ihre Geldmittel den Fabrikanten anboten, zu welchen sie wegen des guten Ganges der Geschäfte großes Vertrauen besaßen, so war die natürliche Folge, daß im Jahre 1812 der Zinsfuß tiefer sank, als dies je zuvor in Frankreich der Fall gewesen war. Sobald das Continental-System aufhörte, waren denn auch sehr viele Fabriken in Frankreich ruinirt.

Alle diese Schritte hatten wohl eine bedeutende Entwicklung der Industrie zur Folge, aber Napoleon hatte hierbei auch leichteres Spiel vor sich als die revolutionären Regierungen, die ihm vorhergegangen waren. Ein einziges Beispiel wird seine Lage, die viel bestimmtere, energischere Maaßregeln möglich machte, und die es ihm erlaubte, alle Formalitäten zu vernachlässigen, klarer erscheinen lassen. Im Jahre 1797 schrieb der Commissair des Directoriums im Departement de la Dyle (Brüssel) an den Minister des Innern, daß die Papierfabrikanten von

Digitized by Google

Brüssel trotz den Anordnungen des Gesetzes vom 1. Brumaire des Jahres II. (22. October 1793) nicht die Worte: „Liberté, égalité, république française une et indivisible“ als Wasserstempel auf ihrem Papier anstatt der ehemaligen Zeichen, welche an die Monarchie erinnerten, angebracht hätten. Er verlangte Instructionen, ob er diese Aenderung gewaltsam durchsetzen solle, fügte jedoch hinzu, daß dies den Ruin der Papiermühlen seines Departements herbeiführen würde, weil blos die im Auslande herrschende Ansicht, daß deren Papiere von den holländischen oder englischen Papierfabriken herrühren, ihren Geschäftsbetrieb möglich mache. Das Directorium wurde dadurch in eine große Verlegenheit versetzt, weil es auf der einen Seite nicht 30,000 Arbeiter, welche diese Fabriken beschäftigten, um ihr Brod bringen und auf der andern Seite nicht Instructionen geben wollte, welche gegen das Gesetz waren. Die Mitglieder des Directoriums gaben daher gar keine Instructionen, und die belgischen Fabrikanten konnten mithin provisorisch ihre ehemaligen Wassermarken beibehalten. Sobald jedoch Bonaparte den Staatsstreich des 18. Brumaire vollzogen hatte, gestattete er nicht nur diesen Fabrikanten ausdrücklich, das ehemalige königliche Wasserzeichen des Papiers beizubehalten, sondern er erließ auch ähn-

Digitized by Google

liche Decrete in Bezug auf viele andere Zweige der Industrie.

XVI.

Alle Ermunterungen, welche Napoleon während der ersten Jahre des Kaiserthums der Industrie zu Theil werden ließ, konnten in so weit gerechtfertigt erscheinen, als er dabei namentlich vor Augen hatte, den Arbeitern Arbeit zu verschaffen, und die National-Industrie zu heben. In den letzten Jahren seiner Herrschaft nahm jedoch die Aufmerksamkeit, mit welcher er die Industrie überwachte, einen ganz anderen Character an und spielte auf das Gebiet der politischen Polizei hinüber.

Dem Manne, der so viele Armeen commandirte, der Königreiche umgeblasen hatte, und der zu dem Wahne hätte kommen müssen, daß der Fortgang der Weltgeschichte lediglich durch Kanonen bestimmt werde, wurde auf einmal vor den armen, hungrigen, machtlosen Arbeitern bange. Er hatte das Gefühl, als ob auf einmal eine Macht, gegen die man mit dem

Digitized by Google

Schwerte so wenig einschreiten, wie einen Schatten nicht schlagen könne, sich ihm gegenüberstelle.

Er hatte die Revolution ermordet und stand mit Zagen auf ihrem Grabe. Als er von Moskau zurück kehrte, war sein Erstes, den Baron Pasquier, der damals sein Polizei-Prefect war, zu beauftragen, ihm einen Bericht über den Zustand der Arbeiter in Paris abzustatten.

Baron Pasquier richtete sogleich einen vertraulichen Brief an den Kaiser, in dem es hieß: „In der Vorstadt St. Antonie und den angrenzenden Stadttheilen giebt es Arbeiter, welche in die Läden treten und „Arbeit oder Brod" fordern. Die Geister erhitzten sich, und am hellen Tage werden Plakate gegen den Kaiser angeschlagen. Ich glaube, daß die Verhaftung der ärgsten Rädelsführer ein gefährliches und ohnmächtiges Mittel wäre. Esw äre besser, die Commissaire der Wohlthätigkeit Büreaux zu autorisiren, die Vertheilung von Almosen zu verdoppeln oder zu verdreifachen, und sie auf Jene auszudehnen, welche en garni wohnen, ja sogar auf Jene, die gar keine Wohnung haben. Aber Alles dies muß geschehen, ohne Aufsehen zu erregen."

Gleichzeitig übergab Baron Pasquier dem Kaiser eine Statistik aller Arbeiter von Paris, welche seitdem ebenso wie der eben erwähnte Bericht bekannt

Digitized by Google

geworden ist, und deren detaillirte Genauigkeit überraſcht. Von jedem einzelnen Handwerke wußte Pasquier, wie viele Arbeiter beſchäftigt oder brodlos waren, und als Reſultat ging daraus hervor, daß die Geſammt-Bevölkerung von Paris ſich damals auf 650,000 Seelen belief, von denen die Zahl der männlichen 66,850 betrug, und daß 21,950 der letzteren ohne Arbeit waren. Napoleon wollte die Arbeiter beſtechen und nahm den Vorſchlag Pasquiers, ihnen heimlich Unterſtützungen zukommen zu laſſen, an.

Aber ſelbſt die außerordentlich detaillirte Statiſtik aller Arbeiter von Paris genügte ihm nicht. Er befahl dem Polizei-Prefecten außerdem noch, ihm einen in alle Details eingehenden Bericht über jene Klaſſen der Arbeiter zu liefern, welche wahrſcheinlich im nächſten Winter ohne Arbeit ſein würden. In dem Berichte Pasquiers wurden diejenigen Arbeiter, welche gewöhnlich im Winter Paris verlaſſen und nach ihren Departements zurückkehren, wie z. B. die Maurer zuerſt aufgeführt. Pasquier drückt dann Beſorgniſſe in Bezug auf die Schloſſer und Tiſchler aus und empfiehlt, gewiſſe Arbeiten für den Winter im Louvre in Reſerve zu halten, um denſelben Arbeit zukommen laſſen zu können.

Er berechnet, wie viele Schneider, Schuſter, Hutmacher u. ſ. w. wahrſcheinlich ohne Arbeit ſein

Digitized by Google

werden, und welche Bestellungen das Kriegsministerium im Winter in diesen Gewerbskreisen machen müsse. Auf diese Art geht er in seinem Berichte in die kleinsten Details über die wahrscheinlichen Zustände aller Professionen in Paris ein, und man sieht aus diesen Angaben, in denen allen Ministern vorgeschrieben wird, welche Arbeiten sie im nächsten Winter anordnen müssen, wie schon während des ersten Kaiserthums das Gift der Polizei in alle Poren der öffentlichen Verwaltung drang, und wie bereits der erste Napoleon der Meinung gewesen war, daß er die gewaltigen socialen und politischen Anforderungen der Zeit durch die Polizei abfertigen könne!

Allerdings bemerkt Napoleon, da er fortwährend, gerade so wie jetzt sein Neffe, Millionen verschwendete, um die Arbeiter nicht ganz zum Bewußtsein ihrer selbst kommen zu lassen, daß er während seiner ganzen Regierungsdauer keine einzige Arbeiter-Emeute zu bezwingen hatte, allein unterirdisch und ungesehen reifte das sociale Problem dessenungeachtet mehr und mehr heran, und mehr als einmal sah Napoleon während seiner glänzenden Banquette auf der Höhe seiner Macht den Geist Banquo's vor sich, den seine Gäste nicht wahrnehmen konnten.

Es war vorzüglich seine Absicht gewesen, alles

Digitized by Google

Phantasieleben im Arbeiterstande so zu unterdrücken, um nur so viel als möglich mit Elementen zu thun zu haben, die man ganz genau berechnen kann. Das Kaiserthum stellte sich die Aufgabe, Alles im Staate auf positive Grundlagen zurück zu führen, und überall, wo die Revolution die Grundfesten der Gesellschaft aufgerüttelt hatte, ein eisernes, unabänderliches Fundament wieder herzustellen.

Während der Revolution hatte Jedermann an die Möglichkeit unerhörter großer Reformen geglaubt. Die Utopie war für Viele zur Wirklichkeit geworden. In der Polizeiluft des Kaiserthums wurde das Träumen zum Verbrechen, Jedermann war gezwungen, das Bestehende als wirklich zu betrachten, sowie man nicht an der Realität eines Felsens zweifeln kann.

In dieser Beziehung verdient das Kaiserthum weit mehr den Namen einer socialen Restauration als die spätere Rückkehr der Bourbonen. Das Kaiserthum brachte nicht blos den Thron, den Altar, den alten Kalender — die Ausdrücke und Gebräuche der alten Gesellschaft — den Titel und den Adel zurück, sondern er begründete auch die Gesellschaft von Neuem auf den mächtigen Pfeilern des Eigenthums und der Autorität.

Nicht blos die despotische Einrichtung der Re-

Digitized by Google

gierungsgewalt, sondern noch weit mehr die neue bürgerliche Gesetzgebung mit ihren scharf ausgebildeten Spitzen, und insbesondere die erblichen Majorate bildeten ein ganzes System einer socialen Restauration, in dem keine einzige Oeffnung übrig blieb, durch welche eine revolutionäre Welle hereinbrechen konnte.

Diese Zustände sind in der eigentlichen Geschichte der Arbeiter-Associationen, der wir uns noch mehr nähern, ganz besonders zu berücksichtigen, und insofern ist es nothwendig, hier anzudeuten, auf welche Art die Gesetzgebung über die Eigenthums-Verhältnisse einen Einfluß auf die geschichtliche Entwicklung der Gesellschafts-Klassen ausübe.

Zu allen Zeiten hat jede Bewegung der untern Volksklassen eine Modification der Eigenthums-Verhältnisse zur Folge gehabt, und so liegt auch den Arbeiter-Tendenzen, deren Geschichte wir schreiben wollen, eine mehr oder minder bewußte Auflehnung gegen die bestehenden Formen des Eigenthums zu Grunde. Edouard Laboulaye in seiner Geschichte des Eigenthums-Rechtes weist vom juristischen Standpunkte aus nach, wie das Eigenthums-Recht in seinen verschiedenen Phasen alle gesellschaftlichen Revolutionen abspiegele, wie alle Parteien nach der politischen Macht streben, blos um das Eigenthum zu

Digitized by Google

modificiren, und wie den Agitationen der unteren Volksklassen — von den römischen Plebejern, welche auf dem Aventinischen Berge die agrarische Theilung verlangten, angefangen, bis zum französischen dritten Stande, der in der Nacht des vierten August alle Eigenthums-Privilegien des Adels und der Geistlichkeit abschaffte, hin — stets die eine Frage zu Grunde liege: „Wem gehört das Eigenthum?“ Charles Laboulaye hat diese Forschungen seines Bruders fortgesetzt und nachgewiesen, wie jede gesellschaftliche Klasse, sobald sie zur Macht gelangt, das bürgerliche Recht zu ihren Gunsten ändere. Die moderne französische Gesellschaft beruht in der That auf den Bestimmungen des Code Napoleon, welche die gleiche Theilung der Erbschaften u. s. w. anordnen und dadurch die Wiederkehr der Macht des Adels unmöglich machen. Wenn der Arbeiterstand statt der Bourgeoisie zur Macht gelangte, so würde das Eigenthum noch weitere Modificationen erleiden, wie überhaupt die Weltgeschichte nichts Weiteres ist als die Geschichte des Eigenthums-Rechts. Allein, obgleich der Arbeiterstand nicht im Besitz der politischen Macht ist, und also das Eigenthum nicht direct modificiren kann, so besteht dennoch zwischen der Industrie und den politischen Verhältnissen eine

Digitized by Google

große Wechselwirkung, welche einen großen Einfluß auf das Eigenthum ausübt.

Zuvörderst kann man in jedem Staate wahrnehmen, wie sich die politischen Zustände in der Industrie abspiegeln. In England, wo sich die Feudalität noch am mächtigsten erhalten hat und die politische Macht sich in den Händen der Aristocratie befindet, ist auch die Industrie auf eine aristocratische Weise organisirt. Die Abhängigkeit des Arbeiters von dem Meister ist nirgends größer als daselbst. Ungeheure industrielle Anstalten mit Maschinen aller Art und auf große Capitalien beruhend, lassen es dem Arbeiter nicht in den Sinn kommen, sich zu emanzipiren und ein selbstständiges Geschäft zu eröffnen. Der Geist der Feudalität geht wie ein düsteres Gespenst durch alle diese riesigen Fabriken, hinter denen der große Länderbesitz und eine Gesetzgebung, welche die Monopole begünstigt, wie eine Mutter steht. Dagegen ist in Amerika die Organisation der Industrie ganz democratisch und jeder Arbeiter arbeitet, spart und hofft es dahin zu bringen, selbständig und auf eigene Rechnung sich etabliren zu können.

So wie die politischen Zustände auf diese Art auf die industriellen zurückwirken, so ahnen unsere Staatskünstler und Politiker gar nicht, welch eine

Digitized by Google

mächtige Rückwirkung die Entwicklung der Industrie auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse ausübe. Der Arbeiterstand seinerseits hat ein dunkles Bewußtsein, daß die politische Einrichtung der Gesellschaft und die bürgerliche Gesetzgebung nicht mehr im Einklange mit der Stellung sei, welche die Zeit ihm verliehen hat. Alle seine Bemühungen seit der ersten französischen Revolution gehen dahin, die Eigenthums-Verhältnisse dahin zu modificiren, daß er die volle Frucht seiner Arbeit erhalte, während jetzt die Arbeit noch mit dem Capitale den Arbeits-Ertrag theilen muß. Von dem Augenblicke an, in welchem der Arbeiterstand das Mittel gefunden haben würde, kein Procent seiner Arbeitsfrüchte an den Capitalisten abgeben zu müssen, hätte er der Welt eine andere Gestalt gegeben und die Bourgeoisie in der Mission, welche dieselbe 1789 übernommen hat, abgelöst. Die Arbeiter-Association ist eines der vorzüglichsten Mittel, welche der Arbeiterstand zu seiner Emancipation und zur Erlangung des Einflusses auf die politischen Verhältnisse gewählt hat, und eine Geschichte der Bemühungen des Arbeiterstandes in dieser Beziehung, sowie der Theorien, welche denselben dabei geleitet haben, öffnen eine Perspective in die Zukunft der Menschheit.

Digitized by Google

XVII.

Wenn Napoleon auch auf der einen Seite den Behörden den Einfluß auf die Industrie zurück gab, welcher ehemals von den Corporationen ausgeübt worden war, so ruhte doch der Geist der Revolution auf allen seinen Einrichtungen.

Er hatte die Revolution selbst verdrängt, aber Jedermann fühlte dessenungeachtet, daß er sich auf einem Boden befinde, auf dem sie einst gewandelt, auf dem Tausende für die Freiheit geblutet hatten. Durch Nichts diente Napoleon der Industrie mehr, als durch die sociale Gleichheit, die er beibehielt, und in die starre Rechtsordnung einführte. Ein französischer Schriftsteller sagt mit Recht, daß bis 1789 Niemand gewagt hätte, das Costüm eines Mannes zu tragen, das einem höheren Stande als dem seinigen angehöre. Ein Notar wurde in keinem guten Hause empfangen, ein reicher Mann würde kaum seinen Arzt zu Tische geladen haben, selbst der Wechselmäkler des königlichen Schatzes hätte nicht gewagt, eine Equipage zu halten, wenn er auch Millionen besessen. Es gehörte zum guten Tone, seinen Kutscher zu prügeln u. drgl. m.

Digitized by Google

Alles dies hatte die Revolution wie einen böſen Spuk, der mit Tages-Anbruch verſchwindet, verſcheucht. Napoleon ließ bei ſeiner Reſtauration der Autorität die ſociale Gleichheit, welche er von der Revolution empfangen hatte, fortbeſtehen. Nicht nur trug jeder gemeine Soldat den Marſchallſtab in ſeinem Torniſter, ſondern auch alle Bürger waren gleich vor dem Geſetze. Napoleon hat demnach die ſociale Gleichheit principiell begründet. Victor Modeſte in ſeinem Werke über den Pauperismus ſagt: „Man unterdrücke in Frankreich den Artikel 1780 des bürgerlichen Geſetzbuches, (on ne peut engager ses services qu'a temps ou pour une entreprise determinée) und die Sclaverei mindeſtens die lebenslängliche, wenn auch nicht die erbliche, würde daſelbſt erneuert werden. So Viele giebt es, die in einem ſchrecklichen Augenblicke den politiſchen und bürgerlichen Tod acceptiren, vorausgeſetzt, daß ſie das materielle Leben dadurch garantirt erhalten!“

Digitized by Google

XVIII.

Wir haben oben gesehen, daß Napoleon die Kunst besaß, das sociale Problem durch allerlei Taschenspieler-Kunststücke zu escamotiren. Sein Hauptmittel bestand darin, die armen Leute als Kanonenfutter zu benutzen. Wer keine Arbeit finden konnte und sich im Elend befand, wurde Soldat, und Tausende, welche das sociale Problem durch ihr Elend repräsentirt hätten, starben auf dem Schlachtfelde. Den starren Blick des verhungernden Arbeiters, der aus den Dachkammern auf ihn fiel, und den er stets vor sich sah, wußte er dadurch zu schwächen, daß er das Elend schminkte und auf indirecte Weise Almosen vertheilen ließ. Allein erst nach seinem Sturze sollte das sociale Problem nach und nach wie ein Krebs auf einem scheinbar ganz gesunden Körper sich entwickeln. Das sociale Problem wird von den meisten Menschen erst dann wahrgenommen, wenn das Elend des Volkes sie daran erinnert, während noch ganz andere Factoren in Betracht gezogen werden müssen. Es genügt hier zu bemerken, daß der Vorwurf, mit dem die Restauration auftrat, das Proletariat sei blos das Resultat der Revolution gewesen, ganz unbegründet

Digitized by Google

war, und daß dasselbe vor der Revolution in einem noch weit höheren Grade bestand.

Ein geschichtlicher Rückblick muß daher zum besseren Verständniß der Frage des industriellen Proletariats, die uns später beschäftigen wird, hier eingeschaltet werden.

Das Elend ist so alt als die Menschheit selbst. Plato erzählt, daß Jupiter, um die Geburt der Venus zu feiern, allen Göttern ein Fest gab. An der Pforte des Palastes des Olymp stand ein junges mageres Weib, welches seit dem vorhergegangenen Tage Nichts gegessen hatte, und darauf lauerte, seinen Hunger mit den Ueberbleibseln der Tafel zu stillen. Dieses Weib war das Elend. Porus, der Gott des Ueberflusses, kam plötzlich aus dem Saale, und das arme Weib, das ihn nie gesehen hatte, drängte sich an den jungen Gott, um mit ihm Bekanntschaft zu machen. Sie näherte sich ihm daher, und da der Gott des Ueberflusses gerade gut aufgelegt war, so nahm er sie sehr warm auf, und von dieser zufälligen Berührung entstand ein Sohn, frisch wie sein Vater und nackt wie seine Mutter, ein Sohn, der selbst mehrere Kinder hatte, die alle zusammen die gewaltige Gemeinde der Armen bilden. Auf diese Weise will Plato den göttlichen Ursprung des Elends nachweisen. Doch wir haben es blos

Digitized by Google

mit den Zuständen, welche der französischen Revolution unmittelbar vorhergingen und ihr nachfolgten, zu thun, und wollen uns in keine mystischen Träumereien über den Ursprung des Elends verlieren.

Die französische Revolution war die That der Verzweiflung des Hungers. Ganz Frankreich war vom Feudalismus ausgesogen und zu einer leeren saftlosen Hülse gemacht worden, als die rettende That der Revolution geschah.

Während des ganzen 18. Jahrhunderts bis zum Ausbruche der Revolution hatte das Volk so viel Geduld gehabt, daß man sich beinahe schämen könnte, der Menscheit anzugehören, wenn man diese sclavischen Zustände sich ins Gedächtniß zurück ruft. Alle Beschreibungen der englischen, holländischen und deutschen Reisenden des vorigen Jahrhunderts sind darin einig, daß man, sobald man aus Paris heraus kam, blos auf traurige öde nackte Felder stieß, auf denen eine halb verhungerte, jämmerliche Bevölkerung von mageren, feig und zaghaft aussehenden Menschen herum schlich, deren Lebensweise eine solche war, daß man sich nur darüber wundern mußte, was der Mensch vertragen könne, ohne zu sterben. Auf welche Weise das 17. Jahrhundert in Frankreich endigte, kann man am besten aus einer Schilderung des Marschall de Vauban, die im Jahre 1698 ge-

Digitized by Google

schrieben wurde, entnehmen. Der Marschall (gewiß nicht des Socialismus verdächtig) schrieb, daß er seit vierzig Jahren alle Provinzen Frankreichs vom ersten bis zum letzten Flecken bereist und gefunden, daß das Elend seine höchste Grenze erreicht habe und daß alle Landstraßen und Gassen in den Städten und Flecken voll von hungrigen, nackten Bettlern seien. Er fügt hinzu, daß Untersuchungen, die er seit mehreren Jahren angestellt, ihn davon überzeugt hätten, daß beinahe der zehnte Theil der Bevölkerung Frankreichs aus wirklichen Bettlern bestehe, und daß von den neun anderen Theilen fünf nicht im Stande seien, das mindeste Almosen zu ertheilen, weil sie sich selbst fast im gleichen Elende befänden, daß von den vier Theilen, welche noch übrig, drei sehr bedrängt lebten und von Schulden und Prozessen gedrückt seien, und daß das letzte Zehntel keine zehntausend Familien zähle, von denen man sagen könnte, daß sie im vollen Wohlstande lebten. In der Ausgabe des Project d'une dixme royale von 1707 sagt der Marschall Vauban wörtlich: „Das Salz ist wegen seines hohen Preises so selten, daß eine Art Hungersnoth im Königreiche herrscht, das gemeine Volk kann sein Fleisch nicht salzen, jede Wirthschaft könnte ein Schwein ernähren, aber sie thut es nicht, weil sie es nicht einsalzen kann." Selbst die Sol-

Digitized by Google

daten mußten während ihres harten Militärdienstes oft hungern. Der Marschall de Villiers erzählt, daß die Soldaten der Armee Ludwig XIV., welche nicht auf Märschen begriffen waren, fasten mußten, und daß oft das Brod ganz mangelte. Wie oft amüsirten sich die gut genährten Engländer über den Anblick der mageren und beinahe nackten französischen Soldaten, welche, wie ein französischer Schriftsteller sagt, von Gesängen lebten. Schon Colbert rief auf seinem Todtenbette: „Es kann nicht mehr so fortgehen!“ und dennoch wurde es noch schlimmer. Denn einige Jahre später sprach man von der Hungerzeit, welche Vauban schilderte, als von einer besseren Epoche! Boiguillebert, eine Magistratsperson, schrieb 1707: „Bisher gab es etwas Oel auf der Lampe, heute ist alles ausgebrannt. Der Prozeß, welcher nun stattfinden wird, muß zwischen Jenen abgemacht werden, welche zahlen, und Jenen, die nichts Anderes thun als empfangen!“ Derselbe Schrecken vor den entsetzlichen Zuständen der Zeit spiegelt sich in den folgenden Worten Fenelon's ab: „Das Volk lebt nicht mehr, wie Menschen leben sollen, man kann nicht länger auf seine Geduld rechnen. Die alte Maschine wird beim ersten Stoße in Stücke fallen. Wir sind darauf beschränkt, unsere Augen zu schließen und die Hände hinzuhalten, um stets zu nehmen!“

Digitized by Google

Im Jahre 1737 zeigte man Ludwig XV. das Brod der Armen, Brod aus Farrenkraut und Gras! Der Bischof von Chartres sagte ihm, daß die Leute in seiner Diöceſe mit den Schafen auf die Weide gingen und Gras äßen. Ludwig XV. sagte: „Wenn ich ein Unterthan wäre, so würde ich revoltiren. Das Volk hat Recht, es ist zu gut, so viel zu dulden.“ Das Elend während der Herrschaft Ludwigs XV. war so groß, daß Guesnay seinem Buche als Motto die Worte vorsetzte: „Pauvres paysans, pauvre royaume, pauvre roi.“ Michelet in seiner Geschichte der französischen Revolution sagt: „Je mehr man sich 1789 näherte, desto weniger brachte die Erde hervor. Wie das Thier, das zu sehr ermattet wurde, nicht mehr vorwärts gehen will, sondern sich lieber auf die Erde niederlegt und stirbt, so wartet sie und producirt nicht mehr. Freiheit ist nicht blos das Leben der Menschen, sondern auch das Leben der Natur.“ „Im 17. Jahrhundert producirte Frankreich mehr Getreide als im 18. Die Bauern können keine Steuern mehr bezahlen, und man nimmt ihr Vieh; Männer, Weiber, Kinder spannen sich vor den Pflug und ackern das Feld auf diese Weise. Der Dünger wird eine Seltenheit. An vielen Orten reißt man sogar die Weinstöcke aus der Erde.“

Man kommt in der Geschichte des vorigen Jahr-

Digitized by Google

hunderts an einen Punkt, an dem man glaubt, daß das Ende der Welt nahe sei. Wenn je die Welt zu Grunde gehen sollte, so müßten dem Untergange ähnliche Zustände vorangehen, die Erde müßte aussehen, als ob sie ihrer Erschöpfung nahe wäre, Hunger, Elend, Verthierung, bange Erwartung, allgemeines schreckliches Stillschweigen und eine Auflösung aller socialen Verhältnisse müßte stattfinden, die Sprache müßte alle ihre Worte verlieren bis auf den Ausruf: „Ich bin hungrig!“

Am Vorabend der Revolution sah Frankreich so geschwächt, entartet und niedergedrückt aus, daß Mably 1784 seufzend schrieb: „Wir sind zu tief gesunken und zu geschwächt. Nie, nie wird die Revolution kommen!“

Wenn man Rousseau's Confessions liest, so erblickt man im Hintergrunde des Gemäldes, das er aufrollt, Anspielungen auf dieses Elend der Bauern und Arbeiter, welche einen grellen Contrast zu dem aristokratischen Leichtsinn bilden, der im Vordergrunde steht. So konnte er, als er einen Spaziergang in der Nähe von Lyon machte, von einem Bauern, dessen Gastfreundschaft er anrief, weder Wein noch Brod erhalten, weil der Bauer dieselben aus Furcht vor dem Steuereinnehmer versteckte, und erst nach vielen Aeußerungen des Schreckens und der Furcht dazu

Digitized by Google

kam, einzugestehen, daß er einem halbverhungerten Reisenden ein ländliches Mahl bieten könne. Schriftsteller aller Parteien schrieben im vorigen Jahrhundert ähnliche Bemerkungen über das Elend der ländlichen und städtischen Arbeiter.

Massillon, gewiß aller Coquetterie mit dem Volke fremd, schrieb: „Das Volk auf dem Lande lebt in einem schrecklichen Elend, ohne Betten und ohne Meubles; die Mehrzahl hat die Hälfte des Jahres nicht einmal Brod zu essen.“ Adam Smith sagt in dem Kapitel, das die nationalökonomische Bedeutung des Arbeitslohnes bespricht: „Hemde und Schuhe seien Dinge, welche für die englischen aber nicht für die französischen Bauern nothwendig seien.“ Auch in den Städten war die Lage der Arbeiter vor der Revolution viel schlimmer als nach derselben.

Die Sterblichkeit hatte nach derselben bedeutend abgenommen, die Bezahlung wurde besser, die Gegenstände für den täglichen Gebrauch waren billiger und der Genuß vieler Vergnügungen zugänglicher als ehemals. —

Der Herzog von Lesdignières schrieb an Colbert: „Es ist gewiß, und ich sage die volle Wahrheit, wenn ich Ihnen mittheile, daß die größte Anzahl der Bewohner der Provinzen während des Winters blos

Digitized by Google

von Brod, Eicheln und Wurzeln gelebt haben, und daß man sie Gras und Baumrinde essen sieht."

La Bruyère, gleichfalls eine unverdächtige Autorität, war von diesem allgemeinen Elend des Volks nicht minder ergriffen; er sagt: „Man sieht auf dem Lande gewisse wilde Thiere, Männchen und Weibchen, schmutzig, bleifarbig, nackt und sonneverbrannt, welche sich an die Erdscholle klammern und sie aufwühlen und mit einer unersättlichen Hartnäckigkeit durchsuchen. Sie besitzen beinahe eine articulirte Stimme, und wenn sie auf ihren Füßen stehen, zeigen sie ein menschliches Antlitz und es sind in der That Menschen. Des Nachts ziehen sie sich in ihre Höhlen zurück, wo sie von Schwarzbrod und Wurzeln leben. Sie ersparen den anderen Menschen die Mühe zu säen, zu ackern und zu erndten und erwerben auf diese Weise die Möglichkeit, Etwas von dem Brode zu genießen, das sie erzeugt haben." Im 18. Jahrhundert allein gab es zehnmal eine Hungersnoth in Frankreich, von der man sich jetzt nicht einmal mehr eine Vorstellung machen kann, und zehnmal ging der Preis des Hectoliters Korn über 50 Francs hinauf. Im Jahre 1794 belief sich derselbe auf 72 Francs! In den vielen Jahren der Regierung Ludwigs XVI. kam man endlich zu dem Punkte, auf dem Alle sich einbildeten, das Elend wegdecre-

Digitized by Google

tiren zu können, weil man schon gar nicht mehr wußte, wie man dasselbe los werden sollte. Eine Ordonnanz, die das Datum des 13. Juli 1777 trägt, befahl, daß jeder gesunde Mann in einem Alter von 16—60 Jahren, der kein Vermögen besitzen und nicht von seiner Arbeit leben wolle, auf die Galeere geschickt werden solle! Das Elend sollte daher als Verbrechen betrachtet werden!

Zur Zeit, als Necker Minister war, fand man das Elend des Volkes so groß, daß er erzählt, er habe eines Tages im Hofe des königlichen Schlosses eine Menge Couriere aus allen Theilen des Königreichs vorgefunden, deren Depeschen alle meldeten, daß das Volk von einem Ende Frankreichs bis zum anderen dem Hungertodte nahe sei. Die Idee, daß das Volk von Paris eines Morgens aufstehen und kein Brod in der Hauptstadt vorfinden werde, verfolgte ihn jede Nacht, weckte ihn aus seinem Schlummer, ließ ihn zittern und beben und erzeugte ihm zuletzt eine Herzkrankheit!

Die große Armuth vor der Revolution erklärt sich übrigens namentlich dadurch, daß die Arbeit ein Privilegium war, und es dem Proletarier unmöglich wurde, sich irgend einem Handwerk zu widmen. Dies war die Ursache, daß im vorigen Jahrhundert

Digitized by Google

die Zahl der Banditen und Bettler sich immer mehr und mehr steigerte.

Eine königliche Ordonnanz vom Jahre 1777 beweist, daß noch um diese Zeit die Bettler unter sich eine Art Organisation bildeten; in diesem Jahre gab es eine Million zweimalhunderttausend Bettler in Frankreich! Im Jahre 1767 hatte man 50,000 Bettler verhaftet und war gezwungen worden, da in den „Renfermeries“ kein Platz mehr war, und Epidemien unter diesen hungernden, schmutzigen Leuten entstanden, sie wieder frei zu lassen. Was sollte man in den späteren Jahren mit einer so enormen Anzahl von Bettlern anfangen? sie streiften herum, stifteten förmliche Corporationen, wählten ihre Führer und bildeten bis zum Ausbruche der Revolution einen Staat im Staate.

Das große Elend hatte vor der Revolution den nationalökonomischen Charlatanismus möglich gemacht, obgleich derselbe sich ein ähnliches Verdienst um die Wissenschaft erworben hat, als die Alchymie um die Chemie und die Astrologie um die Astronomie. Franz Quesnay, der Arzt einer Maitresse des Königs Ludwig XV., der in Versailles in einem der Zimmer der Madame de Pompadour wohnte, kündigte seiner Herrin an, daß er die Philosophie des Elends aufgefunden und durch ein System, das eine richtige An-

Digitized by Google

schauung des nationalen Reichthums enthalte, zur Lösung dieser Frage gelangt sei. König Ludwig XV. war entzückt, daß eine Philosophie gefunden war, welche den National-Reichthum erhöhen sollte, und als Quesnay im Jahre 1788 sein Tableau économique drucken ließ, zog Ludwig XV. selbst, wie Duporl de Nemours erzählt, die ersten Bürsten-Abdrücke ab. Hätte einer der verhungerten Armen jener Zeit dieses System, das man die Physiocratie genannt hat, gekannt, er hätte es als die bitterste Ironie, als ein höhnisches Gelächter, das man in die Ohren eines Sterbenden, den man vergiftet hat, gellen läßt, betrachtet! Quesnay suchte zu beweisen, daß aller National-Reichthum blos vom Getreide herrühre, daß die Handwerker, Kaufleute und Künstler die „Classe stérile“ der Gesellschaft bilden, und daß eine Nation um so reicher sei, je theurer das Getreide werde!

Dazu kam, wie es auch jetzt der Fall ist, daß wenn auf der einen Seite das Proletariat zunahm, sich auch auf der anderen Seite der Reichthum der großen Handelsleute in demselben Verhältnisse vermehrte.

In der That hatte der allgemeine Wohlstand unmittelbar vor der Revolution durch den Aufschwung des Handels und der Industrie zugenommen. Arthur Young, der bekannte Engländer, der um

Digitized by Google

diese Zeit Frankreich bereiste, versicherte 1788, daß Bordeaux mehr Handel treibe als Liverpool. Er schreibt: „In den letzten Jahren ist der Fortschritt des maritimen Handels in Frankreich größer gewesen als in England, der Handel hat sich in Frankreich seit zwanzig Jahren verdoppelt.“ Während Handel und Industrie auf außerordentliche Weise sich entwickelten, bestanden die Jurandes und andere Einrichtungen einer alten Zeit noch fort, und dieser Widerspruch der bestehenden Zustände erweckte den Geist der Umwälzung in der arbeitenden Klasse, der Haß gegen das Bestehende wurde um so größer, je mehr die Industrie heranreifte, und je mehr der Wohlstand auf der einen Seite zunahm, desto mehr stieg auf der andern Seite das Elend — eine Wechselwirkung, die sich seitdem noch mehr, als dem Pauperismus eigenthümlich, gezeigt hat.

Digitized by Google

XIX.

Die Restauration begann allem Anscheine nach unter sehr ungünstigen Verhältnissen für die Industrie. Die Industrie Frankreichs hatte durch das Continental-System eine erkünstelte Entwicklung erlangt, welche sich namentlich durch die unnatürliche Stellung, welche der Handel von Paris während der ganzen Dauer desselben einnahm, manifestirt. Der gesammte continentale Handel mit überseeischen Producten (soweit derselbe nicht auf Contrebande beruhte) fand nicht etwa in einer Hafenstadt, sondern in Paris seinen Stützpunkt. Der natürliche Gang des Handels war durch die Continental-Sperre aufgehoben und fast alle Operationen des continentalen Handels in Paris concentrirt worden. Diese unnatürliche Stellung von Paris gab auch der Pariser Industrie, die in der Hauptstadt die Rohproducte in so großer Menge und zu so billigen Preisen vorfand, eine Entwicklung, die durch eine Art Treibhaus-Wärme befördert ward. Durch die Restauration verlor nicht nur Paris seine Stellung als Entrepot des überseeischen Handels und dadurch

Digitized by Google

die wichtigste Grundlage seines industriellen Fortschritts, sondern Frankreich im Allgemeinen wurde, weil die Welt es zwang, Buße zu thun, der industriellen Oberherrschaft beraubt.

Frankreich hatte im Augenblicke der Restauration Sechs Milliarden, welche die Kriege von 1803 bis 1815 gekostet hatten, wieder zu erwerben, es hatte 1500 Millionen Francs in Producten, Häusern, Werkstätten, Thieren u. s. w., welche zwei Invasionen zerstört hatten, zu ersetzen, es hatte einen Tribut von 1500 Millionen Francs an die Alliirten zu bezahlen, 200,000 feindliche Soldaten, die bis 1818 auf französischem Boden blieben, zu erhalten und seine Marine wieder herzustellen; es hatte blos drei unbedeutende Colonien zurück bekommen, und es stand in der Völkerfamilie da, wie ein Verbrecher, der seine Strafzeit überstanden, den aber die Welt mit Mißtrauen beobachtet und ihm Niemand unter die Arme greifen will. Dessen ungeachtet nahmen Handel und Industrie in Frankreich schon in den ersten Jahren der Restauration einen wunderbaren Aufschwung. Siebenmal hunderttausend entlassene Soldaten widmeten ihre Thätigkeit dem Ackerbau und der Industrie.

Auf allen Seiten sah man neue Fabriken erstehen, Industrie-Zweige, welche aufgegeben worden waren,

Digitized by Google

wieder aufgenommen. Banquiers sah man sich den industriellen und commerciellen Unternehmungen zuwenden, Kanäle eröffnen, Expeditionen unternehmen, Versicherungs-Gesellschaften und großartige Actien-Unternehmungen begründen. Neue Maschinen werden eingeführt, wichtige Entdeckungen und wissenschaftliche Erfindungen werden nutzbar gemacht. Paris allein führt unmittelbar nach der Restauration, wie ein Bericht des Grafen Chabrol, Präfecten der Seine, dargethan hat, Industrie-Producte im Werthe von 49 Millionen Francs des Jahres aus. Da die ersten Fabrikanten glänzende Geschäfte machten, so wandten sich bald unzählige andere bemittelte Personen der Industrie zu, und trotz dieser Concurrenz fanden dieselben anfänglich sämmtlich Absatzquellen.

Uebrigens hatte schon das Vorspiel der Restauration gezeigt, daß nun eine Zeit heranrücke, in welcher man um den Preis der nationalen Erniedrigung gute Geschäfte machen werde. Die Invasion kam den Pariser Krämern in so weit zu Gute, als alle ihre Läden von allem altmodischen Zeug, das sie an die fremden Officiere als die neuesten Capricen der französischen Mode verkaufen konnten, befreit wurden. Man freute sich, auf diese Art an den Kosaken und an den têtes carrées, wie unsere armen deutschen Köpfe in Frankreich ge-

Digitized by Google

nannt wurden, sich rächen zu können. Die Invasion zahlte gute Preise, schon deshalb, um zu zeigen, daß Kosaken nicht Talgkerzen essen, wie die Franzosen behaupteten, sondern einen besseren Geschmack haben und nicht plündern, sondern sich wie andere civilisirte Leute mit Anstand prellen lassen können. Jeder Fremde, von denen damals Paris wimmelte, kaufte Juwelen oder irgend etwas aus dem unermeßlichen Reiche der nutzlosen und doch nothwendigen Dinge, die man Articles de Paris nennt. Die fremden Officiere, die in den Departements den Soldaten der Occupations-Corps, welche sie commandirten, in Erpressungen mitunter helfen mochten, brachten ihre Beute nach Paris, um sie daselbst zu verschwenden, in den Spielhäusern zu verlieren, und wie man sich mitunter von einer Maitresse mit Vergnügen um sein Geld foppen läßt, so lächelte man über die liebenswürdigen, plappernden Pariser Geschäftsleute, welche die Messieurs les Etrangers so schön zu bedienen verstanden. Je weiter die Restauration vorrückte, desto mehr berauschte sich die Bourgeoisie an der Idee, gute Geschäfte zu machen und sich zu bereichern. Viele große Vermögen wurden in dieser Epoche in Frankreich erworben. Man verfiel auf die abenteuerlichsten Gedanken, die Industrie auf eine bisher unerhörte Weise auszubeuten.

Digitized by Google

Eine Compagnie bildete sich, welche ernsthaft den Vorschlag machte, alle Häuser von Paris niederzureißen und eine ganz neue Stadt aufzubauen.

Das Publicum, welches in Verbindung mit der Industrie und den Künsten steht, wurde zahlreicher, als es während der vorhergegangenen Jahrhunderte gewesen war. Dadurch unterscheidet sich jene Epoche, und noch mehr die gegenwärtige Zeit von dem Mittelalter. Graf Laborde hat sehr richtig auseinander gesetzt, weshalb man beim Anblicke eines Stoffes, eines Geräthes, einer Waffe oder irgend eines andern Gegenstandes, der im Mittelalter verfertigt wurde, über die große Kunst erstaunte, mit der damals alles ausgeführt worden war. Man bemerkt nirgends eine nachlässige und gemeine Ausführung, und man könnte daraus folgern, daß um jene Zeit ein allgemeiner Luxus geherrscht habe.

Der Grund liegt einfach darin, daß das Publicum, welches an diesem Luxus Theil nahm, und das sowohl die Künste als die Industrie beeinflußte, sehr beschränkt war.

Dasselbe Publicum, welches dem Architecten der Kathedrale und dem Goldschmied Befehle gab, inspirirte auch den Weber und den Kupferschmied.

Der König, sein Hof und seine Officiere, der Adel und die Geistlichkeit bildeten dieses kleine Pub-

Digitized by Google

licum, von dem die Industrie und die Künste in Frankreich im Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert ausschließlich beherrscht wurde.

Außer diesem engen Kreise begnügte sich selbst der wohlhabende Mann mit dem Einfachsten, Niemand trug Schmuck oder Waffen, man ging zu Fuß, speiste von gemeinen Geschirren, und wenn die Bourgeoisie je wagte, die Sitten des Adels nachahmen zu wollen, so wurde sie durch Luxus-Gesetze sogleich daran verhindert. Es gab daher blos ein ausgewähltes Publicum, welches die Kirche und das Königthum ausschließlich in seinem Geschmack vor Augen behielt, und die Künstler und die Industriellen hatten daher blos die Möglichkeit, eine einzige Richtung zu verfolgen, nämlich die Ideen des Königthums und der Kirche auf irgend eine Weise darzustellen oder denselben zu schmeicheln. Der Kreis der Ideen war beschränkt, es gab nicht die Unendlichkeit der Erfindungen, welche von der Caprice der Mode und der Democratie der Industrie bestimmt und bedingt ist; man benügte sich mit fortwährend wiederholten Copien desselben Originals, und das Publicum von Millionen Köpfen, das heut zu Tage so schwierig zu befriedigen ist, existirte nicht. In den Costümen pflanzte sich der Geschmack vom Vater zum Sohne fort, für die Schmucksachen

Digitized by Google

waren die Modelle in jeder adeligen Familie aufbewahrt, für die Meubles galt gleichfalls derselbe conservative Geschmack, dieselbe Gewohnheit beim Alten zu bleiben, und ebenso war es in jedem andern Zweige der Industrie. Außerhalb dieses engen Kreises, der allein auf die Industrie Einfluß ausübte, befand sich der große Haufen, der neugierig die Industrie und die Kunst beobachtete, aber keine Stimme hatte. Es gab um diese Zeit keinen Unterschied zwischen Kunst und Industrie; Künstler und Handwerker waren beide die unterthänigen Diener des Adels, und höchstens galt derjenige, der für den König arbeitete, für einen Künstler, und derjenige, den der König nicht auszeichnete, für einen Handwerker, wenn er auch eine Kunst und nicht ein Handwerk ausübte. Je näher man der Revolution kam, desto mehr drängte sich das Volk in den Kreis der Industrie und der Künste, sei es als Producent oder als Consument. Die Revolution selbst brach endlich alle Schranken nieder, und wenn das Kaiserthum noch Tausende von Armen von den Gewerben fern gehalten hätte, so warf sich nach der Restauration alle Welt in die Arme der Industrie, dem natürlichen Symbole des Friedens, die nun die Herrschaft der Waffen ersetzen sollte.

Die industrielle Welt in Frankreich hatte wieder-

Digitized by Google

holt den Wunsch ausgedrückt, daß die Industrie-Ausstellungen wieder aufgenommen werden sollten. Endlich als Graf Decazes zum Minister des Innern ernannt wurde, erließ der König auf dessen Bericht eine Ordonnanz unter dem Datum des 13. Januar 1819, durch welche bestimmt wurde, daß künftig alle vier Jahre eine Industrie-Ausstellung stattfinden solle. Die Industrie-Ausstellung von 1819 zeigte einen großen Fortschritt der nationalen Arbeit im Vergleich mit der Ausstellung von 1806. Dieser Fortschritt war hauptsächlich dadurch bewirkt worden, daß die Industrie angefangen hatte, aus der Wissenschaft ihre Nahrung zu ziehen, und daß in dieser Zwischenzeit große Erfindungen in der Chemie, Physik und Mechanik gemacht worden waren.

Die polytechnische Schule hatte namentlich dazu beigetragen, Männer in die industriellen Kreise zu bringen, welche tiefe mathematische und physikalische Kenntnisse besaßen. Die société d'encouragement, welche 1802 begründet worden war, hatte gleichfalls dem Fortschritt der Industrie bedeutend gedient. Diese Gesellschaft war durch freiwillige Beiträge begründet worden, hatte nie eine Geldunterstützung von der Regierung nachgesucht und hatte ihre Fonds auf eine sehr liberale Weise angewandt. Auch die Regierung hatte seit fünfundzwanzig Jahren

Digitized by Google

Alles gethan, um den Aufschwung der Gewerbe zu befördern. Mehrere Gewerbszweige, welche ehemals in Frankreich gar nicht bestanden, waren durch ihre Intervention eingebürgert worden.

Die Gesetzgebung war in allen Punkten, in denen sie die nationale Arbeit hätte beschränken können, reformirt worden. Namentlich waren es die englischen Journale, deren Berichterstatter ihr Erstaunen über die Fortschritte der französischen Industrie ausdrückten und es namentlich der Abschaffung der Vorschriften, welche vor der Revolution die Industrie beherrschten, zuschreiben, daß Frankreichs Industrie sich so rasch entwickelt habe. Man erinnerte sich schon damals an diese vorrevolutionäre Zeit, wie an einen schweren Traum. Lenoir, einer der ersten Fabrikanten optischer Instrumente, welcher zur Zeit der erwähnten Ausstellung noch lebte, erzählte, daß er vor der Revolution in seiner Industrie einen kleinen Ofen brauchte, um gewisse Metalle, deren er bedurfte, vorzubereiten, und daß die Syndics der Corporation der Metall-Gießer ihn dreimal nöthigten, diesen Ofen zu zerstören, weil er nicht Mitglied ihrer Innung war, und deshalb nicht das Recht hatte, einen solchen Ofen zu errichten. Die plötzliche Freiheit in der Ausübung der Gewerbe hatte den Geist der Nation geweckt und denselben auf die Industrie hingeführt,

Digitized by Google

von der man sich nun ganz andere Vortheile versprechen konnte als ehemals. Vor 1789 war das Eigenthum der Erfinder durchaus nicht gesichert und erst die constituirende Versammlung hatte durch ihre Gesetze vom 7. Januar und 25. Mai 1791 das brevet d'invention de perfectionnement et d'importation eingeführt. Durch diese neuen Gesetze sicherte sich die Gesellschaft auch dagegen, daß eine nützliche Erfindung nach dem Tode ihres Erfinders verloren gehe, wie dies in früheren Zeiten, als jeder Erfinder seine Erfindung geheim zu halten trachtete, häufig der Fall gewesen war. Nicht nur die Vortheile, welche die Privilegien boten, sondern auch die Preisausschreibungen der Société d'encouragement ermunterten den Wetteifer unter den Gewerbtreibenden, Verbesserungen aufzufinden. Das Bulletin de la Société d'encouragement, welches alle Monate erschien, brachte den kleinsten Fortschritt zur Kenntniß einer jeder Werkstätte. Auch der professionelle Unterricht hatte nicht nur in Paris, sondern auch in Chalons, Angers, Lyon u. s. w. bedeutend an Boden gewonnen. Der Schönheitssinn der Arbeiter wurde durch Modelle, welche die Regierung in Lyon und Paris ausstellen ließ, durch den Zutritt zu den Gobelins, der Fabrik von Sèvres und zu vielen

Digitized by Google

Museen u. s. w., welchen sie frei gab, bedeutend geweckt.

Die Restauration, welche in allen diesen Dingen dasjenige wenigstens fortsetzte, was das Kaiserthum begonnen, wenn sie auch keinen einzigen Original-Gedanken hatte, gab auch den Gewerbeschulen eine höhere Bedeutung. Bis 1817 gab es in dem Conservatoire des arts et métiers blos einen Zeichenmeister und drei Demonstrateurs, welche Denjenigen, welche sich persönlich an sie wandten, nur Erklärungen geben sollten und dadurch ohne allen Nutzen blieben. Im Jahre 1819 begannen regelmäßige öffentliche Vorlesungen über Geometrie in ihrer Anwendung auf Künste und Handwerke, über industrielle Chemie und industrielle Oeconomie. Diese drei ersten Lehrstühle wurden bald durch regelmäßige andere Vorträge über industrielle Mechanik, descriptive Geometrie und Physik, sowie über die Gesetzgebung in Bezug auf die Gewerbe, den Ackerbau, die Weberei, Spinnerei, Färberei und den Farbendruck, die Zoologie und Agricultur-Chemie vermehrt. Das Conservatoire des arts et métiers befindet sich im Mittelpunkte der Stadtviertel, die von den arbeitenden Klassen bewohnt werden, und so kam es, daß die Arbeiter seit der ersten Eröffnung dieser Schule, sobald die Werkstätten des Abends geschlossen wurden,

Digitized by Google

sehr häufig diese Vorlesungen besuchten. Dasselbe gilt von den drei andern Schulen in den Provinzen, die gleichfalls vom Staate erhalten werden. Die Schule von Chalons wurde im Jahre XI. vom ersten Consul begründet, die von Angers wurde 1811 eröffnet, während die von Aix erst in der Neuzeit begründet worden ist.

Die größere Bildung, welche durch diese Industrie-Schulen in den Arbeiterstand drang, verschaffte demselben nach und nach mehr Achtung. Uebrigens waren in gewissen Kreisen während der Restauration die Vorurtheile gegen Handel und Arbeit noch so groß, daß Dunoyer eines alten adeligen Bewohners von Saint-Chaumont erwähnt, welcher in den letzten Jahren der Restaurations-Epoche um „lettres de relief“ einkam, damit der König seinen Adel, der während des Exils durch Handel und Arbeit, die er zwanzig Jahre hindurch betrieben hatte, profanirt worden war, für unbefleckt erklären möge.

Auch die Regierung zeigte ihrerseits kein einziges Mal, daß sie die wahre Bedeutung der Industrie aufzufassen im Stande gewesen wäre. Mißverhältnisse aller Art kamen hierdurch bald zum Vorschein, die Anzahl der Fabriken, namentlich der Baumwolle- und Woll-Spinnereien hatte sich außerordentlich vermehrt und dadurch hörte die harmonische Wechselwirkung zwischen

Digitized by Google

Production und Consumtion auf, und dies war um so mehr der Fall, je näher man der Juli-Revolution kam.

Die meisten Fabrikanten hatten sich in den letzten Jahren der Restauration wegen Mangel an Absatz in Schulden gesteckt, um ihre Fabriken offen halten zu können. Die Regierung hatte alle Maßregeln angewendet, um eine Crisis zu verhindern; es gelang ihr jedoch nicht, obschon sie sogar 30 Millionen Francs an bedürftige Fabrikanten vorstreckte.

Die ersten Anzeichen einer Crisis zeigten sich im Jahre 1821, um welche Zeit die großen Bestellungen, welche nach dem Falle Napoleons begonnen hatten, abzunehmen anfingen.

Die Ausfuhr, die 1820 noch 292 Millionen Francs betrug, nahm von diesem Jahre an fortwährend ab und betrug schon 1823 nur noch 227 Millionen Francs. Die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter stieg jedes Jahr und die Vorboten einer industriellen und commerciellen Crisis stellten sich neben den Anzeichen einer politischen Revolution ein.

Die Restauration hatte keinen einzigen großen Gedanken, mit dem sie dieser Crisis hätte entgegen treten können; sie war in allen Dingen kleinlich, sie konnte nur auslöschen und verfinstern und glaubte

Digitized by Google

durch Polizeiherrschaft im Innern und ein Prohibit-System nach Außen hin wirken zu können.

Das Kaiserreich hatte mindestens politische Gründe für seine Prohibitivmaßregeln gehabt, aber die Restauration, welche durch das Gesetz vom Jahre 1816 dieses System auf seinen Höhepunkt brachte, hatte blos in Unkenntniß der wahren Bedingung des National-Reichthums gehandelt. Ja sie ging sogar noch weiter als das Kaiserthum, indem sie außerdem noch die Wiederausfuhr aller fremden Manufacturstoffe, die sich in Frankreich befanden, anbefahl und zu diesem Behufe sogar zur Spionage, zu Haussuchungen u. s. w. autorisirte. Während fünfzehn Jahren blieb die französische Industrie in dieser unnatürlichen Lage, und hätte nicht die Contrebande Garn von England eingeführt, so wären einige Millionen Arbeiter arbeitslos geworden.

Die Restauration litt außerdem mehr als jede andere Epoche daran, daß sie als ein Provisorium, als etwas Unausgebildetes, als eine Uebergangsperiode erschien, und obschon unsere Zeit im Allgemeinen diesen Charakter besitzt, so gibt es doch Epochen, die am allerwenigsten berechtigt sind, daß der öffentliche Geist sich auf das Abwarten verlegt und nichts Großes zu Stande kommen läßt. Dies erklärt es, weshalb weder die Industrie noch die Kunst während

Digitized by Google

der Restaurations-Epoche etwas Bemerkenswerthes aufzuweisen hatten.

Nur zu jenen Zeiten entstanden große Denkmäler des menschlichen Geistes, in denen der Künstler und Dichter und selbst der Handwerker in seinen Anstrengungen durch den allgemeinen Glauben unterstützt wurde und in denen er den Mittelpunkt einer großen nationalen Einheit und Harmonie bildete, in denen Alles gleichsam an seinem Werke mit arbeitete.

Aber in Zeiten des Ueberganges wie die unserigen wird es der Kunst und Industrie schwieriger, als ein Typus allgemeiner Zustände aufzutreten, und Genies sind seltener, weil Jedermann auf seine eigene Individualität beschränkt ist.

Sobald die Indifferenz an die Stelle des Glaubens getreten, sobald überlieferte Prinzipien umgestoßen und Alles in Zweifel gezogen wird, sobald Tempel und Paläste nicht mehr mit der ehemaligen Ehrfurcht betrachtet werden, und keine Handlung, und wäre sie auch die edelste und schönste, auf allgemeine Anerkennung rechnen darf, sobald nur ein unbestimmtes Aufsuchen der Zukunft eine Zeit characterisirt, beginnt auch die Kunst, Literatur und Industrie sich zu verwirren, und es werden entweder blos außerhalb der Zeit liegende und unwahr gewordene

Digitized by Google

Nachbildungen von Werken früherer Epochen oder nebelhafte in dunkeln Ahnungen aufgefaßte Schöpfungen, bizarre, halb ausgebildete, räthselhafte Producte, die an dem Fluche der Halbheit und der Blässe der Critik leiden, weil sie in der Gegenwart erscheinen, aber der Zukunft angehören, geschaffen.

Eine solche kranke Zeit, welche jedoch die Gesundheit vorbereitete, war diejenige, welche der ersten französischen Revolution vorherging, und eine solche Zeit ist auch jene, in welcher wir leben und in der Alles auf eine künftige sociale Umgestaltung zielt, ohne daß wir dieselbe noch zu ahnen im Stande wären. Nie zuvor hat der menschliche Geist mit einer solchen unermüdlichen Thätigkeit nach neuen Wahrheiten gesucht als in unsern Tagen. Wer kann daran glauben, daß das Prinzip der bürgerlichen Gleichheit der Menschen, welches jetzt von Niemanden bestritten wird, noch vor ungefähr 70 Jahren Anlaß zu heftigen blutigen Kämpfen gab? Wer kann sich in die Zeit zurück denken, in der es keine Eisenbahnen, Dampfmaschinen und Telegraphen gab? — und dennoch ist diese Zeit nicht so fern von uns! Dies beweist, daß wir mehr als je zuvor in einer Uebergangs-Periode leben und daß deshalb die ganze Epoche an einzelnen Genies arm und an talentvollen Mittelmäßigkeiten reich sein muß.

Digitized by Google

Die Restauration trug noch mehr als die jetzige Zeit diesen Fluch der Mittelmäßigkeit, und da die Nation von oben nur mit Mißtrauen und fast mit Haß betrachtet wurde, so war an eine National-Entwicklung nicht zu denken, weil die Franzosen ohne Regierung mit Nichts fertig werden können.

XX.

Die Restauration hat nichts Großes geschaffen. Man sieht in allen ihren Werken, daß fremde Bajonette sie einer aufstrebenden Nation aufgenöthigt hatten, und daß sie statt der Freiheit der Revolutions-Epoche und statt des Ruhmes der Kaiserzeit nur die Knechtschaft, Unwissenheit und Erniedrigung sich zum Princip machte. Der König sowohl als die Kammern wollten dem Volke nur Eins geben: Arbeit; aber ihm nicht die mindeste Freiheit lassen. Die Kammer von 1815 bestand außer ungefähr 40 constitutionellen Mitgliedern blos aus Deputirten, welche aus dem Exile zurückgekehrt waren und die Democratie als vernichtet betrachteten.

Digitized by Google

Alle individuellen Freiheiten wurden unterdrückt und die Presse geknebelt — mit einem Worte, die Kammer von 1815 hatte den kühnen Gedanken, die französische Gesellschaft so wieder hinzustellen, wie sie 1789 gestanden hatte. Decamp hat sehr gut beschrieben, wie die Restauration alles das, was sie geerbt hatte, zu vernichten oder zu verändern suchte. Das französische Pantheon wurde der heiligen Genoveva zurückgegeben, der Tempel des Ruhmes wurde der heiligen Magdalena überliefert, der Arc du Carrousel, der Soldaten, Trophäen und Schlachten zeigte, wurde dem Frieden gewidmet, der Arc de l'Etoile, welcher zu Ehren der großen Armee errichtet worden war, wurde mit den Fahnen der Armee, die den royalistischen Feldzug in Spanien gemacht hatte, bedeckt, man änderte alle Namen, kratzte alle Inschriften aus und zerstörte sogar nützliche Monumente, blos um niedrigen Leidenschaften zu dienen. So wurde der Brunnen des Place royale verschüttet und eine geschmacklose Statue Ludwig XIII. an seine Stelle gesetzt. So wurde eins der ersten Theater von Paris niedergerissen, um an seiner Stelle ein schwerfälliges, klägliches Schauspielhaus zu errichten, und das einzige Original-Denkmal dieser frömmelnden Regierung, die nichts gelernt und nichts vergessen hatte: die Buß-

Digitized by Google

Capelle der rue d'Anjou, errichtet von einem strengen katholischen Inquisitions- und Rachegeist und das einzige wirkliche Monument, das sich die Restauration, welche die Revolution aus den Annalen Frankreichs auszutilgen bemüht gewesen, sich gesetzt hat.

In Bezug auf die sociale Frage ist die Restauration also einer großen Auffassung unfähig gewesen und sie hat in dieser Hinsicht geglaubt, den socialen Riß ebenso ignoriren zu können, wie die Regierungen vor der Revolution es gethan hatten. Obschon nämlich das sociale Elend in früheren Jahrhunderten vielleicht in einem höheren Grade bestand als jetzt, so bekümmerte man sich des ungeachtet ehemals nicht um dasselbe. Menschen verhungerten, aber Niemand dachte daran, ob es denn anders werden könnte. Erst als die französische Revolution den Vorhang aufhob, welcher die Gesellschaft knapp von einem Abgrunde trennte, entstand dasjenige, was man jetzt gewohnt ist, die sociale Frage zu nennen. Larochefaucault, Liancourt, der Berichterstatter der Constituante, rief: „das Elend ist die Schuld der Regierungen!“ und damit war allen späteren politischen Revolutionen, welche als letztes Resultat sociale Verbesserungen anstrebten, ein Motto gegeben. Die Revolutionen kamen, weil die Regierungen un-

Digitized by Google

fähig waren, sich an die Lösung der socialen Frage zu machen, und deshalb das Volk selbst nach derselben suchte. Man hat nämlich in Frankreich bisher nur drei officielle Mittel in Anwendung gebracht, um den arbeitenden Klassen zu Hülfe zu kommen: Erstens die Armentaxe, welche durch die Edicte von 1544 und 1662 auferlegt wurde; Zweitens die Atéliers de charité, die durch eine Anordnung von Turgot vom 2. Mai 1775 begründet wurden und Drittens die Dépôts de mendicité.

Die Armentaxe wurde bald nach ihrer Einführung wieder abgeschafft, und die Atéliers de charité wurden nur in Zeiten großer Krisen und wahrscheinlich im Jahre 1848 zum letzten Male eröffnet, und die Dépôts de mendicité sind bedeutend modificirt und haben sich des ungeachtet gleichfalls als ungenügend herausgestellt.

Die Restauration hatte mehr als jede andere moderne Regierung die ganze Bedeutung der socialen Frage auf eine Abschaffung der Bettelei herabzuwürdigen gesucht. Während der Revolution hatte die öffentliche Wohlthätigkeit mindestens eine gewisse Achtung vor dem Unglück bewiesen, die mitunter die bizarrsten Formen annahm.

So wurde im Jahre 1793 bestimmt, daß die

Digitized by Google

„filles-mères“, um den damals angeführten Ausdruck zu gebrauchen, ihr Kind behalten sollten. Sie empfingen öffentliche Unterstützungen, um die heilige Pflicht des Säugens zu vollziehen, und eine ministerielle Anordnung, welche dieses Decret des Convents ergänzte, machte es ihnen zur Pflicht, sich, was man jetzt die Schande eines Mädchens nennt, zur Ehre zu rechnen. Die Unterstützung wurde ihnen mit der größten Oeffentlichkeit zu Theil. Erst das Kaiserthum schaffte durch das Decret vom 11. Januar 1811 diese Unterstützung ab. Die Restauration erstickte noch mehr als das Kaiserthum jeden Funken einer höheren Auffassung des Elends und reducirte die ganze Frage auf eine Frage des Almosens. Selbst wo das Kaiserthum in praktischen Fragen einen kühnen Aufschwung genommen, erlahmte die Restauration in feiger Schwäche. So hatte Napoleon, als er durch die Continental-Sperre Englands Handel ruiniren wollte, und er in der Baumwollen-Industrie die vorzüglichste Grundlage des National-Reichthums Englands sah, einen Preis von einer Million für die Entdeckung einer Maschine für die Spinnerei von Flachs und Hanf ausgeschrieben, durch welche man seiner Meinung zufolge Baumwolle hätte entbehren und dadurch England schlagen können. Philipp de Girard war der Aus-

Digitized by Google

führung dieser Idee nahe, als die Restauration kam und dadurch das Decret einer Prämien-Million verschwand. Philipp de Girard ging hierauf nach Rußland; es war ein englisches Haus, das sich seiner Idee bemächtigte, und die Flachs- und Hanfspinnerei blüht jetzt in England neben der Baumwollen-Industrie. Die Restauration war bei dieser Gelegenheit, wie bei vielen andern, unfähig gewesen, nationale Größe zu begreifen.

Die Restauration war aus der allgemeinen Gährung der Revolution, wie eine geordnete Schöpfung nach einem Erdbeben und nach Stürmen aller Art hervorgegangen. Sie hatte ein großes Resultat der Revolution acceptirt, die Aufhebung der Feudalität. Der Geist des Feudalismus hatte sich seit Jahrhunderten in alle Theile der bürgerlichen Gesellschaft gedrängt; sie hatte das persönliche Verdienst unbedingt dem sachlichen Thatbestande untergeordnet, und nicht blos die Stellung des Individuums, sondern sogar die Stellung der Mitglieder einer und derselben Familie durch Territorial-Bedingungen regeln lassen. Die politischen Privilegien der Feudalität waren durch die Könige, welche durch dieselben gelitten hatten, gebrochen worden, die Revolution, deren ganzes Programm in den Worten: „kein Privilegium“ lag, hatte alle bürgerlichen Vorrechte

Digitized by Google

vernichtet. Es ist wahr, daß die Revolution blos negativ wirken konnte, und daß sie in Bezug auf bürgerliche Gesetzgebung sich darauf beschränken mußte, das Gewohnheitsrecht, welches die legale Basis der Feudalität gewesen, einfach für ungültig zu erklären und die Gleichheit vor dem Gesetze auszusprechen. Allein die Restauration hatte den Code Napoleon geerbt. Napoleon wollte stets in politischer Beziehung dem Volke so wenig als möglich einräumen. Er sagt im Tagebuche von St. Helena, daß er im Jahre VI vor seiner Abreise nach Egypten von beiden Räthen aufgefordert wurde, sich an die Spitze der Republik zu stellen, daß er aber nicht darauf einging, weil er noch nicht stark genug war, um allein zu gehen (pour marcher tout seul). Darin lag also sein ganzes politisches Bestreben, allein zu gehen und blos Monologe zu halten. Dagegen hatte er vom ersten Augenblicke seiner Machtergreifung angedeutet, daß er die Gleichheit der bürgerlichen Rechte fest begründen wolle, und daß in derselben der vorzüglichste Gewinn der Revolution liege.

In seiner Proclamation vom 18. Brumaire versprach er bürgerliche Freiheit, und mehr als einmal citirte er in seinen Anreden an die Nation, daß die Revolution beendet und die Zeit der bürgerlichen

Digitized by Google

Gesetzgebung gekommen sei. Der Code civil, welcher die bürgerliche Gesellschaft auf eine ganz neue Grundlage brachte, war, wie Malleville, der daran mitgearbeitet hat, berichtet, in vier Monaten abgefaßt worden. Michelet sagt mit Recht: „Rom war die wahre Heimath des Rechtes, und Frankreich ist die wahre Fortsetzerin von Rom.“ Der Geist des Code civil verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit über ganz Europa. Während die politische Entwicklung Europa's seit Napoleon so große Veränderung erlitten hat, blieb die bürgerliche Gesellschaft unverändert, wie sie durch den Code civil begründet worden war. Die Restauration hatte daher zwei große gewaltige, ewige Thatsachen geerbt: die Abschaffung der Feudalität durch die Revolution und die bürgerliche Gesetzgebung Napoleons. Die Restauration selbst hat nichts gethan, um diese beiden großen Werke zu vervollständigen. Es war daher blos das Volk selbst, welches an der Entwicklung seiner Bildung arbeitete. Männer wie Victor Cousin, der den Geist deutscher Philosophie nach Frankreich verpflanzte, Guizot, welcher die Grundlagen aller Bildung studirte, Thierry, welcher die Bedeutung der Bourgeoisie im Staate historisch entwickelte, Villemain, welcher den mächtigen Einfluß der Literatur auf die Geschichte darstellte und andere Männer

Digitized by Google

von ähnlicher Bedeutung begannen das große Werk einem dritten Schritt der Revolution vorzubereiten, während die Regierung selbst diese Bewegung der Geister nur mit Schrecken ansah, aber da sie blos verneinend auftrat, sie nicht zu verhindern oder zu leiten im Stande war.

XXI.

Wir kommen nun in unserer Geschichte an eine Epoche, in der die sociale Bewegung sich in die Wissenschaft zurück zieht und in der es diese ist, welche durch ihre Systeme die künftigen Richtungen der Arbeit vorbereitet und daran erinnert, daß die antike Welt daran zu Grunde ging, daß sie keine Lösung auffinden konnte, als die sociale Frage vor ihr erschien.

Die Revolution macht der Wissenschaft Raum. So wie jedoch in einem arabischen Märchen ein riesiges Gespenst, das entfesselt wurde, in eine Dintenflasche zurück gedrängt wird, so wird auch der ge-

Digitized by Google

waltige Geist der Revolution in die Dintenflasche der Wissenschaft zurück getrieben.

Nur jene Revolutionen dringen durch, die ihre Forderungen ganz genau formuliren können. Die siegreichste Revolution geht zu Grunde wenn sie sich nicht selbst definiren kann. Dies war auch der Grund, weshalb die französische Revolution, welche die Reform der gesellschaftlichen Einrichtungen gewaltsam durchführen wollte, aber dabei blos von einem unbestimmten gewaltigen Drang und nicht von einer klaren Vorstellung des Zieles gedrängt wurde, verunglückte, nachdem sie durch das Kaiserthum und die Restauration gebändigt worden war und der Wissenschaft Raum machen mußte. Um aber die nun folgende Periode ganz zu verstehen, ist es nothwendig, einen Blick auf Dinge zurück zu werfen, die früher am gehörigen Orte nicht eingeschaltet werden konnten.

Als am Anfange der französischen Revolution der Schrei des Hungers von Tausenden, die auf den Ruinen der eben umgeworfenen Feudalität frei aber ungesättigt standen, empor klang, und als die neue Welt, die aus der Revolution hervorgegangen auch nach einer neuen socialen Organisation und Lösung aller durch die Revolution angeregten Fragen drängte, erschienen fast gleichzeitig zwei Systeme,

Digitized by Google

welche als die beiden Endpole der Gesellschafts-Anschauung zu betrachten sind, und welche einen nachhaltigen Einfluß auf spätere Lehren und Ereignisse ausgeübt haben. Das eine dieser Systeme war Malthus' Lehre von der Bevölkerung, das, obschon in England aufgetreten, dennoch bald wie die Lehre Adam Smith's, dessen Schüler Malthus war, nicht blos in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa verdunkelt und als Grundlage der officiellen national-öconomischen Lehre angesehen wurde.

Das andere dieser Systeme war Baboeuf's Lehre vom Eigenthum, welche nicht blos die Schule der Communisten begründete, sondern auch andere zum Theil verwandte, zum Theil entgegen gesetzte Systeme anregte, die später so tief in die Arbeiter-Bewegung eingriffen, daß dieselbe in ihrer wahren Tragweite unverstanden bliebe, wenn nicht auch diese Theorie erwähnt werden würde.

Malthus war einer der Schüler Adam Smith's, des Gründers der englischen National-Oeconomie, die von dem Prinzipe ausgeht, daß die bestehende Einrichtung der Gesellschaft die beste sei, und daß es sich blos darum handele, ihren Reichthum zu erhöhen; während die französische National-Oeconomie, welche von Quesnay, Turgot und Candoroet begründet wurde, so wie alle Schüler derselben die gesellschaftliche Re-

Digitized by Google

form als möglich und wünschenswerth hinstellen. Adam Smith nannte daher seine National-Oeconomie „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Reichthums der Nationen“ und erklärte damit, daß die National-Oeconomie sich blos mit dem Wesen des National-Reichthums und den Bedingungen seiner Vermehrung zu beschäftigen habe, während alle französischen National-Oeconomen die Production nicht als letzten Zweck der Wissenschaft, sondern blos als ein Mittel zum allgemeinen Glücke und zur Herstellung der Brüderlichkeit betrachten.

Die Spitze der englischen Schule war Malthus, und das Extrem, in welches die französische Schule von ihrem Beginne an verfiel, obgleich deren erste Begründer so fern von denselben standen als die englische Schule selbst, war Baboeuf.

Malthus und Baboeuf stehen am Beginne der Geschichte der modernen Arbeiter-Bewegungen wie die beiden Sphynxe in der Wüste, in die wir nun treten: Beide schreckliche geheimnißvolle Figuren, ewige Räthsel des Lebens, tiefe Symbole der socialen Conflicte, zu deren Lösung die Menschheit noch immer nicht gelangt ist. Die eine Sphynx vertheidigt ebenso grausam und unerbittlich das egoistische Monopol bis zum Kindes-Morde und selbst der Auferlegung physischer Hindernisse der Ehe (die Infibulation), als

Digitized by Google

die andere die Protestation gegen das Bestehende und den Drang nach socialer Gleichheit bis zur brutalsten Form des Communismus treibt. Beide Figuren stehen in der Mitte der feindlichen Systeme, ja der Bürgerkriege, zu denen uns unsere Geschichte nun führen wird; beide Extreme hat die Menschheit selbst noch jetzt zu überwinden.

Malthus berechnete, daß die Bevölkerung eines jeden Landes die Tendenz habe, sich in 25 Jahren zu verdoppeln und daher in geometrischer Progression, nämlich wie 1:2:4:8:16 u. s. w. zunehme, während die Nahrungsmittel höchstens in arithmetischer Progression, nämlich wie 1.2.3.4.5 u. s. w. sich vermehren, und daß daher die Bevölkerung fortwährend dahin ziele, die Menge der Nahrungsmittel, die für ihr Bestehen nothwendig ist, zu überschreiten. Sobald Malthus diese beiden Prämissen aufgefunden zu haben wähnte, erwachte ein solcher Haß gegen die Hungernden und Elenden in seiner Seele, daß er im ersten Augenblicke beinahe zu deren Ermordung aufforderte.

Er rief in der ersten Auflage seines Werkes, welche das Evangelium des Egoismus bleibt, die schrecklichen kalten Worte: „Möge Jeder in dieser Welt nur für sich und zu seinen Gunsten einstehen! desto schlimmer für Jene, die hier unten zu viel

Digitized by Google

sind! Man hätte zu viel zu thun, wenn man allen Jenen Brod geben wollte, die vor Hunger sterben; wer weiß denn, ob dann selbst für die Reichen genug übrig bliebe? Da die Bevölkerung ohne Unterlaß die Nahrungsmittel zu überschreiten strebt, so ist das Mitleid eine Narrheit, eine Ermuthigung für das Elend!" Noch unbarmherziger stieß er den Stachel des Egoismus mit folgenden Worten gegen die Hungernden: „Ein Mensch, der in einer schon besetzten Welt geboren wird, wenn seine Familie nicht die Mittel besitzt, ihn zu ernähren, oder die Gesellschaft seiner Arbeit nicht bedarf, ein solcher Mensch, sage ich, hat nicht das mindeste Recht, den kleinsten Theil von Nahrung zu begehren und er ist wirklich zu viel auf dieser Erde. Auf dem großen Banquett der Natur wurde kein Teller für ihn gelegt. Die Natur befiehlt ihm davon zu gehen, und sie wird auch nicht säumen, diesen Befehl selbst zu vollziehen."

Malthus sagte, es sei kein Platz auf dem Banquette der Natur für den Armen, währenddem der Pauperismus wie das Gespenst Banquo's bereits an seiner Seite saß, und er es noch nicht wahrnahm.

Die Lehre Malthus' wurde von allen Schülern Adam Smith's als wahr angenommen. Er selbst hatte die Lösung in einer freiwilligen keuschen Enthaltsamkeit gefunden; aber seine Anhänger fügten

Digitized by Google

zu diesem Verhinderungsmittel gegen die Uebervölkerung und das zunehmende Elend noch das Verbot der Ehe für die armen Klassen, die Begünstigung der Prostitution, die Legalisirung des Abtreibens der Leibesfrucht, das Ersticken der neugeborenen Kinder, die Castration und noch viel scheußlichere Mittel hinzu, die kaum zu erwähnen sind, aber die in wissenschaftlichen Werken jener Zeit vorgeschlagen wurden. Man war so erschrocken vor dem Bilde der Zukunft, das Malthus aufrollte, daß man außer diesen Präventivmitteln noch die Unterdrückung aller Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten für natürliche Kinder, Waisen u. s. w., sowie überhaupt das Aufhören alles Almosengebens vorschlug, damit, wie Ott sich ausdrückt, nicht ein Brosamen von dem Banquette der Natur dem Enterbten zufallen und ihm eine trügerische Hoffnung geben könne.

Malthus glaubte einem Naturgesetz auf der Spur zu sein, er horchte auf die geheimnißvolle Stimme der Natur und mißverstand sie so plump, daß er wähnte, der Mensch könnte ihre Zeugungskraft auf der einen Seite zur Production von Nahrungsmitteln reizen und auf der andern Seite ihren Drang zur Vermehrung des Menschengeschlechts zügeln, was gerade so viel hieße, als einer schwangeren Frau befehlen, ein Kind blos zur Hälfte zu

Digitized by Google

gebähren. Wie aber, wenn Arbeit und Liebe, National-Reichthum und Familie im innigen Zusammenhange ständen! wie, wenn die Cultur der Menschen gerade mit den Kindern der Armen im innigsten Bunde stände!?

Wie konnte nur Malthus von der Menschheit so gering denken, blos ihre materiellen Bedürfnisse zu berücksichtigen! Wehe, dem Zeitalter, das Menschen als Maschinen betrachtet, und welches das Gesetz der Liebe, auf dem das Weltall beruht, verkennt! Es ist der Stolz des Menschen, daß er verhungern kann, aber lieben muß. Wie arm war dieser Mann, der sein ganzes Leben damit zubrachte, über den National-Reichthum nachzudenken! Nur die Liebe begreift die Welt und ihre Gesetze, aber nicht der bloße Verstand. Er bewies die größte Gelehrsamkeit in der Auseinandersetzung seiner beiden Prämissen und zeigte, wie man durch tiefes Wissen zur Unwissenheit gelangen könne. Denn Wissen ist blos rückwärts denken, und nur wer vorwärts denkt, ist groß. Wer die Menschheit um einen Gedanken bereichert, ist größer als Jener, der auf den Fingern abzuzählen weiß, wie viele Gedanken sie schon seit den ältesten Zeiten gehabt hat. Nur wer in der Zukunft lebt, führt ein geistiges Leben. Die größere Zahl der Menschen lebt in der Vergangenheit und

Digitized by Google

viele Tausende leben noch im Zeitalter des Götzendienstes, der Sclaverei und der Hexenprocesse; die Thiere leben noch den Schöpfungstag, an dem sie in die Welt getreten. Statt dessen glauben viele Denker, den realen Boden des Gedankens zu verlassen, wenn sie den Boden der Geschichte verlassen. Was bisher nicht möglich war, scheint ihnen absolut unmöglich, und sie betrachten blos die vertrockneten Formen der Gesellschaft als ewige Typen. Als wenn man nur die Mumien als Menschen und die Mammuthknochen als die Thierwelt gelten lassen wollte. Der Mensch kann Vieles, aber doch nicht Alles aus der Vergangenheit lernen. Wer nur immer und immer auf die Geschichte verweist, der schickt uns zuletzt in's Nichts, drängt uns in das Chaos vor der Geschichte. Es gibt ein höheres Wissen als den Besitz von Kenntnissen, und wer in der Idee lebt, glaubt an mehr, als die Augen sehen und die Ohren hören können, er glaubt an eine Zukunft.

Die Kenntniß der Geschichte und der Wissenschaft im Allgemeinen führt zu conservativen und reactionären Gedanken. Je mehr Kenntnisse man besitzt, desto feiger wird man, desto weniger wagt man an Reformen zu denken, desto mehr begnügt man sich mit dem Bestehenden und hält jede Veränderung der socialen Verhältnisse für unmöglich. Alle großen

Digitized by Google

socialen Revolutionen sind von der naiven Unwissenheit der Volksmassen ausgegangen. Das kindliche Gemüth des Volkes glaubt an Wunder, es sieht nicht die Grenzen des Staates vor sich, es könnte nie zu dem schrecklichen Schlusse der Malthusianer kommen, daß die Natur nicht genug producire. Es glaubt an Gott, und deshalb glaubt es an die Unerschöpflichkeit und Unendlichkeit der Production und an die Möglichkeit, die Eigenthumsverhältnisse so zu modificiren, daß alle Menschen menschlich leben können und nicht so Viele durch das Elend die Menschheit verlieren müssen.

Diese Auseinandersetzung war nothwendig, um uns einen tiefen Unterschied klar zu machen, nämlich den zwischen der Gelehrsamkeit, welche an der Lösung der socialen Probleme verzweifelt und sich selbst zu den Schlüssen der hohlen, leeren Wissenschaft der Malthusianer verirren kann, und der Unwissenheit, welche mit Kühnheit alle ererbten Verhältnisse als unberechtigt hinstellt und an Reformen glaubt, die alles Bestehende umstoßen würden. Die Socialisten, welche sich auf die Seite des naiven Volksglaubens an wundervolle Reformen stellen, suchen zu beweisen, daß das Eigenthum nur noch durch die Eigenthumslosen fort existire. Sie setzen den Fall, daß alle

Digitized by Google

Besitzlosen aus einem Staate auswandern, und sagen, daß dann das Eigenthum aufhören würde, insofern jede Sache nur so weit als Eigenthum betrachtet werden dürfe, als sie ausgebeutet werden und Früchte bringen kann. Was also scheinbar das Eigenthum gefährde, das belebe dasselbe im Gegentheile. Das Eigenthum sei daher ganz im Verkehr und im Tausch aufgegangen: der Eigenthümer täusche sich, wenn er sich noch im ehemaligen vollen Besitz seines Eigenthums glaube. Die Zeit und ihr politischer Fortschritt habe das Eigenthum zum Theil zernagt und es in die Allgemeinheit aufgelöst. Dies sei der Zusammenhang der politischen und ökonomischen Reform. Ehemals im Feudal-Staate sei der Besitzlose durch die politischen Institutionen genöthigt gewesen, dem Eigenthümer zu dienen. Allein indem die politische Revolution den Besitzlosen emancipirte und die politischen Privilegien abschaffte, habe sie das Eigenthum ganz unverändert gelassen, und jetzt sei der Besitzlose durch seine Noth gezwungen, in demselben Verhältnisse der Ausbeutung seiner Arbeit zum Eigenthümer zu bleiben. Diese Veränderung des Eigenthums sei ohne Wissen der Eigenthümer vor sich gegangen und diesen unbekannt geblieben. Dieselben fühlen zwar den Boden unter sich schwanken, wissen aber nicht, daß diese veränderten Zustände,

Digitized by Google

welche die sociale Frage bilden, unabweislich nach einer Organisation des Verkehrs drängen.

Alle modernen Socialisten, welche seit der ersten französischen Revolution aufgetreten sind, haben, mit mehr oder weniger Bewußtsein und Klarheit, Ansichten und Systeme über die sociale Frage und das Eigenthum aufgestellt, wie wir sie in dem Vorhergegangenen auf eine objective Weise resumirt oder vielmehr concentrirt haben. Vom socialistischen Standpunkt gibt es daher drei Zeitpunkte in der Geschichte des Eigenthums: einen ersten, wenn jeder Eigenthümer alle seine Arbeiten selbst vollzieht und sein Eigenthum selbst ausbeutet, was die älteste Zeit bildete — einen zweiten Zeitraum, während dessen der Eigenthümer die Arbeit, durch welche sein Eigenthum ausgebeutet wurde, durch Sclaven und Vasallen vollziehen ließ, was im Mittelalter geschah. Dieses letztere Verhältniß dauert thatsächlich jetzt noch fort, und die Mißverhältnisse, welche es herbeiführt, bilden die sociale Frage, für deren Lösung die Socialisten einen dritten Zeitraum der Eigenthums-Verhältnisse anstreben. In diesem sollen Gerechtigkeit, Liebe, höhere geistige Entwicklung der Menschheit und Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen die Organisation des menschlichen Verkehrs bezeichnen. Da die meisten Menschen

Digitized by Google

vorwärts schreiten, während sie das Gesicht nach rückwärts gewendet haben, und daher nur die Vergangenheit sehen, während sie der Zukunft entgegen gehen, so erklärt sich der sociale Conflict hinlänglich: indem die Einen jede Lösung für unmöglich erklären, während die Anderen in das entgegengesetzte Extrem verfallen und sie auf die unsinnigste Weise durch den Communismus erreichen wollen.

Dieser schroffe Gegensatz zwischen den Oeconomisten, welche alles Bestehende für vortrefflich erklären und blos den Reichthum der Nation vermehren wollten, und den Communisten, welche alles Bestehende für schlecht erklärten und blos den Wohlstand aller Individuen der Gesellschaft erzielten, trat namentlich nach der ersten französischen Revolution in den Vordergrund, und es ist nöthig, diesen Gegensatz hinzustellen, um zu begreifen, wie sich die Tendenzen der Arbeiter-Klassen später zwischen diesen beiden Extremen bewegten.

Die communistische Schule mochte dem Arbeiter-Stande am gefährlichsten werden. Rousseau und Mably waren die nächsten Urheber dieser Schule, Rousseau mindestens in soweit, als er das Glück eines jeden Gliedes der menschlichen Gesellschaft und die allgemeine Gleichheit als Grundlage des Staates verkündigte und den Ausspruch that: „Les

Digitized by Google

fruits sont à tous, la terre n'est à personne.“ Robespierre verkündigte ebenfalls, daß Europa „erfahren müsse, daß Frankreich keinen einzigen Unglücklichen auf seinem Boden haben wolle.“ Von dieser Verkündigung des allgemeinen Glückes bis zum Communismus war nur ein Schritt, den Baboeuf machte, indem er die Traditionen der alten Griechen, der ersten Christen, der Anabaptisten und die Träume von Thomas Morus, Bodin, Campanella u. s. w. in Wirklichkeit zu verwandeln suchte. Es wäre unmöglich, die Details der Babouvistischen Verschwörung, wie sie P. Buonarotti, E. Fleury, Sudre u. s. w. beschrieben haben, in den Rahmen unserer Geschichte aufzunehmen. In unserem Gemälde bildet diese Verschwörung blos eine der Decorationen der Bühne, auf deren Vordergrunde die Arbeiter-Bewegung vorschreitet.

Man kennt das Programm, nach welchem die gewaltsame Umgestaltung der Gesellschaft der Verschwörung Baboeuf's zufolge vor sich gehen sollte. Die Arbeiter, welche der Verschwörung angehörten, sollten gleichzeitig bewaffnet, in Unordnung und unter Sturmläuten Paris durchziehen, alle Barrieren der Stadt besetzen, Niemanden aus derselben entfliehen lassen, sich der öffentlichen Kassen und Gebäude bemächtigen, alle Agenten der Regierung absetzen und

Digitized by Google

Diejenigen, welche sich widersetzten, sowie außerdem alle Fremden tödten und endlich alles Eigenthum der Reichen unter die Unglücklichen vertheilen, die Armen in die Häuser der Reichen einzuquartiren u. s. w.

Der Babouvismus wollte daher ganz einfach alles Eigenthum aus den Händen der Reichen in die Hände der Armen übergehen lassen. Diese roheste, gewaltsamste Protestation gegen den Individualismus war blos eine verwirrte Auffassung der Association, wie sie sich später entwickelte. Aus diesem Grunde gehört nicht nur die despotische Form des Communismus, wie sie Baboeuf und seine Nachfolger repräsentiren, sondern auch des Systems Fouriers St. Simon's u. s. w., zu denen wir nun kommen, in die Geschichte der Arbeiter-Associationen.

Es gibt Dichter, welche Märchen schreiben, aber die sich beleidigt fühlen würden, wenn man ihnen zumuthen würde, daß sie an Feen glauben. Auf dieselbe Weise ist der Socialismus für viele Socialisten blos eine Dichtung, in die sie sich hinein leben, und wenn die Gesellschaft manchen Communisten auffordern würde, den Communismus zu realisiren, so würde er davor zurückschrecken. Dies ist so wahr, daß selbst viele der Gesetzgeber, welche während der französischen Revolution die allgemeine Gleichheit

Digitized by Google

proclamirten, dieselbe doch in der Wirklichkeit nicht begriffen. Duveyrier erzählt, daß Mirabeau nach der Sitzung des 4. August ein Bad nahm und einem Freunde, während er in die Wanne stieg, die Wunder der Sitzung erzählte. Er sagte zu ihm: „es war ein wunderbares Schauspiel, einzig in der Weltgeschichte, wenn du Lafayette, Lally, Tolendal, Larochefaucauld, Montmorency und mich selbst gesehen hättest, wie wir diese erbärmlichen Unterschiede der Geburt auf den Altar des Vaterlandes legten! Es gibt nunmehr keine Prinzen, keine Marquis, keine Grafen! Es gibt in Frankreich nun nur noch ‚Bürger und Gleiche!' In diesem Augenblicke fand er das Wasser im Bade zu kalt und wandte sich zu seinem Kammerdiener, dem er zurief: „Das Bad ist eiskalt." — ‚Es wurde jedoch zu der Wärme gebracht, welche Sie, mein Herr, stets wünschen,' sagte der Kammerdiener, der kein Wort verloren hatte. „Mein Herr," unterbrach ihn Mirabeau mit einer Donnerstimme. „Was heißt dies? Mein Herr! komm her" und mit diesem Worte ergriff er den armen Kerl beim Ohr, tauchte sein Gesicht zur Hälfte in's Wasser und rief: „Ah! du Elender, ich hoffe wohl, daß ich für dich noch stets ‚Mein Herr Graf' geblieben bin."

Eine Sache ist mindestens gewiß, daß Baboeuf

Digitized by Google

nicht in diese Klasse der Socialisten gehörte, welche blos in der Theorie die Gleichheit begreifen und daß es sowohl ihm als seinen Freunden damit Ernst war, die französische Gesellschaft mit einer eisernen Hand auf einmal in eine communistische Gemeinde zu verwandeln. Der Schatten Babeuf's wird mehr als einmal in dieser Geschichte im Hindergrunde über die Bühne gehen, während auf derselben die Leidenschaften der arbeitenden Klassen sich zeigen werden.“

XXII.

Während des ersten Jahres des jetzigen Jahrhunderts lebte in Lyon ein Handlungs-Reisender, Namens Fourier, der auf seinen Reisen den Gedanken faßte, die Welt zu reformiren, eine neue Organisation der Gesellschaft zu schaffen, und die ganze Menschheit durch die Association zu verändern.

Es wird einmal für den Geschichtschreiber der menschlichen Verirrungen, welche der socialen Reform vorangingen, schwierig sein, zum Schlusse zu ge-

Digitized by Google

langen, ob er Faurier als den Urheber einer großen königlichen Zeit der Denker und Reformatoren, oder als einen genialen Projectenmacher behandeln solle. Es gibt solche Charaktere, welche durch das sonderbare Gemisch von Gegensätzen, das in ihnen zum Ausdruck kommt, keine der gewöhnlichen Schlagwörter der Charakteristik zulassen. Der Geschichtschreiber, dessen Aufgabe es ist, der Wirklichkeit nachzudichten, muß bei solcher Gelegenheit so recht empfinden, wie schwierig es für den wahren Dichter ist, neue Gestalten zu dichten.

Liebig reducirt den menschlichen Körper auf eine gewisse Combination von Gasen. Die meisten modernen Dichter glauben einen Menschen geschaffen zu haben, worin sie allerlei einzelne gasartige Gefühle zusammen bringen. Aber sie vergessen, daß Liebig nie einen Menschen durch Zusammensetzung von Gasen hätte erzeugen können, und daß alle Blasen, welche in einem menschlichen Gehirn aufsteigen und Gefühle erzeugen, nicht die Seele ausmachen. Nichts ist schwieriger, als einen ganzen Menschen zu begreifen. Selbst Dummköpfe können einzelne Theile eines charaktervollen Individuums verstehen; aber um einen ganzen Charakter zu begreifen, muß man selbst ein Charakter sein. Der mittelmäßigste Dichter kann mitunter irgend ein Gefühl tief nachempfinden

Digitized by Google

und treffend ausdrücken, allein nur dem großen Dichter ist es gegönnt, Typen der vollen Menschheit und Symbole des gesammten Lebens hinzustellen.

Es gibt in der menschlichen Gesellschaft eben so wenig wahre menschliche Charaktere, als es in der Literatur vom Dichter geschaffene Charaktere gibt. Die große Mehrzahl der Menschen ist in ihrem Menschsein halb entwickelt, und die große Mehrheit der gedichteten Charaktere ist nicht zum Leben vorgedrungen und hat höchstens einige menschliche Gefühle mitgebracht.

Wenn es für den Dichter schwierig ist, einen Charakter zu schaffen, so ist es beinahe noch schwieriger für den kritischen Geist des Geschichtsschreibers, der nicht wie der Dichter unbeirrt seinem Genius folgen darf, sondern nüchtern und ohne Schwärmerei verfahren muß, Charaktere der Vergangenheit so herauf zu beschwören, daß man einen ganzen Menschen vor sich sieht.

Wir verzichten daher in diesem Buche darauf, ein Gesammtbild irgend eines der Charaktere, die wir erwähnen müssen, zu entwerfen und beschränken uns, jene Seite derselben zu schildern, welche mit unserem Stoffe in einer directen Verbindung steht, wie dies bei Fourier in Bezug auf die Idee der Association der Fall ist.

Digitized by Google

Die Associations-Idee tritt jedoch bei Fourier in einer verzerrten, caricirten, monströsen Form auf, und er gibt dieselbe für ein Universal-Heilmittel gegen alle Leiden der Menschheit aus. Fourier behauptet, daß das allgemeine Glück, welches durch die Association hergestellt werden soll, der Zweck der Menschheit sei, und er beweist hierdurch, daß er die eigentliche Zeugungskraft der Weltgeschichte nicht kenne. Allgemeines Glück wäre Stillstand der Geschichte, deren Schaukeln und deren Bewegung dadurch aufhören würde. Nur unbefriedigte Wünsche, nur das Unglück erzeugen den Fortschritt der Menschheit. Schon diese Uebertreibung der Wirkungen der Association läßt dieselbe bei Fourier als ein verzerrtes, verschrobenes Spiegelbild erscheinen. Bevor die Natur den Menschen schuf, ließ sie den Affen entstehen, bevor Shakespeares Dichtungen in die Welt traten, waren bereits die Caricaturen seines Genius aufgetreten. Alles Große, Neue, Schöne wird nicht nur nachgeäfft, verpfuscht und caricirt, sondern selbst vor seinem Auftreten ist es bereits durch seine Caricatur oder richtiger ausgedrückt durch seine unvollkommene Darstellung angemeldet worden, wie es mit den Characteren in der alten römischen Comödie der Fall ist.

Auf dieselbe Weise ist auch die Idee der Arbeiter-

Digitized by Google

Association durch ihre groteske Parodie, die Lehre Fouriers, angemeldet worden.

Der Fourierismus ist die burleske Schnörkelei, welche das schöne Bild der Association umgibt, — die Fratze, welche vor ihr hertanzt, — der Dämon, welcher vor dem Genius einher schreitet, — der dunkle, nebelhafte Schatten, den eine große national-ökonomische Idee vor sich hinwirft, — das Laster, aus dem die Tugend entspringt, — das tolle Chaos, aus dem eine neue Welt, wenn sie auch noch nicht die vollkommene Welt ist, hervorgehen soll.

Man sollte glauben, daß die Wissenschaft sich nicht mit einem Manne zu beschäftigen habe, welcher den Zweck verfolgt hat, allen Menschen eine raffinirte Befriedigung ihrer Leidenschaften zu verschaffen, die Arbeit in ein Vergnügen zu verwandeln, die Laster als Tugenden erscheinen zu lassen, und die verworfensten Handlungen der Gesellschaft in nützliche Thaten umzubilden. Man sollte namentlich glauben, daß Fourier, — nachdem er ernsthaft behauptet hat, daß der Mensch bestimmt sei, einst neue Organe und Sinne zu erhalten, daß einst ein Boreal-Licht entstehen müsse, welches den Nordpol erwärme, daß das Meer sich in Limonade verwandeln werde, daß alle reißenden wilden Thiere nützliche Hausthiere werden müssen u. dergl., daß Fourier mehr als ein

Digitized by Google

Wahnsinniger, denn als ein Reformator zu behandeln sei. Man sollte dies namentlich von einem Manne denken, der das höchste Glück in der Befriedigung aller Leidenschaften suchte, der Wollust und Sinnlichkeit predigte, und der die öffentlichen Feste mit Orgien und mit einer Vermischung der Geschlechter zwischen Unbekannten endigen lassen und den Egoismus und die Sinnlichkeit an die Spitze der Gesellschaft setzen wollte.

Man könnte außerdem noch zahlreiche Beispiele seines Irrsinns anführen; denn Fourier hat einen solchen Reichthum in der Erfindung und in tollen Beschreibungen, daß Lerminier ihn mit Recht mit Swedenborg vergleicht, welcher nach seinen Visionen erzählte, wie er in allen Himmeln Conferenzen der Seelen beigewohnt hatte, und welcher mit den kleinsten Details berichtete, was ihm die Engel gesagt hatten. Auch Fourier war in allen Himmeln und auf allen Planeten zu Hause. Berechnete er doch die Seelenwanderung auf eine mathematische Weise, und bewies er doch, daß die menschliche Seele 810 verschiedene Formen annehmen müsse, bis sie den Planetenlauf beendigen und zur Erde zurückkehren könne, und daß von diesen Existenzen 720 Jahre glücklich, 45 günstig und 45 ungünstig oder unglücklich sein müssen! Beschrieb er doch, was mit den Seelen

Digitized by Google

nach dem Untergange unſeres Planeten geſchehen würde, und weiſſagte, daß die auserwählten Seelen nach der Sonne ziehen würden! Er berechnet ferner, daß unſere Seelen alle anderen Planeten und Welten bewohnen müſſen, nachdem ſie 80,000 Jahre auf unſerem Planeten zugebracht haben werden. Er berechnet auch, daß dieſer Untergang des menſchlichen Geſchlechtes erſt eintreten ſoll, nachdem es 70,000 Jahre lang das Boreal-Licht genoſſen haben wird. Er beweiſt, daß nicht etwa durch das Boreal-Licht, ſondern durch die Kraft der anziehenden Arbeit, die ſein Syſtem ſchaffen ſoll, das Klima am Senegal ſo milde werden muß, wie es jetzt die Sommer in Frankreich ſind. Er beſchreibt, wie die Menſchen, ſobald ſich das Meer in Limonade verwandeln wird, die Fiſche aus dem großen Ocean nach dem Caſpiſchen Meer, dem Aral-See und dem Schwarzen Meere tragen werden, weil das Boreal-Licht auf dieſe ſalzigen Seen minder ſtark wirkt, und daß ſich auf dieſe Weiſe die Seefiſche nach und nach an die Limonade gewöhnen, bis man ſie zuletzt wieder nach dem Ocean werde zurückbringen können. Fourier ſagt auch, daß in der achten Periode die Menſchen die Fähigkeit erlangen würden, wie Fiſche im Waſſer zu leben und wie Vögel in der Luft zu fliegen, und daß ſie dann die Höhe von ſieben Fuß und minde-

Digitized by Google

stens ein Alter von 144 Jahren erreichen würden. Jeder Mensch werde sich dann dadurch in ein Amphibium verwandeln können, daß er die Fähigkeit erlange, das Loch, das die beiden Herzkammern verbindet, nach Willkür zu öffnen oder zu schließen, und so das Blut direct nach dem Herzen zu bringen, ohne es durch die Lungen strömen zu lassen.

Fourier nannte sich den Fortsetzer von Christus und Newton, und sagte, daß er sie in seiner Person vereinige und vergrößere. Um sein System durchzuführen, wollte er die ganze Menschheit umändern. Deshalb behauptete er, man müsse die Reform mit den Kindern anfangen. Ja er wollte sogar in seinen letzten Lebensjahren ein Phalanstère begründen, das blos von Kindern von 3 bis 14 Jahren, von denen er 12,000 zusammenbringen wollte, bewohnt werden sollte, ohne daß jedoch sein Aufruf die Ausführung dieses seines Planes zur Folge hatte.

In seinen Schriften hat er ein detaillirtes Bild hinterlassen, welches genau entwickelt, wie die Kinder für die Idee der Association erzogen werden müßten. Von dem Augenblicke an, in dem das Kind gehen könne, müsse man seinen Geschmack und seine Leidenschaften aufzufinden suchen und auf diese Art seinen Beruf entdecken.

Die Kinder, welche das Straßenleben lieben, viel

Digitized by Google

Lärm machen und nicht zur Reinlichkeit gebracht werden können, reiht Fourier in kleine Banden, welche mit den abschreckenden Arbeiten der Association zu beauftragen sind. Es giebt auf der andern Seite Kinder, denen der Geschmack für Eleganz und Luxus angeboren ist; diese bringt Fourier abermals in eine Gruppe, um durch sie den Luxus für die Phalange zu erhalten. Den Geist der Harmonie bringt Fourier in die Kinder durch die Musik. Von der Wiege an läßt er dieselben nach musikalischem Tacte gehen. Die Kinder werden durch diese Uebungen große Gesangs-Künstler. Jede Phalange wird, wie Fourier sagt, 7—800 Schauspieler, Musiker und Tänzerinnen haben, und der ärmste Canton der Alpen und Pyrenäen wird eine Oper besitzen, welche mindestens so gut wie die große Oper von Paris, wenn nicht viel besser sein wird. Um diesen allgemeinen Sinn für Harmonie herzustellen, läßt Fourier die Kinder schon im Ammensaale Duos und Trios singen. Er schreibt der Musik überhaupt einen solchen Einfluß auf die Entwicklung der Associations-Idee zu, daß er fast alle Mitglieder des Phalanstère regelmäßig an der Aufführung einer Oper Theil nehmen läßt. Auch die Natur, behauptet er, werde sich dermaßen entwickeln, daß eine Zeit kommen werde, in welcher Orangen in Sibirien blühen und die gefährlichsten

Digitized by Google

Thiere durch ihre Gegensätze werden ersetzt werden. Anti-Löwen, Anti-Wallfische werden dann dem Menschen dienstbar sein und bei Windstille seine Schiffe ziehen. Auf diese Art soll nach Fourier der Löwe als das beste Pferd benutzt werden und der Haifisch so nützlich für die Fischerei werden, wie jetzt der Hund für die Jagd. Neue Sterne sollen entstehen, welche den Mond ersetzen, der überhaupt schon jetzt im Verfaulen begriffen sei.

Fourier schreibt ferner seinem Systeme die Kraft zu, den Appetit des Menschen bedeutend zu vermehren. Jedermann wird 7 Mahlzeiten zu folgenden Tageszeiten einnehmen: um 5 Uhr Morgens, um 8 Uhr, um 10 Uhr, um 1 Uhr Nachmittags, und um 4 Uhr, 6 Uhr und 10 Uhr Abends. Der Abwurf dieser Mahlzeiten werde dann besser sein, als das, was man jetzt auf den Tafeln der reichsten Leute zu sehen bekommt, und die Speisen dritter Qualität werden blos durch in Folge der anziehenden Arbeit, welche auch die Köchinnen begeistern wird, viel besser sein, als die gegenwärtige Nahrung der Könige. Es wässert dem Leser der Mund nach den Wundern des Fourierismus, wenn er liest, daß Jedermann im Volke außer einem Dutzend Getränke auch noch 30 bis 40 verschiedene Gerichte auf seinem Tische haben werde, von denen man jeden Tag ein

Digitized by Google

Drittheil erneuern werde. Der ordinärste Wein wird den Geschmack jener Weine haben, welche man jetzt am meisten schätzt.

Ueberhaupt werden die Süßigkeiten und Delicatessen so billig, daß man Eingemachtes, Sahnen, Compote billiger haben wird als Brod, und daß man aus Rücksichten der Oeconomie armen Kindern statt des Brodes Delicatessen schenken wird. Fourier muß die Süßigkeiten geliebt haben.

Es giebt noch andere Monstrositäten in diesem Systeme. So wollte er, daß jedes Weib *erstens* einen Mann habe, vom dem sie zwei Kinder empfangen könne, *zweitens* einen Erzeuger (Geniteur), von dem sie blos ein Kind haben dürfe, und *drittens* einen Liebhaber (Favorit), der mit ihr gelebt hat und diesen Titel bewahrt, und endlich *viertens* blos Besitzhabende (possesseurs), welche Nichts vor dem Gesetze sind. Die Männer sollen seinem Systeme nach auf dieselbe Weise Beziehungen zu den Weibern haben.

Was soll man zu den Behauptungen eines Mannes sagen, welcher versichert, daß in Folge seines Systems alle Müssigänger und Faullenzer eine solche Liebe zur Arbeit erhalten werden, daß sie Sommer und Winter um 4 Uhr aufstehen würden, um mit Eifer an die Arbeit zu gehen? Was

Digitized by Google

soll man zu einem Systeme sagen, in dem die öffentlichen Mädchen Bachantinnen genannt werden, und in dem behauptet wird, daß sie ebenso nothwendig sind als die Vestalinnen, und daß sie dadurch, daß sie das Vergnügen des menschlichen Geschlechtes erhöhen, die Tugend der Brüderlichkeit ausüben? Ein System, in dem beschrieben wird, auf welche Art unschuldige junge Leute ihre Unschuld verlieren sollen, ein System; das zu entwickeln sucht, auf welche Art die englische Staatsschuld durch Hühnereier bezahlt werden könnte, sollte dem Anscheine nach nicht ernsthaft beurtheilt werden.

Das Werk, in dem die meisten dieser Versprechungen von den Wirkungen seines Systems enthalten waren, ließ Fourier im Jahre 1808 anonym in Lyon drucken, gab aber als Druckort Leipzig an und verlangte, daß alle Briefe an den Verfasser unter der Adresse Herrn Charles in Lyon eingeschickt werden sollten, ohne daß sich jedoch viele Anhänger seines neuen Wunder versprechenden Systems gemeldet hätten.

Indeß — trotz aller dieser wahnsinnigen Verirrungen muß Fourier als einer der Urheber der Associations-Idee betrachtet werden, obschon auch dieses Verdienst ihm durch Pierre Leroux bestritten wurde, indem der Letztere nachzuweisen suchte, daß Fourierismus theilweise ein Plagiat der „Lettres

Digitized by Google

d'un habitant de Genève" von St. Simon und theilweise der Schrift „Voyage de Bourgainsville" von Didiot sei. Fourier hat jedenfalls das große Verdienst, schon im Beginne dieses Jahrhunderts begriffen zu haben, daß der Mensch das Gesetz der Association, das ihm Gott vorgeschrieben, auch in der Industrie befolgen müsse. Mit großem Ernste und unzähligen seiner tiefsinnigen Bemerkungen hat er die großen Vortheile der Association dargestellt und mit einer beißenden Schärfe den Handel und die Industrie in ihren jetzigen Erscheinungen als unhaltbar dargestellt. Er hat gegen den Fluch, der auf dem Menschengeschlechte lastet: „Du sollst im Schweiße deines Angesichts arbeiten," revoltirt und ein System aufgestellt, das die Arbeit anziehend und gesund machen soll. Fourier war von der Idee der Association, als er durch Grübeln und Nachdenken auf dieselbe gefallen war, so überrascht, als ob er ein Gespenst gesehen hätte, das ihm Aufschluß über eine bessere Welt gegeben. Die Sprache, die er über die Association führt, obschon er dieselbe blos in ihrer unfreien Form auffaßt, ist ganz dieselbe, wie Jemand sprechen würde, der über ein Wunder zu berichten hätte. In seiner „Théorie des quatre mouvements" erzählt er, wie er zu der großen Entdeckung der Idee der Association, als des allgemeinen Heil-

Digitized by Google

mittels, gelangt sei. Er sagt, daß er über die Geschichte der Menschheit nachgedacht und anfänglich die allgemeine Ansicht, daß dieselbe undurchdringlich sei, und daß jede Berechnung über dieselbe in das Reich der Visionäre, der Astrologen und Magiker gehöre, getheilt habe. Aber er habe bald die Existenz einer socialen Wissenschaft geahnt, die noch nicht bekannt sei, und zu deren Entdeckung er entschlossen war. Man glaubt wirklich die Erzählung eines Mannes zu hören, der berichten will, wie er dazu kam, einen vergrabenen Schatz aufzufinden, wenn man diese Beschreibung liest. Er sagt, daß er, als er auf die Entdeckung seines Systems ausging, blos die Ehre vor sich sah, das aufgefunden zu haben, was 25 Jahrhunderte nicht auffinden konnten. Man hört Worte, welche an die fixe Idee eines Wahnsinnigen erinnern, wenn man in einem Buche Fouriers, das im 19. Jahrhundert, also nicht in einem mystischen, träumerischen, sondern in einem positiven Zeitalter geschrieben wurde, Stellen wie die folgenden findet: „daß er ein Mittel gefunden habe, das so viele Jahrhunderte bisher verfehlt hatten — daß die Wissenschaften bisher nicht die mindeste Erfindung hervorgebracht hätten, welche der Gesellschaft auf irgend eine Weise hätte nützlich werden können — daß alle Wissenschaften bisher nicht die Armuth ver-

Digitized by Google

hindern konnten — daß er sich daher in Widerspruch zu allen diesen Wissenschaften gesetzt und sich an Probleme gemacht habe, die Niemand vor ihm behandelte — daß er, als er seine Berechnungen anfing, nicht geahnt hätte, daß sie ihn zur Theorie der Geschicke führen werde." Er sagt wörtlich: „Worüber soll man bei meinem Erfolge mehr erstaunen, über das Glück, daß mich so viele neue Wissenschaften blos mit Hülfe einer Rechnung über die Association, welche den Schlüssel dazu bildet, begreifen ließ, oder über den Leichtsinn von 25 Jahrhunderten, welche nicht daran gedacht hatten, sich mit der Idee der Association zu beschäftigen? ich glaube, daß die Tragweite meiner Entdeckungen minder staunenswerth erscheinen wird als der Leichtsinn der Jahrhunderte, welche dieselben verfehlt haben. Ich habe die Gelehrten bereits dadurch über ihre Schande getröstet, daß ich ihnen mittheilte, welcher Ruhm und welche Schätze ihnen nun vorbereitet seien. Ich bringe mehr neue Wissenschaften mit mir, als man bei der Entdeckung von Amerika Goldminen gefunden hatte. Ich behalte mir nur eine einzige, nämlich die über die sociale Bewegung, vor und überlasse alle anderen den Gelehrten der verschiedenen Klassen, welche dieser Bereicherung bedurften. Alle Wissenschaften waren bereits ausgebeutet — nun wird sich Alles ändern,

Digitized by Google

und die Gelehrten werden vom absoluten Mangel zum größten Reichthum gelangen. Sie werden um so mehr einen kolossalen Ruhm erwerben können, als sie die Ersten sein werden, welche diese wissenschaftliche Mine ausbeuten können. Sobald ich meine zweite Denkschrift veröffentlicht haben werde, werden die Gelehrten ahnen können, welchen Stoff ich ihnen liefere, und daß sie nun Abhandlungen über eine neue Wissenschaft, welche allein einen bestimmten Character hat, werden schreiben können. Was soll ich über den Sturm sagen, welcher die alten Götzen der Civilisation und der Wissenschaft umwerfen wird? Muß man Trauerkleider anziehen, um den Politikern und Moralisten anzuzeigen, daß Plato, Seneca, Rousseau, Voltaire und alle anderen Coriphäen in das Nichts verfallen und alle ihre Bibliotheken nutzlos werden werden? Die Philosophen müssen sich damit trösten, daß sie an das Glück denken, das ihnen vorbehalten ist, und daß sie sich das Vergnügen vorstellen, endlich in das Heiligthum der Natur einzudringen, das ihren Vorgängern verschlossen gewesen. Ich werde beweisen, daß die Civilisation, aus der die Menschheit heraustreten wird, blos eine Krankheit gewesen ist, wie das Zahnen in der Kindheit, und daß diese Krankheit 2300 Jahre zu lange gedauert hat, und dies blos durch das Uebersehen der Philo-

Digitized by Google

sophen, welche vernachlässigt hatten, sich mit der Association zu beschäftigen. Wir werden Zeugen eines Schauspieles sein, das in jeder Welt nur einmal stattfinden kann, und dieser Uebergang wird die glänzendste Bewegung sein, welche im Universum eintreten kann. Die Hoffnung auf dieses Schauspiel muß die gegenwärtige Generation über ihr Unglück trösten. Jedes Jahr während dieser Metamorphose wird Jahrhunderte der Existenz werth sein und wird eine Reihe von so überraschenden Ereignissen herbeiführen, daß man sie ohne Vorbereitung gar nicht mittheilen kann, so daß ich deren Darstellung mir auf meine dritte Denkschrift vorbehalte. Man muß namentlich mit Schonung verfahren, um den civilisirten Menschen die Freuden mitzutheilen, welche die Association ihnen verschaffen wird. Durch die Gewohnheit des Unglückes und der philosophischen Unwissenheit niedergeschlagen, haben sie bisher geglaubt, daß Gott sie blos für Leiden oder für ein mittelmäßiges Glück bestimmt habe, und sie können sich nicht plötzlich an die Vorstellung des Glückes gewöhnen, welches sie erwartet. Der Geist der Menschen würde sich verwirren, wenn man ihnen ohne Vorsicht die Perspective des Glückes eröffnen würde, dessen sie binnen sehr kurzer Zeit habhaft werden sollen. Denn wir brauchen höchstens zwei Jahre, um die Associa-

Digitized by Google

tion in jedem Canton durchzuführen, und kaum sechs Jahre, um die Organisation des ganzen Weltalls zu beendigen, und z. B. den freiwilligen Zutritt des Wilden zur Industrie, die Einwilligung der Barbaren in die Freigebung ihrer Weiber und Sclaven u. s. w. zu erlangen. Die Erfindung, welche ich gemacht habe, wird das menschliche Geschlecht von dem Chaos befreien und ihm ein größeres Glück verschaffen, als es je gewagt hätte zu wünschen, so wie ich auch dasselbe in die Geheimnisse der Natur eintreten lasse, die ihm bisher verschlossen gewesen. Das größte Hinderniß, welches ich dabei vorfinde, besteht darin, daß ich dem menschlichen Geschlechte ein so ungeheures Glück verkündigen muß, auf das es seit 5000 Jahren nicht gehofft hat. Man würde mich besser aufnehmen, wenn ich blos ein mittelmäßiges Glück verkünden würde, und das hat mich in der That bestimmt, die Farben des Gemäldes des künftigen Glückes sehr abzuschwächen. Wenn man die Ausdehnung dieses Glückes kennen wird, wird man erstaunen, daß ich die Geduld gehabt, die Mittheilung hiervon zu verschieben, und daß ich mit einer solchen Kälte und Reserve ein Ereigniß verkündigt habe, das einen so großen Enthusiasmus hervorrufen muß. Der Stolz der Gelehrten wird das zweite Hinderniß sein, gegen welches ich zu

Digitized by Google

kämpfen habe. Jede zu glänzende Erfindung wird von Jenen beneidet, welche sie hätten machen können, man wird über einen Unbekannten unwillig, welcher sich auf einmal auf die höchste Spitze des Ruhmes empor geschwungen, man verzeiht es einem Zeitgenossen nicht, in die Mysterien eingedrungen zu sein, in die Jeder hätte eindringen können; man verzeiht es ihm nicht, wenn er auf einmal alle bisherigen Ideen übertrifft und die größten Gelehrten weit hinter sich zurückläßt. Ein solcher Erfolg wird die Schande einer ganzen Generation, man vergißt die Wohlthaten, welche die Erfindung herbeiführt, um blos an die Beschämung zu denken, mit welcher sie das Jahrhundert bedeckt, welches sie versäumt hat. Der Kampf des Christoph Columbus mit dem 15. Jahrhundert stellt ganz genau meine Situation im 19. Jahrhundert dar. Damals handelte es sich um eine neue materille Welt. Endlich ist das Ende alles gesellschaftlichen Unglücks erreicht, und die Welt hat ihre Kindheit zurückgelegt. Wir sind an eine große Metarmorphose gelangt, welche sich durch eine allgemeine Umwälzung ankündigen wird." Diese Auszüge sind wörtlich aus zwei Werken Fouriers übersetzt, von denen das eine (die Théorie des quatre mouvements) im Jahre 1808 und das

Digitized by Google

andere (Traité de l'association doméstique et agricole) im Jahre 1822 veröffentlicht worden ist!

Es war erklärlich, daß Fourier bei dieser Selbst-Ueberschätzung sich für den einzigen Propheten hielt. Er griff daher die St. Simonisten mit derselben Heftigkeit an, mit welcher er von ihnen angefeindet wurde. Fourier bestritt, daß das Loos der Arbeiter durch den St. Simonismus verbessert werden würde, und sagte, daß die einzige Wirkung desselben wäre, alles Eigenthum nach einem halben Jahrhundert in den Händen der Priester zu concentriren.

Sowohl Fourier als die St. Simonisten wollten die Association, aber Beide bekämpften sich mit der größten Leidenschaft, weil sie Beide eine andere Form der Association anstrebten. Man sieht mitunter in Frankreich und England auf dem Laden eines Charlatans die Aufschrift: „Man bittet diesen Laden nicht mit dem unseres Nachbarn zu verwechseln.“ Auf dieselbe Weise schrie Fourier, man möge ihn nicht mit den Saint Simonisten vermengen, mit denen er nichts gemein habe. Leminier fand blos Eines ihnen gemeinschaftlich, und dadurch unterschieden sie sich wesentlich von den späteren Socialisten, daß Beide allen revolutionären Leidenschaften opponirten. St. Simon wollte den König von Frankreich an die Spitze der industriellen Bewegung stellen, und

Digitized by Google

Fourier rief die Intervention des Herrn von Polignac und später Louis Philipps an, um einen Versuch der Ausführung seiner Associations-Ideen in's Werk setzen zu können. Sowohl St. Simon als Fourier hatten ein Entsetzen vor der Revolution, sie wollten überhaupt die Politik durch die Industrie ersetzen. Hätte Fourier nach der Februar-Revolution gelebt, so wäre er von den Arbeitern wegen seiner reactionären Grundsätze verfolgt worden. Die Art und Weise, auf welche Fourier mit Polignac in Verbindung trat, wird von Leminier auf eine pikante Art erzählt. Er glaubte sich damals einen Augenblick der Ausführung seiner Projecte nahe. Es war im Jahre 1829, als bei der Bildung des Kabinets Polignac, ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten gebildet wurde. Fourier wandte sich an den Chef dieses neuen Departements und bat ihn, sein Project zu realisiren. Der Minister antwortete ihm in einem Briefe, datirt vom 24. Juli 1830, er schrieb: „Seien sie überzeugt, daß diese Angelegenheit mit der Sorgfalt untersucht werden soll, welche sie verdient. Aber da das Ministerium jetzt von Geschäften überhäuft ist, so muß diese Untersuchung auf einige Tage verschoben werden." Es war damals nichts Geringeres, als die berüchtigten Ordonnanzen welche Polignac beschäftigten, und einige Tage hierauf trat

Digitized by Google

eine Revolution ein, welche alle seine Hoffnungen zerstörte, und welche es begreiflich macht, daß er von diesem Tage an einen Haß gegen alle revolutionären Bewegungen empfand.

Fourier hatte überhaupt conservative Grundsätze, wodurch er sich von den späteren Predigern der Association unterscheidet. Indem er das Capital in seinen Kreis zieht, drückt er Achtung vor dem Eigenthum aus, er gibt auch dem Talente besondere Rechte und ist weit entfernt von dem Grundsatze allgemeiner Gleichheit. Fourier, den schon die Tendenzen der Liberalen mit Entsetzen erfüllten, und der 1828 nicht eine Revolution, sondern einen Capitalisten anrief, hätte seine eigenen Schüler, die Fourieristen, welche sich später der extremen Democratie anschlossen, verläugnet. Fourier hatte sich durch alle Niederlagen, welche er erlitt, nicht abschrecken lassen, seiner Theorie Bahn zu brechen. Owen hatte in Schottland und Amerika mehrere Anstalten begründet, die auf dem Prinzipe der Association beruhten. Fourier schrieb ihm einen Brief, in dem er ihm anbot, seine Entdeckung in einer seiner Anstalten zur Anwendung zu bringen, und erhielt die demüthigende Antwort, daß Owen ihm nicht die verlangte Anstellung geben könne, weil sein Personal schon vollständig sei. Die St. Simonisten hatten sich einermaßen Bahn gebrochen, als

Digitized by Google

er sich an sie wandte und sie auf ihre Irrwege aufmerksam machte. Er erhielt zur Antwort: Er möge die Worte Saint Simons studieren. Keiner der Propheten wollte ihn als einen der Ihrigen anerkennen.

Fourier hat die letzte Aufgabe des Socialismus, Jedem die volle Frucht seiner Arbeit zu geben, gar nicht berührt und überhaupt das eigentliche Wesen der socialen Frage gar nicht verstanden. Er hat namentlich die Beziehungen zwischen dem Capital und der Arbeit auf eine ganz willkürliche und oberflächliche Weise geregelt. Was er übrigens mit allen seinen Nachfolgern gemein hat, ist seine Manie, eine Organisation der Arbeit finden zu wollen, während die Arbeit blos die individuelle Freiheit darstellen und befördern soll und dies sociale Problem wahrscheinlich blos seine Lösung in einer Organisation des Tausches und Verkehrs, aber nicht in einer Organisation der Arbeit bestehen durfte. Fourier ist an dem Wahnsinne gestorben, die Arbeit organisiren, d. h. die Freiheit unfrei machen zu wollen.

Die Fourieristen nach Fourier hatten Nichts von ihm geerbt, als die barbarische Sprache, den Galimathias des Ausdrucks, die groteske, lächerliche Maske," aber waren Nichts als leere Hülsen. Es bildete sich eine école phalanstirienne, welche ihren

Digitized by Google

eigenthümlichen Jargon sprach und denselben für eine neue Wissenschaft ausgab, aber es nur that, um Geld zu verdienen, mit einem Worte, die Fourieristen waren nur Charlatane, sie hatten nur gelernt die Grimassen des Meisters nachzuahmen. Einen Augenblick proclamirte die Schule Fouriers ihn als den Antagonisten Christi; er wurde ein neuer Prometheus genannt, der aber nicht angekettet sei und doch das Feuer vom Himmel geholt habe. Da aber diese Verkündigung Scandal erregte, erklärten die Fourieristen ihn für den Fortsetzer Christi. Die Fourieristen haben sich stets als falsche Priester bewiesen, sie haben mit dem Socialismus Komödie gespielt. Nach der Juli-Revolution sagte Victor Considerant im Namen seiner Schule in einer Rede, die er im Hotel de Ville hielt: „Wir sind keine Christen.“ Es war dies eine Huldigung, die dem Rausche des Moments gebracht wurde. Kaum kehrte die Gesellschaft in ihre alte Geleise zurück, als auch die Fourieristen sich des Evangeliums bemächtigten, sie begannen der Kirche zu schmeicheln, und bewiesen, daß Fourier nichts anderes wollte, als die Ehre Jesu Christi. Dieselbe Doppelzüngigkeit bewiesen die Fourieristen in Bezug auf die Ehe. Die engere Gemeinde der Schule wurde in den Mysterien der Lehre eingeweiht, welche Fourier in einem Manuscripte

Digitized by Google

unter dem Titel: „Amours des Saints“ entwickelt hat, und das die Fourieristen der profanen Welt vorenthalten. Aber auch öffentlich begann die Schule unmittelbar nach der Juli-Revolution die Idee ihres Meisters, welche gegen die Ehe und die Familie ist, auszusprechen. Sobald aber der Wind sich änderte, wurde die Schule conservativ und sprach ihre Achtung vor der Ehe aus.

Auch in politischer Beziehung zeigten sich die Fourieristen in einem zweideutigen Lichte. Unter der Herrschaft Louis Philipps gründeten sie ein Organ, das sie Démocratie pacifique nannten, um anzudeuten, daß sie nichts mit der revolutionären republikanischen Democratie, welche von der Regierung verfolgt wurde, gemein hätten. Nach der Februar-Revolution gesellte sich die Democratie pacifique den revolutionärsten, socialistischen und ultra-republikanischen Journalen zu. Ihr Haupt-Redacteur, Victor Considerant, gehörte zur extremen, rothen Fraction der republikanischen Montagne in der National-Versammlung, bis er nach dem Staats-Streich nach Brüssel ging, um daselbst die Redaction der Independance belge, des Organs der europäischen Diplomatie, zu übernehmen und blassen, wässerigen, halb constitutionellen Liberalismus als Buße der Jugend-Sünden zu betreiben. Auf diese Art durch

Digitized by Google

die Fourieristen carikirt und mißbraucht, ist die Lehre Fouriers unfruchtbar geblieben und steht nun bereits in der Geschichte da, wie eine Mumie in einem Curiositäten-Cabinet; man hat Mühe zu glauben, daß diese fratzenhafte, vertrocknete Form je Leben besessen.

Man hat aus dem Vorhergehenden entnehmen können, daß Fourier und seine ganze Bande für den Fortschritt nicht viel geleistet haben. Fouriers System war eine der Kinderkrankheiten des Socialismus; es war eine der Phasen der socialistischen Bewegung, aber nichts mehr; gerade wie die Kindheit eine Phase im Menschenleben bildet. Fourier, welcher der Association so große Wunder in ihrer Wirkung zuschreibt, hat die erste und natürlichste Form der Association ganz verkannt. Wenn er anfängt, von der Ehe zu sprechen, sagt er: „ich werde untersuchen, woher die blinden Vorurtheile der civilisirten Menschen in Bezug auf die Ehe kommen;“ es wäre lächerlich, die Ansichten, welche Fourier über die Ehe ausgesprochen hat, zu wiederholen; es genügt anzuführen, daß er ausdrücklich sagt, die Ehe könne höchstens Glück gewähren, wenn man eine große Mitgift erhält, sonst aber biete die beste Ehe kein positives Glück, und zwar nicht einmal in dem Falle, daß beide Ehehälften ganz mit einander überein-

Digitized by Google

stimmen! Fourier hat demnach die Grundlage der Gesellschaft und das Urbild der Association, die Ehe, gänzlich verkannt. Ein Mann, der die Worte schreiben konnte (in der Théorie des quatre mouvements): „Puisque les hommes veulent d'après la loi du plus fort qu'on interdise la jouissance à toute fille pour reserver ses prénices au premier malotru, qui viendra la marchander, ne doit-on pas assigner un sort à celles qui définitivement ne trouvent pas d'acquereur? Ne doit-on pas après un essai de plusieurs années les mettre en circulation, les autoriser à se pourvoir comme il leur plaira et prendre legalement des amants qu'elles prennent de même sans cette permission?« — ein Mann, der ausdrücklich schreibt, daß ein Mädchen von 18 Jahren, das noch keinen Mann gefunden, zur Prostitution berechtigt sei — ein Mann, welcher verlangt, daß man alle Mädchen in zwei Klassen theile: die Jouvencelles, unter 18 Jahre, und die Emancipées, über 18 Jahre, welche letztere das Recht haben sollen, Liebhaber zu nehmen und uneheliche Kinder zu gebären — ein Mann, welcher die jetzige Gesellschaft beschuldigt, in einer cocuage universel zu leben, und behauptet, daß die nicht verheiratheten Mädchen, welche sich der Lust überlassen, höhere

Digitized by Google

Eigenschaften genießen als verheirathete Weiber, und welcher verlangt, daß das weibliche Geschlecht vollständige Freiheit der Liebe genießen solle — welcher in allen Details beschreibt, wie eine ganze Armee unter der Aufsicht von Matronen sich der Prostitution ergeben solle, begreift nicht die ewigen Grundlagen der Menschheit: die Liebe und Ehe. Ein Mann, welcher dadurch Anhänger gewinnen will, daß er behauptet, sein System werde den Appetit der Menschen außerordentlich vermehren, und als Ideal einen Menschen anführt, der täglich 14 Pfund rohes Fleisch zu Mittag essen kann, die Getränke und die übrigen Mahlzeiten ungerechnet, der also im Ganzen ungefähr 20 Pfund täglich verzehren würde, hat die roheste, gemeinste Vorstellung, die man sich von der Menschheit machen kann!

Man hat mehrere praktische Versuche gemacht, das System Fouriers zu verwirklichen. Dies war namentlich im Jahre 1832 der Fall, um welche Zeit einige Schüler Fouriers in Condé sur Vesgre und Adamville, im Canton Houdan und im Departement Seine und Oise auf einem Landgute des Deputirten Baudet-Dulary ein Phalanstère errichteten. Man verdankt Villermé, welcher dieses Phalanstère besucht hat, einen näheren Aufschluß über diesen Versuch. Die Mitglieder hatten sich unter

Digitized by Google

dem Namen Colonie sociétaire als Handels-Gesellschaft constituirt und das Phalanstère sollte aus ungefähr 600 Mitgliedern, Männern, Weibern und Kindern bestehen. Der erste Artikel der Gesellschaft bestimmte als deren Zweck „die landwirthschaftliche und industrielle Ausbeutung eines sehr fruchtbaren aber unbebauten Grundstückes von 452 Hectares in einer einzigen Wirthschaft.“ Schon aus dieser Erklärung kann man entnehmen, daß sobald der Traum Fouriers, die Menschheit zu reformiren und zu beglücken, in die Wirklichkeit übertragen werden sollte, derselbe zu einer prosaischen Agricultur-Gesellschaft herabsank. Dagegen trachtete der dritte Artikel der gesellschaftlichen Urkunde, die Gesellschaft bereits im Lichte des Geistes der Zukunft hinzustellen. Der Theorie Fouriers gemäß sollten die „Arbeiten in Gruppen von Arbeitern und in Serien von freien Gruppen vorgenommen werden und in kurzen und abwechselnden Sitzungen Statt finden.“ Man sollte daher häufig in der Arbeit abwechseln, und z. B. einen Tag die häuslichen Arbeiten verrichten, am folgenden Tage die Felder bearbeiten, von dieser Beschäftigung hierauf zur Gewerbthätigkeit schreiten und sodann geistige Arbeiten, Musik u. s. w. betreiben!

Alle Arbeiter und Angestellte der Colonie sollten

Digitized by Google

Actionäre sein, aber Arbeiter konnten auch gegen Bezahlung eines Tagelohnes arbeiten, bis sie sich die Summe erspart hatten, welche zum Ankaufe eines Coupons nothwendig war. Um die Wahrheit zu sagen, muß man gleich anführen, daß sich nur Tagelöhner der letzteren Klasse einfanden, und daß dieselben sonderbare Gesichter schnitten, als man ihnen das Kauderwälsch des Fourieristischen Systems vortrug, und sie einen Tag die Hacke oder den Pflug handhaben und den folgenden zur Musik anhalten wollte.

Den Ideen Fouriers gemäß sollten große Gebäude errichtet werden, und man erließ daher Anrufe an das Publikum, sich mit Geldbeiträgen zu betheiligen, aber blos die Fourieristische Schule leistete diesem Aufrufe Folge, und so konnten die Gebäude nicht errichtet werden, und man mußte sich mit den gewöhnlichen Hütten und Werkstätten begnügen.

Es braucht wohl kaum angeführt zu werden, daß dieser Versuch mißglücken mußte. Da die Ankündigung versprochen hatte, daß man in diesem Phalanstère „das Glück, ohne sich zu ermüden, finden werde," so fanden sich entweder müssige und träge Arbeiter oder junge Enthusiasten ein, welche der Schule entlaufen waren und sich nie mit Handarbeiten irgend einer Art abgegeben hatten. Der

Digitized by Google

Director der Anstalt besaß zu viel Güte und Nachsicht für die Arbeiter und hatte sich bis zu diesem Zeitpunkte nie mit landwirthschaftlichen oder industriellen Arbeiten beschäftigt. Auf diese Art begreift man wohl, daß das Phalanstère sich bald auflöste, und daß Nichts von den Arbeiten übrig blieb als ein paar junge Bäume, die man gepflanzt hatte.

Ein anderer Versuch, das System Fouriers zu realisiren, wurde in der Bourgogne, in Citeaux, in dem Gebäude und auf dem Grundbesitz der ehemaligen Abtei dieses Namens gemacht. Ein Engländer, Namens Arthur Young, wollte dieses Unternehmen in's Leben rufen und hatte zu diesem Behufe sein ganzes Vermögen in dasselbe gesteckt. Dermaßen hatten die Fourieristischen Phantasmagorien seinen Geist erhitzt. Nach acht Monaten hatte der Unglückliche die fast unglaubliche Summe von 800 Tausend Francs ausgegeben, Schloß und Land wurden verkauft, und die Colonie zerstreute sich.

Noch mehrere andere Versuche wurden gemacht, die Welt durch die Realisirung des Systems des Träumens, der in einer Dachkammer der Rue St. Pierre Montmartre gestorben war, zu beglücken, aber jeder einzelne Versuch mißlang. Im Jahre 1831, unter dem Ministerium Soult, nahmen zwanzig bis dreißig Officiere des zweiten Regiments

Digitized by Google

des Genie-Corps das System des Phalanstère an, und erhielten ihre Entlassung, weil sie eine politische Proclamation zu Gunsten des Fourierismus unterschrieben hätten. An der Spitze dieser Protestation figurirten die Namen des Capitains Cavaignac, der Lieutenants Leblen, Hassion u. s. w. Der Letztere starb in einem Narrenhause.

Es liegt so viel Kasernenmäßiges und eine solche Disciplinar-Philosophie im Fourierismus, daß man wohl begreifen kann, daß Officiere in ihm das Ideal der Gesellschaft erblickten. War doch der Haupt-Apostel der Schule, Considerant, auch Officier gewesen, bevor er sich dem Fourierismus angeschlossen hatte.

XXIII.

Die Industrie ist nicht die Herrschaft des Materialismus, sondern durch sie siegt im Gegentheil der Geist über die Materie, und je höher die Industrie sich entwickelt, desto mehr hat die Intelligenz und die Macht des Menschen Boden gewonnen.

Digitized by Google

St. Simon hat das große Verdienst, diese Bedeutung der Industrie zuerst erkannt zu haben. Einzelne Denker hatten wohl schon früher Worte zu Ehren der Arbeit gesprochen und geahnt, daß dieselbe den großen Unterschied zwischen der antiken und modernen Welt bilde. J. J. Rousseau wollte, daß sein Emile die Profession eines Tischlers lerne. Er wollte dadurch der Aristokratie zeigen, daß sie die Industrie nicht verachten dürfe. Aber alle diese einzelnen sentimentalen Aeußerungen verschwanden neben der allgemeinen Verachtung, in welcher die Industrie bis zur Revolution stand. Noch im Jahre 1781 mußte die Academie von Madrid eine Preis-Aufgabe ausschreiben, um beweisen zu lassen, daß die nützlichen Gewerbe nichts Ehrenrühriges haben. Der Geist des Feudalismus, der auch jetzt noch nicht ausgestorben ist, war ehemals noch weit mächtiger. Geld und Militärmacht waren die einzigen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft. Der englische Cardinal von Wincheſter rief in seiner Todesstunde aus: „Wie ist es möglich, daß ich sterben soll, da ich doch so reich bin? das Gold ist denn doch nicht zu Allem im Stande!“ Es war eine traurige Zeit, als das Kaiserthum bestand und die menschliche Würde in der zahlreichsten Klasse nicht anerkannt wurde.

St. Simon, der während dieser Zeit lebte, hat

Digitized by Google

das große Verdienst, die Bewegung zu Gunsten des Arbeiterstandes, welche nach dem Falle Robespierre's und der Verurtheilung Baboeufs aufgehört hatte, wieder belebt zu haben. Als der Sturm von 1793 vorübergebraust war, stellte sich eine Tendenz ein, die Bourgeoisie auf den Ruinen des ehemaligen Feudalwesens zu befestigen, aber von dem Volke der Arbeiter war nicht mehr die Rede. Frankreich vergaß noch weit mehr die Ansprüche der Arbeit, als der Purpurmantel des Kaiserthums erschlaffend über dem Lande lag. Mitten in dem Rausche, den das Siegesgeschrei der Armeen hervorgerufen, war nur ein Mann, der das sociale Problem verstand und, trotz des damals herrschenden lauwarmen Liberalismus, bis zum äußersten Radicalismus vordrang. Dieser einzige Mann, dieser Träumer, der die Realität der Situation am besten begriff, dieser Mann, der die Ansprüche der Enterbten vollständig verstand, der das furchtbare Geschrei, das aus den Tiefen der Nation emporbrang, und für welches alle anderen Leute taub waren, hörte, dieser Einzige unter so vielen Millionen war St. Simon. Der Liberalismus der Restauration hatte sich höchstens furchtsam mit zahmen Untersuchungen über Arbeitslohn, Findlinge und national-ökonomische Sophismen beschäftigt. Nur St. Simon war auf den Grund

Digitized by Google

der Dinge gegangen und hatte begriffen, daß unser Jahrhundert eine sociale Reform durchführen müsse, welche der Abschaffung des Feudalismus gleichkommen sollte. Er war der Erste, welcher die Arbeit als die Grundlage der Gesellschaft hinstellte und dem 19. Jahrhundert eine höhere Mission zuschrieb als der Revolution, welche das Ende des 18. Jahrhunderts gebildet hatte.

St. Simon war der Erste in Frankreich, welcher aussprach, daß es sich in unserer Zeit weniger um politische als um sociale Fragen handle. Durch den St. Simonismus wurden später die französischen Arbeiter aufgerüttelt und wurden sich bewußt, daß die Gesellschaft sich ihrer annehmen müsse. St. Simon hat nicht nur der Welt die Nothwendigkeit gezeigt, daß sie sich mit den Fragen der Industrie beschäftigen müsse, sondern er hat auch den Müssiggang gebrandmarkt und die Arbeit verherrlicht; er hat das Prinzip der Association in den Vordergrund gestellt, neue Ideen in die Finanz-Wissenschaft und die National-Oekonomie gebracht und vor Allem die wichtige Streitfrage des Socialismus in Bezug auf die Ansprüche der Arbeiter angeregt.

Außer St. Simon hatte nur noch Sismondi schon am Anfange dieses Jahrhunderts die Industrie in ihrer Wiege als das Kind erkannt, das bald

Digitized by Google

zum Riesen heranwachsen sollte. Allein Sismondi gerieth, als er zur Anschauung der künftigen Größe der Industrie gelangte, in eine gewaltige Furcht vor derselben. Er erzählt in dieser Beziehung eine Geschichte, die er in seiner Kindheit gehört hatte, und die ihn an die zu große Macht der Industrie erinnerte. Ein Mann, der einen Zauberer bei sich beherbergte, sah, wie derselbe jeden Morgen einen Besen nahm, und indem er gewisse magische Worte an denselben richtete, ihn in einen Wasserträger verwandelte, der nach dem Flusse ging und ihm Wasser brachte. Den nächsten Morgen lauschte der Mann abermals und merkte sich die Zauberworte, durch welche der Hexenmeister den Besen in einen Wasserträger verwandelt hatte; er konnte aber nicht die Worte hören, durch welche der Zauberer den Wasserträger wieder in einen Besen verwandelte. Sobald der Zauberer ausgegangen war, nahm er den Besen, sprach die magischen Worte, und der Wasserträger ging nach dem Flusse und brachte Wasser; er that es ein zweites, drittes und viertes Mal. Das Reservoir des Mannes war voll, aber es war vergebens, daß er ihm zurief: „Genug!“ der Wasserträger fuhr fort, Wasser zu holen, und er sah die Gefahr vor sich, daß das ganze Haus überschwemmt werden würde. Er bewaffnete sich daher mit einer Axt und

Digitized by Google

hieb nach dem Wasserträger, aber er sah nun Fragmente des Besens auf die Erde fallen, die sich alle in Wasserträger verwandelten und alle nach dem Flusse liefen, und je mehr er die Wasserträger bekämpfte, desto mehr nahm ihre Anzahl zu, und der ganze Fluß wäre nach seinem Hause gebracht worden, wenn nicht der Zauberer nach Hause gekommen und die Magie zerstört hätte. Sismondi vergleicht dieses Wasser mit der Arbeit; beide seien nützlich, aber man könne von beiden zu viel haben. Durch die magischen Worte, welche die Philosophen ausgesprochen hätten, sei die Arbeit zu Ehren gebracht worden, alle Menschen seien in Industrielle verwandelt, und jede neue Anwendung der Wissenschaft habe die Arbeit vermehrt. Sismondi erschrak vor der Industrie, vor den Arbeitern, vor den Maschinen, vor der Geldmacht, vor dem 19. Jahrhundert.

Dagegen erfreute sich St. Simon, der gleichfalls die Bedeutung der Industrie erkannte, der Zukunft derselben, und sah in der Perspective deren Entwicklung klarer als irgend einer seiner Zeitgenossen vor sich. St. Simon entwickelte, daß die industrielle Klasse hinlänglich befähigt sei, die Leitung der Gesellschaft zu übernehmen, und daß, wenn sie sich einigen würde, es ihr sehr leicht wäre, sich ohne gewaltsame Mittel von dem Adel, den Soldaten,

Digitized by Google

den Rentiers, den Rechtsgelehrten und den Metaphysikern zu befreien. Wenn man, sagte er, die innere Geschichte Frankreichs aufmerksam studiert, so findet man in derselben Beweise, daß die arbeitende Klasse allein fortwährend an Wichtigkeit zugenommen hat, während die anderen Klassen fortwährend an Wichtigkeit verloren haben, daß die Gesellschaft nothwendiger Weise endlich an einem Punkte anlangen muß, an welchem diejenige Klasse, welche die nützlichsten Arbeiten vollzieht, auch die erste Rolle spielen wird. Auf diese Art war St. Simon der Erste gewesen, welcher für die arbeitende Klasse die höchste Stellung in der Gesellschaft forderte. Aber er ging noch weiter, und jene Schule, die nach der Februar-Revolution die Abschaffung alles Regierungs-Wesens forderte, hat blos wiederholt, was schon St. Simon ausgedrückt hatte. Er sagte, daß die Gesellschaft gerade so betrachtet werden müsse, wie ein Individuum; sie sei genöthigt, unter einem gouvernementalen System zu leben, bis sie das reife Alter erreicht habe, aber wenn sie hinlängliche Fortschritte in der Wissenschaft und in der Industrie gemacht habe, bedürfe sie keiner Regierung mehr, und ein administratives und industrielles System genüge vollständig für ihre Constituirung. Die Entwicklung dieses Systems erschien daher St. Simon als die Haupt-

Digitized by Google

aufgabe unſeres Jahrhunderts, und er ſagte im nouveau Christianisme, ſeinem letzten Werke, das auch ſein Haupt-Werk iſt: „Alle ſocialen Einrichtungen unſeres Jahrhunderts müſſen die phyſiſche und moraliſche Verbeſſerung der zahlreichſten und ärmſten Klaſſen zum Gegenſtande haben.“

St. Simon hatte daher den großen Gedanken zuerſt, wenn auch auf eine furchtſame Weiſe entwickelt oder vielmehr concentrirt: daß die Menſchheit einem Zuſtande entgegen gehe, in dem ſich alles Regieren in ein bloßes Verwalten auflöſen und anſtatt der gouvernementalen oder militäriſchen Regierungsform die induſtrielle und adminiſtrirende Form eintreten werde.

Dieſe Anſchauung der Induſtrie als eines Mittels der Befreiung der Menſchheit von der Autorität gehört St. Simon an. Er hat den politiſchen Atheismus geſchaffen und die Revolution in die National-Oeconomie getragen. Mit allem Unſinn ſeiner Schule und allen Mängeln ſeiner Claſſifications- und Organiſations-Ideen ſteht er doch durch ſeinen kritiſchen, tiefen Geiſt unſterblich da. Er iſt durch ſeine Philoſophie ſeinem Zeitalter weit vorangeeilt. Während ſeine Zeitgenoſſen ſich nur an der Induſtrie bereicherten und in ihren Materialismus wie in einen

Digitized by Google

Sumpf versanken, in dem alle Sterne für sie unsichtbar wurden, erblickte St. Simon in der Industrie die Philosophie und Freiheit wie ein Mineralog im Steine das edle Metall.

St. Simon hat viele Gedanken ausgesprochen, welche noch jetzt abenteuerlich erscheinen mögen, welche aber vielleicht der Zukunft angehören. So verlangte er, daß ein europäisches Parlament von allen Nationen beschickt werden solle, und er behauptete stets, daß für Frankreich keine andere Allianz möglich sei, als die mit England und forderte, daß die englische Nation in der französischen Constitution für den natürlichen Alliirten des französischen Volks erklärt werden solle. Schon im Jahre 1819 wollte er, daß Frankreich und England den übrigen Europäischen Nationen vorausgehen und Deputirte aus ihren Parlamenten zu einem gemeinschaftlichen Parlamente absenden sollten.

Er bestand also darauf, und hierin liegt ein politischer Gedanke der Zukunft, daß blos dann, wenn eine wirkliche Allianz zwischen England und Frankreich zu Stande käme, eine Reorganisation Europa's eintreten könne. Dies wurde von ihm zu einer Zeit geschrieben, in der der größte Haß beide Nationen trennte. Er hatte auch eine hohe Vorstellung von dem Genie der deutschen Nation und sagte in dieser

Digitized by Google

Beziehung: „Die deutsche Nation ist bestimmt, die erste Rolle in Europa zu spielen, sobald sie ihre Einheit unter einer freien Regierung gefunden haben wird. Wenn die Zeit gekommen sein wird, in welcher der englisch-französische Bund durch den Zutritt Deutschlands vergrößert werden wird, dann wird auch die Reorganisation Europa's rasch und leicht vor sich gehen."

Allenthalben stellte er die Industrie in den Vordergrund. So entwickelte er sehr weitläufig den Plan zu einem industriellen Parlament, in dem der Grundgedanke durchschimmert, daß die Politik durch die Industrie ersetzt werden oder mindestens in die erste Reihe treten müsse.

St. Simon hat nirgends versucht, die Lösung des socialen Problems aufzustellen. Er hat nur verkündigt, daß sich das 19. Jahrhundert „mit den zahlreichsten und ärmsten Klassen beschäftigen müsse;" er hat die Müssigen angegriffen und die Arbeiter verherrlicht und hat trotz der Kühnheit seiner Angriffe auf alles Bestehende dennoch stets mit tiefer Demuth eingestanden, daß er nicht die Lösung finden könne, und es einem anderen Meister, dem er als Arbeiter dienen wolle, überlassen müsse, die sociale Wissenschaft zu begründen.

Seine Größe zeigt sich gerade darin, daß er es

Digitized by Google

nicht wagte, mehr als ein Räthsel hinzustellen, ohne an dessen Lösung schreiten zu wollen.

Er war weit davon entfernt, sich für unfehlbar zu halten, oder zu behaupten, daß er Etwas wisse, aber Niemand hat je mehr gedacht und geforscht als er. Er hatte deshalb einen allgemeinen außerordentlichen Congreß vorgeschlagen, den alle Nationen beschicken sollten, um die Lösung der national-ökonomischen Frage zu finden. Nur Derjenige ist groß in der Wissenschaft, welcher bescheiden ist. Die Bescheidenheit ist das Herz der Wissenschaft, und St. Simon besaß diese Bescheidenheit im höchsten Grade. Dagegen ging nach ihm der Fanatismus der St. Simonisten bald so weit, daß Olinde Rodrigues in einer der Sitzungen, zu welcher die Arbeiter, welche sich zu der St. Simonistischen Religion bekehren wollten, eingeladen wurden, erklärte, daß es für ihn keinen anderen Unterschied gebe, als St. Simonisten und Leute, die es noch nicht seien. „Für mich," sagte er bei dieser Gelegenheit, „gibt es weder Proletarier und Bourgeois, noch Royalisten, noch Bürgerliche, noch Liberale, noch Ministerielle. Ich sage Euch, daß wir größer sind als Christus, welcher bemerkt hatte: ‚Derjenige, der nicht für mich ist, ist gegen mich,' während wir sagen: „Derjenige, der nicht für uns ist, wird bald für uns sein."

Digitized by Google

St. Simon hat gewöhnlich nicht praktisch in die Arbeiter-Bewegungen eingegriffen, allein er ist Einer der Ersten, der den Adelsbrief der Arbeit ausgefertigt und in seiner einsamen Stube Ideen ausgebrütet hat, die später mit blutigen Zügen niedergeschrieben worden sind.

Durch jenen geheimen Proceß, durch welchen philosophische Systeme in die Luft übergehen und von Denen eingeathmet werden, welche die Systeme selbst gar nicht kennen, drangen auch die Ideen St. Simons in die arbeitenden Klassen, obschon dieselben nicht einmal seinen Namen kannten. St. Simon hatte als Grundprincip der neuen Gesellschaft den Satz aufgestellt, die ehemalige Weltordnung sei durch und für den Krieg constituirt worden, die neue Weltordnung müsse für und durch die Arbeit constituirt werden. St. Simon fühlte die socialen Wunden, er sondirte sie, er war vertraut mit deren Natur, und hatte nur den einen Fehler, daß er wähnte, dieselben könnten durch eine Intervention des Staates geheilt werden.

St. Simon hatte unter Washington gedient und war hierauf fünf Jahre in Amerika geblieben. Er hatte daselbst die Ueberzeugung erlangt, daß die amerikanische Revolution einen großen Einfluß auf die sociale Lage Europa's ausüben werde. Als die

Digitized by Google

französische Revolution ausbrach, wurde er von den Stürmen, die ihn umgaben, nicht berührt, er hätte in die constitutionelle Versammlung treten können, aber er dachte nur daran, ein großes industrielles Etablissement und eine wissenschaftliche Schule zu begründen.

Zu diesem Behufe associirte er sich mit einem Preußen, einem Grafen von Redern, mit dem er bis 1797 Speculationen betrieb, welche reussirten und blos dadurch unterbrochen wurden, daß sein Associé die Liquidation ihrer Geschäfte forderte. Nichts ist merkwürdiger, als St. Simon, mitten in den politischen Stürmen der Zeit, blos ein Element der Zukunft, an das er sich klammerte (die Industrie), wahrnehmen zu sehen.

Er schrieb später: „das parlamentarische und constitutionelle System, das Viele als das letzte Wunder des menschlichen Geistes betrachten, ist blos eine transitorische Herrschaft zwischen der Feudalität, auf deren Ruinen und in deren Banden wir noch leben, und einer neuen Ordnung der Dinge.“ St. Simon erklärte die Arbeit für das Princip und für die Grundlage der socialen Politik, er sagte: „Der Mensch muß arbeiten; der Rentier und Eigenthümer, welcher keine Beschäftigung hat und nicht persönlich die Arbeiten leistet, welche sein Eigenthum

Digitized by Google

productiv machen, ist eine Last für die Gesellschaft. Der Moralist muß die öffentliche Meinung dahin bringen, den müssigen Eigenthümer dadurch zu bestrafen, daß er ihn alle Achtung verlieren läßt. St. Simon wollte demnach, daß die Arbeiter die materielle Leitung der Gesellschaft übernehmen sollen. Er begann schon im Jahre 1815 die Industrie als die wesentlichste Grundlage der modernen socialen Organisation zu erblicken.

Er veröffentlichte um diese Zeit eine Reihe von Arbeiten unter dem Titel L'Industrie, die er mit dem Motto versah: „Alles durch die Industrie, Alles für sie!" Er verstand unter der Industrie jede productive Arbeit und nicht blos die Manufactur-Arbeit.

Er wies auf diese Art den Weisen und Künstlern den obersten Rang auf der gesellschaftlichen Leiter der Industrie an. Er bewies, daß der Adel und die Geistlichkeit ohne Nutzen für die menschliche Gesellschaft seien, und daß blos die Industriellen die Gesellschaft wirklich constituiren.

Schon A. Smith hatte übrigens entwickelt, daß der Souverain und die Militär- und Civil-Behörden, sowie die ganze Armee und Flotte, unproductive Arbeiter seien und der Gesellschaft Nichts einbrächten. Bei ihm war aber dieser Gedanke eine unfruchtbare,

Digitized by Google

trockene Berechnung der verschiedenartigen Productionskräfte geblieben.

St. Simon war jener Eigensinn des Genies, das eine neue Welt organisiren will, angeboren. Hubbard erzählt viele Züge aus seiner Kindheit, um die Energie seines Charakters zu bezeugen. Als er 13 Jahre alt war, weigerte er sich, zur ersten Communion zu gehen und fügte hinzu, daß, selbst wenn er den väterlichen Befehlen gehorchen sollte, dadurch seine Ueberzeugung nicht im mindesten geändert werden würde. Sein Vater ließ ihn dieser Antwort halber nach dem Gefängniß St. Lazare bringen. Die große Strenge der Gefängnißzucht erbitterte ihn; er befahl dem Wächter, ihn gehen zu lassen, und da dieser sich weigerte, so begann er einen Kampf mit ihm, verwundete den Wächter, bemächtigte sich seiner Schlüssel, und es gelang ihm, sich zu einer seiner Tanten zu flüchten, welche endlich den Zorn seines Vaters zu beschwichtigen wußte. Später wurde er, gleichfalls als Knabe, von einem tollen Hunde gebissen. Er legte mit größter Kaltblütigkeit eine brennende Kohle auf die Wunde und lud eine Pistole, entschlossen, sich zu erschießen, falls er die ersten Symptome der Wasserscheu empfinden sollte. In seiner frühesten Kindheit legte er sich eines Tages wie Alcibiades auf die Straße nieder, entschlossen,

Digitized by Google

einen Karren, dessen Führer ihm nicht ausweichen wollte, eher über sich hinweggehen zu lassen, als sein Spiel zu unterbrechen. Man findet in diesen Zügen bereits die ersten Anzeichen eines genialen Eigenwillens.

Als St. Simon 1823 im Elend war, schrieb er an Ternaux einen Brief, in dem er diesem mittheilte, daß er sich um's Leben gebracht hätte. Er legte seine Uhr auf den Tisch und wollte noch die letzten Stunden seines Lebens an einer seiner Schriften arbeiten. Auf dem Tische lag gleichzeitig eine Pistole, die mit Rehschrot geladen war. Als der Zeiger die Stunde erreicht hatte, die er für sein Lebensende bestimmt hatte, drückte er los, der Schuß ging durch das Auge, aber nicht in das Gehirn. Er blutete heftig auf seinem Bette und wurde in dieser Position von seinen Freunden Sarladière und Compte gefunden. Das erste Wort, das er an sie richtete, zeigte gleichfalls blos ein wissenschaftliches Interesse. Er fragte: „wie kann ein Mensch sieben Stück Rehschrot im Kopfe haben und noch leben und denken!“ St. Simon wurde vom Tode gerettet und hatte blos das Auge verloren. Der Arzt aber, der das siebente Schrotkorn nicht sogleich fand, glaubte, dasselbe sei im Kopfe geblieben und hatte ihm erklärt, er werde im Laufe der Nacht sterben.“ — „Nun,“ rief St. Simon, „benutzen wir noch diese

Digitized by Google

wenigen Stunden, um über Ihr wissenschaftliches Werk zu sprechen."

Sein Todestag bewies später auf dieselbe Art, welche ungewöhnliche Energie der philosophische Begründer des industriellen Systems besaß. Er starb am 19. Mai 1825 um zehn Uhr Abends. Der berühmte Phrenolog Gall war der erste Arzt, der um $12^1/_2$ Uhr seine Brust untersuchte und ihn aufgab. Um drei Uhr besuchten ihn Ardouin, Broussais, Burdin und andere Aerzte. „Die Consultation ist sehr leicht," sagte einer dieser Aerzte, „der Kranke befindet sich in seiner Agonie." Des ungeachtet behielt St. Simon bis zum Augenblicke seines Todes seine volle Geisteskraft und wollte noch den letzten Moment zu wissenschaftlichen Discussionen benutzen. Er beantwortete alle Fragen der Aerzte mit Klarheit und sagte dann zu denselben: „Meine Herren, ich bin glücklich, einen neuen Gegenstand der wissenschaftlichen Beobachtung für Sie abzugeben: Sie sehen einen Menschen vor sich, der in einer so furchtbaren Krisis sich befindet, daß kein Mensch ihr widerstehen kann, der aber seinen Geist so voll von Gedanken über die Werke seines Lebens hat, daß er sich nicht mit Ihnen über seine Krankheit besprechen kann. Thun Sie, was Sie für gut finden, ich habe mein volles Vertrauen zu Ihnen." Seine

Digitized by Google

Freunde hielten es hierauf für eine Pflicht, ihn zu fragen, ob ein Mitglied seiner Familie, z. B. der General St. Simon, zu ihm berufen werden solle. Er drückte energisch seinen Willen aus, seine letzten Augenblicke blos der Ausarbeitung seiner Ideen zu widmen, und beharrte in diesem Entschlusse, ohne bis zu seinem Tode einen Augenblick Schwäche zu zeigen. Der Tod kam immer näher. Um sechs Uhr fragte ihn Dr. Bailly, ob er leide? „Nein," war die Antwort, obschon er fürchterlich leiden mußte. „In keinem Theile Ihres Körpers?" fragte der Arzt. „Ich müßte übertreiben," sagte St. Simon, „wenn ich sagen wollte, daß ich gar nicht leide, aber was liegt daran, sprechen wir von etwas Anderem." Er bat hierauf Diejenigen, die im Zimmer waren, sich um ihn herum zu setzen. O. Rodrigues, Bailly und Leon Halevy, die zugegen waren, näherten sich ihm sodann, und mit einer Stimme, die vom Todesröcheln unterbrochen war, mit einem kaum wahrnehmbaren Pulsschlage und einem beinahe erloschenen Auge sagte er die folgenden Worte (welche bereits der Geschichte angehören):

„Seit zwölf Tagen beschäftigte ich mich mit einer Combination, welche am besten geeignet wäre, unsere journalistische Unternehmung (der „Producteur") reussiren zu lassen. Seit drei Stunden be-

Digitized by Google

schäftige ich mich, wie ich Euch meine Gedanken am besten erklären könne. Rodrigues, vergiß nicht, daß um große Dinge durchzuführen, man von einer Leidenschaft beseelt sein müsse. Mein ganzes Leben resumirt sich in einem einzigen Gedanken: allen Menschen die freie Entwicklung ihrer Fähigkeiten zu verbürgen." Er war schon in der Agonie, als er noch hinzufügte: „Acht und vierzig Stunden nach unserer zweiten Publication wird die Partei der Arbeiter constituirt sein, die Zukunft gehört uns." Mit diesen Worten starb er. Er hatte daher den Traum seines Lebens bis zum letzten Augenblicke festgehalten.

Sein ganzes Leben war voll von bizarren Zügen gewesen. Obschon er in Bezug auf die Lösung des socialen Problems mit größter Bescheidenheit sich unfähig erklärte, an dieselbe zu gehen, so hatte er doch deshalb eine sehr große Meinung von sich, weil er allein das Problem selbst hingestellt hatte, und verfiel dadurch in große Lächerlichkeiten. In seinem 17. Lebensjahre ließ er sich schon jeden Tag mit den Worten wecken: „Stehen Sie auf, Herr Graf, denn Sie haben große Dinge zu vollziehen." Man braucht sich auch nur an die Worte zu erinnern, mit denen er bei dem ersten Besuche, den er Madame de Stael abstattete, diese berühmte Schriftstellerin ansprach. Er sagte: „Madame, Sie sind

Digitized by Google

die wunderbarste Frau der Welt, so wie ich der ungewöhnlichste Mann bin, wir Zwei zusammen würden ohne Zweifel ein noch wunderbareres Kind erzeugen." Man braucht sich nur an diese Worte, mit denen er vergebens um die Hand der Madame de Stael anhielt, zu erinnern, um ein Bild dieses Charakters zu besitzen.

Auch die Art und Weise, wie er in seiner Selbstbiographie seine spätere Heirath mit Frl. de Champgrand darstellte, charakterisirt den Mann. Er sagte: „Ich wollte die Ehe als ein Mittel gebrauchen, um ihren Einfluß auf die Gelehrten zu studiren, was mir für die Ausführung meines Unternehmens nothwendig erschien. Denn um die Organisation eines wissenschaftlichen Systems zu verbessern, genügt es nicht, den Zustand des menschlichen Wissens selbst zu kennen, sondern man muß auch außerdem noch die Wirkung begreifen, welche die Pflege der Wissenschaft auf Jene äußert, die ihn umgeben. Man muß den Einfluß, welchen diese Beschäftigung auf ihre Leidenschaften, auf ihren Geist und auf ihre ganze Moral ausübt, kennen lernen." Ein Mann, der auf diese Art blos heirathet, um zu studiren, welchen Einfluß die Heirath auf den Geist eines Gelehrten ausübe, ist gewiß eine bizarre Erscheinung!

Allein St. Simon geht in seinen Geständnissen

Digitized by Google

noch weiter. Er erzählt, daß er während eines ganzen Jahres alles Böse und Gute versucht und selbst in Häuser der Prostitution gegangen sei, um sich absichtlich die Krankheiten des Jahrhunderts zu inoculiren; Alles blos um das Leben von der experimentalen Seite zu beobachten. Er sagt hierüber: „Wenn ich einen Mann, der sich nicht dem wissenschaftlichen Leben ergeben hat, Häuser des Spiels und der Ausschweifung besuchen sehe, und wenn ich wahrnehme, daß er nicht mit der größten Sorgfalt die Gesellschaft von Personen, die durch ihre Laster bekannt sind, flieht, so werde ich sagen: hier ist ein Mann, der sich ruinirt. Die Gewohnheiten, die er annimmt, werden ihn in seinen eignen Augen erniedrigen, und ihn deshalb verächtlich machen. Aber wenn dieser Mann sich dem Studium der theoretischen Philosophie ergeben hat; wenn der Zweck seiner Nachforschungen darin besteht, die Unterscheidungs-Linien zu berichtigen, welche die verschiedenen Handlungen trennen und sie in gute und böse einzutheilen; wenn er sich bemüht, die Mittel aufzufinden, um diese Krankheiten des menschlichen Geistes, die uns auf Irrwege drängen, zu heilen, so werde ich sagen: Dieser Mann verfolgt den Pfad des Lasters in einer Richtung, die ihn nothwendiger Weise zur höchsten Tugend führen wird."

Digitized by Google

Nachdem er auf diese Weise sein ganzes Vermögen verschleudert hatte, und durch alle Phasen der Armuth gegangen war, war es, daß er zuerst auftrat, um die Arbeit in ihrer hohen Bedeutung hinzustellen. Mitten in der allgemeinen Erniedrigung der Zeit, im Jahre 1819, veröffentlichte er eine Schrift unter dem Titel Parabole, in welcher er folgenden Gedanken durchführt. „Nehmen wir an," sagte er, „daß Frankreich plötzlich seine 50 besten Aerzte, seine 50 besten Maler, seine 50 ersten Dichter u. s. w., im Ganzen alle 3000 der ersten Gelehrten, Künstler und Handwerker verlöre. Da diese Männer Jene sind, welche die nützlichen Werke hervorbringen, so sind sie die wahre Blüthe der französischen Gesellschaft, und Frankreich würde mindestens eine ganze Generation gebrauchen, um dieses Unglück zu repariren. Denn Männer, welche Werke von wirklichem Nutzen hervorbringen, sind wahre Ausnahmen, und die Natur ist nicht verschwenderisch in Ausnahmen namentlich dieser Art. Nehmen wir nun an, daß Frankreich alle Männer von Genie, welche es in den Wissenschaften, in den schönen Künsten und Handwerken besitzt, bewahrte, aber das Unglück hätte, an einem und demselben Tage den Bruder des Königs, den Herzog von Angouleme, den Herzog von Berry, den Herzog von Orleans,

Digitized by Google

den Herzog von Bourbon, die Herzogin von Angouleme, die Herzogin von Berry, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Bourbon und die Mademoiselle von Condé zu verlieren. Nehmen wir ferner an, daß es gleichzeitig alle seine Kronofficiere, alle Staatsminister, alle Staatsräthe, alle Marschälle, alle Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, alle Superintendenten, Domherren, alle Präfecten und Unterpräfecten, alle Beamten in den Ministerien, alle Richter und außerdem zehn Tausend der reichsten Eigenthümer verlöre. Dieser Unglücksfall würde gewiß die Franzosen betrüben, weil sie gutherzig sind und nicht mit Gleichgültigkeit eine so große Anzahl ihrer Landsleute verschwinden sehen könnten. Aber dieser Verlust von 30,000 Individuen, welche man als die wichtigsten des Staates betrachtet, würde ihnen blos ein sentimentales Bedauern einflößen, weil hieraus dem Staate kein Nachtheil erwüchse. Zuförderst deshalb nicht, weil es sehr leicht wäre, die erledigt gewordenen Plätze auszufüllen. Denn es giebt eine große Anzahl von Franzosen, die im Stande wären, die Functionen des Bruders des Königs ebenso gut durchzuführen als er selbst, sehr viele wären im Stande, die Plätze der Prinzen ebenso gut einzunehmen als der Herzog von Angouleme, der Herzog von Orleans u. s. w. Die Vorzimmer

Digitized by Google

des Schlosses sind voll von Höflingen, welche die Stellen der höchsten Staatsbeamten einnehmen könnten. Wie viele Commis giebt es, die eben so viel werth sind als unsere Staatsminister, wie viele Advocaten haben wir, die ebenso gute Rechtsgelehrte sind als unsere Richter, wie viele Pfarrer, die ebenso viel taugen als Cardinäle, und was unsere 10,000 Eigenthümer betrifft, so würden ihre Erben keines Unterrichts bedürfen, um die Herren ebenso gut zu spielen als sie selbst."

St. Simon wurde wegen dieses verbrecherischen Gedankens, daß der Tod der königlichen Prinzen Frankreich minder nachtheilig wäre, als das Abtreten eines geschickten Fabrikanten, in einen Criminal-Proceß verwickelt und von der Jury frei gesprochen.

Als St. Simon diese Schrift schrieb, war er, der Nachkömmling einer der ältesten, adeligen Familien Frankreichs, dessen Ahnen bis auf Karl den Großen hinauf reichten, Copist im königlichen Pfandhause, mit einem Jahresgehalte von 1000 Francs, und in diesem Leihhause, in dem das sociale Elend ihm klar werden mußte, und in dem er so viele von Kummer starr gewordene Gesichtszüge wahrnehmen konnte, schrieb er diese Flugschrift, die so reich an beißender, bitterer Ironie ist und die eine wahre Kriegs-Erklärung gegen alle Autoritäten der

Digitized by Google

Gesellschaft bildet. Er schrieb sodann weitere Apotheosen der Industrie in mehreren Werken, für die er die Kosten, welche die Veröffentlichung machte, blos durch Betteln zusammen zu bringen vermochte. Des ungeachtet hat er keinen Augenblick aufgehört, sich als einen Reformator der menschlichen Gesellschaft zu betrachten. Er schrieb damals in einem Gesuche um Unterstützung: „Seit 14 Tagen lebe ich blos von Brod und Wasser, ich arbeite ohne Feuer in meinem Kamine und habe sogar Kleider verkauft, um nur die Kosten des Abschreibens meines Werkes bestreiten zu können. Blos meine Leidenschaft, die Wissenschaft und das allgemeine Glück zu befördern, und der Wunsch, ein Mittel aufzufinden, um auf eine friedliche Weise die schreckliche Crisis, in welcher sich die europäische Gesellschaft befindet, zu überwinden, haben mich in dieses Elend gestürzt, ich kann also ohne Erröthen mein Elend eingestehen und um jene Hülfe nachsuchen, die mir nothwendig ist, um mein Werk fortzusetzen."

St. Simon hatte daher, wie fast gleichzeitig Fourier, die fixe Idee, die Menscheit beglücken zu wollen, und es ist rührend zu sehen, wie Beide für diese Idee Elend und sogar Spott ertrugen. Im Alterthum war diese Leidenschaft, die Menschen beglücken zu wollen, unbekannt. Bei den Römern

Digitized by Google

war die Armuth sogar ein Verbrechen; der Schuldner wurde in Ketten geworfen und als Sclave verkauft. Das Verständniß der Armuth, die Leidenschaft, ihr abzuhelfen, das Mitleid, die Wohlthätigkeit und der Socialismus sind Producte der modernen Welt.

Er gelangte endlich nach langen Prüfungen zu dem Resultate, daß es die Aufgabe unseres Jahrhunderts sei, das Loos der zahlreichsten und ärmsten Klasse der Gesellschaft auf alle mögliche Weise zu verbessern. Diese Worte bildeten den Schlußstein seines Systems, und sie waren zu seiner Zeit, als man noch nicht von Arbeitern sprach, eine wichtige Neuerung in der socialen Wissenschaft, die noch jetzt das allgemeine Programm aller seiner Nachfolger ausmacht. Die berühmt gewordene, aus diesen Worten hergeleitete Folgerung war: „Einem Jeden nach seiner Fähigkeit; einer jeden Fähigkeit nach ihren Werken."

St. Simon hat auf diese Art zuerst ein Problem angeregt, an dessen Lösung seitdem von allen Socialisten Frankreichs mit Ausnahme der Fourieristen gearbeitet worden ist. Dieses Problem besteht darin, eine bessere Vertheilung der Arbeits-Werkzeuge zu suchen. St. Simon und seine Nachfolger sagen, daß der Besitz der Arbeits-Werkzeuge jetzt durch das

Digitized by Google

Erbrecht ein Geburts-Titel geworden und daß durch das Recht, das Arbeits-Werkzeug gegen schwere Zinsen zu verleihen, der Besitzer der Arbeits-Werkzeuge in Stand gesetzt sei, einen Theil der Frucht der Arbeit eines Anderen beziehen zu können, ohne selbst zu arbeiten.

Unter Arbeits-Werkzeugen verstehen St. Simon und alle übrigen Socialisten, die nach ihm kamen, jedes Mittel, durch welches producirt werden kann. Die ganze Außenwelt, namentlich die Rohstoffe gehören dieser Auffassung gemäß zu den Arbeits-Werkzeugen. Der socialen Eintheilung nach gibt es natürliche und künstliche oder geschaffene Arbeits-Werkzeuge. Zu den ersteren gehört namentlich die Erde, zu den letzteren alle Maschinen und die Capitalien, Waaren und umsatzbaren Werthe. Seit St. Simon haben die Socialisten Frankreichs eingesehen, daß die Ungleichheit der Vertheilung der Arbeits-Werkzeuge in dem ausgedehnten Sinne, welchen der Socialismus diesen Worten gegeben hat, die Ursache sei, daß jeder Fortschritt durch die Theilung der Arbeit und die Erfindung neuer Maschinen gegen das Interesse der zahlreichsten und ärmsten Klasse ausfalle, daß die letztere deshalb als von den Reichen exploitirt zu betrachten sei und in ihrer moralischen Erziehung zurückbleiben müsse.

Digitized by Google

St. Simon selbst begnügte sich damit, als soziales Problem die Forderung aufzustellen, daß die Ungleichheit in der Vertheilung der Arbeits-Werkzeuge und die Vertheilung der Früchte der Arbeit zwischen den „Müssigen“ und den „Arbeitenden“ aufhören müsse. Seine Schüler, die St. Simonisten und alle späteren Socialisten haben getrachtet, Lösungen dieses Problems zu finden, von denen der französische Arbeiterstand und seine theoretischen Leiter namentlich an zwei Tendenzen festhielten: „an der Arbeiter-Association und an der Unentgeltlichkeit des Credits. Die Association selbst als solche ist keine moderne Idee, und man wäre im Unrecht, dieselbe von den St. Simonisten herzuleiten. Denn im Mittelalter tritt die Association nicht nur in den religösen Gemeinden, sondern auch unter dem Arbeiterstande und selbst in der Industrie auf. Allein die Association im Mittelalter stützte sich nicht auf Ideen einer socialen Reform. Die Arbeiter-Association im Sinne der Socialisten wird als ein Mittel zur Emancipation des Arbeiterstandes hingestellt, durch welche derselbe in den Besitz der Arbeiterwerkzeuge gesetzt werden soll. Der Unterschied ist nur, daß die Communisten, St. Simonisten und Fourieristen nicht eigentlich Arbeiter-Associationen schaffen, sondern die ganze Gesellschaft in eine einzige Arbeiter-Association

Digitized by Google

verwandeln wollten, während, wie später gezeigt werden wird, seit Bouchez die eigentliche Arbeiter-Association im engeren Sinne des Wortes in den Vordergrund gerückt wurde. Die Arbeiter-Association in ihrer neuesten socialistischen Auffassung, wie sie von Ott definirt wurde, erfordert: daß die Association zwischen Arbeiten und nicht zwischen Capitalien stattfinde, und daß sie blos für die Arbeit aber nicht auch für das Leben in Gemeinschaft und die Consumtion bestehe. Ferner daß die Association unabhängig sei und nicht alle Professionen zu einer einzigen Association vereinigt umfasse, daß sie nicht unter der Autorität des Staates ihre Thätigkeit ausübe, mit einem Worte, daß blos die jetzt bestehenden Werkstätten, in denen es allenthalben nur Meister und Gesellen gibt, durch andere Werkstätten ersetzt werden sollen, in denen jedoch alle Arbeiter gleiche Rechte besitzen und daß endlich die Arbeits-Producte der Association, je nach dem Antheile eines jeden Einzelnen an der Arbeit, zu vertheilen seien, so daß Diejenigen, welche am meisten gearbeitet haben, auch am besten bezahlt werden.

Um zu dieser Auffassung der Arbeiter-Association zu gelangen, mußte der französische Socialismus durch zahlreiche Phasen gehen, von denen St. Simon die negative Seite, die Kritik der socialen Uebelstände

Digitized by Google

vertreten und das allgemeine Programm der durchzuführenden gesellschaftlichen Reformen aufgestellt hat. St. Simon selbst hatte sich darauf beschränkt, als das sociale Problem unseres Jahrhunderts eine bessere Vertheilung der Arbeits-Werkzeuge durch die Association zu fördern. Der St. Simonismus, der von seinen Schülern begründet wurde, kann ihm nicht zur Last fallen. Man muß daher nicht alle Irrthümer des St. Simonismus dem Meister selbst zuschreiben. Denn durch Niemand ist St. Simon so sehr mißverstanden worden, als durch die St. Simonisten. St. Simons Schule hat wohl die sociale Kritik des Meisters und seinen Widerspruch gegen die englischen Socialisten fortgeführt, aber sie hat auch auf eigene Faust Schlüsse gezogen und Heilmittel vorgeschlagen, welche nicht St. Simon selbst angehörten, welche aber die Geschichte, ohne diesen Unterschied machen zu können, im Allgemeinen der Schule des St. Simonismus zuschreiben muß.

Der St. Simonismus wollte die Geschichte nachäffen oder vielmehr die Geschichte corrigirt wiederholen. Die St. Simonisten erforschten, welches Prinzip die Gesellschaft seit dem Mittelalter zusammen gehalten habe, und sie wollten die feudale und theokratische Organisation des Mittelalters in einer verbesserten Auflage wiederholen. Bisher, lehrten sie,

Digitized by Google

ſei die Geſellſchaft nur durch die Hierarchie für den Krieg zuſammen gehalten worden, die St. Simoniſtiſche Weltordnung ſoll durch dieſelbe Hierarchie für die Arbeit zuſammen gehalten werden. Der St. Simonismus betrachtete die Revolution als einen Schreibfehler der Geſchichte, den man ausſtreichen müſſe, um wieder vom Anfang beginnen zu können. Die Revolution hatte den Individualismus geſchaffen, der St. Simonismus unterdrückte denſelben und verlangte Gehorſam der Untergeordneten gegen Höhere. Deshalb wollten ſich die St. Simoniſten nie mit den Liberalen oder Republikanern vereinigen, und ſie unterſchieden ſich in dieſem Punkte von den ſpäteren ſocialiſtiſchen Fractionen, welche die Republik als die unerläßlichſte Bedingung einer jeden ſocialen Reform betrachteten. In einer der Verſammlungen der St. Simoniſten begehrte ein Weib plötzlich das Wort und erklärte unter Thränen, daß ſie bisher Republikanerin geweſen, aber daß ſie ſich zum St. Simonismus bekehren wolle. Obſchon dies im Jahre 1831 vorfiel, zu welcher Zeit die Reaction Louis Philipps noch nicht begonnen hatte, ſo entzog man ihr dennoch das Wort, und O. Rodrigues ſagte ſogar bei dieſer Gelegenheit: „Die Republik iſt unmöglich; ſie wird nie realiſirt werden, und ſelbſt der Name Republik wird verſchwinden, um dem

Digitized by Google

der Association Platz zu machen; es ist ein Irrthum zu denken, daß der St. Simonismus die Republik sei."

Auch das Eigenthum sollte dem St. Simonismus gemäß unterdrückt werden. Das Eigenthums-Recht des Menschen auf den Menschen, die Sclaverei, hatte aufgehört, das Eigenthumsrecht der Menschen auf die Sache müsse also gleichfalls aufhören. Die St. Simonisten forderten, daß die Reichen ihr Eigenthum aufgeben, daß das Erbrecht aufhöre, und daß ein neuer St. Simonisten-Staat mit allgemeinem Eigenthumsrecht, in dem Jeder arbeiten müsse nach der bereits erwähnten Zauberformel: „Jedem nach seiner Fähigkeit, jeder Fähigkeit nach ihren Werken" geschaffen werde. Die Spitze dieser erträumten Gesellschaft oder allgemeinen Arbeiter-Associationen war theokratischer Natur; ein industrieller Pabst dirigirte den ganzen Mechanismus. Der St. Simonismus kündigte sich als die Negation des Communismus an, weil er sowohl dessen Princip der absoluten Gleichheit als dessen Formel: „Einem Jeden nach seinen Bedürfnissen" abschaffte, aber in seinen letzten Schlüssen fällt der St. Simonismus dennoch mit der Communistischen Organisation der Gesellschaft zusammen. Er verlangt dieselbe allgemeine Expropriation, dieselbe Unterdrückung des industriellen Eigenthums, er unterdrückt auf dieselbe

Digitized by Google

Weise die Individualität, er überträgt dieselbe Dictatur an den obersten Director und macht jeden Einzelnen abhängig von dem despotischen Willen eines unverantwortlichen und unfehlbaren Directors der Staats-Association, er überträgt dem Director Souveränitäts-Rechte über alle Personen und alles Eigenthum, ja er führt sogar direct zur älteren Organisation der Gesellschaft, zum Kastenwesen zurück, nur mit dem Unterschied, daß der industrielle Pabst die Macht besitzt, den Einzelnen von einer Kaste in die Andere treten zu lassen.

Nach dem Tode St. Simons wurden Olinde Rodrigues und Enfantin, welchen letzteren eine geistreiche Dame einen »adorable satan" genannt hat, Führer der Schule, zu denen bald Buchez, Bazard u. A. m. hinzutraten. Es ist nothwendig, schon hier die St. Simonisten kurz, aber vollständig abzufertigen. Es braucht blos erwähnt zu werden, daß dieselben auch praktische Beispiele der Association geben wollten. Sie vereinigten ihre einzelnen Capitalien und lebten in einem gemeinschaftlichen Haushalte, um ein Exempel des künftigen, allgemeinen Haushalts der französischen Gesellschaft zu statuiren. Der „Globe" war das officielle Organ der Schule, und der Widerspruch der Müssigen und der Arbeiter wurde bei jeder Gelegenheit hervorgerufen. Endlich trat ein Schisma

Digitized by Google

in der Schule ein, weil Enfantin, welcher die „Rehabilitation der Heiligkeit der Arbeit“ predigte, zur practischen Durchführung der Befreiung des Arbeiters und der Emancipation des Weibes schreiten wollte, während Bazard erklärte, das Bereich der Theorie nicht verlassen zu wollen. Enfantin brachte eine große Immoralität in den St. Simonismus; es genügt, sein Wort anzuführen: „le lit, Madame, sera le confessional de l'avenir.“ Zwischen ihm und Bazard fand in Gegenwart der andern St. Simonisten eine so lebhafte Discussion statt, daß Bazard, vom Schlage gerührt, todt niederfiel. Enfantain allein wurde hierauf von den treu gebliebenen Anhängern als Pabst der neuen Religion proclamirt. Viertausend Arbeiter waren den St. Simonisten beigetreten und arbeiteten auf Rechnung der Schule; allein da die Fonds bald erschöpft waren, so wurden die Werkstätten geschlossen, und der einzige Versuch, den St. Simonismus practisch durchzuführen, schlug daher fehl. Die Schule sollte aber noch mit eclat vom Schauplatze abtreten. Enfantin zog sich nach seinem Landsitze in Menilmontant zurück, wohin er die vierzig treu gebliebenen Anhänger einlud. Man widmete sich daselbst ländlichen Arbeiten, die man unter dem Gesange von St. Simonistischen Hymnen betrieb. Endlich kam die Prosa des Lebens in der

Digitized by Google

Form der Polizei und lud die letzten Apostel des St. Simonismus vor die Assisen. Am 27. August 1832 begaben sich die Häupter der Schule, Enfantin, Michael Chevalier (der jetzige Staats-Rath Napoleon III.), Duveyrier, Barrault und Rodrigues in feierlicher Procession von Menilmontant nach dem Gerichtssaal in Paris. Mit der Verurtheilung der Häupter und der Verhaftung Enfantins brach endlich die Schule zusammen, nachdem sie bis zum letzten Augenblicke nur confuse Ideen über die Association gehabt und überhaupt nie über die Verneinung des Bestehenden hinausgekommen war.

Dessenungeachtet hat eine gewisse Rückwirkung des St. Simonismus auf den Arbeiterstand stattgefunden, und es ist rührend, das schwache Echo aufzusuchen, welches die Reden der St. Simonisten in den Dachzimmern der Pariser Vorstädte hervorriefen. Neben den St. Simonistischen Schriften geht eine löschpapierne Literatur von Flugblättern einher, welche Arbeiter zu Verfassern hatten. Dieses erste Stammeln des populären Socialismus, diese Seufzer aus der Brust des Elends sind großentheils verhallt und verschollen. Ein Theil dieser in den Werkstätten niedergeschriebenen Flugblätter, nämlich die socialen Poesieen der Arbeiter, sind aber im Jahre 1841 mit Bewilligung ihrer Verfasser von Olinde

Digitized by Google

Rodrigues in einem ziemlich starken Bande gesammelt und veröffentlicht worden. Der Haupt-Inhalt dieser Gedichte sind Klagen über das Elend der Arbeiter und Wünsche nach einer Ausgleichung der Menschheitsinteressen. Es kann als ein Beweis gelten, daß der Einfluß der St. Simonisten um sich gegriffen hatte, wenn man diese sociale Volkspoesie mit den Chansons der vorhergegangenen Jahre vergleicht. Ein auffallender Fortschritt in den moralischen Gesinnungen und in der Gefühlsweise des Arbeiters ist in denselben zu bemerken. Ein Theil dieser Gedichte ist von Arbeiterinnen verfaßt, und man findet in denselben mitunter eine rührende Zartheit des Ausdrucks und ein richtiges natürliches Gefühl.

Außer diesem nebelhaften Einflusse der St. Simonisten auf die Arbeiter findet sich auch noch ein Appel par Olinde Rodrigues vor, der eine im Propheten-style abgefaßte Auseinandersetzung der St. Simonistischen Religion enthält und zuletzt ein Project zu einer finanziellen Association mittheilt. Jeder der St. Simonisten sollte sich, diesem Projecte zufolge, zu monatlichen Geldbeiträgen verpflichten. Die eingehenden Fonds sollten nicht blos zur Propaganda, sondern auch zur Begründung von Arbeiter-Associationen dienen. Olinde Rodrigues begriff die Association auf die Art, daß er den Arbeiter dem Actionä

Digitized by Google

oder „Capitaliste-bailleur de fonds“ gleichstellte. Er wollte, daß nur seine Unternehmungen, welche auf dieser Grundlage beruhen, gesetzlich genannt werden sollen, ohne daß jedoch die Eigenthümer bestehender Fabriken genöthigt werden sollten, ihre Etablissements zu legalisiren. Jedermann sollte in dieser Beziehung frei bleiben, aber der Staat sollte nur mit seinen Etablissements als Lieferanten unterhandeln, welche im Sinne Rodrigues gesetzlich wären, d. h. in denen die Arbeiter ihren Arbeitslohn, der Capitalist seine Interessen und Tilgung seines Capitals erhalten sollte, und, nachdem dieses geschehen und außerdem ein Reserve-Fond gebildet worden sei, sollten Arbeiter und Meister auf eine gleiche Weise behandelt werden und in jeder industriellen landwirthschaftlichen und commerciellen Unternehmung Arbeit und Capital als associirt betrachtet werden. Die Arbeiter beiderlei Geschlechts sollten ihm zufolge zu gewissen Zeiten von den Geranten zusammenberufen werden und eine Assemblée des représentants du travail bilden, während die Capitalisten, Eigenthümer und Actionäre der Anstalt und mit ihnen die Regierungs-Commissäre für das Capital, das der Staat in der Unternehmung haben sollte, zu einer Assemblée des représentants du capital zusammenberufen würden. Beide Versammlungen hätten

Digitized by Google

den Bericht der Geranten zu discutiren. Der Gewinnst des Unternehmens sollte nach der Discussion der Berichte auf die oben erwähnte Weise, d. h. nach Abzug des Arbeitslohnes, der Interessen und des für Rückzahlung des Capitals wie für den Reserve-Fond bestimmten Theils zwischen Arbeitern und Capitalisten getheilt werden, während der Verlust blos von den Capitalisten zu tragen wäre.

Enfantin lebt noch jetzt, dick, fett und alt. Er ist Secretär einer Eisenbahn-Verwaltung in Frankreich und hat im Jahre 1858 in Paris ein prachtvoll ausgestattetes Buch unter dem Titel: „P. Enfantin, 1858. St. Simon, 1813. Science de l'Homme. Physiologie religieuse" herausgegeben, das die spöttischen Pariser gar nicht lasen, weil es mit einer Widmung an „Seine Majestät Napoleon III." begann, man darin die Absicht Enfantins erkannte, zum Senator ernannt zu werden, und deshalb verstimmt wurde.

In dieser Widmung erinnert Enfantin den Kaiser Napoleon daran, daß St. Simon im Jahre 1813 dem Kaiser eine ähnliche Denkschrift überreicht habe.

Aber welch ein Unterschied besteht zwischen der Parodie Enfantins und demjenigen, was St. Simon gethan hatte!

St. Simon überreichte im Jahre 1813 dem

Digitized by Google

Kaiser Napoleon eine Denkschrift unter dem, gewiß für den genialen Krieger anziehenden, Titel: »Moyens de forcer les Anglais à reconnaître l'independance des pavillons.“ Welches Gesicht muß Napoleon, der Repräsentant des starren practischen Gedankens, gemacht haben, als er folgende Vorrede der Denkschrift las und sich auf diese Weise dem Traume einer Zukunft, die er nicht begriff, und eines Gegedankens, den er für Wahnsinn halten mußte, gegenüber fand: „Das Mittel, die Engländer zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Flagge zu nöthigen, ist folgendes: Eure Majestät erlassen folgendes Decret: 1) Eine Belohnung von fünfundzwanzig Millionen Francs wird dem Verfasser des besten Projects über die Reorganisation der Europäischen Gesellschaft zuerkannt; 2) die Denkschriften aller Europäer, von welcher Nation dieselben auch sein mögen, und selbst die Bewohner des ganzen Erdballs werden zum Concurse zugelassen; 3) die Denkschriften müssen noch vor dem 1. December 1814 eingesandt werden; 4) drei Exemplare einer jeden Denkschrift müssen eingesandt werden, nämlich eins an Seine Majestät, eins an den Kaiser von Oesterreich und ein drittes an den Prinz-Regenten von England; 5) Seine Majestät werden den Kaiser von Oesterreich und den Regenten von England ein-

Digitized by Google

laden, gemeinschaftlich diese Denkschrift zu prüfen, und Seine Majestät werden allein über dieselben entscheiden, wenn diese beiden anderen Souveräne den Vorschlag nicht annehmen sollten; 6) der Name des Verfassers, welcher den Preis davon trägt, wird am 1. Januar 1815 proclamirt werden."

Es gehörte Muth dazu, dem eisernen Manne zuzumuthen, einen solchen Preis auszuschreiben. Aber St. Simon bewies noch mehr Muth, indem er hinzufügte: „Alle Denkschriften werden sich über den Punkt zu einigen haben, daß alle Völker des Continents ihre Anstrengungen verbinden müssen, um die Engländer zu bestimmen, die Unabhängigkeit der Flaggen anzuerkennen, aber sie werden sich noch bestimmter dahin einigen, daß Eure Majestät auf das Protectorat des Rhein-Bundes Verzicht leisten, Italien räumen, Holland die Freiheit zurückgeben, sich nicht mehr in die Angelegenheiten Spaniens mischen, mit einem Worte, daß Eure Majestät sich auf die natürlichen Grenzen Frankreichs beschränken. Wenn Eure Majestät auf die Eroberungs-Pläne Verzicht leisten will, so werden dieselben die Engländer nöthigen, die Freiheit der Meere wieder herzustellen. Wenn Eure Majestät die ungeheure Menge von Eroberungen noch vermehren will, so werden Sie veranlassen, daß Frankreich erdrückt wird, und

Digitized by Google

werden sich in directem Widerspruche mit den Wünschen Ihrer Unterthanen befinden."

Wie viele Männer gab es damals in Frankreich, die eine solche Sprache zu führen gewagt hätten!

Druck von Trömner & Dietrich in Cassel.

NG CO.
013 A 8001
ARK
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817
LIBRARIES

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06385 2076

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google